Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

09.05.1936 (Nr. 129)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die Standarte

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.30 einschl. Abbestellungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. N.S.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12–13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 129 / 6. Jahrgang — Sonnabend, 9. Mai 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Der Wortlaut der britischen Rückfragen

England legt großen Wert auf weiteren Meinungsaustausch über den Friedensplan Adolf Hitlers

Unser Tagesspiegel

Die britischen Rückfragen an Adolf Hitler werden nunmehr im Wortlaut veröffentlicht.

Marschall Badoglio hat in Addis Abeba ein Kriegsgericht eingesetzt.

Harrar steht seit gestern im Zeichen eines wilden Aufruhrs.

Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink und General Fromm sprachen auf der Führertagung der NSDAP. in München.

Auf der Wartburg tagen die Arbeitsgauführer mit dem Reichsarbeitsführer Hierl.

Die Reichssteuererinnahmen zeigen weiterhin eine günstige Entwicklung.

Stabschef Lutze hat seine Teilnahme an dem Tag der SA.-Gruppe Nordsee in Bremen zugesagt.

In der Bremer Kampfbahn findet zurzeit der 2. Lehrgang für SA.-Sportreferenten statt.

Die Schwachhauser Heerstraße erhält den seit langem gewünschten Radfahrweg.

LZ. „Hindenburg" wird heute voraussichtlich zwischen 10 und 11 Uhr MEZ. Newyork überfliegen.

Berlin, 9. Mai.

Die Instruktion der britischen Regierung an ihren Botschafter Sir Eric Phipps, die die Rückfragen zu den deutschen Friedensvorschlägen enthält und die er bei seinem Gespräch mit dem Reichsminister des Auswärtigen übergab, hat folgenden Wortlaut:

1. Herr Botschafter! Euerer Exzellenz dürfte bekannt sein, daß die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich seit einiger Zeit die Denkschriften über die Wiederbesetzung der entmilitarisierten Zone und die Friedensvorschläge der deutschen Regierung sorgfältig erwogen hat, die mir von dem verstorbenen Herrn von Hoesch am 7. März 1936 und von Herrn von Ribbentrop am 24. März und 1. April 1936 übermittelt worden sind.

2. Eine solche Erwägung war natürlich unerläßlich angesichts der Bedeutung, die Seiner Majestät Regierung, wie Euerer Exzellenz bekannt ist, der Aufrichtung eines wahren und dauernden Friedens in Europa beimißt, der sich auf die Anerkennung der Gleichberechtigung und Unabhängigkeit eines jeden Staates, wie auch darauf gründet, daß jeder Staat die von ihm eingegangenen Verpflichtungen beachtet.

Es ist der Wunsch der Regierung Seiner Majestät, jegliche in ihrer Macht liegende Anstrengung zu machen, um an der Förderung des Zieles mitzuarbeiten, das die deutsche Regierung in der Denkschrift vom 31. März als „das große Werk der Sicherung des europäischen Friedens" bezeichnet.

In Verfolgung dieses Zieles und um den Weg zu ergebnisreichen Verhandlungen frei zu machen, richte ich diese Weisung an Sie mit der Bitte, eine Rücksprache mit dem Herrn Reichskanzler herbeizuführen. Ihren Ausführungen wollen Sie eine Erklärung in diesem Sinne voranschicken.

Eine Reihe der Vorschläge der deutschen Regierung behandeln, wie Euere Exzellenz wissen, vorläufige Maßnahmen in der entmilitarisierten Zone, die bis zur Beendigung des ersten Abschnitts der allgemeinen Verhandlungen für den europäischen Frieden in Kraft bleiben sollen, die die deutsche Regierung vorgeschlagen hat. In dieser Weisung beabsichtige ich nicht, auf diese vorläufigen Maßnahmen einzugehen, wenn Euere Exzellenz ja auch darüber im Bilde sind, daß Seiner Majestät Regierung bedauert, daß die deutsche Regierung nicht imstande gewesen ist, einen greifbaren Beitrag zur Wiederherstellung des Vertrauens zu leisten, das eine so wesentliche Vorbedingung für die umfassenden Verhandlungen ist, die sie beide ins Auge gefaßt haben.

4. Im Laufe meiner Besprechung mit Herrn von Ribbentrop am 2. April habe ich Seiner Exzellenz mitgeteilt, daß Seiner Majestät Regierung die in der Deutschen Denkschrift vom 31. März (die mir am 1. April übermittelt worden war) im Hinblick auf die Zukunft gemachten Vorschläge für sehr wichtig und einer ernsthaften Prüfung würdig erachtet. Diese Prüfung ist nun bereits weit vorgeschritten, aber Seiner Majestät Regierung stößt bei ihrer Fortsetzung auf Schwierigkeiten, solange sie nicht mit der deutschen Regierung (wie bereits in dem Genfer Kommuniqué vom 10. April angedeutet worden ist) eine Reihe von Punkten der drei Denkschriften eingehender erörtern kann, vor allem der Denkschriften vom 24. und 31. März.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Kotzias an den Führer

Bad Schandau, 9. Mai.

Der Oberbürgermeister von Athen, Kotzias, sandte beim Verlassen deutschen Bodens an den Führer folgendes Telegramm: „Von der Grenze des Deutschen Reiches, das ich leider in wenigen Minuten wieder verlassen werde, grüße ich Sie nochmals in Erinnerung an die herrlichen Tage, die ich in Ihrem Lande verbringen durfte. Daß Sie mir Gelegenheit gaben, Sie persönlich sehen und sprechen zu dürfen, war mir eine hohe Ehre und ein unvergeßliches Erlebnis. Heil Ihnen und dem großen deutschen Volke!"

Deutschland besitzt das modernste Patentrecht der Welt

Berlin, 9. Mai.

Der Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, sprach gestern abend vor einer großen Zahl von Pressevertretern und geladenen Gästen über die vom Führer am 5. Mai 1936 unterzeichneten neuen Gesetze über den gewerblichen Rechtsschutz, vor allem über das neue Patentgesetz, das er als das modernste Patentrecht der Welt bezeichnete. Der Reichsminister gab einen Rückblick auf das Erfinderrecht, das zu den jüngsten Rechtsarten überhaupt gehöre und streifte dann die einzelnen Entwicklungsstadien des Patentrechtes in den verschiedenen Staaten vor dem Kriege. Die weiteren Ausführungen des Reichsministers decken sich mit seinem im heutigen Handelsteil der „Bremer Zeitung" veröffentlichten Aufsatz „Das neue Patentgesetz".

Landdienst auch für Mädel

Berlin, 9. Mai.

Der Reichs-Jugend-Pressedienst" veröffentlicht einen Aufruf der Reichsreferentin des BDM., der zur Teilnahme an Umschulungs- und Landdienstlagern des BDM. auffordert.

Da in diesem Jahr wiederum ein überaus großer Mangel an landwirtschaftlichen Hilfskräften zu verzeichnen ist und der Erfolg der Umschulung des BDM. eindeutig feststeht, hat sich nunmehr die Reichsanstalt bereit erklärt, die Kosten der achtwöchigen Umschulung für alle Mädel vom 14. Lebensjahr (8 Wochen nach der Schulentlassung) bis zum 25. Lebensjahr zu übernehmen, die sich verpflichten, 1 Jahr auf dem Lande zu bleiben. Der BDM. hat ferner nach dem Beispiel der HJ.-Landdienstgruppen auch den Landdienst für Mädel eingerichtet, der darin besteht, daß bei der Einsetzvermittlung in Dörfern eine lagermäßige Unterbringung unter Leitung einer BDM.-Führerin erfolgt. Es sind dabei allen Mädeln und Eltern der Stadt die Belagnisse über die Einzelunterbringung in Bauernhöfen genommen worden. Die Meldung für die Umschulungslager und den Mädel-Landdienst kann sofort beim Sozialen Amt der RJF., Berlin NW 40, Kronprinzenufer 10, erfolgen. Von dort aus erfolgt die Verteilung auf die einzelnen Gruppen.

Regelung des Korridor-Verkehrs

Berlin, 9. Mai.

Die Verhandlungen zwischen der deutschen und der polnischen Regierung über die zukünftige Regelung des Korridor-Verkehrs sind noch nicht beendet.

In Erwartung eines für beide Teile befriedigenden Ergebnisses dieser Verhandlungen haben die Eisenbahnverwaltungen beider Länder ein vorläufiges Uebereinkommen abgeschlossen. Danach wird schon ab 15. Mai der Personen- und Güterverkehr ausschließlich über die beiden kürzeren polnischen Durchgangsstrecken Gr. Boschpol — Marienburg und Firchau — Marienburg geleitet. Die übrigen polnischen Durchgangsstrecken schalten bis auf weiteres aus der Bedienung des Ostpreußen-Verkehrs aus.

„Deutschland wird sich selbst ernähren können"

Eine Unterredung mit dem italienischen Landwirtschaftsminister Rossoni

Berlin, 9. Mai.

Der Berichterstatter der NS-Landpost hatte Gelegenheit, dem italienischen Landwirtschaftsminister Rossoni auf seiner Deutschlandfahrt einige Fragen zu stellen, die wie folgt beantwortet wurden:

Frage: „Kannten Ew. Exzellenz die deutsche Landwirtschaft bereits vor Ihrer jetzigen Reise aus eigener Anschauung?"

Antwort: „Ich hatte schon einige Veröffentlichungen über die Bedingungen und die Entwicklung der deutschen Landwirtschaft und die Ziele des Ministers Darré und des von ihm geleiteten Reichsnährstandes gelesen. Ich habe jetzt aus der Nähe nicht nur die praktische Arbeit gesehen, die er in der Erzeugungsschlacht in Angriff nimmt, sondern insbesondere die Maßnahmen zur Regelung des Marktes der landwirtschaftlichen Produkte, die im Interesse der Produzenten und der Verbraucher ergriffen wurden. Die faschistische Regierung in Italien hat dieselben Maßnahmen ergriffen, um die Stabilität der Preise zu garantieren und Spekulationen auszuschalten, um der Unruhe der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu steuern, die gerade wegen der Unordnung des Marktes und des Preisverfalls der Erzeugnisse sehr schwere Krisen durchgemacht hat. Ich habe den Eindruck, daß die Parole „Mehr und Besseres erzeugen und das Erzeugte sparsamer verwerten" für Italien ebenso gilt wie für Deutschland."

Frage: „Sehen Ew. Exzellenz in der Struktur der deutschen Landwirtschaft und in ihren Bemühungen zur Vergrößerung unserer Nahrungs- und Rohstoffbasis verwandte Züge mit Italien?"

Antwort: „Ich glaube, daß die Aussichten für eine Vermehrung der zur Ernährung und zur industriellen Rohstoffversorgung dienenden Erzeugung in Deutschland sehr groß sind. Insbesondere haben Sie in Deutschland, wie ich jetzt festgestellt habe, auch solche Böden kultiviert, die bisher kaum oder gar nicht ausgenutzt wurden. Mit Ihren neuen Ackerbaumethoden, mit den vielen technischen Mitteln und mit Ihrer starken Siedlungsplanung werden Sie ganz sicher imstande sein, in wenigen Jahren alles hervorzubringen, was das deutsche Volk zum Leben unbedingt braucht. Wir in Italien machen alle Anstrengungen, um nicht nur das nötige Getreide zu erzeugen, sondern auch um die Erzeugung von Rohstoffen für alle Industrien, insbesondere für die Textilindustrie, wie Baumwolle, Flachs, Hanf, synthetische Wolle sicherzustellen. Es ist für uns in Italien ganz klar, daß die Vermirklichung der Nahrungs- und Rohstoff-Freiheit die absolute Vorbedingung der politischen Leistungsfähigkeit ist."

Rossoni und Reichsminister Darré im Kreise von Angehörigen des weiblichen Arbeitsdienstes im Adolf-Hitler-Koog. (Scherl - K.)

Frage: „Sind Sie der Ansicht, daß die organisatorischen Maßnahmen des Reichsnährstandes und die Einrichtungen der deutschen Marktordnung den Maßnahmen der italienischen Agrarpolitik verwandt sind, so daß eine ideelle Zusammenarbeit zwischen beiden Nationen auf dieser Grundlage möglich ist?"

Antwort: „Ich habe schon gesagt, daß die disziplinierte Regelung der Erzeugung und des landwirtschaftlichen Handels in Italien und Deutschland sich gleichen. Wir haben das liberale Prinzip überwunden, nachdem das Interesse des einzelnen das Interesse der nationalen Gemeinschaft überragte und eine kleine Zahl von großen Aufkäufern die Verteilung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse diktierte. Die kleinen Verteiler im Handel können vielleicht notwendig und nützlich sein; aber ich bin doch durch die Erfahrung zur Ueberzeugung gekommen, daß die Vorräte an landwirtschaftlichen Erzeugnissen unter einer einheitlichen Kontrolle stehen müssen, und deswegen bin ich dabei, große Magazine für gute Lagerung zu bauen. Damit die Bauern nicht schon während der Ernte gezwungen sind, ihre Erzeugnisse zu verschleudern, erließ ich Richtlinien, die — von den landwirtschaftlichen Gesellschaften streng befolgt — einen gerechten Verdienst der Landarbeit garantieren. Hierdurch soll vermieden werden, daß die Verbraucher zu Preisen kaufen müssen, die manchmal zwei- und dreimal so hoch sind wie die der Bauern gezahlten Einkaufspreise. Wenn Italien und Deutschland diese Grundprinzipien weiter verfolgen, werden sie in der Welt beweisen, daß es vergeblich ist, an die höheren Ideale zu appellieren, wenn man zur selben Zeit die Menschen hartnäckig für ihre materiellen Interessen kämpfen läßt. Nur eine nach den höheren Zielen der Nation organisierte Wirtschaft wird imstande sein, der Nation das Gepräge einer höheren politischen und sozialen Ordnung zu geben."

Die Münchener Führertagung der NSDAP.

Frau Scholtz-Klink und General Fromm sprachen vor den Gliederungen der Bewegung

München, 9. Mai.

Im Alten Münchener Rathaussaal fand unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, und in Anwesenheit der Reichsleiter eine Tagung der gesamten Führerschaft der NSDAP. statt, an der die Führer aller Gliederungen teilnahmen.

In eindrucksvoller Weise erstattete die Leiterin der NS.-Frauenschaft, Frau Scholtz-Klink, Bericht über Aufbau und Arbeit der nationalsozialistischen Frauenorganisation. Der Vortrag vermittelte der Führerschaft der Partei ein anschauliches Bild von der großen Aufgabe und Leistung, die gesamten Frauen der Nation im nationalsozialistischen Deutschland unter einheitlicher Führung zusammenzufassen, auszurichten und damit die Kräfte der Frauen auf allen Gebieten nach bestem Vermögen dem Aufbauwerk des Führers dienstbar zu machen. Daß diese Aufgabe die Anerkennung und Pflege der besonderen Interessen der Frau und ihre Förderung in sich einschließt, wurde dabei betont.

Die Reichsfrauenführerin gab einen umfassenden Ueberblick über die geleistete Arbeit der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks auf dem Gebiete der Sozialpolitik, der Wohlfahrtspflege, der Gesundheitsführung, der Hauswirtschaft und Mütterschulungsarbeit. Was hier bisher geleistet wurde, zeigt ein Beispiel auf einen einzigen Arbeitsgebiet: Bei der Macht übernahme durch den Nationalsozialismus gab es in ganz Deutschland zwei Mütterschulen, eine katholische und eine evangelische. Heute sind bereits 136 nationalsozialistische Mütterschulen in den Großstädten errichtet. Dazu kommen noch die zahlreichen Wanderlehrkurse für die Kleinstädte und auf dem Lande.

Besonders eingehend befaßte sich die Reichsfrauenführerin mit der geistigen Mitarbeit der Frau im nationalsozialistischen Staate und dem Arbeitsethos, mit dem der Nationalsozialismus die schaffende deutsche Frau zu erfüllen bestrebt ist. Es gelte, immer stärker auch in der Frau das Bewußtsein zu wecken, daß sie innerhalb einer großen Gemeinschaft lebt, die ihr hilft und für die sie da ist. Wir erstreben eine hervorragende Arbeitsleistung der Frau, aber wir wollen, daß sie dabei immer hundertprozentig Frau bleibt.

Die Leiterin der NS.-Frauenschaft schloß ihre Ausführungen mit dem Dank an die Führung der Partei für das Vertrauen, das ihrer Arbeit entgegengebracht worden ist, und mit der Versicherung, daß das, was die deutsche Frau in diesem Jahre geleistet habe, gewachsen sei aus dem eigenen Empfinden der Frau für die Aufgaben dieser Zeit.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sprach den Dank und die Anerkennung der Partei aus und unterstrich den Willen und die Notwendigkeit zur Mitwirkung und Mithilfe aller Nationalsozialisten an dem großen Werk der deutschen Frauenarbeit.

Die enge Verbundenheit der deutschen Wehrmacht mit der NSDAP. und ihrer Führerschaft fand ihren Ausdruck in einem Vortrag, den der Chef des Allgemeinen Heeresamtes des Reichskriegsministeriums, General Fromm, im Auftrag des Reichskriegsministers, Generalfeldmarschall v. Blomberg, über Probleme des Heeres hielt. Dem Vortrag wohnte auch der Kommandierende General des 7. Armeekorps, Generalleutnant von Reichenau, bei. Die interessanten Ausführungen General Fromms fanden stärksten Widerhall bei der Führerschaft der NSDAP.

Das Gelöbnis des Vertreters des Heeres, die deutsche Jugend, die das Heer aus der Hand der nationalsozialistischen Bewegung empfängt, zu Soldaten und harten, mehrtüchtigen Männern auszubilden, erwiderte der Stellvertreter des Führers im Namen der anwesenden nationalsozialistischen Führerschaft mit der Versicherung, in treuer Kameradschaft mit der Wehrmacht zusammenzuarbeiten. Rudolf Heß gedachte in dieser Stunde des Führers als des Mannes, der durch die Umwandlung des deutschen Menschen, der deutschen Jugend und der deutschen Arbeiterschaft die größte und gigantischste Vorarbeit für das deutsche Heer geleistet habe, und schloß mit den Worten: „Wir politischen Soldaten grüßen die Soldaten der neuen deutschen Wehrmacht. Wir grüßen den Mann, der an der Spitze der politischen Soldaten und zugleich an der Spitze der Wehrmacht als ihr Oberster Befehlshaber steht. Der Führer Adolf Hitler Sieg-Heil!"

Morgen ist Muttertag!

Von

Dr. Walter Groß,

Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP.

Die verflossene Zeit hat in ihrer lebensfremden Haltung oft Persönliches vom Völkisch-Allgemeinen getrennt, ja sogar oft in Gegensatz gestellt. Der organischen Schau des Nationalsozialismus danken wir es, wenn diese widersinnige Zerreißung heute der Vergangenheit angehört. Alles einzelne und persönliche Geschehen zusammen baut das große geschichtliche Geschehen der Völker; und vom Schicksal des Ganzen her bekommt das einzelne erst seinen letzten Sinn und seine wahre Vollendung.

Es gibt kaum ein eindrucksvolleres Beispiel dafür, als die Art, in der das nationalsozialistische Deutschland den Muttertag begeht. Gedanke und Dank an die Mutter mag ursprünglich das Persönlichste und Eigenste sein, das Menschen berühren kann. Und mancher mag in früheren Jahren gezweifelt haben, ob für solche eigenen und zarten Dinge überhaupt Platz im öffentlichen Leben des Volkes sein kann. Wir aber haben uns darauf besonnen, daß gerade hier die Brücke vom Einzelnen zum Allgemeinen, wie selten nur, sichtbar wird. Auch die größten geschichtlichen Kräfte unserer Tage werden ja an Menschen allein Wirklichkeit, und sie wären nicht ohne das ungezählte Heer namenloser Mütter, die den geschichtlich wirkenden Menschen unserer Zeit in Selbstlosigkeit und Treue den Weg zur Wirkung schenkten.

Für den Politiker unserer Tage wird die völkische Bedeutung von Muttertum und Mütterlichkeit aber noch in einer besonderen Stelle sehr ernst sichtbar. Das ist die Stelle des großen bevölkerungspolitischen Kampfes, den der Nationalsozialismus heute führt und dessen Vollendung die politischen Siege unserer Tage erst zum endgültigen geschichtlichen Siege machen kann. Deutschland hat bekanntlich seit 1876 einen anhaltenden Geburtenrückgang, der von 1900 ab zu einem unerhörten Absturz unserer Geburtenziffern geworden ist. Seit vielen Jahren vor der Machtübernahme bereits reichten die Geburtenziffern Deutschlands nicht mehr aus, um auch nur für die nächsten Jahrzehnte den zahlenmäßigen Bestand der deutschen Nation zu erhalten. Und daß die zahlenmäßige Schrumpfung unseres Volkes angesichts starken völkischen Kräfte sonst in der Welt Gefahr, ja sogar das Ende für die deutsche Geschichte bedeuten muß, bedarf keiner weiteren Begründung.

Der Nationalsozialismus hat aus dieser Erkenntnis sofort mit der größten Energie die Arbeit am bevölkerungspolitischen Aufbau begonnen. Er war sich über die Schwierigkeiten klar, und er hat von Anfang an gewußt, daß es bis zum Erfolg vieler Jahre und Jahrzehnte bedürfen wird.

Ueber diese Fragen sind jedoch im Ausland noch merkwürdige Ansichten verbreitet, die nur in bösen Willen oder in völliger Unkenntnis der Verhältnisse ihre Wurzel haben können. Bald im Tone einer geheuchelten Anerkennung, bald in deutlich hetzerischer Absicht wird in der Welt die Behauptung verbreitet, die nationalsozialistische Bevölkerungspolitik habe bereits heute zur völligen Ueberwindung aller früher einmal drohenden Gefahren auf diesem Gebiete geführt; Deutschland habe in den letzten Jahren einen so gewaltigen Anstieg seiner Geburtenziffer erreicht, daß die Welt mit Sorge auf das rapide Wachstum der deutschen Bevölkerung blicken muß; und die weitere Fortsetzung bevölkerungspolitischer Bestrebungen in Deutschland müsse als vielleicht sogar bedrohliche Erscheinung sehr ernst verzeichnet werden.

Diese Auffassungen sind, wie gesagt, völlig abwegig. Freilich ist es der Taktsaft Adolf Hitlers gelungen, auch auf diesem wichtigsten Gebiete dem hemmungslosen Verfall einigermaßen Einhalt zu tun. Die Geburtenziffern 1934 und 1935, die zum erstenmal wieder einen Anstieg zeitigten, sind der Beweis dafür. Sie beruhen auch nicht ausschließlich auf den infolge der Ehestandsdarlehen gehäuft geschlossenen (aus der Ehstermzeit mit ihren wirtschaftlichen Nöten nachgeholten) Ehen; ein Teil des Geburtenanstieges der Jahre 1934/35 geht tatsächlich auf 3, 4 und 5 Kinder zurück, ist also der Ausdruck für den wieder erwachenden Willen zum Kinde und das neugewonnene Vertrauen zur deutschen Zukunft.

Aber was das Ausland törichter- oder klugerweise übersieht, ist die selbstverständliche Tatsache, daß auch ein prozentual sehr erheblicher Geburtenanstieg, wie ihn die Jahre 1934/35 brachten, noch längst keine Ueberwindung der bevölkerungspolitischen Gefahr Deutschlands bedeutet. Die Geburtensteigerung, die wir erreichten, ist groß. Aber noch um volle 15 Prozent muß sie größer werden, und für alle kommenden Jahre

muß diese höhere Ziffer gehalten werden, wenn Deutschland auch nur seinen heutigen Menschenbestand für die Zukunft halten will. Das wird ohne weiteres verständlich, wenn man bedenkt, daß allein seit 1914 12 Millionen Kinder nicht geboren sind, die beim Elternerben der Jahrgänge eines Tages am nackten Zahlenbestand des Volkes fehlen werden. Es bedeutet also die Fortsetzung bevölkerungspolitischer Arbeit in Deutschland nicht ein zusätzliches Wachstum, sondern heute und auf lange Zeit hinaus immer noch nur den Kampf gegen die Schrumpfung der Nation, die sonst bei der Entwicklung unserer Geburtenziffern auch beim heutigen Stand unvermeidlich wäre.

Auch über die Wege bevölkerungspolitischer Arbeit im nationalsozialistischen Sinne ist man sich in der Welt offenbar nicht ganz klar. Manche sozialpolitische Maßnahme, die wir zur Liquidierung der ungeheuerlichen Zustände der Systemzeit durchführen, wird fälschlich als bevölkerungspolitische und familienpolitische Maßnahme an sich gedeutet.

In früheren Zeiten hat Kinderreichtum zwangsläufig Absinken des sozialen Niveaus der Familie mit sich gebracht, weil sie durch die höheren Ausgaben für die Familie gegenüber den Kinderlosen oder Kinderarmen der gleichen Schicht benachteiligt war. In wirtschaftlich überhaupt schlecht gestellten Schichten mußte dann diese Benachteiligung früher oder später bis zum sozialen Schiffbruch führen. Der Gerechtigkeitssinn des Nationalsozialismus ist heute gezwungen, durch besondere Maßnahmen in Form von Beihilfen das größte Unrecht dieser verflossenen Zeit aus sozialistischer Verantwortung heraus wiedergutzumachen.

Das Ausland irrt sich aber, wenn es in diesen Maßnahmen den Kern der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik erblickt. Bevölkerungspolitik besteht nicht darin, daß man die einmal entstandene Not kinderreicher Familien durch zusätzliche Beihilfen lindert; sie besteht vielmehr darin, daß durch einen grundsätzlichen Lastenausgleich für die Zukunft verhindert wird, daß Familien allein ihres Kinderreichtums wegen überhaupt noch in Not geraten können.

Deutschland muß auch auf diesem Gebiete heute zunächst die größten Rückstände der Vergangenheit überwinden, ehe es den Aufbau für die Zukunft im großen in Angriff nehmen kann. Es wird mit einem großzügigen Familienlastenausgleich grundsätzlich andere Wege gehen, als sie in der Geschichte des alten Rom und des neuen Frankreich schon zweimal jämmerlich gescheiterten Versuche, durch Kinderprämien oder zusätzliche Beihilfen almosenhafter Art dem bevölkerungspolitischen Niedergang zu widerstehen.

Dabei ist sich die nationalsozialistische Politik aber über eines ganz grundsätzlich klar: Aller Ausgleich wirtschaftlicher Lasten dient nur dem Ziel, der Mütter zum Kinde durch Räumung schwerer Widerstände zur Auswirkung kommen zu lassen. Alle wirtschaftlichen Maßnahmen können nur die Voraussetzungen schaffen, die Erreichung des bevölkerungspolitischen Aufbauzieles hängt aber nach unserer Auffassung nicht von finanziellen Maßnahmen an sich ab, sondern ist eine Frage der seelischen Haltung und damit der inneren Gesundheit der Nation.

Und hier ist die Stelle, wo die Bevölkerungspolitik bewußt die Führung an jene Kräfte abtritt, deren Gedanken der heutige Tag gehört, Muttertum und Mütterlichkeit sind die stärkste und im Grunde einzige Waffe im Kampf gegen den biologischen Niedergang. Die Mütterlichkeit (auch dort, wo ihr ihre äußere Verwirklichung versagt blieb) ist ein kostbarer und notwendiger Besitz der Nation. Ihre Pflege ist unser aller Pflicht, denn sie beschenkt den einzelnen und sichert allein der Gesamtheit Bestand und Dauer. In ihr liegt die Kraft, die aus dem Persönlichsten ins Allgemeinste, aus dem Vereinzelten in das Ganze wirkt. Ihre Gegenwart verbindet Vergangenheit und Zukunft und indem sie, dem Leben gehorsam, in unendlicher Folge Geschlecht an Geschlecht reiht, wächst sie aus der Zeit in die Ewigkeit der Nation, deren Größe noch dauern wird, wenn im Gange der Geschichte Name und Gestalt von uns Heutigen längst versanken.

Alle zeichnen zum Dankopfer

Berlin, 9. Mai.

In allen Städten und Dörfern des Reiches sind die Listen zur Eintzeichnung für das Dankopfer der Nation ausgelegt. Der gewaltige Erfolg, den die Aktion der braunen Bataillone des Führers schon in den ersten Tagen nach dem Appell an das deutsche Volk verzeichnen konnte, hält auch jetzt in unverminderterm Maße an. Eine Rundfahrt durch eine Reihe von Einzeichnungsstätten vermittelt einen annähernden Eindruck von der Größe der Opfer, die gerade die ärmsten Volksgenossen im Dienste des Aufbaues freiwillig und freudig bringen. In Storkow, einem Ort von 5000 Einwohnern bei Berlin, sind drei Einzeichnungsstellen, deren eine die erste Liste bereits am dritten Tage abrechnen mußte, weil sämtliche Seiten ausgefüllt waren. Selbst im kleinsten Dorf haben die SA-Männer die Räume, in denen die Listen ausgelegt sind, würdig mit frischem Grün, Fahnentuch und Bildern des Führers ausgeschmückt.

Eine Gemeinde-Rücklagenverordnung

Berlin, 9. Mai

Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen eine Rücklagenverordnung vom 5. Mai 1936 erlassen, nach der jede Gemeinde eine Betriebsmittelrücklage und eine allgemeine Ausgleichsrücklage anzusammeln hat. Der Wortlaut dieser Verordnung, die mit sofortiger Wirkung in Kraft tritt, ist im Reichsgesetzblatt Teil 1 Nr. 48 vom 7. Mai 1936 veröffentlicht.

Günstige Entwicklung der Steuern

Berlin, 9. Mai.

Eine vom Reichsfinanzministerium veröffentlichte Uebersicht weist die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben im März 1936 mit 904,1 Millionen Reichsmark aus gegen 747,8 Millionen Reichsmark im März 1935. Davon entfallen auf Besitz- und Verkehrssteuern 620,8 bzw. 499,7 und auf Zölle und Verbrauchsteuern 283,3 bzw. 248,1 Millionen Reichsmark. Im Rechnungsjahr 1935, d. h. in der Zeit vom 1. April 1935 bis 31. März 1936 wurden aus Besitz- und Verkehrssteuern 6 175,8 Millionen Reichsmark vereinnahmt gegen 5 057,1 Millionen Reichsmark im Rechnungsjahr 1934 und bei den Zöllen und Verbrauchsteuern 3 474,5 bzw. 3 248,0 Millionen Reichsmark, zusammen also 9 650,3 bzw. 8 305,1 Millionen Reichsmark. Im Rechnungsjahr 1935 haben sich gegenüber 1934 besonders gut entwickelt die Einkommensteuer (Zunahme 777,2 Mill. Reichsmark), die Körperschaftssteuer (Zunahme 273,2 Mill. Reichsmark), die Umsatzsteuer (Zunahme 147,8 Mill. Reichsmark) und die Beförderungssteuer (Zunahme bei der Personenbeförderungssteuer 5,0 und bei der Güterbeförderungssteuer 8,2 Mill. Reichsmark). Auch bei den Verbrauchsteuern, insbesondere bei der Tabak- und Biersteuer ist das Mehr gegenüber dem Vorjahr auf die weitere Verminderung der Arbeitslosigkeit zurückzuführen. Als Gesamtergebnis-Bilanz für das Rechnungsjahr 1935 ist gegenüber 1934 bei den Besitz- und Verkehrssteuern ein Mehr von 1 218,7 Millionen Reichsmark und bei den Zöllen und Verbrauchsteuern ein Mehr von 226,5 Millionen Reichsmark festzustellen, zusammen also ein Mehr von 1 445,2 Millionen Reichsmark. Das tatsächliche Mehraufkommen im Rechnungsjahr 1935 gegenüber 1934 dürfte voraussichtlich 1 261,3 Millionen Reichsmark betragen.

Eine halbe Milliarde höher

Das Arbeitseinkommen steigt weiter

Berlin, 9. Mai.

Das Lohn- und Gehaltseinkommen unserer Arbeiter, Angestellten und Beamten besserte sich für das erste Vierteljahr 1936 auf 7,7 Milliarden RM. Es liegt mit dieser Ziffer erneut um eine halbe Milliarde RM. höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres und nahezu zwei Milliarden RM. höher als kurz nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus. Es sei in diesem Zusammenhang erinnert an die ständigen „Besürchtungen" der unentwegten Zweifler, die glaubten, schon nach einem Jahre starker Aufwärtsentwicklung müsse das ganze Werk der Arbeitsbeschaffung und des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit wieder zusammengebrochen sein. Wir beginnen das vierte Jahr nationalsozialistischer Wirtschaftsführung — und trotz aller düsteren Prophezeiungen geht der Kampf um Arbeit und Brot sieghaft vorwärts.

Der Wortlaut der britischen Rückfragen

(Fortsetzung von Seite 1)

Seiner Majestät Regierung ist davon überzeugt, daß die deutsche Regierung ihre Ansicht teilt, daß die größtmögliche Klarheit erwünscht ist, ehe allgemeine Verhandlungen beginnen können, damit nicht später etwa Mißverständnisse das vertrauensvolle Zusammenarbeiten der europäischen Mächte beeinträchtigen. Denn es ist die aufrichtigste Hoffnung Seiner Majestät Regierung, daß das vertrauensvolle Zusammenwirken durch die vorgeschlagenen Verhandlungen gefördert werden möge, und sie ist davon überzeugt, daß die deutsche Regierung diese Hoffnung teilt.

5. In den deutschen Denkschriften vom 24. und 31. März kommt eine Reihe von Stellen vor, die Seiner Majestät Regierung in einem gewissen Zweifel darüber lassen, wie sich die deutsche Regierung die Grundlage denkt, auf der die zukünftige Regelung fußen soll.

6. Der erste Punkt, dessen Klarstellung wünschenswert ist, ist die Frage, ob sich das Deutsche Reich nunmehr in der Lage sieht,

„wirkliche Verträge"

abzuschließen. Im Abschnitt 1, 2 der Denkschrift der deutschen Regierung vom 24. März 1936 sind Stellen enthalten, die offenbar andeuten, daß die deutsche Regierung der Ansicht ist, durch ihr Vorgehen im Rheinland diese Lage geschaffen zu haben. Andererseits sind im Abschnitt 2 der Denkschrift vom 24. März Stellen enthalten, die anders ausgelegt werden könnten, was die Regierung Seiner Majestät von sich aus aber nicht tun möchte. Es ist selbstverständlich klar, daß Verhandlungen über einen Vertrag zwecklos wären, wenn eine der Parteien später die Freiheit für sich in Anspruch nimmt, die von ihr eingegangene Verpflichtung mit der Begründung zu verneinen, sie sei damals nicht in der Lage gewesen, einen bindenden Vertrag abzuschließen. Die Regierung Seiner Majestät wird eine klare Stellungnahme der deutschen Regierung begrüßen, die jede Ungewißheit über diesen Punkt ausräumt.

7. Wenn die im Abschnitt 6 der Denkschrift der deutschen Regierung vom 31. März angeführte Folgerung allgemein gelten soll, so könnte dies zu Zweifeln darüber Anlaß geben, wie die deutsche Regierung über das weitere Inkraftbleiben der übrigen noch gültigen Bestimmungen des Vertrages von Versailles und schließlich auch aller Vereinbarungen denkt, von denen gesagt werden könnte, daß sie auf die Bestimmungen des Vertrages von Versailles zurückgehen. Die Regierung Seiner Majestät möchte über die in dem erwähnten Abschnitt enthaltene historische Auslegung der Ereignisse nicht hinzutreten, weil sie deshalb ihre eigenen Ansichten hier nicht aussprechen. Sie muß aber natürlich klar zum Ausdruck bringen, daß es ihr nicht möglich ist, den von der deutschen Regierung in dem erwähnten Abschnitt ausgesprochenen Ansichten zuzustimmen.

8. Abschnitt 4 der Denkschrift vom 31. März bietet einen weiteren Anlaß zu zweifeln. Es heißt in diesem Abschnitt, „die deutsche Regierung habe vom deutschen Volk ein

feierliches Generalmandat

erhalten zur Vertretung des Reiches und der deutschen Nation" zur Durchführung einer Politik, die unter allen Umständen „seine Freiheit, seine Selbständigkeit und damit seine Gleichberechtigung" wahrt. Anscheinend wird zwischen Reich und deutschem Volk ein Unterschied gemacht. Die Frage ist in Wirklichkeit die, ob Deutschland der Ansicht ist, daß nunmehr ein Abschnitt erreicht ist, an dem erklären kann, daß es die bestehende gebietsmäßige und politische Ordnung Europas anerkennt und zu achten beabsichtigt, soweit diese nicht später im Wege freier Verhandlung und Uebereinkunft abgeändert werden sollte.

9. Ich gehe nunmehr zu anderen Dingen über. Die Denkschrift vom 31. März erwähnt im Abschnitt 22,13 „den

Abschluß eines Luftpaktes

als Ergänzung und Verstärkung dieser (westeuropäischen) Sicherheitsvorkehrungen". Im Frühjahr 1935 glaubte man, die deutsche Regierung vertrete die Ansicht, daß die Verhandlungen über einen Luftpakt nicht durch den Rhein erschwert werden sollten, gleichzeitig ein Abkommen zur Begrenzung der Luftstreitkräfte abzuschließen. Seitdem scheint sich eine etwas widersprüchsvolle Lage ergeben zu haben. In der Reichstagsrede vom 21. Mai 1935 erwähnte Herr Hitler die Möglichkeit eines Abkommens zur Begrenzung der Luftwaffe auf der Grundlage einer Parität der Großmächte im Westen, unter der Voraussetzung, wie wir annahmen, daß die Entwicklung der Luftwaffe Sowjetrußlands keine Aenderung nötig machen wird. Die Rede des Herrn Reichskanzlers vom 21. Mai 1935 wurde nach der Unterzeichnung des französisch-sowjetischen Vertrages gehalten, und doch teilte er Euerer Exzellenz im Dezember 1935 mit, daß dieser Vertrag eine Begrenzung der Luftwaffe unmöglich gemacht habe. Eine Entscheidung, die dahin ginge, eine regionale Begrenzung der Luftstreitkräfte nicht gleichzeitig mit dem Abschluß eines Luftpaktes im Westen zu versuchen, würde von Seiner Majestät Regierung sehr bedauert werden.

Die in Abschnitt 2 der deutschen Denkschrift enthaltene Erklärung, daß die Ergebnisse des unlängst auf dem engeren Gebiet der Seerüstung abgeschlossenen Vertrages die beruhigende Wirkung haben, ermutigt Seiner Majestät Regierung zu der Hoffnung, daß die deutsche Regierung ihr in diesem Punkte beipflichten wird.

10. Seiner Majestät Regierung begrüßt es, daß die deutsche Regierung in der Denkschrift vom 31. März, Abschnitt 22, 10 und 14 den

Abschluß von Nichtangriffspakten

zwischen Deutschland einerseits und Frankreich, Belgien und möglicherweise den Ländern andererseits vorschlägt. Seiner Majestät Regierung nimmt Kenntnis davon, daß die deutsche Regierung bamit einverstanden ist, daß diese Pakte von Garantieverträgen begleitet werden. Die genaue Fassung dieser Verträge muß den Verhandlungen über die Einzelheiten vorbehalten bleiben.

Seiner Majestät Regierung nimmt auch Kenntnis von den in Abschnitt 22, 17 gemachten Vorschlägen von Nichtangriffsverträgen zwischen Deutschland und den an der deutschen Südost- und Nordostgrenze gelegenen Staaten. Seiner Majestät Regierung erlaubt sich, an die allgemeine Grundlinie für solche Verträge zu erinnern, wie sie von Freiherrn von Neurath am 26. März 1935 in Berlin Sir John Simon dargelegt worden ist. Sie würde es begrüßen zu erfahren, ob nach Ansicht der deutschen Regierung die erwähnten Pakte sich im allgemeinen an diese Grundlinie halten sollen, und ob sie dapit einverstanden ist, daß diese Pakte ebenfalls durch Abmachungen über gegenseitige Unterstützung garantiert werden können. Die Erklärung, die die deutsche Regierung hinsichtlich der Bereitschaft Deutschlands zum Wiedereintritt in den Völkerbund abgegeben in der Lage war, ermöglicht der Regierung Seiner Majestät die Annahme, daß die Frage der Uebereinstimmung der vorgeschlagenen Nichtangriffspakte mit den Verpflichtungen aus Völkerbundsmitgliedschaft keinen Anlaß zu Schwierigkeiten bieten wird und daß die Durchführung dieser Verträge sich im Rahmen der Völkerbundssatzung vollziehen wird.

Noch zwei weitere Punkte erfordern Aufmerksamkeit. Der erste betrifft die Bedeutung der Worte „Staaten an Deutschlands Südost- und Nordostgrenze". Die Regierung Seiner Majestät kann sich dem Eindruck nicht verschließen, daß die allgemeine Regelung sehr erheblich erleichtert werden würde, wenn es der deutschen Regierung möglich wäre, diese Worte so auszulegen, daß sie neben den unmittelbar an Deutschland angrenzenden Staaten mindestens auch die Sowjetunion, Lettland und Estland einschließen. Seiner Majestät Regierung gestattet sich, in diesem Zusammenhang daran zu erinnern, daß die deutsche Regierung sich in ihrer Denkschrift vom 26. März 1935 bereit erklärt hat, mit den „an den osteuropäischen Fragen interessierten Mächten" Nichtangriffspakte zu schließen.

Der zweite Punkt betrifft Nichteinmischung in die Angelegenheiten anderer Staaten im Gegensatz zum Nichtangriff. Seiner Majestät Regierung erinnert sich mit Befriedigung der Erklärung des Herrn Reichskanzlers im Reichstag am 21. Mai 1935, daß die deutsche Regierung „jederzeit bereit sei, einer internationalen Vereinbarung zuzustimmen, die in einer wirksamen Weise alle Versuche einer Einmischung von außen in andere Staaten unterbindet und unmöglich macht".

11. In Absatz 22, 19 „schlägt Deutschland vor, ein

internationales Schiedsgericht

zu bilden, daß für die Einhaltung dieses Vertragswerkes zuständig sein soll". Vermutlich sind hiermit die im Abschnitt 22, 9, 10, 11, 12, 13, 14 und 17 erwähnten Vereinbarungen gemeint. Es wäre wünschenswert zu erfahren, welches ganz allgemein die Aufgaben und die Zusammensetzung des vorgeschlagenen Schiedsgerichtes sein sollen und in welcher Beziehung seine Aufgaben zu denen des Völkerbundsrates und des Ständigen Internationalen Gerichtshofes stehen sollen.

Angesichts der Ankündigung von Deutschlands Bereitschaft zur Rückkehr in den Völkerbund wird die deutsche Regierung gewiß bereit sein, anzugeben, wie ihre künftige Einstellung gegenüber dem Ständigen Internationalen Gerichtshof sein wird (besonders in bezug auf die Fakultativ-Klausel) und gegenüber den verschiedenen Bestimmungen über Schiedsgerichtsbarkeit, Schlichtungsverfahren oder gerichtliche Regelung, die in Verträgen enthalten sind, an denen Deutschland beteiligt ist.

12. Ich bitte Eure Exzellenz, wenn sie mit dem Herrn Reichskanzler sprechen, die in dieser Weisung aufgeworfenen Fragen mit ihm zu erörtern und ihm einen Abdruck davon zu übergeben. Euer Exzellenz wollen dabei bemerken, daß diese Ausführungen nicht erschöpfend sind. Es liegen noch andere Fragen vor, die zu einem späteren Zeitpunkt zur Sprache gebracht werden müssen; und bevor Deutschland den Rückkehr in den Völkerbund zur Erörterung kommt, wird die deutsche Regierung es gewiß auch für wünschenswert halten, die Worte „Trennung des Völkerbundsstatuts von seiner Versailler Grundlage" im Abschnitt 22,18 näher zu erläutern. Für den Augenblick hält Seiner Majestät Regierung es für besser, nur die Punkte zu behandeln, die unbedingt geklärt werden müssen, bevor die allgemeinen Verhandlungen eröffnet werden, die sie, wie oben dargelegt worden ist, aufrichtig zu fördern wünscht.

Auch Frankreich und Belgien unterrichtet

London, 9. Mai.

Die englischen Rückfragen an Deutschland sind nunmehr auch den Regierungen Frankreichs und Belgiens durch ihre Botschafter mitgeteilt worden.

Wo stehen wir?

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

R. **Berlin**, 9. Mai.

Die internationale Lage läßt deutlich zwei Kraftlinien der europäischen Politik erkennen, die sich im Augenblick wieder verhängnisvoll überschneiden: Mit den englischen Rückfragen, die eine Weiterführung des europäischen Friedensgesprächs bringen sollen, ist die positive Seite der europäischen Friedensbilanz umrissen, während die Ereignisse rund um Genf den grauen Passivposten darstellen.

Das abessinische Problem ist auch nach dem militärischen Siege Italiens ein Gefahrenherd geblieben. Hier liegen alle Entscheidungen noch im Dunkel einer ungewissen Zukunft. Die Meldungen aus Genf belagen, daß man dort die Weiterentwicklung von den Entscheidungen, die im Laufe des heutigen Tages in Rom fallen dürften, abhängig machen möchte. Wie aber sollen diese Entscheidungen aussehen?

In Paris droht ein Kabinett der Linken, das der antifaschistischen Front in Genf neuen Auftrieb geben könnte. In London lag bisher die starke und energische Führung der gegen Italien eingesetzten Völkerbundsfront. Im Lager der sogenannten kleineren Genfer Mächte bereitet sich eine Auftriebsbewegung gegen ein bedingungsloses Kapitulieren im abessinischen Falle vor. Deutschland sieht seine besondere Pflicht darin, die positiven Elemente nach besten Kräften zu stärken. Zweifellos ist das von Deutschland eingeleitete und mit den Rückfragen der britischen Regierung in Berlin weitergeführte europäische Friedensgespräch ein wesentlicher Bestandteil aller Hoffnungen auf einen künftigen Ausgleich. Daher wird die Reichsregierung mit aller Sorgfalt an die Prüfung dieser Fragen herangehen, deren Beantwortung zweifellos im Sinne einer notwendigen Weiterführung des eingeleiteten großen Friedenswerkes erfolgen wird.

Kriegsgericht in Addis Abeba

Graziani marschiert auf das vom Aufruhr heimgesuchte Harrar

Addis Abeba, 9. Mai.

General Graziani ist am Donnerstag in Dschidschiga eingetroffen, er von der Bevölkerung freundlich aufgenommen wurde. Bald nach seiner Ankunft hat er den Marsch auf Harrar fortgesetzt. Die Eisenbahnlinie wird von Addis Abeba bis zur Grenze zum Französisch-Somali von italienischen Truppen besetzt.

Wie aus Asmara gemeldet wird, hat sich Ras Seyoum dem Befehlshaber des dritten italienischen Armeekorps in Sokota unterworfen.

Das italienische Oberkommando ist bestrebt, den Umfang des in Addis Abeba angerichteten Schadens und die Täter festzustellen. Marschall Badoglio hat eine Verordnung über die Einsetzung eines Kriegsgerichtes erlassen und gleichzeitig in der ganzen Stadt Plakate anschlagen lassen, in denen es in drei Sprachen heißt: „Ich bin im Auftrage des mächtigen Königs von Italien gekommen, um Friede, Ruhe und Gerechtigkeit in dieses Gebiet zu bringen, Ordnung und Disziplin sollen aufrechterhalten werden. Vor dem Kriegsgericht werden sich alle die zu verantworten haben, die sich Anschläge gegen die Sicherheit des Heeres, gegen die öffentliche Ordnung, gegen Privatpersonen und ihr Eigentum schuldig machen."

Der Umfang des angerichteten Schadens ist, soweit sich dies bisher übersehen läßt, außerordentlich groß. Fast sämtliche Geschäfte der Stadt sind ausgeraubt oder in Brand gesetzt worden. Der abessinische Diener des türkischen Militärattaches wurde in dem Gebäude der türkischen Gesandtschaft schwerverwundet neben der Leiche eines anderen Dieners aufgefunden. Er erzählte, daß sich der Attaché rechtzeitig retten konnte.

London, 9. Mai.

Nach einem beim Foreign Office eingegangenen Bericht des britischen Gesandten in Addis Abeba herrschen in Harrar zurzeit die gleichen Zustände wie wenige Tage vor der Besetzung durch die Italiener in Addis Abeba. In allen Teilen der Stadt wird wahllos geschossen, geplündert und geb ranbschatzt. Das britische Konsulat wird von einer 40 Mann starken Polizeimacht aus Somaliland bewacht. Hier haben zahlreiche Ausländer Zuflucht gefunden.

Der Negus in Jerusalem

Jerusalem, 9. Mai.

Der Negus ist am Freitag nachmittag mit Familie und Gefolge in einem Sonderzug in Jerusalem eingetroffen. Der Kommandant der Luftflotte des Mandatsgebiets und der Bezirkskommissar von Jerusalem waren zur Begrüßung erschienen. Der Negus hat mit seiner Familie vorläufig in einem kleinen, am Jaffa-Tor gelegenen Hotel in der Jerusalemer Altstadt Wohnung genommen. Zu seinem Empfang in Haifa war eine Kompanie britischer Infanterie angetreten, die dem Kaiser beim Betreten des britischen Mandatsgebietes militärische Ehren erwies.

„Zwecklos geworden"

Italien zur Stellung der Gesandtschaften in Addis Abeba

Rom, 9. Mai.

Wie von zuständiger italienischer Seite verlautet, hat Marschall Badoglio den ausländischen Gesandten und Geschäftsträgern in Addis Abeba mitgeteilt, daß ihre diplomatische Tätigkeit zwecklos geworden sei, da die Regierung, bei der sie akkreditiert waren, nicht mehr bestehe. Aus Höflichkeit stelle es jedoch jedem italienischen Oberkommando den ausländischen Gesandten frei, den Schutz ihrer Staatsbürger weiter wahrzunehmen.

*

Uebrigens denkt man sich analog dem Verhältnis zwischen England und Indien die Neuregelung in Abessinien in der Weise, daß der König von Italien den Titel „Kaiser von Abessinien" annimmt, dementsprechend würde Marschall Badoglio Vizekönig.

Stürzt Baldwin?

Meinungsverschiedenheiten über die Sanktionspolitik

London, 9. Mai.

Die Londoner Blätter bringen übereinstimmend zum Ausdruck, daß von England nichts zur sofortigen Aufhebung der Sühnemaßnahmen gegen Italien unternommen werde. Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" erfährt, dürften die vom Völkerbund verhängten Sühnemaßnahmen gegen Italien zunächst in Kraft bleiben, obwohl zugegeben werde, daß sie ihren Hauptzweck verfehlt haben.

Der „News Chronicle" glaubt in der Spaltung der Konservativen in die für und gegen die Sanktionen eingestellten Gruppen eine wachsende Auflehnung gegen den Ministerpräsidenten zu sehen. Der politische Berichterstatter dieses liberalistischen Oppositionsblattes schreibt, das Ergebnis der Meinungsverschiedenheiten könne nicht nur den Rücktritt Baldwins, sondern auch derjenigen Sanktionspolitik notwendig machen, die die Völkerbundspolitik weiter begünstigten. Hierzu gehöre auch der Außenminister Eden. Baldwin, der die Gefahr für sein Kabinett sehe, habe den Wunsch geäußert, Sir Samuel Hoare wieder ins Kabinett zu nehmen.

Auch die Arbeiterzeitung „Daily Herald" berichtet, daß die Mehrheit der Konservativen für die Beendigung der Sanktionspolitik eintrete. Diese Mehrheit, die nach einigen Angaben 70 p. H. betrage, vermöge auf Baldwin und andere Minister einen Druck auszuüben, um durch eine Kabinettsentscheidung Eden entweder zum Einlenken oder zum Rücktritt zu zwingen.

Die liberale Oppositionspartei dagegen wird in einem Antrag im Parlament auf Fortsetzung der Sühnemaßnahmen dringen.

London, 9. Mai.

In Kreisen der Regierungsopposition wird der Pariser Wochenende-Besprechung des Führers der englischen Arbeiterpartei, Major Attlee mit dem Führer der französischen Sozialisten, Léon Blum, große Bedeutung beigemessen. Man erklärt, Attlee werde alles versuchen, um Léon Blum, der allgemein als der kommende französische Ministerpräsident angesehen wird, zu veranlassen, auf die Beibehaltung der Sühnemaßnahmen gegen Italien zu bestehen.

. . . bereit anzugreifen

Scharfe Worte eines englischen Admirals an die Adresse Italiens

London, 9. Mai.

Der britische Großadmiral Sir Roger Keyes, der mehrere Jahre lang Oberbefehlshaber der englischen Mittelmeerflotte war, erklärte auf einer Veranstaltung in Malta, daß die britische Flotte „immer noch die Freiheit der Meere aufrechterhalte". Wenn Italien auch das Gegenteil glauben möge, so sei doch die britische Flotte immer noch unbesiegbar. Sie sei bereit, jede Streitkraft anzugreifen, die es wage, sie herauszufordern, ganz gleich, welches ihre Rüstung sei. Italien werde trotz aller Vorkehungen sicherlich der britische Flottenstützpunkt im Mittelmeer bleiben.

Der Reichsaußenminister dankt

Telegramm an den deutschen Geschäftsträger in Addis Abeba

Berlin, 9. Mai

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat dem deutschen Geschäftsträger in Addis Abeba, Gesandtschaftsrat Strohm und seinen Mitarbeitern seinen Dank für seine Anerkennung für die tatkräftige und erfolgreiche Wahrnehmung des Schutzes der deutschen Interessen telegraphisch ausgesprochen.

*

Der deutsche Vertreter hat den Dank des Reichsaußenministers für seine vorbildliche Haltung während der kritischen Tage in Addis Abeba um so mehr verdient, als er auch Angehörigen anderer Nationen den Schutz seitens der deutschen Gesandtschaft angedeihen ließ.

Sympathiestreik in Syrien

Jerusalem, 9. Mai.

Im Amtsblatt der ägyptischen Mandatsregierung ist eine Verordnung erschienen, nach der die Aufforderung zum Steuerstreik mit sechs Monaten Gefängnis und 50 Pfund Geldstrafe gesühnt werden wird. Mit dieser Anordnung will die Mandatsregierung den Steuerstreikbewegungen der Araber begegnen. Sonntag soll in ganz Syrien ein allgemeiner Sympathiestreik abgehalten werden, der den ganzen Tag andauern soll. Syrische Nationalisten haben an den britischen Oberkommissar in Palästina Protesttelegramme gesandt. Aus Bagdad wird gemeldet, daß irakische Abgeordnete dem britischen Gesandten eine Denkschrift überreicht haben, in der gegen die Maßnahmen der Mandatsregierung in Palästina protestiert wird.

Der Arbeitsdienst auf der Wartburg

Eisenach, 9. Mai.

Eisenach steht im Zeichen des Reichsarbeitsdienstes. Wie alljährlich, so findet auch in diesem Frühjahr auf der Wartburg die Tagung der Amtschefs der Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes und der Arbeitsgauführer mit ihren engsten Mitarbeitern unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsführers Hierl statt. Der Zweck dieser Tagung liegt darin, in gemeinsamer Beratung die Anordnungen und Anordnungen des Reichsarbeitsführers entgegenzunehmen.

Donnerstag begann die Tagung auf der Wartburg. Vom Turm der Burg grüßten die Fahnen des nationalsozialistischen Deutschlands den Reichsarbeitsführer und seine Arbeitsmitarbeiter. Die Tagung wurde eingeleitet durch eine Morgenfeier im historischen Burgsaal der Wartburg. Der zuständige Gauarbeitsführer Generalarbeitsführer Schmückle begrüßte den Reichsarbeitsführer und seine Kameraden. Zum erstenmal nahmen auch Führerinnen des Frauenarbeitsdienstes, die am 1. April 1936 unter der unmittelbaren Führung des Reichsarbeitsführers in den staatlichen Reichsarbeitsdienst eingegliedert wurden, in einer Sonderbesprechung an der Tagung der Gauführer teil.

Wichtiges — kurz gesagt

Der italienische Landwirtschaftsminister Rossoni traf gestern, aus Köln kommend, in der Hauptstadt der Bewegung ein.

Dr. Fritz Klein †. Gestern ist der Herausgeber und Hauptschriftleiter der Wochenzeitung „Deutsche Zukunft", Dr. Fritz Klein, so unglücklich vom Pferd gestürzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Dr. Wesemann beurteilt. Der deutsche Emigrant Dr. Wesemann, der im vorigen Jahr den wegen Landesverrats verfolgten jüdischen Emigranten Jacob Salomon zu entführen unternommen hatte, ist von dem Basler Gericht zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Fallschirmjäger-Kompanien in Frankreich. Die französische Zeitung „Journal" kündigt die Schaffung von zwei sogenannten Fallschirmjäger-Kompanien nach russischem Muster an, von denen die eine in Chartres und die andere in Algier in Garnison liegen soll.

Sieg der Waffe-Partei auch bei den Senatswahlen. Das Ergebnis der ägyptischen Senatswahlen brachte nach den bisher vorliegenden Meldungen eine überragende Mehrheit für die nationalistische Wafd-Partei.

Terrororganisation in Warschau aufgedeckt. Die Warschauer Sicherheitsbehörden sind in den letzten Wochen einer Terrororganisation auf die Spur gekommen, die aus Mitgliedern der nationalistischen radikalen Jugendbewegung „nationalradikales Lager" bestand. Mehr als 100 Terroristen sind hinter Schloß und Riegel gebracht worden.

In Letzter Minute

Letzte Sportmeldungen

Training in Tripolis. In Tripolis begann gestern das offizielle Training zum Großen Automobil-Preis. Caracciolas Runden-Rekordzeit von 3:24,2 (220,10 Stundenkilometer) wurde im Training nicht ganz erreicht, die schnellste Runde fuhr Graf Seiferitz auf Auto-Union mit 3:29,1. Caracciola kam auf 3:41.

Rodrennverbot vom 6. bis 12. Juli. Mit Rücksicht auf die Deutschen Radmeisterschaften der Berufsfahrer in Dresden hat der DRD. in der Zeit vom 6. bis 12. Juli ein Durchführungsverbot für alle Berufsrodrennveranstaltungen erlassen.

Um den Davispokal. Griechenland und Argentinien begannen die zweite Runde der Europazone im Davispokal-Wettbewerb. Im ersten Einzel schlug der Grieche Statiotis seinen argentinischen Gegner Zapico 6:4 6:3 6:4. Argentinien kam durch de Castello, den Griechen Nicolaidis 6:4 6:0 6:1 schlug, zum Ausgleich.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann Bohmann; Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmitz; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremische Politik: Fritz Tischer; für Sport: Niedersachsen: Alfred Schlaudiens und Umbruch: Rudolf Meyer; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftleitung: Graf von Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Anzeigenleiter: Werner Fresser; für den Anzeigenteil verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ist Preisliste Nr. 6. D.-A.: IV. 36: über 22 000.

Schiffahrt und Schiffbau

Zusammenstöße im Kanal

„Columbus" — Antoinetta Laura"

Am Donnerstagabend gegen 23 Uhr kollidierte der auf der Reise nach Newyork nach Bremerhaven befindliche Dampfer „Columbus" in der Nähe von South Goodwin-Feuerschiff mit dem 5428 BRT. großen italienischen Dampfer „Antoinetta Laura". Während Dampfer „Columbus" ohne Schäden die Reise fortsetzen konnte, lief Dampfer „Antoinetta Laura" mit beschädigtem Vorderteven ohne fremde Hilfe in den Hafen von Dover ein. Dampfer „Columbus" soll am Freitag gegen 17 Uhr in Bremerhaven eintreffen.

„New York" bringt holländischen Dampfer zum Sinken

Der Dampfer „New York" der Hamburg-Amerika Linie telegraphiert, daß er mit dem holländischen 3500 Tonnen großen Dampfer „Alphard" am Donnerstagabend im Englischen Kanal bei Sandetti-Feuerschiff infolge Nebels zusammengestoßen ist. Der holländische Dampfer ist gesunken, doch konnte die 28köpfige Besatzung von der „New York" restlos geborgen werden. Der Bug des angeschossenen Schiffes am Vorderteven sind nach den drahtlosen Meldungen unerheblich. Der Dampfer konnte seine Fahrtgeschwindigkeit, die zunächst des Nebels wegen vermindert beibehalten wurde, auf der Weiterreise wieder erhöhen. Die „New York" wird ihre 700 Passagiere am Sonnabendmorgen in Hamburg landen. Zur Ausbesserung der Schäden wird die „New York" zwei bis drei Tage im Dock liegen.

Der Fahrgastverkehr über Hamburg. In den Monaten Januar bis März sind befördert worden: Einreise 13 585, Ausreise 18 830 Personen. Auf die einzelnen Monate verteilt sich diese Zahl wie folgt: Einreise Januar 3839, Februar 2758, März 6988; Ausreise: Januar 3602, Februar 5900 und März 9328.

Ausliegende Leuchttonnen. In der Zeit vom 8. bis 25. 5. liegen auf: 56 Grad, 20 Min. Nord, 0 Grad, 38 Min. Ost; 56 Grad, 20 Min. Nord, 4 Grad, 30 Min. Ost; 55 Grad, 30 Min. Nord, 4 Grad, 30 Min. Ost; 54 Grad, 30 Min. Nord, 6 Grad, 15 Min. Ost, je eine Leuchttonne mit weißem Festfeuer aus. Die Tonnen haben für die Schiffahrt keinerlei Bedeutung. In einer geringeren Entfernung als 300 Meter darf das Ankern und Fischen verboten. Die Tonnen müssen in mindestens 300 Meter Abstand passiert werden. Die Wiedereinziehung der Tonnen erfolgt ohne weitere Nachricht.

Schwedens Einstellung

zur Handelsschiffahrt

Stockholm, 8. Mai. Auf der Jahrestagung der Allgemeinen Seefahrtsvereinigung Schwedens betonte der Vorsitzende, Admiral Hans Ericson in seiner Eröffnungsrede u. a., ein Land, das selbständig und unabhängig leben wolle, müsse sein Haus ordnen, daß er in äußerster Not alle seine Kräfte militärischer und anderer Art zur Wahrung seiner Freiheit einsetzen könne. Eine Neutralitätserklärung sei solange bedeutungslos, solange hinter den Worten die erforderlichen Machtmittel stünden, die geeignet wären, einem Versuch des Neutralitätsbruches Widerstand zu leisten. Schweden könne als eine Insel betrachtet werden, das seine Aus- und Einfuhr hauptsächlich auf dem Seewege erfolge. Die Versorgung des Volkes beruhe im wesentlichen auf dem Seeverkehrsgange. Die Erfahrung der Zeit habe erwiesen, daß nur eine entsprechend starke Kriegsflottenstärke dazu beitragen könne, das Land nicht nur einem Weltkrieg fernzuhalten, sondern ihm auch in seinen Handelsaustausch mit dem Auslande Schutz angedeihen zu lassen. Zum Schluß wies der Admiral noch darauf hin, daß die Einstellung, die gegenwärtig in maßgeblichen Regierungskreisen den Erfordernissen der Kriegs- und Handelsflotte gegenüber vorherrsche, beklemmend sei. — Die Tagung befaßte sich dann in lebhafter Aussprache mit einer Reihe von Fragen aus dem Bereiche der Küstenschiffahrt, der Hafenabgabe und anderer Seefahrtsaufgaben. Nicht zuletzt wurde die Notwendigkeit einer baldigen Regelung des Kraftwagen-, Seefahrt- und Eisenbahnverkehrs hervorgehoben.

Transatlantischer Luftschiff-Postdienst

Newyork, 8. Mai. Die Postverwaltungen von Mexiko und Guatemala haben mit der amerikanischen Postverwaltung eine Vereinbarung über die Beförderung der Post mit Zeppelin-Luftschiffen nach Europa getroffen.

Verkehrsrückgang

im Hafen von Rotterdam

Auf der Rotterdamer Handelskammersitzung am 5. 5. ist wieder die Notlage des Hafens von Rotterdam besprochen worden. Die Rückentwicklung nahm immer größere Ausmaße an. Die Abwanderung verschiedener Reedereien von Rotterdam nach Antwerpen sei noch nicht zum Stillstand gekommen. Es wird der Regierung zum Vorwurf gemacht, daß sie noch immer keine ernsten Schritte zur Maßnahmen getroffen habe, um die Hafenkosten tatsächlich herabzusetzen. Wenn die Regierung unbeirrt am Goldstandard festhalte, sei es ihre Pflicht, den international ausgerichteten Hafen von Rotterdam mit allen Mitteln zu unterstützen, da die Konkurrenzhäfen durch die Devaluation ihrer Landeswährung wesentlich günstiger gestellt seien. Der heute schon notwendige jährliche Zuschuß des Staates sei auf 6 Mill. hfl zu schätzen.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Am La Plata war es außerordentlich ruhig, und es ist kaum zweifelhaft, daß das kürzliche ungünstige Wetter in Argentinien zum Teil für das Nachlassen der Nachfrage nach Schiffsraum verantwortlich ist, während andererseits auch die Nachfrage nach Getreide auf dieser Seite im Augenblick nicht groß genug ist, um die Befrachter zu weiteren Abschlüssen zu bewegen. Von St. Lawrence wurde ein halbes Dutzend Schiffe für Ende Mai und Juni nach England/Antwerpen/Rotterdam für Weizen zu den Mindestsätzen geschlossen. Außerordentlich ruhig war es in den atlantischen Fahrten der Vereinigten Staaten, doch konnte ein Motorschiff von 7425 t für Anfang Juni, Antwerpen Südatlantik, zu 1/3 für eine Reise nach England/Antwerpen/Rotterdam geschlossen werden.

Die amerikanischen Getreidebefrachter sind ohne Aufträge und warten die weitere Entwicklung des Warenmarktes ab, bevor sie wieder in den Markt gehen. Dagegen konnten jedoch Schiffsraum für Erz von Whyalla bearbeitet werden. In der Sojabohnenfahrt ist keine neue Entwicklung zu verzeichnen, während für Anthrazit von Port Redon nach Kanada ein 5000-Tonner für zweite Hälfte Juni zu 18 sh fio. geschlossen wurde. Die Fahrten vom Schwarzen Meer sind zurzeit ruhig, obgleich ein 1500-Tonner für Anfang Juni für Marseille-Port Pirie nach dem Kontinent zu 9 sh aufgenommen wurde.

Abschlüsse. — Nordatlantikgebiet: Kohlenaufträge Antwerpen/Rotterdam, Reppner-Dampfer, 36 000 t, 19 Prt., 3 sh per Gr., Schwerzeitgeschäft, 28. Mai/25. Juni. — Salzen—Drei indische Häfen. MS „Rugeley", 6000 t, 5 Prt., 13 sh, Reis in Säcken, wenn vier Löschhäfen 13 sh 6 d, 20. 21. Mai. — Port Redon—Montreal/Quebec/Sorel. D. „Somersby", 2000 t, 18 sh, fio., Anthrazit, 15./30. Juni. — Hamburger Kontinent: 2000 t, 9 sh Frachtzeit, Juni. — Zeitcharter: MS „Muriek", 7245 t d. w., 1 J., 1.25, Lieferung Südatlantik, Ueberreise, Rückliefe-rung England/Hamburg, 5./30. Juni.

Norddeichradio

hat am 9. und 10. Mai voraussichtlich Verbindung mit folgenden Schiffen:

Telegraphisch: Abosso, Accra, Adda, Adolph Woermann, Almeria, Almeda Star, Andalusia Star, Apapa, Arucas, Avila Star, Berengaria, Berlin, Bremen, Brisbane, Caledonia, Cap Ortegal, Carlisle, Carinthia, Carthage, Cathay, Champlain, Chitral, Cius Horn, Congonia, Corjillera, Corfu, Deutschland, Duchess of Bedford, Duchess of York, Dullio, Europa, Exochorda, Franconia, Frida Horn, Fulda, Georgia, General Osorio, General San Martin, General von Steuben, Guillo Cesare, Gerolstein, Gneisenau, Hamburg, H. C. Horn, L. E. Hindenburg, Iberia, Kulmerland, Königstein, Leverkusen, Maloja, Milwaukee, Mimi Horn, Mooltan, Naldera, Narkunda, Normandie, Oakland, Oldenburg, Oranje, Orduna, Carinthia, Carthage, Cathay, Champlain, Chitral, Cius Horn, Congonia, Corjillera, Corfu, Deutschland, Duchess of Bedford, Duchess of York, Dullio, Europa, Exochorda, Franconia, Frida Horn, Fulda, Georgia, General Osorio, General San Martin, General von Steuben, Guillo Cesare, Gerolstein, Gneisenau, Hamburg, H. C. Horn, L. E. Hindenburg, Iberia, Kulmerland, Königstein, Leverkusen, Maloja, Milwaukee, Mimi Horn, Mooltan, Naldera, Narkunda, Normandie, Oakland, Oldenburg, Oranje, Orduna, Orford, Orinoco, Ormonde, Orontes, Orotava, Otranto, Paris, President Lincoln, Potsdam, Rampura, Reina del Pacifico, Reliance, Rex, Saarland, St. Louis, Seattle, Seharhorst, Tacoma, Tanganjika, Ubena, Usambara, Usaramo, Usukuma, Vancouver, Viceroy of India, Virgilio, Vulcania, Wadai, Wahehe, Waldtraut Horn, Wangoni, Warwick Castle, Watussi, Windsor Castle. — Telephonisch: Bremen, Deutschland, Europa, Hamburg.

Bremer Freihäfen

Januar-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 7. Mai:

Ajax dtsch. von Malaga, Rab. & Stadtl., Hafen II. Sch. 11, Stückgut, Birkland schwed. von Marseille-Levante, Carl J. Klingenberg, Hafen I, Sch. 1, Zwiebeln, Baumwolle.

Angekommene Seeschiffe am 8. Mai:

Munkfors schwed. von Amsterdam, Bremer Seeverkehr, Paul Kunz, Minos dtsch. von Genua, G. Neptun, Hafen I, Sch. 7, Stückgut, Rhea dtsch. von Rotterdam, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 9, Stückgut, Helen Claussen dän. von Jütland, Nic. Haye & Co., Hafen I, Sch. 4, Stückgut, Antinous amerik. von Pensacola, Wortmann-Linie, Hafen II, Sch. 17, Baumwolle, Planet dtsch. von Hamburg, Gebr. Speeht, Hafen III, Sch. 16, Tonnen, Rhenania von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Sch. 18, Geiserfels dtsch. von Kalkutta über Hamburg, D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 18, Jute, Frankfurt dtsch. von Newcastle, Rab. & Stadtl., Hafen II, Sch. 13, Baumwolle, Ariadne dtsch. von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 5, Stückgut, Roda dtsch. von Chile, Karl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 13, Baumwolle, Kupfer.

Abgegangene Seeschiffe am 7. Mai:

Continental dtsch. nach Elbing, D. G. Neptun, Stückgut, Edenia dtsch. nach Manchester, Carl Scholle, Stückgut, Erpel dtsch. nach Helsingfors, Rab. & Stadtl., Stückgut, Ewe dtsch. nach London, The Gen. Steam. Nav., Stückgut, Adolph Woermann dtsch. nach Kapstadt, Habal, Stückgut, Schulschiff Deutschland, über Lesum, Bremer Handelsschiff-Verein, Goldenfels dtsch. nach Bombay, D. D. G. Hansa, Stückgut, Alk dtsch. nach Newcastle, Gottfr. Steinmeyer & Co. Gertrud danz. nach Schweden, Herm. Dauelsberg, Kohlen.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Sonnabend, 9. Mai:

Hafen I: Phoenix 2, Helen Claussen 4, Irene 8, Fanal 8, Hector 10, Kong Alf 3, Ariadne 5, Minos, Rhea 9, Corfu (Dock), Fink (unterh. Dock).

Hafen II: Triton, Ajax 11 (809 33), Frankfurt 13 (690 56), Roda 15, Lettonia 17 (838 90), Lichtenfels 22 (833 43), Riol 24 (858 39), Planet 16, Geiserfels, Thessalia 18 (854 90).

Hohnhafen: Ostara (Roland-Mühle), Anntjen Peters (J. H. Bachmann).

Hohentorshafen: Oliva (Rud. Schmedes).

Industriehafen: Aurillac, Vogesen, Elisabeth Lensen, Trence, Wallonia (Röchling), Baugarland (Nordd. Hütte), Wagrien (Tragsy).

Werft: Crefeld (Dock III), Baden (Werfthafen), Alsace (U-Boot-Werft).

Im Hafen liegende Schiffe der Norddeutschen Lloyd Bremerhaven: Scharnhorst, Stuttgart, Trier.

Hamburg: Aister, Attika, Saar, Franken, Weser.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Reetersand 1. Std. 35 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt Hochwasser	Bremen-Stadt Niedrigwasser	Bremerhaven Hochwasser	Bremerhaven Niedrigwasser
9. Mai	3.17	17.28	4.57	17.08
10. Mai	3.58	18.07	5.37	17.48
11. Mai	6.31	18.38	6.11	18.18

Deutscher Rheederei-Verein in Hamburg. Diese Versicherungsgesellschaft verzeichnet für 1935 einschl. Vortrag einen Reingewinn von 9003 (11 349) RM, woraus außer einer 4%igen mäßigen Abschlagsdividende von 4% eine Superdividende von 2% (wie im Vorjahr) auf 0,125 Mill. RM eingezahltes Kapital von 0,50 Mill. RM Gesamtkapital verteilt werden. In der 1. Versicherungsabteilung hat sich die Abwicklung der bisher eingeforderten Schäden früherer Jahre im Rahmen der Schätzungen vollzogen. Ueber den Schadensverlauf des verflossenen Geschäftsjahres lassen sich endgültige Angaben nicht machen, da die Schäden noch unerledigten Havarielälle im Vergleich mit den Vorjahren verhältnismäßig groß ist. Zur Deckung unerledigter Schäden der Kriegsjahre 1914/18 und 1919 wurde deshalb ein Betrag von 78 000 RM der Schadensrücklage zugeführt. Bei der 2. Versicherungsabteilung deckte die Gesellschaft bei den Mitversicherern einen Betrag von 3 063 526 RM. — Die GV. genehmigte den Abschluß.

Neubau eines Getreidesilos

durch die Landwirtschaftliche Zentral-Genossenschaft e.G.m.b.H. in Oldenburg

In der GV. der Landwirtschaftlichen Zentral-Genossenschaft e.G.m.b.H., Oldenburg, teilte der Vorsitzende des Vorstandes, Direktor Haselhorst, u. a. mit, daß sich der Warenumsatz der Genossenschaft im Jahre 1935 auf 17 Mill. RM belaufe. Die Bilanz zum 31. Dezember 1935 schließt mit einem Reingewinn von 54 810 RM ab. Die GV. beschloß, den Reingewinn wie folgt zu verteilen: 25% an den Reservefonds, 25% an die Betriebsrücklage, 5% als Verzinsung der Geschäftsguthaben, 1% Rückvergütung. Von dem dann verbleibenden Rest von 1163 RM sollen 1000 RM dem Reichsparteitag Nürnberg und 163 RM der NSV. überwiesen werden, wodurch die Gesamtstiftung der Landwirtschaftlichen Zentral-Genossenschaft für die NSV. in diesem Winter dann auf 3209 RM beläuft. Weiter brachte Direktor Haselhorst der GV. zur Kenntnis, daß der Vorstand im Einvernehmen mit dem Aufsichtsrat den Beschluß gefaßt hat, noch in diesem Jahr einen neuzeitlich eingerichteten Getreidesilo für 2000 t auf dem eigenen Grundstück der Landwirtschaftlichen Zentral-Genossenschaft am Stau zu errichten. Die Kosten dieses Bauvorhabens sind auf rund 200 000 RM. Hierfür stehen entsprechend den Richtlinien der Reichsregierung etwa 50 000 RM Staatszuschuß in Aussicht. — Der Abschluß wurde dann einstimmig genehmigt und dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Weiter wurden zwei Statutenänderungen einstimmig beschlossen und die Aktiv-Kreditgrenzen neu festgesetzt. Die satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Landwirtschaftsrat Meyer-Nattein, Fritz Osterloh-Klattenhof und Frans Sagemüller-Bockhorn i. O. wurden einstimmig wiedergewählt.

Landessparkasse zu Oldenburg

Im Geschäftsjahr 1935 konnte die Landessparkasse zu Oldenburg die mit der Uebernahme der kommunalen Sparkassen vorhandenen Risiken endgültig beseitigen. Zu diesem Zwecke ist neben der Heranziehung der Gewinne des Jahres 1935 in Höhe von etwa 800 000 RM die Auflösung des Reservefonds in Höhe von 1 Mill. RM nötig gewesen. Nach der Gewinn- und Verlustrechnung betrugen die Gesamtzinsen insgesamt rund 5,24 Mill. RM, so daß nach Abzug der Zinsaufwendungen von 2,06, der Verwaltungskosten von 1,29 und der Steuern von 0,045 Mill. RM sowie nach Rückstellungen von 0,065 für Abschreibungen 1,76 Mill. RM verwendet werden konnten. Dabei konnte der Verwaltungsaufwand trotz des um rund 10% vermehrten Geschäftsumfanges auf der Vorjahrshöhe gehalten werden. Abgesehen von den einmaligen Aufwendungen durch die Bilanzbereinigung und ohne Berücksichtigung der Kursgewinne und sonstigen Erträge in Höhe von rund 0,54 Mill. RM hat das laufende Geschäft einen Ueberschuß von rund 1,22 Mill. RM erbracht. Infolge der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse und vor allem dadurch, daß die Landwirtschaft durchweg stabile und auskömmliche Preise erzielte, erhöhte sich der Umsatz der Landessparkasse von 0,94 auf 1,05 Mill. RM. Die Gesamteinlagen betrugen am 31. 12. 35 75,76 (i. V.: 66,83), die Spareinlagen 61,85 (52,70) Mill. RM. — Die Guthaben in laufender Rechnung haben eine Erhöhung von 9,55 auf 11,47 Mill. RM erfahren. Im Geschäftsjahr 1936 trat eine weitere, erhebliche Geschäftsbelebung ein. Der Gesamteinlagenzuwachs in den ersten fünf Monaten des Jahres 1936 beträgt 2,45 Mill. RM, eine Entwicklung, die um so erfreulicher ist, als die Landessparkasse am 1. August ds. Js. auf ihr 150jähriges Bestehen zurückblicken kann.

Erstmalig wieder Mehrprämie im Aachener und Münchener Versicherungs-Konzern. Die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft erzielte 1935 im Gesamtgeschäft erstmalig wieder seit 1930 eine Mehrprämie, und zwar von 1 045 887 RM. Hierbei ist bereits berücksichtigt, daß das Auslandsgeschäft infolge Nachgehens einiger Währungen noch einen — allerdings nicht bedeutenden — Rückgang aufweist. Die Gesamtprämieneinnahme belief sich auf 24,415 (25,369) Mill. RM. Sämtliche Zweige schließen mit Prämienüberschüssen ab bis auf den Kraftfahrzeugzweig, in dem ein Verlust von 30 774 RM ausgewiesen wird. Hierin sind die bekannten Auswirkungen der erhöhten Schäden zu spüren, während der Schadenverlauf im ganzen genommen befriedigend war. Die Prämienüberträge stellen sich einschließlich auf 57% enthalten also eine beachtliche stille Reserve. — Das Ueberseegeschäft, das von der Gesellschaft seit mehr als 40 Jahren betrieben wird, wurde trotz schwieriger und komplizierter Verhältnisse in Weltwirtschaft und Politik bewußt fortgeführt und gepflegt. Die gesamten Kapitalanlagen sind von 82,904 auf 35,39 Mill. RM im Berichtsjahr gestiegen. Von Bilanzerleichterungen wurde kein Gebrauch gemacht. Die Gewinnrücklagen werden mit 43,83 (43,038) Mill. RM ausgewiesen. Der Geschäftsverlauf im Jahre 1936 hat gegenüber dem des Berichtsjahres keine nennenswerten Veränderungen erfahren. Der Reingewinn für 1935 beträgt 2,972 (3,03) Mill. RM.

Spanisch-italienisches Warenaustauschabkommen. Der spanische Minister für Handel und Industrie teilt mit, daß die spanische Regierung mit der italienischen über die Abnahme von Anchovis durch Italien ein Abkommen getroffen habe. Spanien verpflichtet sich dafür zur Abnahme italienischer Automobile, Lastkraftwagen jedoch in Spanien selbst erfolgen soll.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd. Bremen. Agira 7. ab Cristobal nach Bremen. Alicante 7. ab Hamburg nach Teneriffa. Aister 8. ab Hamburg. Berlin 7. ab Bremerhaven nach Astara. Bremen 7. ab Cristobal nach Cherbourg. MS Elbe 7. ab Portland nach San Francisko. Emsland 7. ab Bremerhaven nach Rotterdam. Fulda 8. ab Port Sudan nach Bremen. MS Fulda 8. ab Singapore nach Schanghai. Gneisenau 7. an Schanghai. MS Hansa 8. ab Port Said nach Marseille. Hannover 7. Finisterre pass. nach Hamburg. Roland 7. ab Buenos Aires nach Newyork. Sierra Cordoba 7. an Bremerhaven. Schiff bek 7. Madeira pass. nach Leixoes.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Barmfeld 7. von Bremen nach Bremerhaven. Erlen 8. Perim pass. Frauenfels 7. von Hamburg. Geiserfels 8. ab Bremen. Goldenfels 8. ab Hamburg. Lahneck 7. von Vigo nach Hamburg. Reichenfels 7. Gibraltar pass. Weißenfels 8. in Nordenham.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Adromeda 7. von Rönne nach Königsberg. Apollo 7. von Valencia nach Barcelona. Ariadne 8. in Bremen. Bellona 8. Quessant pass. nach Bremen. MS Bessel 8. in Gijon. Diana 7. in Köln. MS Euler 7. in Faro.Feronia 8. von Bremen nach Gdingen. Fortuna 8. in Rotterdam. Hector 8. von Bremen nach Gotenburg. Irene 8. von Bremen nach Malmö. Juno 8. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. MS Kepler 7. von Rotterdam nach Bremen. Mercur 8. von Königsberg nach Rotterdam. Minos 7. in Bremen. Nereus 7. von Stettin nach Rotterdam. Niobe 8. in Kopenhagen. Pallas 8. von Köln nach Rotterdam. Pax 7. von Egersund nach Bremen. Perseus 7. von Rotterdam nach Stettin. Phaedra 8. in Rotterdam. Pollux 7. von Rotterdam nach Aarhus. Pylades 8. in Kopenhagen. Rhea 7. in Bremen. Themis 7. von Rotterdam nach Stettin. Vesuna 7. von Danzig nach Riga. Vesta 7. in Oporto. Vulcan 8. von Köln nach Rotterdam. Continental 8. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. Haag Carl 7. Holtenau pass. nach Rotterdam. Fanal 7. Holtenau pass. nach Bremen.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Bussard 8. in Gdingen. Elster 9. in Reval. Erpel 8. von Brunsbüttel nach Helsingfors. Fink 9. von Bremen nach Antwerpen. Ganter 7. von Kotka nach Bremen. Gauer 8. in Rotterdam. Hecht 7. von Riga nach Antwerpen. Iris 8. in Newcastle. Optima 7. von Raumo nach Bremen. Orlanda 8. in Antwerpen. Rabe 8. in Antwerpen. Schwan 7. von Riga nach Bremen. Star Memel. Specht 7. von Rotterdam nach Memel. Sperber 8. von Helsingfors nach London. Wachtel 7. von Rotterdam nach Riga.

Atlas Levante-Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.). Ambrosius 8. Port Said nach Hamburg. Avola 6. in Kiulluk. Cavalla 7. von Malta nach Piräus. Corfu 7. von Corfu nach Bremen. Hagen 7. Cordo 7. in Gravosa. Delos 8. in Hamburg. Derindje 7. von Alexandrien nach Jaffa. Galilea 7. von Malta nach Rotterdam. Gallia 7. von Bordeaux nach Bremen. Ithaka 7. von Oran nach Piräus. Manissa 8. in Sagunk. Moreas 7. in Malta. Samos 7. von Piräus nach Izmir. Tinos 8. in Hamburg. Vavola 7. in Mersin.

Unterweser Reederei Aktiengesellschaft, Bremen. MS Schwabenheim 8. ab Wafu. Bockenheim 7. Neufundland passiert. Friedemann 7. Port Elizabeth. Hansa 7. Marg. Cords 7. in Gravosa. Delos 8. in Hamburg. Derindje 7. von Alexandrien nach Jaffa. Galilea 7. von Malta nach Rotterdam. Gallia 7. von Bordeaux nach Bremen. Ithaka 7. von Oran nach Piräus. Manissa 8. in Sagunk. Moreas 7. in Malta. Samos 7. von Piräus nach Izmir. Tinos 8. in Hamburg. Vavola 7. in Mersin.

Hamburg-Amerika Linie, Ostküste Nordamerika und Westindien/Mittelamerika: MS Phoenicia 8. Hamburg. New York 7. Dover pass. nach Hamburg. Frankenwald 7. ab Boston nach Philadelphia. — Westindien/Mittelamerika: MS Phoenicia 8. in Curacao. — Westküste Südamerika: MS Roda 7. ab Valparaiso nach Hamburg. Rochester 7. Marg. — Südafrika/Australien/Niederland-Indien: MS Heidelberg 5. an Hamburg. Bitterfeld 7. an Bordeaux. — Ostasien: Havenstein 5. ab Kobe nach Yokohama. Nordmark 7. an Dairen. Neumark 7. ab Manila nach Singapore. MS Kulmerland 7. von Yokohama. MS Burgenland 6. ab Malakka nach Penang. MS Sauerland 7. Gibraltar pass. nach Antwerpen. — Vergnügungsreisen: MS St. Louis 7. ab Hamburg. Oceana 7. ab Hamburg.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Ges. MS General Osorio 8. in Bahia. Madrid 7. in Rio de Janeiro. MS Monte Olivia 8. von Buenos Aires. MS Monte Pascoal 7. von Lissabon nach Bahia. Espana 7. in Santander. La Coruna 8. in Antwerpen. Amassia 7. von Cabedello nach Bahia. MS Bahia 8. in Sao Francisco do Sul. Elfel 7. von Rio de Janeiro nach Santos. Lisa 7. von Rio de Janeiro nach Santos. Lisa 8. von Montevideo nach Rotterdam. Minuna 7. in Sao Francisco do Sul. Parana 7. in Rotterdam. Planet 8. in Bremen. Sachsen 7. in Rotterdam. Taunus 7. in Buenos Aires. Westerwald 8. in Rotterdam. Zeitvertreiereise: MS Monte Rosa 8. von Split nach Venedig.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: An Antwerpen. Togo 8. Port Sudan pass. Wahehe 7. ab Bubaque. Wigbert 7. ab Las Palmas. Wakama 7. Port Sudan. Usaramo pass. Angesar Lissabon nach 7. an Bremen. — Süd- und Ostafrika: Wangoni 8. ab Beira. Mwanza 7. ab Las Palmas. Usukuma 7. ab Port Sudan. Watussi 7. an Durban.

Ostpreußische Dampfschiffahrts-Rhederei, Hamburg. Las Palmas 7. Dover pass. Diana 7. in Melilla. Ceuta 7. in Oporto. Mallia 8. in Hamburg. Sevilla 8. in Hamburg.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Barcelona 6. von Hamburg nach Bona. Canri 7. Finisterre pass. von Hamburg nach Malaga. Cartagena 7. Dover pass. von Tarragona nach Hamburg. Genua 5. in Cartagena. Girgenti 6. von Burriana nach Hamburg. Lipari 6. in Hamburg. Malaga 8. Finisterre pass. von Cartagena nach Hamburg. Marsala 5. von Tarragona nach Hamburg. Castellon 7. in Neapel. Savona 6. von Palermo nach Palma de Mallorca. Spezia 7. in Catania. Trapani 8. von Antwerpen nach Valencia. Valencia 7. Finisterre pass. von Bremen nach Valencia.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Phoebus 6. in Fawley. MS Franz Klasen 5. von Panama-Kanal nach Talara. MS Heinrich v. Riedemann 6. in Le Havre. MS Swithlod 7. von Abo nach Hamburg. MS Senator 5. in Pillau. TL Oder 8. in Hamburg. TL Elbe 7. von Rotterdam nach Hamburg.

Fluss- u. Seesport, Emden. Lina Fisser 6. von Königsberg nach Stettin.

Niedersachsen-Rundschau

Arbeit und zu wenig Arbeitskundige

Seit einiger Zeit nimmt die Beliebtheit der Schilf- und Strohdächer wieder zu, und es würden noch viel mehr Gebäude in dieser alten vollsorbundenen Dachdeckungsart entstehen, wenn nicht, wie die „Baumelt" schreibt, zu wenig Handwerker bekannt wären, die solche Deckungsarten ausführen können. Eine Zeitlang verlangten die Feuerversicherungs-Gesellschaften so hohe Zahlungen, daß dadurch das Schilf- oder Ret-Dach praktisch unmöglich wurde und zu verschwinden begann. Inzwischen sind Tränkungsverfahren entwickelt worden, die mindestens für längere Zeit eine schnelle Entflammung des Dachstroches hindern. Hinzu kommt, daß heute auch in der Landwirtschaft offenes Licht durch die heauem einzuschließende, feuersicherste Glühbirne ersetzt worden ist, so daß die Feuersgefahr stark herabgemindert wurde.

Nun sind die wenigen Meister, die noch Erfahrung in der Kunst des Strohdachdeckens haben und deren Namen die Oeffentlichkeit kennt, so stark beschäftigt, daß sie neue Aufträge für lange Zeit nicht annehmen können. Sicher wird in manchen Bauplan ein Strohdach eingezeichnet, für den es durchaus nicht begründet ist. Auch leidet das in Deutschland vorhandene Schilfrohr für Ret-Dächer nicht aus und müßte eingeführt werden, wenn der Bedarf plötzlich stark ansteigt. Bevor man sich also zu einer Bestürmerung des Ret-Daches und zu einer Werbung im großen entschließt, müßte die Frage der Beschaffung des Rohres, etwa durch planmäßige Bewirtschaftung unserer Teich- und Seeufer, gelöst werden. Immerhin ist gegenwärtig mehr Arbeit vorhanden, als kundige Hände dafür bekannt sind.

Prüfungsordnung für Reit- und Fahrpersonal

Im Reichsministerialblatt der landwirtschaftlichen Verwaltung wird soeben die allgemeine deutsche Prüfungsordnung für Reit- und Fahrlehrerpersonal veröffentlicht. Danach werden verschiedene Prüfungen für Reitlehrer und Fahrlehrer unterschieden, die einzeln abgelegt werden. Zur Prüfung für Reitlehrer bzw. für Fahrlehrer werden nur Personen zugelassen, die das Alter von 22 Jahren erreicht haben, die Anstellung beim Reichsheer oder bei einer dem Reichsnährstand angeschlossene Reit- und Fahrschule erhalten haben oder eine anderweitige genügende Ausbildung durch Vorlage von Zeugnissen nachweisen können. Der Antrag auf Zulassung zur Prüfung für Reitlehrer oder für Fahrlehrer ist schriftlich an den Reichsbeauftragten für den Dienst am Pferde im Verwaltungsamt des Reichsbauernführers zu richten. Die Prüfungsordnung enthält ferner Bestimmungen für die Prüfung für Reit- und Fahrmeister. Hier sind die Anforderungen, die an die Kenntnisse und Fähigkeiten der Prüflinge geteilt werden, erheblich höher als bei den Prüfungen für Reit- und Fahrlehrer.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

* **Für die Opfer der Arbeit** veranstaltete die Deutsche Arbeitsfront im Saale des „Hotel zur Post" einen frohen Unterhaltungsabend. Unter den Gästen bemerkte man den Kreisamtler der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Gerhard. Die Gäste versammelten sich an einer Kaffeetafel. Mitglieder der NS.-Frauenschaft hatten die Bewirtung übernommen. Großen Beifall fanden die Darbietungen „Schulstunde" und „Hannemüte".

Achim

* **Maimarkt.** Auf diesbezüglich Achimer Maimarkt war von selten gutem Wetter begünstigt und wies auch den entsprechenden Besuch auf. Die Marktbesucher waren allerdings nicht so zahlreich vertreten wie in den früheren Jahren. Das mag darin seinen Grund haben, daß die Platzverhältnisse wenig einladend sind und darum nicht viel Hoffnung auf sicheren Zuspruch von seiten der Bevölkerung besteht. Hoffentlich gelingt die Wünsche auf Neuordnung dieses Zustandes in absehbarer Zeit ihrer Erfüllung entgegen.

Thedinghausen

Ein heftiges Gewitter ging über die Gegend von Riede und Thedinghausen hinweg. Ein Schüler, der sich auf dem Wege zur Schule befand, wurde vom Blitz getroffen und zu Boden geworfen. Wie durch ein Wunder kam er ohne ernstere Verletzungen davon. Mehrere kalte Schläge trafen verschiedene Bauernhäuser und das Transformatorenhaus des Ueberlandwerkes.

Syke

Schulungslager für Privatmusiklehrer. Vom 28. Mai bis 3. Juni 1936 wird in der Jugendherberge Syke von der Fachschaft „Musiklehrer" der Reichsmusikerschaft unter Leitung von Dozent Fik ein Schulungslager für Privatmusiklehrer durchgeführt. — Das Lager dient der fachlichmusikalischen, insbesondere volksmusikalischen und weltanschaulichen Schulung der Privatmusiklehrer. Es wird eine Teilnehmergebühr von 10 RM. (einschließlich Unterkunft und Verpflegung) erhoben. Die Lagerteilnehmer erhalten eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent auf der Reichsbahn. Die Reise geht zu Lasten der Teilnehmer. Meldungen mit kurzer Angabe von Alter, Bildungsgang und gegenwärtiger Tätigkeit sind bis zum 18. Mai zu richten an die Fachschaft „Musiklehrer" der Reichsmusikerschaft, Berlin SW 11, Bernburgerstraße 19, unter dem Kennwort „Schulungslager für Privatmusiklehrer".

Harpstedt

60 Hühner und viele Küken verbrannt. Einen erheblichen Schaden erlitt der Bauer Otto Debemann in Groß-Köhren. Im Hühnerstall entstand durch die tückische Glucke ein kleiner Brand. Als der Besitzer den Stall betrat, bot sich ihm ein trauriges Bild; etwa 60 Hühner und sämtliche Küken waren verbrannt.

Nordwestdeutschland

Jever

Jeverländer Tracht wird wieder getragen. Die im Vorjahre gelegentlich des Trachtenpuppenwettbewerbs neu geschaffenen Jeverländische Frauen-Volkstracht wird bereits von zahlreichen Frauen und Mädchen getragen; immer mehr Volksgenossinnen fertigen sich diese schmucke blau-weiße Tracht an. In der Festmache zur Tausendjahrfeier Jevers werden bereits zahlreiche Jeverländerinnen in ihrer neuen Volkstracht bei den verschiedenen Veranstaltungen erscheinen.

Oldenburg

2000 Selbstschutzkräfte im Luftschutz werden verpflichtet. Die Ortsgruppe Oldenburg des Reichsluftschutzbundes führt in der Zeit vom 18. bis 25. Mai in der Stadt Oldenburg eine besondere Luftschutz-Werb

BREMA

BREMA nennt sich dieser hervorragend feine u. preiswerte

Strumpf

Er ist eine der guten ELBEO-Qualitäten

BREMA ist kaum zu übertreffen in Sitz und Haltbarkeit. Er wird stets in den neuesten und modernsten Farben geführt und er kostet das Paar nur 1.95

Gediegen — modisch — haltbar

Hinrichs & Bollweg

Eisenbahnverein Bremen Bhf.

Am 5. Mai entschlief unser liebes Mitglied

der Bahnhofsschaffner

Friedrich Moers

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 14.30 Uhr, auf dem Oslebshauser Friedhof statt.

Der Vorstand.

D. G. T. O.

Am 7. Mai verloren wir durch den Tod ganz unerwartet unser liebes Mitglied

Hermann Clausen

Wir werden unserem getreuen Mitstreiter immer ein ehrendes Gedenken bewahren.

Heim Bisurgis Nr. 1326.

Die Trauerfeier findet am Montag, vorm. 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Familien-Anzeigen finden in der B3. meiste Verbreitung

Am 7. Mai verschied unser Gefolgschaftsmitglied

Walter König

Der Verstorbene war uns ein lieber und werter Arbeitskamerad, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Führer und Gefolgschaft des Arbeitsamtes Bremen

Nach schweren Leiden entschlief heute meine herzensgute, liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Julie Herbig

geb. Stühm

im 67. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Friedrich Herbig und Kinder.

Bremen, den 8. Mai 1936
Hohnholztstraße 7.

Aufbahrung erfolgte bei Gebr. Stubde, Humboldtstraße 190, wohin Kranzspenden erbeten.

Trauerfeier Montag, 11. Mai, 11 Uhr, in der Kapelle des Hafstedter Friedhofes.

Danksagung

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die mir bei dem schmerzlichen Verluste meines lieben Mannes durch Wort, Schrift und Kranzspenden entgegengebracht worden sind, sowie den SA.-Kameraden des Sturmes 57/R. 75, sage ich hierdurch meinen tiefgefühlten Dank.

Frau Gesine Sturm,
geb. Wülfers.

Bremen, den 9. Mai 1936.

INTERESSANTE Hüte

7.50

Vornehmer Breton aus feiner Paperstumpe, der mit seiner Band- und Schleiergarnitur sehr vorteilhaft kleidet.

6.75

Zum Nachmittagskleid trägt man besonders gern diesen Hut aus Strohstumpe mit Blumen- und Bandgarnitur und Randschleier.

4.90

Zum Kostüm wird sich dieser flotte Trotteur mit seiner abstechenden, modischen Schleiergarnitur recht gut eignen.

GEHEN SIE ZU:

C&A BRENNINKMEYER

1275

BREMEN, Am Brill 8-12

Gute Bücher

Polly Maria Höfler
Der Weg in die Heimat
Grenzlanderoman aus Lothringen
Leinen RM. 4.80

•

Wilhelm Weigand
Die rote Flut
Roman des Münchener Revolutions- u. Rätespuks
Leinen RM. 4.80

•

Joh. Martin Schupp
Der verlorene Klang
Eines Geigenbauers Glück und Not
Leinen RM. 3.75

•

Kurt Tremel-Eggert
Barb
Roman einer deutschen Frau
Leinen RM. 3.75

•

Ferdinand Zacht
Volk an der See
Ein Nordseebuch von Trotz und Treue
Leinen RM. 2.85

•

Friedrich Eckehard
Sturmgeschlecht
Zweimal 9. November
Leinen RM. 3.75

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München

Sonntags- und Nachtdienst in den Bremer u. Hemelinger Apotheken

in der Zeit vom 9. bis 16. Mai 1936, von abends bis morgens 8 Uhr

Alte Apotheke, Bremen-Hemelingen, Bahnhofstraße 15, am Bahnhof Sebaldsbrück 4 20 83
Hirsch-Apotheke, Vor dem Steintor 60/62 4 16 07
Hackelreiders-Apotheke, Buntentorsteinweg 607 5 04 87
Linden-Apotheke, Oslebshauser Heerstr. 96 5 01 06
Löwen-Apotheke, Brautstraße 25 5 16 89
Remberti-Apotheke, Rembertiring 15 2 80 88
Roland-Apotheke, Goeselstraße 56 8 17 51
Schwan-Apotheke, Contrescarpe 168 8 12 97
Sonnen-Apotheke, Gäsestraße 18/20 2 01 12
Victoria-Apotheke, Steffensweg 99 8 05 40

Verkaufen kannst du mancherlei, Du muß es nur probieren! Doch ich empfehl' dir, nebenbei Auch gut zu inserieren! **Geschäftsanzeige**, wohl erdacht, Hat sich noch stets bezahlt gemacht — Dich führt auf des Erfolges Pfad Das „Bremer-Zeitung"-Inserat!

Amtliche Bekanntmachungen

Zugelaufen: 1 buntes Huhn. — **Zugeflogen:** 2 Kanarienvögel, 1 Wellensittich. Meldung innerhalb drei Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. **Polizeidirektion.**

Die Schauung der Wege, Gräben (auch Abzugs- und Seitengräben) und **Durchlässe** findet nach Maßgabe der Wegeordnung vom 28. 10. 09 wie folgt statt, und zwar in der ehemaligen Feldmark:
Schwachhausen am 8. 6.
Bahrer Fleet, Kl. Wümme mit Sandesteneck, **Kirchhuchting, Osterholz und Sebaldsbrücker Fleet, Grüppe** zwischen **Sebalds- und Bahrerstraße**, sowie **Seitengraben an der Adamistraße**, im 12. und 13. Polizeirevier, am 10. 6.;
Feldfleete in der Bahr, im 12. und 15. Polizeirevier, am 12. 6.;
Habloh am 17. 6.
Woltmershausen am 14. 5.
Rablinghausen (angeschlossenes Gebietsteil) am 14. 5.
Grüppelingen mit den in den „**Möhren**", in den „**großen Barten**" in der „**Räuberweide**" I. und II. Teil, auf dem „**Ortsfeld**", in dem „**Neuenlande**", zwischen „**niederste und mittelste Wiesch**" liegenden Gräben und Wege am 11. 6.
Oslebshausen am 26. 6.
Strambe-Burg (angeschlossenes Gebietsteil) am 22. 6.;
Wasserfleete in Neuenland am 3. 6.
Neuenlanderstraße (Abzugsgraben) am 2. 6.
Feldmark Walle, sowie des Teils der Waller Feldmark, der an das Blockland angeschlossen ist, am 15. und 16. 6.
Hemmstraße (Abzugsgraben) am 18. 5.
Utbremen und Walle mit den Wegen der Verkoppelung zwischen Bahrerstraße und Verbindungsbahn am 4. und 5. 6.
Utbremen zwischen Hemmstraße und Weidedamm am 18. 5.
Die Wege usw. müssen bis zu den vorbezeichneten Terminen in einen schiffbaren Stand gesetzt werden. Schlick und sonstiger Unrat muß von den Ufern der Fleete und den Gräbenkanten entfernt sein.
Wo sich bei der Schauung Mängel vorfinden, wird gegen die Pflichtigen im Gemäßheit der §§ 36 und 38 des erstangeführten Gesetzes vorgegangen werden. Für jede notwendige Nachschau der Wege, Gräben und Durchlässe wird eine Gebühr von 3.— *RM* erhoben.
6. 5. 36. **Polizeidirektion.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Heinrich Junge, alt. Inh. der Firma Wilhelm H. Junge in Bremen ist am 7. Mai 1936 nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden.
8. 5. 36.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Wilhelm Hermann Schulze, alt. Inh. der Firma Schulenburg & Co. in Bremen, ist am 7. Mai 1936 nach rechtskräftiger Bestätigung eines Zwangsvergleichs aufgehoben worden.
8. 5. 36.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

STAATSTHEATER

Heute, 20 Uhr, Abo.-Gr. A
Ende ungefähr 22.30 Uhr

Der Bajazzo
Oper von R. Leoncavallo
Hierauf:
Fortunat
Ballett-Pantomime
Musik von E. Humperdinck
So., 10. Mai, 11 Uhr, Beth. f. d. Kulturamt der NS.
„Die Weiber von Weinsberg"
So., 10. Mai, 20 Uhr, Aufl. Platzm.
Erstaufführung!
Ein Kaiser ist verliebt
Operette von Walter Kollo
Mo., 11. Mai, 20 Uhr, St.-Anr. 10. Vorst.-Gr. A
„Ein Kaiser ist verliebt"
Di., 12. Mai, 19.30 Uhr, St.-Anr. 10. Vorst.-Gr. B
„Carmen"
Mi., 13. Mai, 20 Uhr, Mi.-Gr. B
Der Zigeunerbaron
Do., 14. Mai, 20 Uhr, Do.-Gr. B
19. großer Gastspiel-Abend:
Die deutsche Nachtigall
Kammersängerin
Erna Sack
von der Staatsoper Dresden
Die Fledermaus
Operette von Joh. Strauß
Abele . . . Erna Sack a. G.
Im 2. Akt:
Große Gesangseinlage
Fr., 15. Mai, 20 Uhr, St.-Anr. 10. Vorst.-Gr. C
„Ein Kaiser ist verliebt"
Sbd., 16. Mai, 20 Uhr, Sbd.-Gr. A
20. großer Gastspiel-Abend:
Kammersängerin
Erna Sack
von der Staatsoper Dresden
Der Barbier von Sevilla
Oper von G. Rossini
Rosine . . . Erna Sack a. G.
Im 2. Akt:
Große Gesangseinlage
So., 17. Mai, 20 Uhr, Aufl. Platzm.
Ein Kaiser ist verliebt
Mo., 18. Mai, 20 Uhr, Vorst. f. d. NS.-Kultorgem., Abt. A 12
Di., 19. Mai, 20 Uhr, St.-Anr. 8. Vorst.-Gr. F
„Fidelio"
Mi., 20. Mai, 20 Uhr
Ermäßigte Preise: 0,25—2,50 *M*
Schülerkarten: 0,75 u. 1 *M*
1. Vorst. im Schüler-Zyklus
Die Verschwörung des Fiesko zu Genua
Do., 21. Mai, 20 Uhr
1. Vorstellung im Zyklus deutscher Opern
Ermäßigte Preise: 0,40—3,50 *M*
Don Juan

Schauspielhaus

Heute, 8, Ende 10.25:
Der phänomenale Erfolg
Gastspiel
Attila Hörbiger
Wasser für Canitoga
Die Berliner Presse urteilt über die Bremer Uraufführung:
„Eine vorzüglich ausgewogene, glänzend durchkomponierte Aufführung Attila Hörbigers Verkörperung des Oliver ist eine Leistung von ergreifender, in ihrer völligen Geschlossenheit genialen Größe."
Sonntag:
Montag: Serie A/19
Dienstag: Serie B/19
Mittwoch: 19. Sonderabo.
Gastspiel
Attila Hörbiger
Wasser für Canitoga
Sonntag, nachmittags 4 Uhr:
Letztes Gastspiel
Lucie Höflich
Der goldene Kranz
Kleine Preise.

Thalia-Theater
Eine Nacht im Hafen-Viertel
Anf. 7 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 5½ Uhr

Achtung!

Tägliche Dampferfahrten

Abfahrt **Kaiserbrücke**
auch bei ungünstigem Wetter mit den großen neuen Fahrgastschiffen nach
Brake-Nordenham Bremerhaven 7.50 = 17.45 Uhr
Bewährter Wirtschaftsbetrieb, Musik und Tanz an Bord
Besichtigung des Lloyd-Schnelldampfers **„Europa"** vom 7. bis 11. Mai
Nach **Vegesack—Blumenthal—Farge**
7.30, 11.10 und 17.45 Uhr
Sonntags auch 14 Uhr
Für **Betriebs-Fahrten** empfehlen wir unsere neuen großen Fahrgastschiffe
O. W. A. Schreiber-Reederei
Bremen-Kaiserbrücke • Ruf 51962

Café zur Mühle
Hören Sie die hervorragende Musik vom Orchester **Béla Zsnyava**
Bürgerkeller
mit Grill • Vorzügliche Küche
HAAKE-BECK — SIEGHEN

Ellmuth-Dorf
Das gemütliche Konzert- und Kaffeehaus
Jeden Sonnabend Tanzabend

Preis-Skat
Preisskat, 8½ Geld-Preise, Niedenbarp, Altenweg 3
Heute, 20½ Uhr: Gr. Geld-Preisskat Müller, Begeladerstr. 45/45

Kraft durch Freude!

dak Nr. 96 — Zeichnung: Schröder

„Onkel Paul, bringst du uns was Schönes mit von der Reise?"
„Oho, ihr habt wohl in der Schublade gekramt?"
„Ja, Onkel, in der Reisesparbüchse fehlen bloß noch zwei Marken!"

Offene Stellen

Männliche

Für den Vertrieb offizieller Olympia-Werbe-Artikel zur Uebernahme des dortigen Platzes **geeignete Persönlichkeit** gesucht. Off. u. Hbg. 340 an **Allgemeine Propaganda-Zentrale GmbH., Hamburg 36**

Weiblich

Morgenhilfe (3×wd.) ev. Haushlfch. Parkallee 21 111

Fleißiges junges **Mädchen** f. d. ganzen Tag. Freund, Nordstraße 30

Tausch

Kanadier m. Zubehör sehr gut erhalten, gegen **Faltbootzweier** (Sportboot) Angeb. u. P 215

Tiermarkt

Entflogen

Entflogen zahme Elster Roonstraße 83

Vertreter

Leistungsfähige Firma Fabrik Westfalens sucht sachkundigen, gut eingeführten

Vertreter

für Preßluftanlagen, Preßluftwerkzeuge und Straßenbaumaschinen. Es wird Wert auf Persönlichkeiten gelegt, die durch planmäßige Arbeit gute Umsätze gewährleisten können.
Angebote unter S 20 276 an die Bremer Zeitung.

Zu vermieten

Findorff
G.mbl. Zi. a. nett. Ehe. Regensburgerstr. 33

Miet-gesuche

S. ein möbl. Zimm. 2 B. u. Kochg. Angeb. u. J 209

Junges Ehepaar sucht schöne **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Zentralheizung bevorzugt. Mietpreis RM. 80.— bis 90.—. Angebote unter K 210.

Auto-Ruf

Auto-Köler 80473 mit u. ohne Fahr. Leuchtenburgerstr. 4

Auto-Anruf-Automeyer AAA an Sammelnummer Nr. 44503 **Carl C. Meyer** Doventorstmg. 53/55

Motorrad-markt

Hercules Sport 350 RM **1060.-** nur von **Peltzer** Georgstr. 64

500 ccm Motorrad neuwertig. Zust. 380 RM., 1 Beiwagen 100 RM. Gießenerstraße 7

Ledermöbel repariert u. fertigt auf neu. / Spezial. **Otto Sönnlein** Feisenfeld 89, 64308

KLANE Herrenmoden Faulenstr. 63

Altmaterial jeglicher Art sind volkswirtschaftlich wertvoll. Wir leiten es an den richtigen Platz! **Priess & Wessel Nachf.** Seemannsstraße 77 Telefon 812 91

Räumungs-**Ausverkauf** wegen Aufgabe des kürzlich übernommenen **Uhren-Geschäftes** Steintor 116 (Im Hause des Kinos Schauburg)
Wand-, Küchen-, Taschen-, Reise-, Laden-Wecker. Stand-, Kamin-, Armband-, Sell-, elektr. Kuckucks-. Garantie-**Uhren** u. a. von RM. 1.— an
Alles wird in kürzester Zeit ausverkauft! Auf Wunsch bei größerem Kauf Zahlungs-Erleichterung
Hermann Wendt Uhrenfabrikation Werkstätten Hafen 100 • Ruf: 26261

Ich bin die Kleinanzeige, lieber Leser! Erfolgreich werde ich mit Recht genannt; Mein flinker Schritt durch Bremen an der Weser Ist ungezählten Freunden schon bekannt! Die „Bremer Zeitung" ist mein Kampfgelände, Sie kommt in viele Häuser, viele Hände; Auch bin ich preiswert und du kannst es wagen, Den Leern deinen Wunsch durch mich zu sagen!

90 Verzügl. **Maitrank** a. d. Gl. aus Moselwein u. frisch. Kräutern
Verlangen Sie bitte meine Preisliste
FRIEDR. **Bunnenne** WEIN- U. SPIRITUOSENGROSSHANDLUNG OBERSTR. 8
Ich schicke dies sofort

Ein Angebot für Haus und Garten

Beste CORDS-Qualitäten zu niedrigen Preisen, da kommt man gerne ansehen, da sucht man gern was aus.

Balkonschirme in bunten Streifenmustern 6.90 5.90
Gartenschirme in hübschen Farbstellungen mit Knickvorrichtung 15.75 11.75
Peddig-Sessel in vielen bequemen Formen 8.90 6.90
Peddig-Tische Größe: 50 u. 60 cm im Durchmesser 4.90 3.90
Liegestuhl ohne Armlehne 2.90 mit Armlehne und Fußstütze 4.90
Steppdecke mit doppelseitigem Satinbezug, Größe 130x190 9.65
Steppdecke mit einseitigem Kunstseide-Bezug, Wollfüllung u. Knopfrand, Gr. 150x200 19.75
Bootskissen u. -matratzen in großer Auswahl vorrätig

CORDS
DAS DEUTSCHE HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN · BREMEN, OBERNSTR.

Victoria-Ardie-Standard-Horex-U.T.-Motorräder Bundgaard & Sohn

TRIUMPH auch 1936 führend Motorradhaus **Karl Meier** Bornstr. 65

Wag. a. Art, Geschirre, sämtl. Ersatzteile, stets bill. Jasper, Altona, Kielerstr. 161

ARDIE-WERKE NÜRNBERG
die wirtschaftlichen **Motorräder** ab 345.- RM
Bundgaard & Sohn

Verkauf

Fahrzeuge

Halbballon-Räd. 32.30
Ballon-Räd. 34.50
Halbballon-Mufl. 36.50
Schumacher, Steppenstraßeweg 3
b. Gr. Krummenstr.

Fahrräder
Halbballon 32.—
Ballon 34.50
Opel-Schröder Doventorstr. 23

Zum **Muttertag Geschenke** in reicher Auswahl
Stegmann & Hartmann
Faulenstraße 37—39, Ruf: 51190

Ardie 200 ccm 500 ccm fast neu m. Nachlaß **E. Bundgaard & Sohn Faulenstr. 99**

Ball.-Räder 34.50
Ball.-Mufflen 37.50
Ball.-Chrom 39.—
Garantie. Köster, Steffensweg 22

Gute Fahrräder auch auf Teilzahl. Schumacher Oftertraße 71—72

NSU Qualität ein Begriff Motorradhaus **Karl Meier** Bornstr. 65

Torpedo- u. Mück.-Fahrräder, auch einige gebr. sehr preiswert. Bremer **Fahrradhaus K. Ajzika** Neuenstraße 29

Kohlen Koks Briketts
J. Meinken
Vor dem Steintor 162-164
Ruf 45941

Eine „Klein-Anzeige" 5mm hoch kostet nur 40 Pf.
Bremer Zeitung

Möbliert. Zimmer zu verm. Lafstr. 0

Sie wollte nicht „nein" sagen
in den Tanzen war auch zu verlockend - aber jetzt nach einem arbeitsreichen Tag wird die Anstrengung fühlbar für Herz und Körper. Warum nimmt sie nicht Quick mit Lecithin? Quick stärkt Herz und Nerven, ist absolut unschädlich u. erhält die lebendige innere Spannung. Nicht aufpeitschend, sondern kräftigend. - Versuchen Sie bitte
Preis RM 1.20 in Apotheken und Drogerien
Probe gratis: Hermes, München, Güllstr. 7
Quick und Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee — aus einer Quelle
Quick mit Lecithin

Amerika in Erwartung des „Hindenburg"

"New York Herald Tribune" schreibt: „Die deutschen Luftschiffer sind wieder einmal der ganzen Welt zuvorgekommen"

Newyork, 8. Mai

Der Kommandant der Marineluftstation Lakehurst, Rosendahl, teilte mit, daß das Luftschiff „Hindenburg" unter Zugrundelegung seiner bisherigen Geschwindigkeit am Sonnabendabend vor Sonnenuntergang in Lakehurst erwartet wird. Da die Wetterverhältnisse an der Atlantischen Küste ungewiß sind, sind Vorbereitungen getroffen worden, das Luftschiff an den Ankermast zu legen, um es nicht der schwierigen Aufgabe des Eindringens in die Luftschiffhalle auszusetzen.

Dr. James Kimball von der Newyorker Wetterwarte hat die Aussendung seiner Wetterberichte fortgesetzt, wofür ihm die Offiziere der „Hindenburg" ihren Dank funkten. Dr. Kimball stellte fest, daß der Tiefdruckwirbel mit Regen und wechselnden Winden, der am Donnerstag die Fahrtstrecke der „Hindenburg" getroffen hat, das Luftschiff anscheinend für einige Stunden zur Verminderung seiner Geschwindigkeit gezwungen hat. Gegen 19 Uhr Newyorker Zeit hatte das Luftschiff jedoch den Wirbel passiert und trat von dort an ständig an Stärke zunehmende Rückenwinde und günstigere Wetterbedingungen. Ueber den Neufundland-Bänken dürfte die „Hindenburg" ziemlich tief heruntergehen, um die dort herrschenden Oberflächenwinde auszunutzen.

Die gesamte amerikanische Presse zollt dem deutschen Luftschiffbau uneingeschränkte Anerkennung. Riesige Ueberschriften verkünden die letzte Position des Luftschiffes, das Sonnabend nachmittag über Newyork erwartet wird. Zweifellos wird ihm ein königlicher Empfang zuteil werden. In den Leitartikeln wird der Flug als der Beginn einer neuen Aera des Flugverkehrs gefeiert.

„NewYork HeraldTribune" schreibt: Wir müssen uns endlich die Augen reiben und zugestehen, daß die deutschen Luftschiffer wieder einmal der ganzen Welt zuvorgekommen sind. Während die britischen und amerikanischen Fluggesellschaften noch Pläne zeichnen und Entfernungen kalkulieren, über die sie eines Tages zu fliegen hoffen, haben wir den transatlantischen Passagier- und Postverkehr bereits hier. **Die Newyorker Blätter heben in ihren Artikeln über den LZ. „Hindenburg" die ruhige, nüchterne Art hervor, mit der Deutschland diese historische Leistung durchführt. Die Fahrt wird als ein Fortschritt der Zivilisation und als Konsolidierung des Wissens und Könnens bezeichnet. Das Deutsche Reich habe keine freundlichere Propaganda treiben können.**

Besonders groß ist die Freude in den Kreisen der Leute, die der „Luftschiff-Zbes", die trotz aller Fehlschläge und Enttäuschungen der amerikanischen Luftschiffahrt hartnäckig die Ueberlegenheit der Luftschiffe über die Flugzeuge bei Ozeanüberquerungen verteidigt haben. In den Erfolgen des „Graf Zeppelin" und des „Hindenburg" sehen sie ihre Theorie bestätigt. Wie stark auch in amtlichen Kreisen das Interesse im Hinblick einer Wiederaufnahme des Luftschiffbaues ist, geht aus der amtlich bisher noch nicht bestätigten Mitteilung von Offizieren der Marinestation Lakehurst hervor, daß zur Begrüßung des Luftschiffes eine Abordnung aus Washington kommen wird. Zu der höhen Offiziere des Admiralstabes gehören, unter ihnen der Chef der Marineleitung William H. Stanley, der Chef der Luftschiffahrtsbehörde Konteradmiral Ernest J. King und der Kommandant des vierten Marinedistrikts Konteradmiral William C. Watts.

Das Luftschiff Hindenburg befand sich, einer Meldung des Mackay-Radio zufolge, um 21 Uhr MEZ. etwa 725 Kilometer nordöstlich von Nantucket-Feuerschiff.

Die Marinestation in Lakehurst empfing am späten Nachmittag von Bord des Hindenburg einen Funkspruch, demzufolge das Luftschiff am Sonnabend zwischen 10 und 11 Uhr MEZ. über der Stadt Newyork kreuzen werde. In Lakehurst wird das Luftschiff etwa gegen 11 Uhr MEZ. landen.

Im Luftschiffhafen Lakehurst wurden 1,5 Millionen Gallonen Wasserstoffgas und 15 000 Gallonen Betriebsstoff bereitgestellt. Die Luftschiffhalle wird für das Publikum mit Ausnahme der Stunden, in denen die Auffüllung vorgenommen wird, geöffnet sein.

„Graf Zeppelin" in der Heimat!

Das Luftschiff tritt am Montag seine dritte diesjährige Südamerikafahrt an

Friedrichshafen, 8. Mai.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Freitag um 7 Uhr von seiner diesjährigen zweiten Südamerikafahrt in Friedrichshafen angekommen.

Nur das Brummen der Motoren ließ sein Nahen erkennen; erst beim direkten Ueberfliegen wurde „Graf Zeppelin" am dicht mit Wolken verhangenen Himmel durch den strömenden Regen hindurch sichtbar. 7.25 Uhr überflog er das Werftgelände und zeigte durch die Landeflagge die beabsichtigte Landung an. Die Mannschaften eilten auf den Platz, das Luftschiff „Graf Zeppelin" zog noch eine Schleife über der Stadt und fuhr 7.37 Uhr zur Landung an, die 7.40 Uhr glatt vollzogen war. Das Einbringen in die Halle ging ebenfalls ordnungsgemäß vonstatten.

Auf der Rückfahrt nahm das Luftschiff nach der vorgesehenen Zwischenlandung in Sevilla den Weg über das Mittelmeer und Südfrankreich. Bei der Landung in Rio am 2. Mai war eine leichte Beschädigung am Gerippe des Schiffes eingetreten, die beheftsmäßig an Ort und Stelle ausgebessert wurde. Nach dem Start in Sevilla hatte das Luftschiff mit schweren Böen zu kämpfen; an der portugiesischen Küste wurde Westwind von 70 Kilometerstunden festgestellt. Bestärkt durch die Nachricht der Deutschen Seewarte, daß in der Biscaya heftige Nordostwinde angetroffen werden würden, entschloß sich Kapitän von Schiller, abzudrehen und über das Mittelmeer zurückzufahren. Mit Rücksicht auf die Sicherheit des Schiffes erteilte die französische Regierung ausnahmsweise die Genehmigung, den Kurs durch das Rhone-Tal einzuschlagen. Die vollständige Ausbesserung des Schadens wird am Sonntag beendet sein, sodaß „Graf Zeppelin" am Montagvormittag nach Frankfurt a. Main übergeführt werden kann, von wo aus am Montagabend die dritte diesjährige Reise nach Südamerika angetreten wird.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Harte Arbeit — harte Männer

Reichsbetriebsgemeinschaft 16, Stein und Erde

In der Reichsbetriebsgemeinschaft 16, Stein und Erde, sind alle Betriebe und mit ihnen sämtliche Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder erfaßt, die Steine und Erde gewinnen, bearbeiten oder herstellen. Die vielseitig die Betriebe sind, die durch diese RBG. betreut werden, zeigt nachstehende Zusammenstellung. Es gehören zur RBG. 16, Stein und Erde, folgende Betriebsarten: Gewinnung und grobe Bearbeitung von natürlichen Gesteinen und Nutzmaterialien, Feine Steinbearbeitung, Gewinnung von Kies, Sand, Ton und Kaolin, Kalk, Gips, Traß- und Zementindustrie, Ziegelindustrie und Herstellung künstlicher Mauersteine, Grobkeramische Industrie, Feinkeramische Industrie, Glasindustrie, Herstellung von Stein- und Tonpfeifenerden, Bernsteingewinnung und -bearbeitung, Torfgräberei und -aufbereitung, schließlich noch die Betriebe zur Gewinnung von Graphit, Asphalt und bituminösen Gesteinen.

Die Mehrzahl der Betriebe liegt nicht, wie dies bei anderen Industrien meist der Fall ist, in der Großstadt oder innerhalb eines eng begrenzten Wirtschaftsgebiets. Die Betriebe „Stein und Erde" liegen im allgemeinen weit verstreut im Lande. Dieser Tatsache trägt auch der Organisationsaufbau der Reichsbetriebsgemeinschaft Rechnung. So ist das gesamte Gaugebiet Weser-Ems nur in drei Großkreise aufgeteilt. Die Kreisbetriebsgemeinschaft Bremen, die dem Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Pg. Marneke untersteht, betreut gleichzeitig die Betriebe in den politischen Kreisen Delmenhorst, Oldenburg-Land und Wesermarsch. Die Reichsbetriebsgemeinschaft ist wiederum untergeteilt in vier Fachgruppen und zwar: 1. Naturstein, 2. Erden und künstliche Gesteine, 3. Keramik und Ziegel und 4. Glas.

Einige Beispiele aus der Arbeit der Fachgruppen geben in großen Zügen eine Uebersicht über die Arbeit, die Aufgaben und die Leistungen der Reichsbetriebsgemeinschaft 16. Dank der Aufbauarbeit unseres Führers war es möglich, Tausenden von Volksgenossen aus der Berufsgruppe Stein und Erde Arbeit zu verschaffen. Auch war es möglich, die Arbeitsbedingungen erheblich zu verbessern. So ist die Lohnsumme in der Natursteinindustrie vom Jahre 1932 bis zum Jahre 1934 fast um das Doppelte gestiegen, um zwar von 44,5 Millionen auf 87 Millionen RM. Im Jahre 1932 betrug die Stammgefolgschaft nur noch 30 000 Mann, im Jahre 1935 waren insgesamt 125 900 Volksgenossen beschäftigt. Ende 1932 waren die Löhne in der Steinindustrie auf 70 Pfg. für die Stunde herabgesunken. Heute beträgt der Reichsdurchschnitt 56 Pfg. Von 100 möglichen Arbeitsplätzen in der Pflasterstein- und Schotterindustrie waren im Jahre 1932 25,5 besetzt. Im Jahre 1935 waren hier schon 51 Volksgenossen beschäftigt. Diese Zahl beweist aber auch, daß eine weitere Steigerung der Arbeitsbelebung in diesen Industriezweigen noch möglich und notwendig ist.

Mit ganz besonderem Nachdruck wird die Verwendung deutscher Natursteine bei öffentlichen und privaten Bauten gefördert. Auch ist es gelungen, den Absatz von deutschem Marmor, dessen vorzügliche Eigenschaften und dessen Farbenschönheiten bei weitem nicht genügend bekannt sind, zu beleben. Die deutsche Förderung betrug im Jahre 1932 1815 Kubikmeter, im Jahre 1935 wurden 9185 Kubikmeter gefördert. Damit ist es gelungen, die deutsche Marmorindustrie auf eine völlig neue und gesunde Grundlage zu stellen. Auch die Industrie der Erden und künstlichen Steine hat eine gewaltige Belebung erfahren. Die Ziegelindustrie erhielt einen bemerkenswerten Auftrieb durch die erhöhte Bautätigkeit und durch die Anbahnung neuer Exportverbindungen, insbesondere nach England. In der Glasindustrie ist ebenfalls ein bedeutender Aufschwung zu verzeichnen.

Außerordentliche Maßnahmen galten dem Schutz der Heimarbeit, vor allem durch das Gesetz vom 23. März 1934 und durch die Einrichtung von Entgeltberechnungsstellen. Der durchschnittliche Stundenlohn der 1932 noch 20 Pfg. betrug wurde auf 60 Pfg. erhöht. Diese Ziffern kann man dann erst richtig würdigen, wenn man nicht vergißt, daß auch auf anderen sozialen Gebieten im Jahre 1932 katastrophale Zustände geherrscht haben. Große Arbeitergruppen in der Industrie „Stein und Erde" besaßen nicht einmal Tarifordnungen. Dank der Arbeit der Reichsbetriebsgemeinschaft 16, „Stein und Erde", bestehen geordnete Tarifzustände, die auch eine angemessene Urlaubsregelung sicherstellen.

Besondere Aufmerksamkeit widmet die RBG. 16 der Berufsausbildung und Fortbildung der Berufsangehörigen. Ein wichtiges Mittel hierfür sind die Schulungsblätter „Stein und Erde". Für jede Fachgruppe werden Sonderbeilagen herausgegeben. In den Dienst der sachlichen Schulung wurde neuerdings auch das Deutsche Forschungsinstitut für Steine und Erden in Köthen gestellt. Der Reichsbetriebsgemeinschaftswalter Dipl.-Ing. Dr. F. Klose hat dieses Institut in die Obhut der Deutschen Arbeitsfront übernommen, das sich insbesondere mit der Erforschung und Bekämpfung der in den Betrieben der Stein- und Erde-Industrien auftretenden Staubarten beschäftigt. Außerdem erfolgt in dem Institut die Ausbildung und Fortbildung der Sprengschießmeister und Bruchmeister. Ein weiteres Aufgabengebiet der RBG. 16 ist der Kampf gegen die Gefahren des Berufes durch Betriebsunfälle. Um den auf oftmals stark gefährdeten Posten stehenden Arbeitskameraden eine besondere Hilfe zuteil werden lassen zu können, wurde für die Gefolgschaftsmitglieder der Reichsbetriebsgemeinschaften Stein und Erde und Bergbau eine Hinterbliebenen-Sonderunterstützung bei tödlichen Unfällen gewährt.

Die 500 000 Arbeitskameraden der Reichsbetriebsgemeinschaft 16, Stein und Erde, haben hartes Material zu gewinnen und zu verarbeiten. Die Männer sind hart geworden im täglichen Lebensringen und durch die Erfahrung durch mancherlei Gefahren, um so treuer aber stehen sie hinter dem Führer, er gab ihnen Arbeit und Brot, er gab ihnen einen geachteten Platz in der deutschen Volksgemeinschaft.

Das ganze Baugewerbe tritt an

Reichsbetriebsappell der RBG. Bau — Dr. Ley spricht über Unfallverhütung

Die Prophylaxe für Unfallverhütung im Baugewerbe durch die Reichsbetriebsgemeinschaft Bau, über die wir schon berichteten, wird am kommenden Montag, dem 11. Mai, 16.15 Uhr, durch einen Reichsbetriebsappell eröffnet werden. Dieser erste Reichsbetriebsappell einer Reichsbetriebsgemeinschaft wird von der Baustelle der Firma Otterbein in Heilbronn auf der Reichsautobahn am Reisberg bei Heilbronn, Los Nr. 43, durchgeführt und von allen deutschen Sendern übernommen werden. Am Montagnachmittag fährt das gesamte Baugewerbe auf allen Baustellen die Rede von Dr. Ley, der bei diesem Betriebsappell über den Sinn und die Bedeutung der Unfallverhütung im Baugewerbe sprechen wird.

Erleichterung der Filmberichterstattung

Auch urheberrechtlich geschützte Werke dürfen aufgenommen werden

Berlin, 8. Mai.

Die Reichsregierung hat am 30. April 1936 ein Gesetz erlassen, das die Filmberichterstattung über Tagesereignisse wesentlich erleichtern wird. Bisher war die Filmberichterstattung über Tagesereignisse dadurch erschwert, daß bei Veranstaltungen aufgeführte Werke der Literatur und Kunst, wie etwa Festsprüche, Sprechchöre, Musikstücke u. a., die urheberrechtlich geschützt waren, nach den bislang geltenden Bestimmungen in den Filmberichten nur mit Genehmigung und vielfach nur unter Zeitverlust und Kostenaufwand beschafft werden konnten.

Mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Filmberichterstattung für Volk und Staat haben diese Urheberrechte nunmehr durch das neue Gesetz aus den Gründen des überwiegenden Allgemeininteresses eine Beschränkung erfahren.

Unternehmern, die von der Reichsfilmkammer zur Herstellung von Filmberichten über Tagesereignisse zugelassen sind, ist es gestattet, bei der Aufnahme solcher Berichte auch urheberrechtlich geschützte Werke, die im Verlauf der festgehaltenen Vorgänge für Auge oder Ohr wahrnehmbar werden, auf die Bild- oder Schallvorrichtungen zu übertragen. Diese Vorrichtungen dürfen für Zwecke der Filmberichterstattung vervielfältigt, verbreitet und zur öffentlichen Wiedergabe benutzt werden.

70 Zentner Maikäfer

Augsburg, 8. Mai.

Die Schaltjahre haben nach alter Erfahrung eine Besonderheit: Die Maikäferplage. Auch das Jahr 1936 bildet davon keine Ausnahme. In ganz besonderem Maße haben, wie die „Neue Nationalzeitung" berichtet, die Maikäferschwärme in den letzten Tagen die Gemeinden des östlichen Lechraines in Höhe des Flugplatzes Lechfeld heimgesucht. Es sind dies die Gemeinden Unterbergen, Schnieglen, Pittriching, Winkl und Scheuring. Die größten Schwärme sind über Winkl niedergegangen. Zur Bekämpfung dieser Maikäferplage ist am Donnerstag der Arbeitsdienst eingesetzt worden, von dem bereits 70 Zentner Maikäfer von den Bäumen gerüttelt und vernichtet wurden. Die Bekämpfung der Schädlinge durch den Arbeitsdienst wird sich auf etwa acht Tage erstrecken.

Zusammenstoß polnischer Flugzeuge

Drei Tote und ein Schwerverletzter

Warschau, 8. Mai.

Während eines Uebungsfluges stießen in der Nähe von Posen drei Flugzeuge des 3. polnischen Fliegerregiments zusammen. Der Flieger und der Beobachter des einen Flugzeugs, das sofort abstürzte, wurden getötet, ebenso der Beobachter des zweiten Flugzeugs, der mit einem Fallschirm abzuspringen versuchte. Der Flieger des zweiten Flugzeugs wurde bei der Landung schwer verletzt. Nur dem dritten Flugzeug gelang es, trotz erheblicher Beschädigungen glücklich zu landen.

Brandkatastrophe in Polen

1000 Wirtschafts- und Wohngebäude wurden ein Raub der Flammen

Warschau, 8. Mai.

Nachdem erst vor zwei Tagen ein riesiges Schadensfeuer Hunderte von Häusern in der galizischen Stadt Zamosc vernichtet hat, ist am Donnerstag das Städtchen Dawidgrodek, das 11 000 Einwohner zählt, von einer gewaltigen Brandkatastrophe heimgesucht worden. Das Feuer entstand durch spielende Kinder, die mit einem Brennglas einen Strohhaufen in Brand gesteckt hatten. Der starke Wind übertrug das Feuer auf die umliegenden Holzhäuser und Stallungen.

Im Laufe weniger Stunden wurden mehr als 250 Wirtschaften und eine berühmte Holzkirche ein Raub der Flammen. Rund 1000 Wirtschafts- und Wohngebäude sind dem Feuer zum Opfer gefallen, darunter auch die Kasernen des Grenzschutzkorps. Nach den bisherigen Meldungen sind eine Frau und zwei Kinder in den Flammen umgekommen. Eine Reihe von Personen wird vermißt.

Folgenschweres Unglück

Mit dem Flugzeug in die Zuschauermenge

Madrid, 8. Mai.

In Figueras bei Gerona ereignete sich anläßlich einer Flugveranstaltung ein schweres Unglück. Ein französischer Kunstflieger geriet beim Landen mit seiner Maschine in die Zuschauermenge, die vorschriftswidrig auf dem Landungsplatz vorgedrängt war. Zwei Frauen wurden getötet.

Weitere Zunahme der Rundfunkteilnehmer. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Mai 7 599 232 gegenüber 7 583 841 am 1. April. Unter der Gesamtzahl vom 1. Mai befanden sich 579 153 gebührenfreie Anlagen.

Sträfling verschenkt Millionen

Frankfurt a. M. reich bedacht — Wie Alfons J. Stephani endete

Newyork, 8. Mai.

Nach einer amerikanischen Meldung ist von dem Millionenvermögen, das der amerikanische Sträfling Alfons A. Stephani hinterließ, in Anwendung des Testamentes des Verstorbenen der größte Teil der deutschen Stadt Frankfurt a. M. zugesprochen worden, die das Vermächtnis wohltätigen Zwecken zuführen wird.

Im vergangenen Jahre starb im Staatsirrenhaus Dannemore im Staate Newyork der Millionär Alfons J. Stephani, der 45 Jahre lang hinter Kerkermauern gesessen hatte, vergessen von der Welt, der er im Jahre 1890 Stoff zu aufregenden Zeitungsberichten geliefert hatte. Dieses Jahre war es auch, daß sich der 25jährige Weingroßhändler in den „Sträfling 911" im Zuchthaus von Sing-Sing verwandelte. Seit jenem Tage kämpfte der wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurteilte um sein Geld, das ihm vorenthalten wurde, während seine Zelle Prozeß über Prozeß um Riesenbeträge, die ihm nichts mehr nützen konnten. Und nebenher führte er einen zweiten Kampf um seine Begnadigung.

Sein Vermögen erhielt er zugesprochen, die Freiheit sah er nicht wieder.

Alfons Stephanis Vater, der aus Mainz stammte, lebte als Weingroßhändler in Philadelphia. Sein Sohn, verwöhnt und umsorgt, bummelte durch Europa und verbrachte seine schönsten Tage in Baden und Frankfurt a. M. Dort erreichte ihn die Kunde von dem Tode seines Vaters. Mit der Mutter hatte er sich nie gut verstanden; sie war nun laut Testament die Alleinerbin geworden und hatte einen Anwalt die Vermögensverwaltung übertragen. Unter allen möglichen Ausflüchten verweigerte der Anwalt dem jungen Alfons die Auszahlung seines Pflichtteils. Alfons will nicht zurückkehren, er will mit dem ihm zustehenden Geld in Frankfurt a. M. bleiben und ein Geschäft gründen. Der Anwalt teilt ihm mit, daß die Mutter, laut Testament ausdrückliche Alleinerbin, auf seinen Rat hin Alfons alle Geldbezüge gesperrt hat.

Der junge Mann reist im höchsten Zorn sofort nach Newyork, wo er den verhaßten Anwalt blindlings niederschießt. Für diese Tat wurde er zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Hinter den Toren Sing-Sings erfährt er eif Jahre später den Tod seiner Mutter. Er ist Alleinerbe eines Millionenvermögens geworden. Eine Treuhandgesellschaft verwaltet das Geld. Er kämpft von der Zuchthauszelle aus um sein Geld, will es selbst verwalten, uneingeschränkter Besitzer werden. Das erreicht er schließlich auch. Er erhält sein Geld und macht am selben Tage sein Testament. Verbittert gegen seine Familie und sein Heimatland vermacht er einen großen Teil des Vermögens — der Deutschen Stadt Frankfurt a. M., dem einzigen Ort auf der Welt, wo er, wie er selbst sagt, „ein glücklicher Mensch sein durfte". Ungesühnte Male hat er um Begnadigung nachgesucht, seine Tat mit jugendlicher Torheit entschuldigen. Vergebens.

Erst als sich sein Geist schon umnachtet hat, als ihn der Verfolgungswahn packt und aus ihm einen hilfosen, gequälten Menschen macht, öffneten sich für ihn die Tore von Sing-Sing. — In der Irrenanstalt Dannemore findet er ein schreckliches Ende.

30 Jahre brängt Alfons Stephani hier zu, bis der Tod den fast 70jährigen erlöst. Als sein Testament geöffnet wurde, glaubte man zunächst, er habe die amerikanische Stadt Frankfort (Maine) bedacht. Dann aber rollte sich heraus, daß es die deutsche Stadt Frankfurt a. M. war, der das Vermögen zufallen sollte. Noch einmal tobte ein Erbschaftsstreit, da man das Vermächtnis anfechten wollte. Nun ist jedoch der merkwürdige Fall mit einem Vergleich, der Frankfurt am Main den größten Teil des Geldes zuspricht, abgeschlossen worden.

Das Berliner Baugruben-Unglück

18. Verhandlungstag / Vernichtendes Werturteil des Vorarbeiters Pauers

Berlin, 8. Mai.

Zu Beginn der Freitagsverhandlung im Berliner Bauungluckprozeß griff die Verteidigung noch einmal die Aeußerung des Vorarbeiters Pauers auf, daß die Baustelle in der Hermann-Göring-Straße von der Belegschaft als „Schwindelbau" bezeichnet worden sei. Pauers begründete noch einmal, wie es auf Grund der von den Arbeitern selbgestellten Mängeln zu diesem vernichtenden Werturteil gekommen ist. Als der Zeuge Pauers weiter mitteilte, daß am Vormittag des Unglückstages beim Abschluß der Planierungsarbeiten auf der Grubensohle die Rammträger der östlichen Mittelwand allgemein fünf bis neun Zentimeter gefunden hätten, fragte ihn der Vorsitzende, ob er sich nicht irre. Der Zeuge blieb aber bei seiner Aussage.

Angesichts der großen Bedeutung dieser überaus belastenden Aussage des Vorarbeiters Pauers wurde ihm sogleich der bereits vernommene Schachtarbeiter Baisner gegenübergestellt. Baisner hat zwar keine freiliegenden Trägerfüße gesehen, bestätigte im übrigen aber, daß fast alle Rammträger der östlichen Mittelwand durch Holzstempel abgestützt gewesen seien.

Bei seiner weiteren Vernehmung machte Pauers den eine wichtige Aussage, als er mitteilte, der getötete Schachtmeister Dümcke habe beabsichtigt, auf dem Boden der Grubensohle sogar noch eine sechste Steifenlage einzuziehen.

Die Verhandlung im Bauungluckprozeß wandte sich dann wieder der Frage der Einbindetiefe der der westlichen Außenwand zu, wo der Zeuge Pauers den frei stehenden Rammträger 31 entdeckt hatte. Auf eine Frage des Angeklagten Wendber, der den Vorarbeiter Pauers kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus besucht hat, erklärt der Zeuge, er habe gleich bei seinen ersten Gesprächen darauf hingewiesen, daß das „laumäßige" U-Eisenmaterial, das in der untersten Steifenlage eingebaut wurde, viel Schuld an dem Einsturz trage. Zum Schluß seiner Vernehmung berichtete Pauers unaufgefordert, daß Bauleiter Roth drei bis vier Wochen vor dem Unfall sehr verärgert auf die Baustelle gekommen sei und erklärt habe, daß alle von ihm eingezeichten Anträge abgelehnt würden. Unter den Arbeitern wurde allgemein davon gesprochen, daß sich Roth bereits nach einer anderen Stelle umsehe.

Als nächster Zeuge wurde sodann der Zimmerpolier Dawid vernommen, der die Holzstapel zur Abstützung der freiliegenden Rammträger der östlichen Mittelwand angebracht hat. Der Zimmerpolier Dawid hatte sich als Zeuge über die Frage der Ausstellung zu äußern. Seiner Erklärung nach haben an vier Trägern der östlichen Mittelwand — der freiliegenden sowie die U-Eisen gefehlt, die nach den Bauvorschriften als Widerlager für die Steifen hätten angebracht werden müssen.

Einen breiten Raum nahm sodann die Erörterung der Aussagen des Zeugen Konegski ein, der behauptet hatte, zur Sicherung der Trägerfüße seien kurze Kantholzer nach der Innenseite der Grube eingestemmt und mit den Trägerenden verbolzt worden. Er habe dann die Trägerfüße mit Sand zuschütten müssen.

Der Zeuge Dawid, der die ganzen Aussteifungsarbeiten in der Grube geleitet hatte, hält das ebenso, wie früher bereits Bauleiter Roth, für unzutreffend und meint, wenn eine solche Maßnahme ergriffen worden wäre, hätte sie ihm nicht entgehen können. Es scheint also eine Verwechslung mit den Querstützen vorzuliegen, die Roth zwischen der untersten Stufenlage und den Trägerfüßen hat einziehen lassen.

Die Verhandlung wurde dann auf Dienstag vertagt.

Arbeitsfront-Stipendien für Reichsberufswettkampfsieger

Der Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, Obergebietsführer Axmann, machte den 35 Reichssiegern des Reichsberufswettkampf vor ihrer Abfahrt in ihre Heimat nähere Mitteilungen über die von dem Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, für die Reichssieger zur Verfügung gestellten Stipendien. Dazu erteilt, wie im vorigen Jahr, jeder der 35 Reichssieger durchschnittlich 1000 RM für die weitere berufliche Fortbildung. Die Berufsförderung darf sich jedoch nur auf den tatsächlich erlernten Beruf erstrecken. Nach Rücksprache mit ihren Eltern, Lehrmeistern und Betriebsführern reichen die Jungen und Mädel nun einen Vorschlag für die Ausnutzung dieses Stipendiums an das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront ein. Einige Reichssieger — ein Fräser, ein Bankangestellter und ein Maschinenschlosser — haben die Absicht, mit Hilfe dieses Stipendiums noch das Abiturientenexamen nachzuholen. Andere wieder möchten das Stipendium zum Besuch einer Sprachenschule der Deutschen Arbeitsfront im Ausland und zum Besuch von Fachschulen anlegen. Zum Abschluß schilderte Obergebietsführer Axmann den Reichssiegern die Bedeutung des Reichsberufswettkampfes im Rahmen der neuen Jugendarbeit der Deutschen Arbeitsfront geleisteten sozialen Arbeit im Dienste der schaffenden Jugend.

Eisenbahnwagen sind keine Gefolgschaftsräume

Seitdem das Amt für „Schönheit der Arbeit" im Werk ist, hat es nicht nur seinen Einfluß dahin geltend gemacht, daß die Arbeitsplätze deutscher Betriebe eine Verschönerung erhielten und Arbeitsstätten entstehen, wie sie sich die marxistischen Weltverbesserer in ihren kühnsten Träumen nicht vorgestellt haben — die letzte vom Amt für „Schönheit der Arbeit" herausgegebene Broschüre zeigt eine Reihe solcher Musterbetriebe —, sondern es hat mit demselben unermüdlichen Eifer überall dort hineingeleuchtet, wo noch menschenunwürdige Arbeitsverhältnisse bestanden, und mit allem Nachdruck auf die Unmöglichkeit solcher Zustände hingewiesen, wo im Dritten Reich noch Arbeiter als Menschen der letzten Klasse behandelt werden. Ihr unerschütterliches Eintreten für die berechtigten Ansprüche der Werktätigen hat schon in ungezählten Fällen Abhilfe geschaffen, doch leider hört man immer wieder von solchen Fällen, wo derartige katastrophalen Verhältnisse bestehen. Wieder wurde uns von einem solchen Fall berichtet, bei dem es sich um eine Kleinbahngesellschaft in Schlesien handelt. In diesem Betrieb war man schon so „fortschrittlich" und hatte für die Gefolgschaft einen Aufenthaltsraum geschaffen, nur hatte dieser bei großzügiserwerte Einrichtung den Nachteil, daß es einige ausrangierte Eisenbahnwagen waren, die diesem Zweck dienen sollten. Niemand wird der Ansicht sein können, daß die Beschaffenheit eines Eisenbahnwagens mit seinem Luft- und Wärmemangel sich besonders für diesen Zweck eignet. So dachte auch das Amt für „Schönheit der Arbeit", als es diesen ungewöhnlichen Aufenthaltsraum bestätigte und hier sehr bald Wandel schaffte. Ein schöner, in einer Einrichtung der Zweckbestimmung gemäß ausgestatteter Neubau ist nun entstanden, der als Aufenthaltsraum der Gefolgschaft dienen soll, wo die Arbeiter erst ihre rechte Erholung und Entspannung finden werden. Die ausrangierten Eisenbahnwagen aber wurden wieder ausrangiert.

Das DAF.-Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufserziehungsstätten

DAF

ANERKANNTE BERUFSERZIEHUNGSSTÄTTE

DAK 87

Deutsche Arbeitsfront

Besichtigungen

Sonntag, 10. Mai kostenlose Besichtigung der Kaffee-Hag-Mühle in der Böttcherstraße. Treffen um 9.45 Uhr am Schütting. Das Mainprogramm ist da. Preis 10 Pfennig.

Fahrten und Wanderungen am 10. Mai.

Reichsbahnerung über Flugplatz und Kattenturm zum Rathaus. Treffen Endstation der Straßenbahn Linie 5 um 8 Uhr.

Radfahrt ins Blaue. Treffen um 8 Uhr Ecke Grünenstraße/Gröpelingerheerstraße. Anmeldungen bis heute, 13 Uhr, Nordstraße 43 (Haus neben dem Wilhelm-Decker-Haus).

Heute, Sonnabend, 9. Mai

Ortsgruppe Osterholz. Teilnahme am Kameradschaftsabend der NSDAP. im großen Saal der Union, Wachtstraße, um 20.30 Uhr. Frauen können daran teilnehmen.

Anzeigen der Deutschen Arbeitsfront

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

NSG. „Kraft durch Freude"

Fahrten und Wanderungen am 10. Mai

Fahrt zur Kirchblüte ins Alte Land. Fahrpreis 3,60 RM. Abfahrt um 7 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Fahrt nach Bad Essen. Fahrpreis 4 RM. Mittagessen 0,90 RM. Abfahrt um 7 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Fahrt nach Porta Westfalica. Fahrpreis 4,15 RM. Mittagessen 0,90 RM. Abfahrt um 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonderzug des Gaues Weser-Ems nach Hamburg. Fahrpreis 3,60 RM. einschließlich Besichtigungen. Der Zug fährt am Sonntagmorgen um 8.50 Uhr ab Bremen. Die Rückfahrtzeiten werden auf der Fahrt bekanntgegeben.

Veranstaltungen

Heute, Sonnabend, 9. Mai, 20 Uhr: „Frohes Wochenende mit „Kraft durch Freude" im Fellsaal des Tivoli. Karten zum Preise von 0,30 RM. sind im Kreisamt, Nordstr. 43 (Haus vor dem Wilhelm-Decker-Haus), zu haben, sowie an der Abendkasse.

SPORT DER BZ

Zweiter Lehrgang für SA.-Sportreferenten

Leibesübungen sollen den SA.-Mann kräftig, gewandt und ausdauernd machen

Vom 17. bis 19. April fand der erste Lehrgang für Sportreferenten der SA.-Gruppe Nordsee statt, der von 36 Teilnehmern aus den verschiedensten Gegenden des Nordseegebietes besucht und den ein in jeder Beziehung voller Erfolg beschieden war. Gestern nahm nun der zweite Lehrgang in der Bremer Schule für Leibesübungen (Bremer Kampfbahn) unter der Leitung des Standartenführers Ernst Köwing seinen Anfang. Bereits am Vorabend nahmen wir Gelegenheit, das Eintreffen der Sportreferenten zu beobachten, die aus Minden, Osnabrück, Lingen, Cloppenburg, Papenburg, Oldenburg und Emden gekommen sind, um sich als politische Kämpfer des Führers geistig und körperlich für den ihnen vertretenen Formationen weiter zu schulen. Jeder Neuankommende machte sich zunächst mit seiner neuen Umgebung bekannt, dem sauberen Schlafraum mit den 36 neu zu bezehenden Betten. Und dann gilt der Blick der Dienstuhr mit der Lagerordnung, „Aufstehen!" ertönte es gestern morgen um 6.30 Uhr. Schnell geht es hinein in den Trainingsanzug und nach in derselben Minute beginnt unter Führung des Lehrgangsältesten der viertelstündige Morgenlauf über das Gelände der Kampfbahn. Auf Kommando des Standartenführers Ernst Köwing erfolgt um 6.45 Uhr die Flaggenhissung und fünf Minuten später setzt bis 7.20 Uhr Stubendienst mit Waschen ein. Es folgt eine halbstündige Frühstückspause und anschließend um 7.50 Uhr nimmt Staf. Köwing eine Ansprache mit der Befehlsausgabe vor.

Sportlehrer Strube beginnt hiernach von 8.00 bis 8.30 Uhr die Körperschule und anschließend mit einer Stunde Vorbildschule (theoretisch und praktisch). In der Körperschule, die mit und ohne Gerät betrieben wird, werden allgemeine Grundlagen für die Bewegungsarten geschaffen, die Voraussetzung sind für jede Leistungsschule. — Unter Aufsicht des Lehrgangsältesten wird dann zum Frühstücksempfang angetreten. Hat das aber Hunger gegeben! — Nach dieser wohltuenden halben Stunde setzen bis 12 Uhr unter den Leitung des Sportlehrers Körner Leibesübungen für das SA.-Sportabzeichen ein. In der Halle folgt sodann Boxunterricht. Dann geht es wieder hinaus ins Freie, bewaffnet mit Kugeln, Handgranaten usw. Lustig wird kurz darauf nach dem gesunden Treiben in der frischen Luft beim Mittagessen „reingehauen"! Hierauf setzt bis 15 Uhr strenge Ruhe ein!

Turnlehrer Weibsen beaufsichtigt von 15 bis 16 Uhr das Turnen an Geräten, während die Medizin- und Hallenspiele von 16 bis 17 Uhr dem Turnlehrer Janßen unterstehen. Nach einer halbstündigen Kaffeepause, die wieder dem Lehrgangsältesten untersteht, hält Turnlehrer Janßen einen Vortrag über die Olympischen Spiele, und von 18 bis 18.45 Uhr übernimmt Sturmführer Adler die Uebungen des Kampfsports.

Um 19 Uhr treten die Lehrgangsteilnehmer im Dienstanzug an, um unter der Aufsicht des Lehrgangsältesten die Flaggeneinholung vorzunehmen, und von 19.15 Uhr bis 19.45 Uhr erfolgt das Abendessen. Turnlehrer Janßen hält hierauf einen viertelstündigen Rückblick und Zusammenfassung über die gelestete Tagesarbeit, um mit dem Vortrag: „Aufgaben eines SA.-Sportreferenten" zu schließen. Nach einer eineinhalbstündigen Freizeit erfolgt dann pünktlich um 22 Uhr Bettruhe.

Am Sonntag hat bereits um 15.30 Uhr die Sachenübergabe zu erfolgen, und nach dem Besuch einer Sportveranstaltung ist mit einem anschließenden Abendessen oder einer Reiseverpflegung der zweite Lehrgang für Sportreferenten der SA.-Gruppe Nordsee beendet, für den sich neben dem Lehrgangsleiter Standartenführer Ernst Köwing auch die selbstlos zur Verfügung gestellten Turn- und Sportlehrer Strube, Körner, Weißsuben, Janßen, Dürbaum sowie Sturmführer Adler und Dr. Hussel sehr verdient gemacht haben. ft.

Kreisfachamtstagung der Leichtathleten

Auf der letzten Sitzung des Bremer Kreisführerringes im Fachamt Leichtathletik des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen gab der Kreisfachamtsleiter Karl Wilhelm bekannt, daß der bisherige Kreissportwart Wegener zurückgetreten sei und er dafür den bisherigen Frauensportwart Peetz berufen habe. Aus der Festlegung des Sportprogramms sei die Durchführung der Vereinsmeisterschaften erwähnt, die wie folgt verteilt wurden: Die Sonderklasse wird von den Bremer Sportfreunden, die A-Klasse Männer von der Bremer Turngemeinde, die Gruppe Süd von dem TV. Habloh und die übrigen Klassen vom SB. Werder durchgeführt. — Am 24. Mai findet vormittags der Weser-Staffellauf statt und nachmittags in der Halbzeitpause im Fußballspiel zwischen Norddeutschland und Nordholland endlich mal. Offizielle Einrichtung des Erweiterungsbaues der Bremer Kampfbahn wird eine dreimal 1000-Meter-Staffel ausgetragen und zwar für die Vereine, die sich am Vormittag am Weserstaffellauf beteiligt haben. Der SB. Werder beabsichtigt für die Folge überhaupt bei jedem Fußballspiel seiner Gauligamannschaft eine Halbzeitveranstaltung zur Belebung und Förderung der Bremer Leichtathletik einzulegen. Dieser Schritt ist im Interesse unserer Bremer Leichtathleten überaus freudig zu begrüßen. — Nun sind endgültig die Gaumeisterschaften dem Kreis Bremen übertragen worden, die am 28. Juni in Bremen vor sich gehen werden. — Am 7. Juli geht in Hannover der Stafettenkampf Braunschweig-Hannover-Bremen vor sich und schließlich steigt am 18. Juli der Bahnstaffellauf des Kreises Bremen, entweder in Bremerhaven oder in Vegesack. In Vegesack dann, wenn sich die dortigen Verhältnisse hierfür als günstig erweisen sollten. ft.

Reichssportlehrer Engelhardt in Bremen

Schulung der Vereinssportwarte in der Bremer Kampfbahn

Nach dem dreitägigen Lehrgang im Januar dieses Jahres hatten der Reichssportlehrer Engelhardt Bremen wieder einen Besuch ab, um seine reichen Erfahrungen erneut den Vereinssportwarten des Kreises Bremen im Fachamt für Leichtathletik zukommen zu lassen. Reichssportlehrer Engelhardt ging nach einem kurzen Rückblick auf seine hier in Bremen gezeigte Winterarbeit, die hoffentlich von den Vereinssportwarten bis heute erfolgreich durchgeführt sei, sofort zu den praktischen Uebungen im Freien über. Er begann in der Kampfbahn mit den ersten Bewegungen und Laufübungen als „Warmübungen". Die dürfen nie in eine sogenannte Schinderei ausarten, sondern sie sollen bezwecken, den erst kurz vorher aus dem Bereit gekommenen jungen Mann aufzuwecken. Das heißt Zerstreuungsarbeit, um sich von der hinter sich befindlichen Tagesarbeit zu befreien, und weiter, sich für den Sport durchzuwärmen. Erst hiernach müsse man zu einer zweckmäßigen Gymnastik übergehen, denn jede Sparte der Leichtathletik weise sehr gute und vielseitige Zweckmäßigkeitsübungen auf. Hierbei sei wiederum die Hauptsache, daß sich jeder Teilnehmer auf diese Uebungen konzentriere. In reicher Folge ließ Reichssportlehrer Engelhardt alle Teilnehmer kurze Läufe verrichten, wobei er immer und immer wieder erläuternde und korrigierende Zurufe machte. Seine Hauptaufgabe sah er in der genauen Beobachtung eines einwandfreien Laufstils, wobei er fast jeden Läufer treffend zu korrigieren verstand. ft.

Prominski-Berlin bei Blau-Weiß

Der bekannte Stammspieler von Hertha BSC. und Minerva, Berlin, Leo Prominski, hat sich dem hiesigen GSV. Blau-Weiß als Mitglied angeschlossen. Prominski, der wiederholt repräsentativ für den Gau Brandenburg und in der Stadtmannschaft Berlin gespielt hat, wird nach erfolgter Freigabe in der ersten Elf von Blau-Weiß spielen. In seiner Freizeit wird Prominski mit den einzelnen Fußballmannschaften üben, so daß sich die Vereinsleitung eine Hebung der Spielstärke im allgemeinen verspricht. Für die erste Elf bedeutet Prominski zweifelsohne eine bedeutende Verstärkung. Sein Können wird für seine Mitspieler sicherlich ein großer Ansporn sein.

Das Hamburger Everton-Spiel

Die deutsche Elf mit Tiefel, Siemetsreiter und — Conen

Das an sich schon recht große Fußballprogramm im Monat Mai hat durch die fünf Everton-Spiele, die der weiteren Schulung unserer Olympia-Kandidaten dienen, eine wertvolle Bereicherung erfahren. In den drei ersten Spielen, die in Hamburg, Duisburg und Frankfurt stattfinden, können zwar die Spieler der an den Endspielen beteiligten Vereinsmannschaften nicht eingesetzt werden, so daß es die Engländer zuerst mit dem talentierten deutschen Nachwuchs zu tun haben, aber am 21. Mai in Stuttgart und am 24. Mai in Nürnberg soll dann unsere „erste Wahl" den Briten gegenübertreten. Für das erste Spiel, das heute in Hamburg stattfindet, wurde folgende deutsche Auswahlelf namhaft gemacht:

Kath
(EL Georg Hamburg)
Bender Tiefel
(Kickelf-Geismeid) (Berliner SW. 92)
Bernard Rose Kitzinger
(VfB Schweinfurt) (Spog. Leipzig) (FC. 06 Schweinfurt)
Malecki Kurzke Gauchel Conen Siemetsreiter
(Pol. (Tus. (FV. (Bayern
(Hannov. 96) (Hamburg) (Neuendorf) (Saabr.) (München)

Auf das Abschneiden dieser Elf darf man wirklich gespannt sein, besteht sie doch durchweg aus jungen Kräften, die im letzten Berliner Lehrgang sich auszeichnen konnten und sich nun ihre ersten Sporen verdienen sollen. Das gilt vor allem für den starken westfälischen Verteidiger Bender, für den Schweinfurter Außenläufer Bernard, für den Leipziger Mittelläufer Rose und für die Stürmer Kurzke und Gauchel, sowie schließlich auch für den Hamburger Torhüter Kath. Die genannten jungen Spieler gehören durchweg Vereinen der Bezirksklasse an, der Hamburger Kurzke ist sogar Kreisklassenspieler.

Um ihnen den nötigen Rückhalt zu geben, hat man ihnen einige bewährte Nationalspieler beigestellt, so vor allem den langen „Berliner" Tiefel, ferner Kitzinger, Malecki und Siemetsreiter, die wiederholt in leichteren Länderspielen mitgewirkt haben. Und dann erscheint noch, sicher zur Ueberraschung vieler, der Name Conen. Wenn er tatsächlich spielen sollte (als Ersatzmann ist der Fürther „Zunft" Becher namhaft gemacht!), dann wird man von ihm natürlich keine Wunderdinge erwarten dürfen. Die vielmonatige Pause ist selbstverständlich auch der Form eines so guten Spielers wie es der Saarbrücker ist (oder war?) abträglich gewesen. Man hat in dieser Hinsicht keine Vergleichsmöglichkeiten, da Conen noch nicht wieder in seiner Vereinsmannschaft mitgewirkt hat. Wahrscheinlich will man ihm Gelegenheit geben, sich langsam wieder einzuspielen, in der Hoffnung, ihn dann im August beim Olympia-Turnier in Hochform als Führer des deutschen Sturmes zu sehen.

Der Gegner unserer jungen Elf, der FC. Everton aus Liverpool, ist hinreichend bekannt. Zwar steht er in der ersten englischen Liga ziemlich tief in der Tabelle, aber das will bei der Ausgeglichenheit der englischen Mannschaft nicht viel besagen. Everton wird ein guter und wertvoller Uebungspartner sein, selbst wenn die Elf nicht mit voller Kraft spielen sollte.

Die SA.-Sportreferenten in der Kampfbahn treiben Freiübungen. Aufnahme: Reil.

Der Sport des Sonntags

Wieder stehen wir an einem an sportlichen Ereignissen überaus reichhaltigen Wochenende. Neben Kämpfen um die Deutsche Meisterschaft beantwortet eine Reihe international Begegnungen unser Interesse. — Auf der Suche nach der deutschen Fußballelf für das Olympia-Fußballturnier hat das Fachamt

Fußball

die tüchtige Berufsspielerelf des FC. Everton, einen Vertreter der ersten englischen Liga, für mehrere Kämpfe verpflichtet. Heute kommt das erste Spiel in Hamburg zum Austrag. — Gegner der englischen Fußballer sind durch Tiefel, Siemetsreiter und Conen verstärkte Nachwuchsspieler. Morgen steigt die fünfte Runde der Gau-Gruppenspiele zur Deutschen Meisterschaft. Fortuna-Düsseldorf, dem 1. FC. Nürnberg, Schalke 04, Vorw.-Rasensport/Gleiwitz und vor allem Polizei-Chemnitz gilt unsere besondere Aufmerksamkeit. An Länderkämpfen stehen auf dem Programm: Belgien — England in Brüssel, Luxemburg — Irland und Rumänien und Jugoslawien in Bukarest. — Die Deutsche

Handball-

Meisterschaft hat ihre Favoriten bereits gefunden. Auch hier genügt es, wenn wir das Abschneiden von MTV. Magdeburg, Hindenburg-Minden, Rasensport-Mülheim und MTSV.-Leipzig in der vierten Runde der Gau-Gruppenspiele verfolgen, denn unter ihnen sollen neue Meister zu suchen sein. — Ein schönes Jubiläum feiert der deutsche

Hockey-Sport

am Sonntag in Hannover, wo die deutsche Länderelf ihren fünfzigsten Kampf bestreitet. Gegner ist Holland, eine der gefährlichsten Nationen im internationalen Spielverkehr. Doch nach dem eindrucksvollen Unentschieden gegen England kann man unserer Mannschaft größtes Vertrauen entgegenbringen. — Die

Leichtathletik

„mogt" sich mit zwei ausgezeichneten Veranstaltungen an die Front. In Stuttgart weiht der Reichsbahn- und Post-SV. seine Planjanlage mit einem gut besetzten Sportfest. Bedeutender aber ist der Start unserer besten Mittel- und Langstreckler in Wittenberg. Auf der Teilnehmerliste nennen wir: Helber, Bertsch, Brauch, Spring, Haag, Hehn, Holthuis. Einen tüchtigen Schrittmacher finden unsere Besten in Juan Zabala, Argentiniens Olympiasieger. — Im

Tennis

nimmt die zweite Runde zum Davis-Pokalwettbewerb in Scheveningen mit der Begegnung Holland — Frankreich ihren Beginn. In Athen sind Griechenland und Argentinien die Gegner. Einen Wiederkampf nach Davispokalart stehen sich in Budapest Ungarn und Polen gegenüber. Das Berliner Rot-Weiß-Turnier findet mit den Entscheidungen in den Einzel- und Doppelwettbewerben seinen Abschluß. — Die unter

Verschiedenes

fällt diesmal: Großer Automobil-Preis von Tripolis, Ostpreußenfahrt, Berufs-Boxkämpfe in Solingen, Ungarns Olympiaschwimmer in Mailand, Universitäts-Schwimmfest in Berlin.

Ostpreußenfahrt

Zum 11. Male begann am Donnerstag die Ostpreußenfahrt, eine der schwierigsten Geländeprüfungen des deutschen Kraftfahrsports, mit einem Orientierungswettbewerb. In Minuten-Abständen wurden schon am frühesten Morgen 191 Motorrad- und 215 Wagenfahrer auf die Strecke geschickt, nachdem ihnen etwa eineinhalb Stunden vorher die Geländekarten ausgehändigt worden waren. Erst orientierte man sich an Hand der Karten und dann ging es los, wie es jeder Fahrer für am günstigsten hielt. Die Kontrollpunkte waren raffiniert abgelegen, in der Hauptsächlich abseits der großen Straßen, nur über Landwege zu erreichen. Hier kam den Fahrern das trockene Wetter sehr zugute und es gab kaum größere Schwierigkeiten. Für jede Kontrollbuchung wurden 20 Punkte gutgeschrieben, so daß die Wagenfahrer bei 24 Kontrollen die Höchstzahl von 480 erreichen konnten, während es den Motorradfahrern sogar möglich war, 500 Punkte zu sammeln. Die Streckenlänge lag je nach der Fähigkeit der Teilnehmer zwischen 300 und 500 Kilometer. Ganz verschieden gingen die Fahrer an ihre Aufgabe heran. Viele versuchten es mit Schneid und mußten verschiedentlich die vergessene Vorsicht büßen, indem sie irgendwo liegenbleiben, andere überlegten erst in aller Ruhe und kamen damit weiter. So sah man Wachtmeister Kompfi-Königsberg mit seinem Horch-Kübelwagen in einem Höllentempo über die holprigen Landwege donnern und um die Ecken flitzen, bis ihn das Schicksal ereilte und der Wagen in einem Graben landete. Immerhin hatte der Fahrer noch Glück im Unglück, der Wagen konnte wieder frei gemacht werden, und zum Schluß stellte sich heraus, daß gerade dieser Fahrer alle 24 Kontrollpunkte herausgefunden hatte. Noch viele andere konnten sich hervortun und schneidige Fahrten sah man auch von den Motorradfahrern, so u. a. von Sturmführer Naujocks und einem Beiwagenfahrer. Letzterer überschlug sich mit seinem Viktoriagespann und zog sich eine blutende Kopfverletzung zu. Er fuhr jedoch weiter, hielt unterwegs bei einem Krankenhaus an, ließ sich die Wunde nähen und traf noch rechtzeitig am Ziel ein.

Die erste Etappe der Ostpreußenfahrt schied 39 Einzelfahrer und zehn Mannschaften aus. Die Ueberprüfung der Kontrollkarten ergab am späten Abend, daß noch 370 Einzelfahrer und 52 Mannschaften weiterhin im Wettbewerb waren. Am besten schnitt unter den Wagenfahrern Mechanik Kotowski-Königsberg ab, der sämtliche Kontrollstellen angefahren und nur infolge eines Unfalls die Zeit um 9 Minuten überschritten hatte. 471 Punkte trugen ihm die Führung vor Hytm. Meffert (Opel) ein, der noch 10 Minuten mehr eingebüßt hatte und auf 461 Punkte kam. Sehr gut hielt sich auch Obl. Krause-Standort auf Hannomag, der nur eine Kontrollstelle ausgelassen hatte. Für die Motorradfahrer gestaltete sich die Aufgabe mit 27 Kontrollstellen wesentlich schwerer. St. Weiß (Kormweitheim) auf NSU. mit Seitenwagen fuhr mit 22 Kontrollstellen die meisten Punkte heraus.

Der zweite Tag der Ostpreußenfahrt brachte den ersten Teil der Geländefahrt, die die Wagen über 700 Kilometer, die Kraträder über 550 Kilometer führte. Die Prüfung gestaltete sich wesentlich schwieriger als die Orientierungsfahrt. Die Wagen durchstreiften auf ihren 450 Kilometern zunächst das Gelände südlich von Königsberg und fuhren bis Ortelsburg. Von dort ging es östlich nach Johannisburg und in einer großen Schleife über Goldap zurück nach Königsberg. Gar manche Ueberraschung brachte das Gelände bis Johannisburg: ausgefahrene Wege, verlandete Steigungen und Abhärten und sumpfige Wege. Die Motorradfahrer hatten unter den gleichen Bedingungen Schlimmeiten zu erreichen. Von dort ging es über den schwierigsten Teil der Strecke nach Mensguth, von dort erneut nach Schillumeiten und über eine Parallelstrecke zurück nach Königsberg.

Berliner Rot-Weiß-Turnier

Beim Berliner Rotweiß-Tennisturnier sind nunmehr die „letzten Vier" in den Einzelspielen der Männer und Frauen ermittelt. Bei den Männern stehen v. Cramm, de Stefani, Palmieri und Henner Henkel von oben nach unten in der Vorschlußrunde, und bei den Frauen sind Hilde Sperling, Frl. Manzutto, Nelly Adamson und Frl. Rollin-Couquerque die vier besten vier Teilnehmerinnen. G. v. Cramm hatte keine Mühe, den Neuseeländer Malfroy 6:2 6:3 zu schlagen, obwohl der Gegner jeweils 2:0 bzw. 3:0 in Führung zog, Palmieri schaltete Stedmann 7:5 6:3 aus und Henner Henkel gab dem Franzosen Merlin ohne Anstrengung 6:2 7:5 das Nachsehen. Im Fraueneinzel schlug Frau Sperling die Leipzigerin Frl. Ullstein sicher 6:4 6:2 und Nelly Adamson hatte hart zu kämpfen, um die junge Berlinerin Jeßen in drei Sätzen 6:3 0:6 8:6 zu schlagen. Die Holländerin Rollin-Couquerque ließ Edith Sander 6:1 6:2 leicht hinter sich.

Pferdesport

Unsere Voraussagen

Le Tremblay. (Beginn 14 Uhr). 1. Rennen: Diana Heros — Ausdauer — Fußtritt 2. Rennen: Ca Kirghize — Baruso — Gay Recruit. 3. Rennen: Mon Frere Moss — Willis Bird — Rebuffade. 4. Rennen: Aethel Pride — Bellesport — Le Bal d'Or. 5. Rennen: Peut Etre — Aethelhead — Affuerus. 6. Rennen: Don Milo — Radnor — Politikia. 7. Rennen: Randolph — Saint Mihiel — Dominateur.

Karlshorst. 1. Rennen: Pistoja — Galtrolle — Mönch. 2. Rennen: Lebensweg — Ignatrum — Casco. 3. Rennen: Mesonte — Garonne — Gerero. 4. Rennen: Stoambria — Märker — Weilchen. 5. Rennen: Rheinwacht — Dreiäußler — Horxibo. 6. Rennen: Fastwind — Orfina — Dennoch. 7. Rennen: Gnom — Meine Freundin — Hyflos. 8. Rennen: Leonly — Abendgeläut — Irrigoyen. (is.)

Erster Tag

Holländisches Musikfest in Wiesbaden

Um einmal die Aufmerksamkeit der deutschen Musikfestamtsleiter und des deutschen Musiklebens auf das reiche und vielgestaltige holländische Musikschaffen zu lenken, wird in diesen Tagen von der schönen Kurstadt Wiesbaden, die alljährlich Ziel vieler Holländer ist, ein „Holländisches Musikfest" veranstaltet. Zur Eröffnung hielt der Präsidialrat der Reichsmusikkammer, Heinz Ihlert, eine Ansprache über Sinn und Ziele der Musikfeste im neuen Deutschland und über die hohe musikpolitische Bedeutung gerade dieses Wiesbadener Musikfestes. Das neue Deutschland — so sagte der Präsidialrat — öffnet bereitwillig der zeitgenössischen Eigenproduktion anderer Länder seine Tore, sofern es sich um wirklich geholtvolle Kunst handelt. Dieses holländische Musikfest soll einmal die erwünschte Gelegenheit geben, das neuere und neueste Musikschaffen unseres Nachbarvolkes genauer kennenzulernen. Es ist als ein besonders dankenswerter Beitrag zur Bereicherung unserer Anschauung vom künstlerischen Schaffen des 20. Jahrhunderts in Holland zu begrüßen. Nach einem Hinweis auf die große Zeit niederländischer Musikkultur, der Niederländischen Schule des 15. und 16. Jahrhunderts, und die wechselseitigen Anregungen in der Epoche der Klassiker sowie nach der Erwähnung der geschichtlichen Beziehungen des Hauses Oranien zu Wiesbaden und seinem landshaftlichen Umkreise eröffnete Präsidialrat Ihlert das Fest im Namen des Präsidenten der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Raabe. Zu den aufzuführenden Werken äußerte sich Generalmusikdirektor Carl Schuricht, der durch seine zahlreichen Dirigentengastspiele in Holland und seine ständige Tätigkeit in Scheveningen eng mit dem holländischen Musikleben verwachsen und mit seinen schöpferischen Kräften vertraut ist. Er wies darauf hin, die Auswahl der Werke sei nach den Gesichtspunkten erfolgt, daß bewußt auf groß angelegte Sinfonie, Kammer- und Chormusik verzichtet, sondern vielmehr weltgehend die volkstümliche Komposition, das Konzertstück für Solainstrument und Orchester, hauptsächlich Formen des holländischen Musikschaffens berücksichtigt wurden. In ihnen habe das Volkseele ihren musikalischen Ausdruck gefunden, obwohl deutsche wie belgisch-französische Einflüsse recht stark seien.

Zur Einleitung des ersten Konzertabends erklang die alte und noch heute gültige Nationalhymne des „Niederländer Wilhelmus von Nassauen bin ich von deutschem Blut" neben dem Lied der Deutschen und dem Horst-Wessel-Lied als äußeres Zeichen der Verbundenheit beider Völker. Die zahlreichen Festteilnehmer, unter denen sich auch der holländische Minister Exzellenz Karnebeek befand, lauschten der Nationalhymne mit. Zu den sechs Werken, die am ersten Abend zur Diskussion standen, ist grundsätzlich zunächst zu sagen, daß in ihnen fast mehr internationale Züge, belgisch-französische und deutsche Einflüsse, erkennbar wurden als national holländische. Die deutsche Romantik und der französische Impressionismus bildeten die wesentlichsten Schöpfungsgrundlagen der vorgeführten Werke. Der Altmeister der holländischen Komponisten Johann Wagenaar war mit einer melodisch frischen, lubbisgrischen Sinfonie zu Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung" und einer echt dramatisch empfundenen, romantisch farbigen Szene aus Racines „Phädre" für eine Singstimme und Orchester vertreten, die von der Mezzosopranistin Julie de Stiers hervorragend interpretiert wurden. Willem Landré gelangt in seinem „Nocturne" nur selten über lyrisch schwelgende Stimmungsmalerei hinaus zu tiefer wirkendem Ausdruck. In ähnlichen Bahnen bewegt sich der in Paris lebende Paul Roes in seinem Klavierkonzert, das sich vorwiegend weich, impressionistisch zerfließend gibt und im übrigen wenig eigenständig in der Erfindung ist. Einzige junge holländische Komponisten sind spürbar auf der Suche nach einem bewußt nationalen musikalischen Ausdruck. So baut Henk Badings in seinem „Violinkonzert" auf der polyphonen Tradition der niederländischen Musik auf, während F. G. de Koeberg mit seinem Scherzo „Zeven zot" lustig und humorig, urwüchsig und derb ein holländisches Zahlenspiel musikalisch behandelt.

Die Zuhörer folgten den einzelnen Werken, die hier zumeist ihre reichsdeutsche Uraufführung erfuhren, mit lebhaftem Interesse. Besonders zu rühmen sind die in jeder Hinsicht hervorragenden, konzertierten und klanglich achtbar geschliffenen Leistungen des Wiesbadener Kurorchesters unter der Leitung von Generalmusikdirektor Carl Schuricht. Es kam mehrfach zu begeisterten Ovationen für kompositorische und nachschöpferische Leistungen.

Hanns Meseke.

Die Berliner Philharmoniker

auf Schweizer Konzertreise

Nach zweijähriger Pause führen die Berliner Philharmoniker gegenwärtig eine Konzertreise durch die Schweiz durch, die am 5. Mai mit einer Aufführung in Luzern ihren Anfang nahm. Das Konzert wird von der schweizerischen Presse als ein großartiger Erfolg bezeichnet. Wilhelm Furtwängler wurde als Dirigent und Solist (Mozart-Klavierkonzert) begeistert empfangen und dankte für die ihm dargebrachten Ovationen durch die Zugabe der Ouvertüre aus Oberon. — Der gleiche großartige Erfolg war den Philharmonikern am Mittwochabend in Basel beschieden. Schon eine Woche vorher war das Konzert ausverkauft. Unter den Zuhörern befanden sich viele bekannte Musiker aus Basel und Umgebung und viele Besucher aus der badischen Nachbarschaft. Das Publikum dankte Furtwängler für seine künstlerisch außerordentlich gereiften Darbietungen mit einem solchen Enthusiasmus, daß er sich immer wieder zeigen mußte, als die Musiker schon ihre Instrumente eingepackt und sich entfernt hatten. — Von Basel reisen die Philharmoniker nach Zürich und Bern.

Kammerspielbühne in Freiburg i. Br. Die Stadtverwaltung von Freiburg läßt im Laufe der nächsten Spielzeit ein Gebäude zu einer Kammerspielbühne umbauen, die dem Stadttheater angegliedert werden soll und im August eröffnet wird.

Die drei meistgespielten Stücke der letzten Spielzeit. In den „Bauteinen zum deutschen Nationaltheater" gibt Wolf Braumüller einen Ueberblick über die in den ersten sechs Monaten dieser Spielzeit am meisten aufgeführten Autoren. Weitaus an der Spitze steht Maximilian Böttcher mit 1228 Aufführungen von „Krach im Hinterhaus". Es folgt Kurt Sellnick mit 600 Aufführungen von „Hilde und die 4 PS". An dritter Stelle steht Heinrich Zerkaulen mit 407 Aufführungen seines Stückes „Sprung aus dem Alltag", das damit auch die erfolgreichste Uraufführung des Theaterwinters ist.

Nordische Woche in Dortmund. Für den kommenden Winter ist eine „Nordische Woche" in Dortmund geplant, für die die Aufführung folgender Komponisten vorgesehen ist: Alfven „Der Bergkönig", Pantomime — Nangström „Die Kronbraut", Oper — Petersen Berger „Ornliott", Oper. Außerdem gelangen wahrscheinlich Werke von Lois, Sixtenbamm, Atterberg, Henneberg, Lindberg und Matedoja zur Aufführung.

Erfolg deutscher Kunst in Amerika. Die von Professor Valentiner im Museum von Detroit veranstaltete Ausstellung von Graphiken und Gemälden von Christian Rohlfs konnte einen großen Erfolg verzeichnen. Der Ausstellung wurde aus den ganzen Vereinigten Staaten lebhaftes Interesse entgegengebracht. Von den 22 ausgestellten Arbeiten erwarb das Museum von Detroit fünf, während drei weitere von Privatsammlern gekauft wurden. Die Ausstellung selbst wird in nächster Zeit in einigen Großstädten der Union gezeigt. Gegenwärtig befindet sie sich in Cambridge im Staate Massachusetts.

Internationaler Kongreß für physikalische Therapie. Der sechste Internationale Kongreß für physikalische Therapie tritt vom 12. bis 16. Mai 1936 in London zusammen. Präsident der „Association internationale de Medicine physique" ist derzeit Professor Gunzberg, Antwerpen.

82. Motette im Dom

Das 82. Motettenkonzert im Dom brachte vor einem verhältnismäßig großen Hörerkreis Werke zweier lebender Kirchenmusiker zu Gehör: Johann Nepomuk Davids Passamezzo und Fuge G-moll und die Motette „Werleute sind wir" op. 6 von Karl Marx. David, der an der Leipziger Musikhochschule wirkt, bedient sich des alten, eigentlich der Lautenkunst entsprungenen Tanztypus des zweiteiligen Passamezzo, diesen lebhaftes, farbiges Eingangsthema er durch kunstvolle Kolorierung und reichen harmonischen Ausbau in interessanter Steigerung zu mächtigem Ausklang führt. Die Fuge zeigt eine kunstvolle Melodieführung und fesselnde kontrapunktische Behandlung, in schöner Klangfülle, die alle Mittel der Orgel ausmertet, lösen die Themen einander ab, vereinen sich im packenden Crescendo und verströmen in einer Flut chromatischer Gänge. Organist Erwin Streicher meisterte diese lebendige Klangfülle mit einem außerordentlichen Können.

Marx' Motette für achtstimmigen Doppelchor wächst aus dem Text der Ode von Rainer Maria Rilke, die von der ehrfürchtigen Gottesahnung, dem heiligen Eifer und der unfaßbaren Frömmigkeit spricht, die einen Sohn des Mittelhaffer am Bau eines Domes, einer Kirche, in Demut ergreifen mag. Eine reiche Welt fromm-ergriffener Empfindungen erfährt in der Motette wunderbar sprechenden, suggestiv packenden Ausdruck; wie klare gotische Bögen spannen sich die Sopranstimmen und die Worte „Und bauen dich, du hohes Mittelschiff", ahnend erst, dann zugreifend und bestimmt spricht der Chor weiter „und manchmal kommt ein ernster Hergereister und zeigt uns plötzlich einen neuen Griff". So könnte man Wort für Wort der Dichterprache anführen, die der Komponist in reiner Deutung dem Instrument der klingenden Stimme überlegte, die wiederum der Domchor in nicht zu beschreibender Pracht, Klarheit und Wahrheit dem Hörer vermittelte. Wie klang es als ein einziges Schwingen, Hallen, Hämmern und Werken aus seinem Gesang, als er den Rhythmus der schaffenden Werkleute malte, wie sprach das erst uneingestandene, ahnungsschwere Dämmern von der Allmacht Gottes, das die Werkleute einer nach dem anderen packt, aus den einander fliehenden und suchenden Stimmen „Gott, Du bist groß." Wie wuchs dieses Ahnen über das Werk hinaus zu weltentrücktem, reinen Klang, zu erschauernder, demütiger Gewißheit in Komposition und Wiedergabe.

Richard Liesche schenkte den Hörern der Motette durch die verinnerlichte Kraft seiner Gestaltung, der allem durch eine unüberteriebene Abstufung im Chorklang, die besonders die Sopranstimmen in makelloser, schwebender Reinheit erklingen ließ, ein zutiefst packendes, frommes Erlebnis. w.

Jahrgang 19

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 9. Mai 1936

Wachsende Umsätze des Einzelhandels

Die Umsätze des Facheinzelhandels lagen nach Ermittlungen der Forschungsstelle für den Handel beim RKW. im März um 9% höher als im März 1935. Zu einem nennenswerten Teil hängt der Umsatzzuwachs des März mit einer Erhöhung der umgesetzten Warenmengen und dem eventuell eingetretenen Absatz besserer Qualitäten zusammen.

Die Verschiebung der Verkäufe eines Sonnabends vom März in den Februar wirkte sich besonders deutlich in den Umsatzzahlen des Lebensmittel-Einzelhandels (vorwiegend ohne Obst und Gemüse) aus, die im Vergleich zu den entsprechenden Monaten des Vorjahres im Februar um 16,1%, im März aber nur um 4,3% höher lagen. Im Einzelhandel mit Bekleidung war infolge der verhältnismäßig warmen Witterung des März eine allgemeine Geschäftsbelebung festzustellen. Im Textileinzelhandel lagen die Märzumsätze — bei einer gleichzeitigen Erhöhung der Lebenshaltungskostenindex für Bekleidung um 1,3% — um 10,7% höher als im März 1935, dessen Umsatzlage noch unter den Nachwirkungen der Hamsterkäufe der zweiten Jahreshälfte von 1934 litt. Gegenüber dem März 1933 betrug die Umsatzerhöhung 32,0%. Bei diesem Vergleich mit dem Krisentiefpunkt fällt wieder die starke Umsatzerhöhung beider Geschäftszweige auf, die bedingt ist von der Rückgangder Arbeitslosigkeit und der Zunahme der Eheschließungen begünstigt wurden. Die Umsätze der Fachgeschäfte für Herren- und Knabenbekleidung sind vom März 1935 zum März 1936 um 42,7% gestiegen, die der Fachgeschäfte für Wäsche um 39,7%. Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Preiserhöhungen bei den von diesen Geschäften geführten Waren zum Teil stärker gewesen sein mögen als im Durchschnitt aller Waren des Bekleidungseinzelhandels (plus 12,0%).

Bei den Geschäften des Schuhwareneinzelhandels lagen die Märzumsätze dieses Jahres um 8,0% höher als die des Vorjahres. Im Eisenwaren- und im Glas- und Porzellanwareneinzelhandel lagen die Umsätze des Berichtsmonats um 5% bis 10% höher als März 1935 und um 38% bis 50% höher als im März 1933. Die in dieser Zeit eingetretenen Veränderungen des Preisniveaus waren geringfügig. Auch hier wirken sich die Zunahme der Zahl der Haushaltungen und gleichzeitig die Belebung des Baumarktes, besonders durch Neubauten von Wohnungen und öffentlichen Gebäuden, deutlich aus. Im Möbelfachhandel lagen die Umsätze des März um 20,3% über denen des März 1935. Der Vergleich zu den allerdings sehr niedrigen Umsätzen des gleichen Monats des Vorjahrs eine Steigerung um 53,2%. Im Funkhandel waren im Berichtsmonat zum ersten Male seit längerer Zeit wieder Umsatzerhöhungen gegenüber dem Vorjahr (plus 10% bis 20%) zu beobachten.

Rekordzulassungen

von Kraftfahrzeugen im April

Im April wurde die bisher höchste Zahl von Neuzulassungen an Kraftfahrzeugen erreicht. Im ganzen kamen in diesem Monat 49 215 Kraftfahrzeuge im Reich neu in den Verkehr, das sind 32% mehr als im Vormonat und

37% mehr als im gleichen Monat des Vorjahres.

Am stärksten wirkte sich der Aufschwung bei den Krafträdern aus, von denen 24 % mehr und 22 453 oder 50% mehr als im Vormonat zugelassen wurden. An Personenwagen kamen 20 972 d. s. 21% mehr und an Lastkraftfahrzeugen 4851 d. s. 10% mehr, sowie an Omnibussen 238 (im Vormonat 137), an Zugmaschinen und Sattelschleppern 701 (im Vormonat 665) erstmals in Verkehr.

Das neue Patentgesetz

Von Dr. Franz Gürtner, Reichsminister der Justiz

Zu dem jetzt durch den Führer und Reichskanzler verabschiedeten Gesetzgebungswerk stellt Reichsjustizminister Dr. Gürtner der Bremer Zeitung folgenden Originalartikel zur Verfügung.

In diesen Tagen hat der Führer durch seine Unterschrift ein Gesetzgebungswerk zum Abschluß gebracht, das neue Wege zu beschreiten sich reifen gemacht hat. Ein neues Patentgesetz tritt an die Stelle des Gesetzes vom 7. April 1891. Wenn man bedenkt, daß es sich dabei um Bestimmungen handelt, die das schnellebige Gebiet des technischen Fortschritts beherrschen, so will es scheinen, als bedeute die Geltungsdauer von 4½ Jahrzehnten, auf die das bisherige Patentgesetz zurückblickt, ein stattliches Alter. In der Tat sind auch schon geraume Zeit vor diesem Zeitpunkt zahlreiche Stimmen einer Aenderung des Patentrechts laut geworden, die bereits damals den beteiligten Regierungsstellen Veranlassung gegeben haben, die Vorbereitungen für ein neues Gesetz aufzunehmen. Der Weltkrieg hat dann dem Arbeiten Einhalt geboten, und auch die unseligen Verhältnisse der Nachkriegszeit konnten das begonnene Werk nicht reifen lassen.

In der Kriegszeit und auch nachher hat man sich darauf beschränkt, den dringendsten Notwendigkeiten des Augenblicks durch Einzelmaßnahmen Genüge zu tun, die Stückwerk geblieben sind und die Uebersicht über das Patentrecht außerordentlich erschwert haben. Wesentliche Teile des Gesetzes von 1891 sind aber ihrem Wortlaut nach bestehen geblieben, obgleich ihr Inhalt durch jüngere Vorschriften überholt war. Zwar hatte das Reichswirtschaftsministerium die Reformarbeiten wieder aufgenommen und so weit gefördert, daß dem Reichstag ein Gesetzentwurf zur Beschlußfassung vorgelegt werden konnte. Aber die Zeit des Parlamentarismus erwies sich dieser Aufgabe nicht gewachsen. Die einander folgenden Auflösungen des Reichstags haben es nicht einmal zum Beginn der Beratungen kommen lassen.

So fand der Nationalsozialismus bei der Machtergreifung das Erbe dieser wichtigen Aufgabe vor, die der Lösung harrte. Er hat sich ihrer mit Tatkraft angenommen und sie mit einer Gründlichkeit bewältigt, die der hohen sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung des Patentrechts entspricht.

Ein besonderer Ausschuß der Akademie für Deutsches Recht unter Leitung eines der hervorragendsten Sachkenner, des leider zu früh verstorbenen Geheimrat Dr. Duisberg, hat alle in Betracht kommenden Fragen von Grund auf erörtert. Als Unterlage diente dabei der früher vom Reichsjustizministerium aufgestellte Gesetzentwurf. Es stand aber von vornherein fest, daß er nur Ausgangspunkt, nicht aber Ziel der Arbeiten sein konnte; denn die wesentliche Aufgabe mußte darin bestehen, die Grundgedanken des Nationalsozialismus im neuen Recht zur Geltung zu bringen. Die verschiedenen Sitzungen des Ausschusses werden mir stets in der Erinnerung anderen Teilnehmern wegen des dabei waltenden Geistes vorbildlicher Zusammenarbeit zum Nutzen der Gemeinschaft unter Ausschaltung persönlicher Interessen stets in erfreulicher Erinnerung bleiben. Sie haben wertvolle Ergebnisse gebracht, die dann noch durch die anschließende ergänzende Mitarbeit maßgebender Stellen der Partei und der Wirtschaft bereichert worden sind. So konnte das jetzt verkündete Gesetz auf völlig neuer Grundlage geschaffen werden.

In seinem Mittelpunkt steht die schöpferische Persönlichkeit als Träger geistiger, technischer und wirtschaftlicher Entwicklung. Man möchte meinen, das sei eine Selbstverständlichkeit. Diese Ansicht zeigt, wie sehr sich die innere Einstellung zu den Dingen bereits allgemein unter dem Einfluß des Nationalsozialismus zum Besseren gewandelt hat. Denn ein Blick auf das Patentgesetz von 1891 in seiner letzten Fassung zeigt, daß der Erfinder darin überhaupt nicht einmal erwähnt wird. Das Gesetz interessiert sich für die Erfindung erst von dem Augenblick an, wo sie beim Reichspatentamt angemeldet wird. Dem ersten Anmelder wird der Anspruch auf die Erteilung des Patents zuerkannt. Wie diese zu der Erfindung gekommen ist, bleibt in dem alten Gesetz völlig unberücksichtigt. Ob er, ob ein anderer Erfinder ist, wird der Erörterung nicht für wert gehalten. Diese Einstellung des Gesetzes hat sich nicht nur in einzelnen Rechtsregeln ausgewirkt, sie mußte auch die ganze Stellung des Erfinders und sein Ansehen in den Augen der Allgemeinheit nachteilig beeinflussen. Deshalb bedeutet es mehr als eine bloße Ergänzung von Vorschriften, bedeutet es ein grundsätzliches Bekenntnis der Volksgemeinschaft zum schöpferischen Menschen, wenn das neue Gesetz sich der Erfindung bereits an der Quelle ihrer Entstehung zuwendet und erklärt: Das Recht auf das Patent hat der Erfinder.

Diese Bestimmung enthält über die darin niedergelegte Rechtsregel hinaus ein Programm, dem sich viele andere Vorschriften des neuen Gesetzes anpassen müssen. Damit das Recht des Erfinders nicht auf dem Papier stehenbleibt, sondern auch dann verwirklicht werden kann, wenn es ihm an Geldmittel mangelt, sind weitgreifende Vorkehrungen sozialer Natur getroffen worden. Sie erstrecken sich nicht nur auf den Erwerb und die Aufrechterhaltung von Patenten, sondern in ganz neuen Formen auch auf alle Prozesse, in denen um Erfindungen gestritten wird.

Das Recht des Erfinders erschöpft sich aber für die Betrachtungsweise des neuen Gesetzes nicht im Wirtschaftlichen. Seine Leistungen sind Ehrenmal seines Volk und Staat. So soll er auch die Anerkennung dafür erhalten. Deshalb gibt ihm das Gesetz einen unverzichtbaren Anspruch darauf, in allen amtlichen Veröffentlichungen, die mit dem Patent zusammenhängen, ausdrücklich als Erfinder genannt zu werden.

Läßt der Nationalsozialismus dem schöpferischen Menschen auf solche Weise Schutz und Förderung angedeihen, so dürfte dadurch auch allen, die sich daß die erfinderischen Kräfte sich auf dem Boden der Volksgemeinschaft entwickeln. Schaffensfreude, Wissen, Anregung, Vertrauen auf Schutz und Zuversicht auf Anerkennung, all das ist dort irgendwie verwurzelt. Daraus folgt, daß die Allgemeinheit an den Ergebnissen der Erfindungen angemessen zu beteiligen ist. Das neue Gesetz hat daher der Reichsregierung als der Hüterin der Interessen der Volksgemeinschaft bei der Erteilung von Zwangslizenzen maßgebenden Einfluß eingeräumt und auch sonst in entscheidenden Zusammenhängen dem Gemeinwohl besondere Geltung verschafft.

Diesen kurz angedeuteten grundlegenden Neuerungen schließen sich zahlreiche andere Aenderungen und Ergänzungen des bisherigen Rechts an, von denen sicher nicht jede einzelne eine einschneidende Bedeutung für sich in Anspruch nehmen kann. Insgesamt sollen aber auch sie an ihrem Teil dazu beitragen, das neue Patentgesetz zu einem nützlichen Helfer im Ringen um Deutschlands Aufbau werden zu lassen. Möge es in diesem Geist von allen verstanden und gehandhabt werden, an die es sich wendet!

Uebersee Reederei

A.-G., Bremen — Bessere Erfolge in Aussicht

Die Uebersee Reederei A.-G. in Bremen konnte im Geschäftsjahr 1935 unter Inanspruchnahme der Regierungshilfe und durch das weitere Stillhalten der Hauptgläubiger bei Vornahme einer mäßigen Abschreibung auf Dampferkonto die Gewinn- und Verlustrechnung wieder zum Ausgleich bringen, so daß der Verlustsaldo aus 1934 in Höhe von 27 160 RM unverändert geblieben ist und wieder auf neue Rechnung vorgetragen wird. Der Rohertrag stieg von 51 268 RM auf 71 662 RM. Dazu kommen noch außerordentliche Erträge von 7444 (16 655) RM. Gehälter und Heuern erforderten 54 657 (51 110) RM. Die sozialen Abgaben betrugen 6083 (6118) RM. Abschreibungen auf Dampfer 13 828 (5319) RM, der jetzt mit 235 851 (249 680) RM zu Buch steht. Auf der Aktivseite der Bilanz werden Schuldner mit 7186 (10 179) RM ausgewiesen. Auf der Passeite erscheinen Anleihen mit 198 675 (216 462) RM, und Verbindlichkeiten aus Leistungen mit 13 404 (14 266) RM bei einem unveränderten AK. von 75 000 RM. — Die GV., in der 3 Aktionäre 39 940 RM Grundkapital vertraten, beschloß, hieraus wieder 6% Dividende zu verteilen und den Rest von 9447 RM auf neue Rechnung vorzutragen.

In der Bilanz haben sich die Rückstellungen auf 19 352 (9852) RM erhöht. Die Gesamtverbindlichkeiten erscheinen mit 74 834 (61 215) RM, darunter 73 520 (59 885) RM Kreditoren. Die Bewertung der Inventurvorräte ist wieder dem Geschäftsbericht vorsichtig und nach den gleichen Grundsätzen wie in den Vorjahren erfolgt, so Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe mit 0,12 (0,115) Mill. RM, Halbfabrikate mit 0,022 (0,008) und Fertigerzeugnisse mit 0,012 (0,019) Mill. RM. Die nominell 75 000 RM Aktien der Maschinenfabrik Buckau-R. Wolf und 2102 RM Steuergutscheine sind mit unverändert 0,046 Mill. RM bewertet worden. Debitoren erscheinen mit 0,077 (0,071) Mill. RM, Kassen- und 4373 RM Wechselforderungen. Die Bankguthaben erhöhten sich auf 0,071 (0,049) Mill. RM.

Mindestfrachtraten, die Anfang Januar dieses Jahres in Kraft traten, auch für die Trampschiffahrt wieder bessere Erfolge zu erwarten sein. Eine wirkliche Besserung in der Trampschiffahrt sei aber erst dann möglich, wenn die Nachfrage nach Schiffsraum das Angebot übersteige.

Stahlwerk Augustfehn A.-G., Augustfehn

Die Gesellschaft, die 1935 gegenüber dem Vorjahr einen um 26 % erhöhten Umsatz erzielte, konnte, der allerdings im Auslandsgeschäft auch mit rückläufigen Preisen verbunden gewesen sei, verzeichnet für das abgelaufene Geschäftsjahr einen Rohertrag von 0,426 (0,336) Mill. RM. Dazu kommen fast unverändert 9548 (9448) RM Zinserträge und neu 1071 RM außerordentliche Erträge. Nach 33 252 (18 512) RM Anlageabschreibungen und 4957 (1713) RM Abschreibungen auf zweifelhaften Forderungen und infolge höheren Kursverlustes, sowie nach 9000 (7000) RM Rückstellungen verbleibt ein Reingewinn von 24 818 (16 241) RM, der sich durch den Vortrag auf 27 447 RM erhöht. Die in Bremen angekündigte GV., in der 6 Aktionäre 259 860 RM Grundkapital vertraten, beschloß, hieraus wieder 6% Dividende zu verteilen und den Rest von 9447 RM auf neue Rechnung vorzutragen.

In der Bilanz haben sich die Rückstellungen auf 19 352 (9852) RM erhöht. Die Gesamtverbindlichkeiten erscheinen mit 74 834 (61 215) RM, darunter 73 520 (59 885) RM Kreditoren. Die Bewertung der Inventurvorräte ist wieder dem Geschäftsbericht vorsichtig und nach den gleichen Grundsätzen wie in den Vorjahren erfolgt, so Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe mit 0,12 (0,115) Mill. RM, Halbfabrikate mit 0,022 (0,008) und Fertigerzeugnisse mit 0,012 (0,019) Mill. RM. Die nominell 75 000 RM Aktien der Maschinenfabrik Buckau-R. Wolf und 2102 RM Steuergutscheine sind mit unverändert 0,046 Mill. RM bewertet worden. Debitoren erscheinen mit 0,077 (0,071) Mill. RM, Kassen- und 4373 RM Wechselforderungen. Die Bankguthaben erhöhten sich auf 0,071 (0,049) Mill. RM.

Recht guter Saatenstand

Das April-Wetter war allgemein kühl und naß. Aus den westlichen Provinzen Preußens und aus dem Süden des Reiches wurden bereits in einzelnen Gebieten zu starke Niederschläge gemeldet. Die Bestellungsarbeiten sind infolge des zu nassen Wetters erheblich verzögert worden. Der Stand der beurteilten Feldfrüchte hat sich, wie das Statistische Reichsamt meldet, im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres und im Vergleich zum Vormonat nur unwesentlich verändert. Winterroggen hat sich im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres mit der Note 2,5 (Vorjahr 2,6) um einen Punkt verbessert. Bemerkenswert ist die Verbesserung der Kleebestände, die mit 2,5 (2,9) um vier Punkte aufgeholt haben. Winterweizen weist mit 2,4, Wintergerste mit 2,3, Wintergerste mit 2,5, Luzerne mit 2,4 und die Bewässerungswiesen mit 2,5 den gleichen Stand auf wie zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Saatenstand ist also nach dem Urteil der amtlichen Berichterstatter als recht gut zu bezeichnen. Die infolge Auswinterung und sonstiger Schäden vorgenommenen Umpflügungen beim Getreide bewegen sich zwischen 0,2 und 0,06% der entsprechenden Anbaufläche. Größere Umpflügungen — aber immer noch geringer als im dreijährigen Mittel — sind lediglich beim Klee mit 0,4%, beim Winterraps mit 1,7% vorgenommen worden.

Ilseder Hütte

Weitere Versandzunahme i. J. 1936

Bei der Ilseder Hütte, Groß-Ilsede, ist 1935 der Ertrag auf 35,99 (29,29) Mill. RM gestiegen, worin 0,13 (0,19) Mill. Vortrag enthalten sind. Nach 9,10 (9,07) Mill. RM Abschreibungen und Zuweisung von 1 Mill. RM an die Rücklage für Pensionsverpflichtungen verbleibt ein Reingewinn von 25,74 (3,31) Mill. RM, aus dem eine erhöhte Dividende von 8 (7)% verteilt werden soll, wovon 1% für den Anleihestock bestimmt ist. Nach dem Bericht ist der Versand aller Walzwerkserzeugnisse auf 330 973 (339 479) t gestiegen. Die Steigerung des Absatzes entfällt auf sämtliche Erzeugnisse der Ilseder Hütte. Die Ausfuhr der nicht syndizierten Walzwerkserzeugnisse die im Vorjahr stark erhöht worden konnte, hielt sich auf gleicher Höhe. Eine Senkung der Selbstkosten, die bei der starken Ausnutzung der Anlagen zu erwarten gewesen wäre, ist nicht eingetreten. Zur Verbesserung und Erneuerung der Werksanlagen wurden im Berichtsjahr über 5 Mill. RM aufgewendet.

Die Förderung der Eisenerze wurde mit allen Kräften gesteigert und auch andere eisenerzgewende Werke Deutschlands damit beliefert. Diese Lieferung stege zwar, auf weite Sicht gesehen, weder im Interesse der Gesellschaft, noch im eigentlichen Staatsinteresse, mit Rücksicht auf die derzeitige Vordringlichkeit der Rohstoff- und Devisenbeschaffung gebe aber der Versand im Rahmen des technisch möglichen weiter.

Das günstige Geschäftsergebnis ermöglichte es, der Gefolgschaft Ilseder Hütte und ihrer Tochtergesellschaften wieder einen beschränkten Anteil am Ertrag, nämlich 1,15 Mill. RM zuzuwenden. In der Bilanz wird das Anlagevermögen mit 64,69 (69,41) Mill. RM aufgeführt. Die Beteiligungen erhöhten sich auf 15,93 (11,74) Mill. RM, und zwar im Zusammenhang mit der Umwandlung, hielt sich auf gleicher Höhe. Das Umlaufsvermögen erscheint mit 16,69 (28,53) Mill. RM. Auf der Passivseite sind die Anleiheverbindlichkeiten auf 17,02 (24,37) Mill. RM zurückgegangen und laufende Verbindlichkeiten auf 9,76 (18,27) Mill. RM, darunter befinden sich 5,24 Mill. RM unter das Stillhalteabkommen fallende Schulden. Die im Vorjahr mit 3,71 Mill. RM ausgewiesenen laufenden Bankschulden sind voll zurückgezahlt. In neuen Geschäftsjahr hat sich der Versand gegenüber dem Vorjahr wesentlich erhöht.

Spinnstoffe

Bremen, 8. Mai. Amerikanische Baumwolle, middling Universal Standard, 28 mm staple, loko 16.81 (15.72).

Bremen	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März
Vor. Schluß	—/—	12.12/6	11.7/-6	11.7/-6	11.71/6	11.75/74
Eröffnung	11.57/—	12.13/0	11.73/71	11.74/70	11.73/73	11.77/76
12.30 Uhr	—/—	12.12/6	11.69/66	11.70/66	11.71/69	11.74/71
16.30 Uhr	—/—	12.10/8	11.67/63	11.69/65	11.69/65	11.72/67
Heutiger Schluß	—/—	12.6/7	11.66/61	11.67/61	11.69/67	11.71/68
Abrechnung	12.10	12.10	11.67	11.68	11.70	11.72

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 11.72.
Nach 12.30 Uhr bezahlt: Januar 11.70.

Nachmittags bezahlt: Oktober 11.66, Dezember 11.66, Januar 11.68.

Hamburg, 8. Mai.

(Lokopreise per ist Tendenz ruhig
Ostindische superfine myd, scinde white
rough Bremer Kl. I. 4.50
Fine Oomra Standard I Bremer Klausel 2. . . . 5.45

Newyork	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März
Vorig. Schluß	11.55/—	11.24/—	10.35/—	10.37/38	10.39/—	10.40/—
Heutig. Schluß	11.57/—	11.22/—	10.31/32	10.33/—	10.35/—	10.36/—
Loko: 11.67 (11.65)						

New Orleans . . . heutige Not. 11.50 | vorige Not. 11.35
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 7000 | 7000

Uuelnheilich

Newyork, 8. Mai. Die Grundstimmung am Baumwollmarkt blieb lautend. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen. Anfangs trat der Handel in den Vordergrund, aber Erste als Käufer am Markt, weil billige Anschaffungen für ausländische Rechnung zu verzeichnen. Die Schwierigkeiten an Wasserwerken und Niederschläge in Oklahoma und Texas lösten spätere Neigung zu Glattstellungen aus, die einen Druck auf die Preise auslösten. Der Markt erholte sich aus Deckungen Nutzen ziehen. Der Pool trat in der Mai-Sicht wie Ende April als Käufer auf. Andererseits Kreise beteiligten sich kaum am Geschäft. Die Nachfrage nach Lokoware war allgemein gering. Zum Börsenschluß stellten sich Käufer zum Handel in der Julisicht. Die Preisgestaltung war nicht ganz einheitlich.

Wolle

Antwerpen, 8. 5. Kammzug

	p.kg. belg.Fr 8. 7.		p.lb pence 8. 7.			p.kg belgFr 8. 7.		p.lb pence 8. 7.	
Mai	38.50	38.50	28.50	28.50	Okt.	36.75	36.75	28.75	28.75
Juni	38.50	38.50	28.50	28.50	Dez.	36.75	36.75	28.87	28.87
Juli	38.25	38.50	28.50	28.50	Dez.	36.75	36.75	29.00	28.87
Aug.	38.25	38.25	28.62	28.62	Umsatz	73000 lbs.		60000 lbs.	
Sept.	38.50	38.75	28.75	28.62	Tendenz:	ruhig	ruhig		

Londoner Kolonial-Wollauktion

(Sonderdienst der „Bremer Zeitung")

London, 8. Mai. Bei Fortsetzung der 3. diesjährigen Londoner Kolonial-Wollauktionserie gelangten 9629 Ballen zum Angebot, von denen unverändert der Auktion 7329 Ballen Absatz fanden. Es wurden in Merinowollen in Schweiß und Silzes häufig Lose infolge zu hoher Limite zurückgezogen. Die Auswahl war ziemlich gut, namentlich in besten Kreuzzuchten. Die Nachfrage gestaltete sich lebhaft, was insbesondere für den heimischen Handel gilt. Die Auktion war stark besucht. Alle Australi-Merino-Spinnerfleeces und Australi-Merino-Spinnerpieces und Australi-Merino-Handelspieces konnten ihren Preisstand behaupten. Auch Australi-Skowrels und Cape-Skowrels Whites sowie Waschwollen-Merinos und Waschwollen-Crossbreds lagen behalten.

Wollversteigerung in Australien

Auf der Wollversteigerung in Sydney am 6. Mai traten vor allem japanische Käufer auf. Auch sonst herrschte reges Interesse. Die Preise konnten sich behaupten. Der höchste Erlös war 30½ d. Von den angebotenen 19 227 Ballen wurden 8827 verkauft. Im freien Verkehr gingen 2622 Ballen um. Der Durchschnittspreis während der letzten Woche in Brisbane betrug für Cape-Wolle in Schweiß 20 Pf. 3 d für einen Ballen bzw. 14.72 d für ein lb., für Waschwolle 20 Pf. 17 sh bzw. 24.45 d.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 8. Mai. Futtermittel. (Eigenbericht). Besonders Erzeugnisse haben sich in der verflossenen Berichtswoche nicht zugetragen. Futterweizen, Futtergerste und Futterroggen sind unverändert, aber knapp offeriert. In Weizenkleie werden für das Gebiet des G.-W.-V. Oldenburg Verteilungen der hiesigen Mühlen erwartet, die sind entsprechend, daß Hannover sind schlecht versorgt, daher besteht aus diesem Gebiet lebhaftestes Nachfrage. Weizenkleie und -Nachmehl wurde lebhaft gehandelt, soweit die Mühle hierin noch Ware abzugeben hatte. Es bleibt abzuwarten, ob das neu herzustellende Weizenfuttermehl schlank abzusetzen ist. Reisfuttermehl soll in beschränkten Umfang zur Verteilung kommen, in vollwertigen Zuckerschnitzeln und Zuckerrübenschrot sind nur noch geringe Mengen, natürlich, während Fabrikware nicht mehr offeriert wird. Für Kartoffelflocken mußten höhere Preise bezahlt werden, weil das Angebot außerordentlich klein ist. Lagerware wurde ebenfalls im Preise erhöht. Odhaltige Futtermittel und Kohlensäuremischfutter sind weniger gefragt, weil in diesen Tagen die meisten Kühe ausgetrieben sind. Hühner-, Kücken- und Geflügelfutter wurde lebhaft umgesetzt, weil die Einzelartikel sehr sparsam gewonden sind.

Die Preisnotierungen für 1 Ztr. ab Bremen. Lager, lauten wie folgt: Futterweizen 13.80, Rosin-Roggen 9.80, Futterhafer 10.60, Roggenfuttermehlflocken, entfettert 9.80, Weizenbeimehl von hiesi. Mühle 7.25, Weizennachmehl von hies. Mühle 8.20, Reisfuttermehl von hies. Mühle 6.30, Gerstenfuttermehl, Hedrich 10.90, Haferschältkleie, Kornsieg, ohne Bestandteile Ackerbohnen 11, türkische Bohnen 10—, Mischfutterzusatzschnitzer, 59 Prz. einschl. Sack 9.50, Kartoffelflocken, einschl. Sack 10.75, Kartoffelmehl, einschl. Sack 11, Rübenzucker mit 2 Prz. Fleischmehl 9—, vollw. Zuckerschnitzel, ohne Sack 7—, Zuckerschnitzelmischung mit Papiers 7.90, Promat-Melassemischfutter, 34 Prz. 8.60, Maisarin-Melassemischfutter, 34 Prz. 8.60, deutsches Tierweizenmehl, 36 Prz. 12.75, kohlens. Futterkalk 1.60, Muschelkalk 2.— RM.

Hamburg, 8. Mai. Von mitteldeutschen Weizen kamen nur ganz prima Qualitäten heraus, die sich für die hiesigen Mühlen zu teuer stellen. Norddeutsche Ware ist sehr spärlich offeriert. Die Anfragen nach Roggen blieben meist erfolglos. Hafer findet für Schrotzwecke Aufnahme, sonst Futterware außerordentlich knapp ist.

Weizen frei Mühle: Altmärkischer, prompt, Basis 75/77 kg 219—220, Saale/Magdeburg, prompt, Basis 76/77 kg 219—220, Lauenburger/Mecklenburger/Ostholsteiner, prompt, Basis 76/77 kg 218—220, Schlesischer prompt 218—219. Roggen, inländischer: Altmärkischer 178—179, Mecklenburger 185.

Berlin, 8. Mai. Nachdem die Feldarbeiten zum größten Teil beendet sind, zeigt die Entwicklung der Angebotslage im Getreidevertrieb eine gewisse Unreinheitlichkeit. Die Zufuhren in Weizen und Roggen blieben weiterhin gering und die Nachfrage seitens des Marktes ist fest. Die Mühlen sind weiter bestrebt, ihre Bestände aufzufüllen, so daß für Roggen nach wie vor Ausgleichspannen von 6 RM bewilligt werden, ohne daß mehr als kleine Bedarfsdeckungen möglich sind. Auch für Weizen werden überwiegend höhere Handelsspannen als 4 RM erzielt. Unter diesen Umständen kommt kontingentfreie Ware nicht hier aus, während auch hier die rege Kauflust sich erhalten hat. Der Mehlmarkt blieb ruhig aber stetig. In Hafer und Gerste zu Futterzwecken ist gelegentlich eine Auflockerung der Versorgung festzustellen, da andere Futtermittel nicht mehr Verfügung stehen. Durchschnittsqualitäten sind aber abzusetzen, soweit das Geschäft nicht durch die Frachtverhältnisse erschwert wird.

Newyork, 8.			
Weiz.Dn.l.	105.75	Mais loko	80.0
Weiz.Hw.l.	116.00	Mehl h.Pr.	5.40
		Mehl n.Pr	5.60

Chikago, 8. 5.			
Gerste lo f.o.b	84	Mais stetig	
Weizen	willig	Juli	61.62
Mai	93—95	September	59.62
Juli	76½	Hafer	k. stet
September	84½—8	Mais	26.37

Viehmärkte

Bremen, 8. Mai. Pferdemarkt. Zum heutigen Pferdemarkt waren 107 Pferde aufgetrieben. Der Markt wurde von etwa 200 Personen besucht. Vertreten waren in der Hauptsache folgende Pferderassen: Hannoveraner, Münsterländer, kleine Russen und einige Oldenburger und Belgier. Wegen der hohen Preisforderungen gestaltete sich der Handel schleppend. Es wurden folgende Preise erzielt: Qualität I 1100—1400 RM, II 800—1100, III und IV 500—800, Schlachtpferde sind entsprechend billiger. (Nächster Pferdemarkt am 3. Juni auf der Bürgerweide).

Delmenhorst, 8. Mai. Auftrieb: 1766 Ferkel. Preise: Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 16—18 RM das Stück (72—78 kg), 6 bis 8 Wochen 19—21 (70—73), 9 bis 10 Wochen 22—24 (65—68), 10 bis 12 Wochen 25—27 (60—65). Handel: Lebhaft, fast alles verkauft.

Wesermünde, 8. Mai. Auftrieb: 34 Rinder, darunter 15 Bullen, 14 Kühe, 5 Färsen, ferner 60 Kälber, 17 Schafe, 647 Schweine. Zum Schlachthof direkt: 3 Ochsen, 2 Färsen, 4 Kälber, 11 Schweine. Preise (in RM für 50 kg Lebendgewicht): Bullen: a) 42, b) 38; Kühe: a) 39—41, b) 35—37; Färsen: a) 42 (Kalbern 44—46), b) 44—46, c) 36—40; Kälber: Hammel und Schafe: a) 48—52, b) 43—46, c) 48, f) 45—47; Schweine: a) 56, b) 55½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½, f) fette Speckseiten 52½—53½, andere Sauen 50½. Marktverlauf: Rinder und Schweine verteilt, Kälber gut, Schafe schleppend.

Hamburg, 8. Mai. Auftrieb: 4782 Schweine und 320 Beobachtungstiere. Marktverlauf: Schweine zugeteilt. Preise: Schweine: a) 56 RM, b1) 54, b2) 53, c) 51, d) 49; Sauen: g1) 52—54.

Altona, 8. Mai. Ferkel 6 bis 8 Wochen alt 23—25 RM, 8 bis 10 Wochen 25—28, 10 bis 12 Wochen 28 bis 32, Läuferschweine 30 bis 40 RM, 4 Monate alt 35—40. Bei geringem Auftrieb Handel mittel.

Berlin, 8. Mai. Die Anlieferungen von Schlachtvieh waren gegenüber dem Vormarkt in Rindern und Schafen höher, in Kälbern und Schweinen niedriger. Der Handel verlief bei Rindern und Schweinen glatt, sonst mittelmäßig. Die Preise blieben bei Rindern, Kälbern und Schweine Kühe und Schafe notierten fast unverändert.

Auftrieb: Rindvieh insgesamt 443 Ochsen, 375 Bullen, 1533 Kühe, Färsen, Fresser, ferner 1880 Kälber, 4383 Schafe, 11 254 Schweine. Direkt zugetrieben: Rindvieh insgesamt: 11 Schweine. Marktverlauf: Rinder glatt, Spitzentiere über Notiz. Kälber mittelmäßig. Schafe ruhig. Schweine verteilt. Preise Ochsen: a) 44 RM, b) 40, c) 35; Bullen: a) 43, b) 38, c) 33; Kühe: a) 41, b) 35—37, c) 30—32, d) 20—25; Färsen (Kalbinnen): a) 43, b) 38, c) 34; Kälber: (Sonderklasse): 90—119; Kälber (ungelegt): a) 79—80, b) 37—42, c) 35—38; Lämmer und Hammel: a1) 46—48, b1) 42—45, c) 37—41, d) 25—36; Schafe: e) 35 bis 38, f) 29—34, g) 20—27; Schweine: a) 56½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 48½; Sauen: g1) 52½, g2) 50½.

Butter

Bremen, 8. Mai. (Eigenbericht). Der Butterverbrauch hielt sich in der zurückliegenden Woche auf ziemlich befriedigender Höhe. Von der Monatsgrunde die übliche Anregung brachte und außerdem die in den letzten Tagen etwas reichlicheren Spargemüselieferungen eine stärkere Verwendung von Butter mit sich brachten. Die mengenmäßigen Anlieferungen entsprachen etwa denen der Vorwoche. Da der Weidezustieb fast allgemein durchgeführt ist, dürfte die Zunahme der Buttererzeugung schnelle Fortschritte machen, so daß über die Deckung des Verbrauches hinaus in Kürze Ueberschüsse zur Einlagerung zur Verfügung stehen werden. Insgesamt ist die Versorgungslage in diesem Jahre wesentlich günstiger als im zurückliegenden, in dem sich Rückstellungen erst im Laufe des Juni ermöglichen ließen.

Berlin, 8. Mai. Deutsche Markenbutter 193, deutsche feine Molkereibutter 171, deutsche Molkereibutter 125, deutsche Landbutter 118, deutsche Kochbutter 110 RM für 50 kg ebenl. Verpackung ab Versandstation. Frachtzuschlag für Kasten des Käufers.

Käse

Bremen, 8. Mai. (Eigenbericht). An den Weichkäsemärkten hat die bereits in der Vorwoche festgestellte Verknappungstendenz bei verschiedenen Sorten wie Camembert und Brie angehalten. Die Zufuhren fanden infolgedessen im allgemeinen ohne Schwierigkeiten Absatz. Für Limburger bestanden ausreichende Unterbringungsmöglichkeiten, da die Fertigsorter vielfach eine Ergänzung ihrer Bestände vorziehen; insgesamt sind die Limburger Bestände nicht übermäßig reichlich, so daß der Markt weiter einen geregelten Verlauf nehmen dürfte. Hartkäse war, wie um diese Jahreszeit üblich, rechtlebhaft begehrt. Die Zufuhren von ostpreußischem Tilsiter haben auch während der letzten Wochen in ziemlich reichlichen Mengen vorgelegen und die Versorgungslage ausgeglichener gestaltete. Der Absatz von Kaiserkäse hat sich bei stetigen Preisen der warmen Witterung, dagegen fand Speisequark ziemlich rege Beachtung. Infolgedessen wurde der Umsatz gerade Mengen von Kaiserkäse-Quark zur Einlag

Die Börsen

Fischereiwerte im Vordergrund

Hamburg, 8. Mai. Die Befestigung der Aktienkurse machte bei weiteren Rückkäufen des berufsmäßigen Börsenhandels und Neuanschaffungen der Bankenkundschaft heute erneut Fortschritte. Von Bahnen wurden Bremer Straßenbahn zu Vortagsschlußkursen bezahlt. Schiffahrtswerte bei sehr kleinem Geschäft zumeist unverändert genannt. Zur Notiz nach der kräftigen Steigerung des Vortages nicht ganz behauptet. Die unnotierten Hansa-Dampf interessierten zu 87. Bremer Werte gut behauptet. Sehr starke Nachfrage zeigte sich auch heute wieder für die nichtamtlichen Fischereiwerte, von denen Norddeutsche Hochseefischerei zu Beginn mit 123½ bezahlt wurden, während Nordsetern zu 124 gesucht blieben. Auch Deschimag um ¼ höher Geld genannt. Die Börse schloß in fester Haltung. Bremer Cigarren wurden zu 60 und kurz vor Schluß zu 61 (gestern 58) bezahlt.

Lebhaft und fest

Hannover, 8. Mai. Am Aktienmarkt war das Geschäft bei anziehenden Kursen wieder recht lebhaft. Neben Zementwerten waren Ilseder Hütte, Döhrener Wolle, Continental Gummi, Kali Aschersleben bis 2⁰/₀ höher, Vereinsbrauerei Herrenhausen 3⁰/₀. Im kleineren Ausmaße waren Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank, Dampfkessel Wilke und Hannoversche Straßenbahn befestigt. In den übrigen Werten wurden die Umsätze zu behaupteten Kursen vorgenommen. Am Rentenmarkt waren die Umsätze in einigen Goldpfandbriefen, Provinzanleihen und Steuergutscheinen bei unveränderten Kursen etwas lebhafter. Von Industrie-Obligationen zogen Mechanische Weberei Linden um 1⁰/₀ auf 80 an, blieben aber zu diesem Kurse noch angeboten. Im Freiverkehr waren die Umsätze in Gemeinde-Umschuldungsanleihe mit 86,70—87,40 wieder etwas größer. Zum Schluß konnten sich die höchsten Tageskurse behaupten.

Fest — Renten still

Berlin, 8. Mai. Die Rückkaufsbewegung setzte sich heute in verstärktem Ausmaß fort. Da allerdings Angebot kaum vorlag, konnte der Bedarf des wieder stärker interessierten Publikums nur zum geringsten Teil befriedigt werden. Die Folge waren wieder erhebliche Kurs-Steigerungen, wobei einige Spezialwerte die Führung hatten. Im Verlauf wurde es wesentlich ruhiger. Bei Realisationen waren kleine Rückgänge zu beobachten. Industriepapiere zeigten im Verlaufe weiterhin die Anfangskurse um ⅛ bzw. ¾⁰/₀. Farben wurden ziemlich unverändert mit 169½ umgesetzt, dagegen waren Gesfürel um 1¼ und Klöckner um 1¼⁰/₀ befestigt. Gegen Schluß ließ man Geschäft wieder nach, doch konnten in den meisten Fällen die Tageshöchstkurse behauptet werden. Farben gingen mit 169½ aus dem Verkehr. Daimler schlossen zu 110. Der

Dollar = 2,488 (2,486) RM
Englisches Pfund = 12,36 (12,335) RM

Tagesumsatz wurde in diesem Papier auf ca. 180 000 RM beziffert. Lebhafte Umsatztätigkeit entwickelte sich auch in Westd. Kaufhof (ca. 240 000 RM), die mit 40⁰/₀ gegen Schluß einen neuen Höchstkurs erreichten. Nachbörslich wurden die Schlußkurse meist Geld genannt. So wurde man Daimler mit 110⁰/₀ Gl., AEG. 37¼ Gl. Eine Ausnahme bildeten Akkumulatoren, die ohne ersichtlichen Grund um 2⁰/₀ zurückgingen.

Am Markt der nur zu Einheitskursen gehandelten Industriepapiere waren heute Kursseteingerungen zwischen 2 und 5⁰/₀ keine Seltenheit. Gegenüber diesen im allgemeinen beachtlichen Gewinnen waren die Abschwächungen unbedeutend. Die per Kasse notierten Großbankaktien waren fester. So hatten wieder Dt. Ueberseebank mit einem Plus von 3⁰/₀ die Führung. Es folgten Vereinsbank (plus 1⁰/₀) und Dt.-Asiatische (plus 11 RM). Von Hypothekenbanken standen Westd. Boden-Kredit mit plus 1½⁰/₀ an der Spitze. Die übrigen Werte dieses Marktgebietes wurden mit Ausnahme der um ¾⁰/₀ schwächeren Deutschen Hypothekenbank bis zu ½⁰/₀ höher festgesetzt. Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Kassarentenmarkt herrschte fast völlige Geschäftstille. Notierungen konnten infolgedessen nur in einzelnen Werten bestanden kommen. Liquidationspfandbriefe neigten eher zur Schwäche. Von Stadtanleihen sind nur 26er Emden mit plus ¼⁰/₀ hervorzuheben. Provinzanleihen blieben im allgemeinen gehalten. Der Pommern verloren ½⁰/₀. Gesucht waren einige Altbesitzanleihen, so Mecklenburger, die ¼⁰/₀ höher notiert wurden. Neue Hamburger gewannen ¼⁰/₀. Länderanleihen neigten zur Schwäche, doch gingen die Einbußen über ¼⁰/₀ kaum hinaus. Eine Ausnahme bildeten die neuen Preußenschätze, die den Vortagsverlust ausgleichen konnten und wieder mit 99,60 gehandelt wurden. Von den Industrieller Schuldverschreibungen fielen Farbenbonds mit plus 1⁰/₀ auf. Im variablen Verkehr konnten sich Reichsaltbesitz auf lebhaftere Nachfrage um 1⁰/₀ auf 113⁰/₀ befestigen. Privatdiskont unverändert 3⁰/₀.

Weiter fest

Frankfurt, 8. Mai. Bei sehr ruhigem Geschäft wies die Abendbörse im allgemeinen eine feste Haltung auf. Kundenaufträge lagen nur wenig vor, auch bekundete die Kulisse im Hinblick auf den Wochenschluß gewisse Zurückhaltung. Lebhaftere Nachfrage fanden jedoch AEG., die auf 38¼ (37½) anzogen. Etwas befestigt waren außerdem noch Vereinigte Stahlwerke mit 92¼ (92) und Gesfürel mit 138 (137½). Westdeutsche Kaufhof notierten unverändert 49⁰/₀ und Hoesch unverändert 103½. IG. Farben schwankten zwischen 169½ bis 169¾ und Kunstseide-Aku zwischen 54½ bis 55, waren aber beide vorerst ohne Notiz. Der Rentenmarkt lag wieder nahezu geschäftslos, wobei sich die letzten Mittagskurse behaupten konnten. Die Grundstimmung blieb bis zum Schluß fest. Das Geschäft, das an sich keinen besonderen Umfang hatte, ging weiter stark zurück. Die anfangs erhöhten Kurse wurden später etwa ¼⁰/₀ niedriger genannt. Am Kassamarkt erhöhten sich Commerzbank auf 87½ (87¼). Die übrigen lagen fast völlig geschäftslos. Im Freiverkehr waren AEG.-Gemüsrechte zu 78 (77) gesucht. Von Auslandswerten stellten sich Schweizer Bundesbahn auf 227 (225½). Nachbörse: IG. Farben 169½ bis ¾, AEG. 38 bis 38¼, Aku 55 bis 55¼, Ver. Stahlwerke 92.

Amsterdamer Effekten-Schlußkurse

Amsterdam, 8. 5.			
4⁰/₀ Nederland 1934	98.87	7⁰/₀ Rhein.-W. Bd.	—
4⁰/₀ Nederland 1937	98.62	Crd. Bk. Pfd. 50	—
7⁰/₀ Dtsch. Rijksk. 1949 (Young)	15.62	7⁰/₀ Rhein. Hab. Cu. Obl. m. Opt. 1946	18.50
5½⁰/₀ Dtsch. Rtfks. 1965 (Young)	18.00	7⁰/₀ Rh.-Westf. E. Obl. 5Jahr. Noten	17.00
7⁰/₀ Bremen 1935	—	7⁰/₀ Siem. & Halske Obl. 1935	44.00 G
7⁰/₀ Bremen Anl. 52	—	7⁰/₀ Verein. Stahlw. Obl. 1951	—
7⁰/₀ Dresden Obl. 45	—	6½⁰/₀ Ver. Stahlw. Lit. C. 1951	—
7⁰/₀ Dtsch. Rent. Bk. Obl. 1930	—	7⁰/₀ Rh. Westf. Elektr. Obl. 1950	22.50
7⁰/₀ Dtsch. Spark. & Giro-Verb. 1947	—	6⁰/₀ Phoenix Gold. Obl. 1946	—
7⁰/₀ Pr. Pfdbr.-Bk. Pfdbr. 1953	—	6⁰/₀ Siem.-H.-Ob. 2000	—
7⁰/₀ Pr. Z.-Pfd.-Kd. Pfdbr. 1950	—	6⁰/₀ R.W.E.-Ob. 1927	—
7⁰/₀ Dtsch. Kalis. Obl. S. A. 1930	45.87	Amsterdam. Bank	119.00
7⁰/₀ Cont. Gummi A.-G. Obl. 1936	29.50	Rotterdam. Bank	105.50
6⁰/₀ Gelsenkirchen Goldpf. 1934	35.87	Dtsch. Rijksbank	—
6⁰/₀ Harp. Bergb.-O. m. Opt. 1946	17.00	Winterschall A.-G.	—
6⁰/₀ I. G. Farben Obl. 1945	—	Allg. Kunstzide	23.62
7⁰/₀ Mitteld. Stahl. Obl. m. Opt. 1951	25.50	Amst. Rubb.-Cit. M.	113.00
		N.V. Schoeg. v. t. Un.	44.00
		Muell.-Co. Wetd. P.	84.75
		Montecatini	—
		Ausländische Schuldverpflichtungen	—

Zögernd

Amsterdam, 8. Mai. An der Börse war die Grundstimmung ruhig, wobei die Kurse zumeist etwas rückgängig waren. Zum Schluß lagen die Notierungen fast durchweg etwas unter Vortagsbasis. Die Meldungen aus Paris bewirkten eine etwas zuversichtlichere Beurteilung der Lage, andererseits mahnten die Meldungen aus Wallstreet zur Zurückhaltung. Kgl. Petroleum hatten etwas lebhafteres Geschäft und bewegten sich ungefähr auf Vortagsschlußbasis. Von Industriepapieren lagen Philips etwas höher, Aku und Unilever konnten gleichfalls einen leichten Kursgewinn verzeichnen. Am Zuckeraktienmarkt setzten HVA etwas höher ein, mußten diesen Gewinn aber im Verlauf wieder hergeben. Kunstseidenaktien lagen zum größten Teil niedriger. Amsterdam Rubber verloren 2⁰/₀. Tabakaktien und Schiffahrtsanteile lagen gehalten. Bergwerkspapiere fanden nur geringes Interesse. Niederländische Staatspapiere konnten sich kaum behaupten, jedoch war die Stimmung keineswegs unfreundlich. Es haben kleine Goldtransporte von den Niederlanden nach Newyork stattgefunden.

Uneinheitlich

Newyork, 8. Mai. Auch heute war die Effektenbörse überwiegend auf einen schwächeren Ton gestimmt. Die günstigen Meldungen über die heimischen Wirtschaft konnten sich angesichts der Unsicherheit über das weitere Schicksal des französischen Franc nicht auswirken. Bemerkenswert war, daß die Kurse teilweise abbröckelten, ohne daß sich ein direkter Abgabedruck geltend machte. Bereits bei der Eröffnung ergaben sich bei ruhigem Geschäft weitere Kursrückgänge. Chemiepapiere und die Anteile von Ackergerätefabriken lagen im Angebot, während Brauereiaktien einiges Kaufinteresse fanden. Anfangs betrugen die Einbußen nur Bruchteile eines Dollars. Eisenbahnen erwiesen sich als widerstandsfähig, da die Wagenanforderungen in der letzten Woche 671 200 Wagen gegen 666 200 in der Vorwoche und 569 100 in der gleichen Zeit des Vorjahres betrugen. Auch Motorenaktien standen mit im Vordergrunde, da die Aprilumsätze der General Motors Corp. außerordentlich günstig sind. In der letzten Börsenstunde trat keine wesentliche Aenderung der Lage ein. Die Börse schloß unregelmäßig.

Berliner Devisenkurse

An den internationalen Devisenmärkten hat die vorübergehend durch die Diskonterhöhung in Frankreich beseitigte Unsicherheit erneut eingesetzt, nachdem bereits in den gestrigen Nachmittagsstunden verstärkte Goldabzüge der Bank von Frankreich erfolgten. Insbesondere zeigte sich das in der Schwäche des Schweizer Franc und des holländischen Gulden. Der Franc fiel auf 12,27½ bzw. 7,27¾ (7,31¼) notierten. Der französische Franc konnte unter dem Opfer der Goldabhebungen auf 73,80 (75,37) gehalten werden. Das englische Pfund, das im besonderen durch die französische Schwäche flüchtig berührt wird, war weiter an und stellte sich in Amsterdam auf 7,32¾ (7,31), in Zürich auf 15,30 (15,27), in Paris auf 75,60 (75,35). Der Dollar blieb im allgemeinen wenig verändert. Pfunde-Kabel stellten sich allerdings auf 4,97½ (4,96¼), Pfunde-Kabel stellten sich zuletzt auf 4,97¼ (4,97¼).

Bank-Nr.	Telegraphische Auszahlung:	Vortag	8. 5. Geld	8. 5. Brief	7. 5. Geld	7. 5. Brief
6	Ägypten 1 ägy. Pf.	20.983	12.645	12.677	12.62	12.64
2	Belgien 100 Belg.	41.761	5.688	5.702	5.683	5.687
2	Belgien 100 Belg.	81.—	42.26	42.34	42.21	42.29
6	Bulgar. 100 Leva	81.—	3.037	3.043	3.036	3.038
6	Bulgar. 100 Leva	81.—	3.047	3.053	3.047	3.053
1	Canada 1 kan. Dollar	2.58	2.481	2.491	2.482	2.486
3½	Dänemark 100 Kr.	112.30	55.11	55.23	55.01	55.13
3	Danzig 100 Gulden	—	46.86	46.96	46.80	46.90
3	Danzig 100 Gulden	81.—	46.86	46.96	46.80	46.90
4	Estld. 100 e. Kr.	—	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	81.—	5.436	5.446	5.435	5.445
7	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.35	16.381	16.34	16.38
7	Griechld. 100 D.	81.—	2.353	2.357	2.353	2.357
2½	Holland 100 Gld.	168.—	167.46	167.798	168.40	168.74
7	Iran 100 Rials	—	15.33	15.37	15.31	15.35
7	Island 100 isl. Kr.	112.—	55.36	55.48	55.23	55.37
3.3	Italien 100 Lire	81.—	19.60	19.64	19.60	19.64
3.3	Japan 1 Yen	2.092	0.721	0.723	0.720	0.722
7	Jugoslawien 100 Din.	81.—	5.546	5.556	5.554	5.566
7	Lettld. 100 Lats	—	80.92	81.08	80.92	81.08
4	Litauen 100 Lit.	—	41.43	41.51	41.43	41.51
3½	Norwegen 100 Kr.	112.30	62.26	62.16	61.92	62.04
3½	Oesterr. 100 Sch.	59.07	46.95	47.05	46.85	46.95
4	Polen 100 Zloty	—	46.80	46.90	46.80	46.90
5½	Portug. 100 Esc.	452.57	11.215	11.235	11.195	11.215
2½	Rumänien 100 Leu	—	2.486	2.492	2.489	2.492
2½	Schwed. 100 Kr.	112.30	63.63	63.57	63.52	63.64
2½	Schweiz 100 Fr.	81.—	80.26	80.42	80.62	80.78
3	Spanien 100 Peset.	—	33.80	33.86	33.87	33.93
3½	Tschech. 100 Kr.	88.—	10.17	10.19	10.25	10.27
7	Türkei 1 tür. Pfd.	18.426	1.971	1.975	1.971	1.975
4	Ungarn 100 Pengö	—	—	—	—	—
7	Uruguay 1 G.-P.	—	1.194	1.196	1.189	1.191
7½	V. Staat. v. A. 1D.	4.198	2.481	2.489	2.484	2.486

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 8. 5.		Belgien	25.41½	Stockholm	38.13
Berlin	59.95	Schweiz	48.11	Prag	6.11
London	7.37¾	Madrid	20.80	Priv.'disk.	1⅛ nom
Newyork	148.—½	Oslo	37.05	Tägl. Geld	1—¾
Paris	9.74¼	Kopenhg.	32.10	Monatsg.	1¾
London, 8. 5.		Budapest	28.25	Australien	125.00
Newyork	497.56	Belgrad	218.00	Mexiko	17.90
Montreal	497.62	Sofia	400.00	Neuseeland	124.00
Amsterd.	36.75	Moskau	25.90	Montevid.	84.00
Paris	75.57	Rumänien	679.00	Buen. aur	—
Brüssel	29.24	Istanbul	616.00	London	18.02
Italien	76.37	Athen	925.00	Südafrika	100.12
Berlin	12.30½	Wien	26.62	Bombay a.	—
Schweiz	15.27	Island	15.25	London	1/6
Spanien	36.20	Warschau	26.43	Lond. auf	—
Kopenhg.	22.40	Danzig	25.00	Bombay	1/612
Stockholm	19.39½	R. Janeiro	4.12	Prolongati	—
Oslo	19.90½	Alexandr.	97.50	osesatz f.	
Lissabon	110.12	Montevideo	1/89	tägl. Geld	—
Helsingf.	227.06	Schanghai	1/250		
Prag	119.93	Yokohama	1/203		
Paris, 8. 5.		Italien	120.50	Stockholm	390.00
London	75.63	Newyork	492.—½	Helsingf	—
Newyork	15.19	Kopenhg.	—	Prag	62.95
Amsterd.	229.—½	Holland	1025.75	Berlin	612.00
Spanien	207.25	Oslo	—	Warschau	—
Zürich, 8. 5.		Stockholm	79.20	Helsingf.	6.77
Paris	20.31½	Oslo	77.15	B. Aires	84.75
London	15.37	Kopenhg.	68.55	Japan	89.50
Newyork	3.08½	Sofia	—	Priv.'disk.	—
Amsterd.	1.45	Prag	12.77	Tägl. Geld	2½
Italien	24.30	Warschau	54.90	Priv.'disk.	—
Brüssel	5.93	Budapest	42.05	Ausland	3—4
Holland	208.40	Belgrad	7.00	6 p. 1 Mt.	8
Berlin	124.60	Athen	2.90	6 p. 3 Mte.	9
Wien	—	Istanbul	67.48	6 p. 6 Mte.	1½
Notenkurs	56.10	Bukarest	2.50	6 p. 9 Mte.	5
Wien, 8. 5.		Kopenhg.	119.23	Paris	35.43
Amsterd.	362.71	Lissabon	26.77	Prag	21.69
Berlin	216.47	Madrid	69.65	Sofia	—
Brüssel	91.26	Mailand	42.02	Stockholm	137.74
Budapest	—	Newyork	536.54	Warschau	101.00
Bukarest	—	Oslo	134.19	Zürich	174.18
Prag, 8. 5.		London	120.20	Wien	369.90 a
London	15.34	Madrid	281.—	Marktnoten	—
Berlin	97.—½	Mailand	191.50	Poln. Not.	457.50
Zürich	783.00	Newyork	24.18	Belgrad	55.2116
Wien	72.—½	Paris	158.—	Danzig	202.00 a
Oslo	90.—	Oslo	605.—	Warschau	454.75
Kopenhg.	536.00	Stockholm	618.50		
Newyork, 8. 5.		London	607.75	Kopenhagen	22.30
90 Tg. Geld	0.125	Madrid	4.98	Italien	6.29
90 Tg. Geld	0.1875	Mailand	4.93½	Wien	18.75
Pr. Hand.-wechsel	3¼	Paris	6.58½	Budapest	26.60
niedr. Satz	0.75	Brüssel	17.04	Belgrad	2.29½
Schweiz Ausl.	1.—	Madrid	7.66½	Athen	0.93½
Wechsel a. Lond.	Obl. 4.96½	Oslo	18.00	Prag	29.16
		Bern	32.35	Buen. Air.	33.25
		Amsterd.	67.48	Helsingfors	3.42
		Stockholm	25.74½	Berlin	40.45
		Oslo	25.07½		

Ostasiatische Wechselkurse vom 8. Mai

Newyork gegen Japan 29.04—29.06, London gegen Japan 1.2⁰/₁₆ (Telegr. der Yokohama Specie Bank Ltd.)
Bombay gegen Kalkutta 1.4⁰/₀, Hongkong 1.3⁰/₀, Schanghai 1.2⁰/₀, Kobe 1.2⁰/₀ (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Das neue Urkundensteuergesetz

Am 5. Mai ist das Urkundensteuergesetz erlassen worden (RGBl. I S. 407). Das Gesetz wird am 1. Juli in Kraft treten. Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes treten die Landesstempelgesetze und die Verordnung betreffend die Stempelsteuer im Saarland außer Kraft.

Im Urkundensteuergesetz werden die Stempelsteuern der Länder vereinheitlicht und zu einem einheitlichen Reichsgesetz zusammengefaßt. Nach dem Urkundensteuergesetz werden die Steuern im ganzen sich nach den gleichen Steuersätzen erhoben.

Das Aufkommen an Urkundensteuer soll im wesentlichen den Ländern zufließen. Gegenstand der Urkundensteuer sind im allgemeinen die gleichen Geschäfte wie in den Landesstempelgesetzen. Der Urkundensteuer unterliegen also z. B. Schulderklärungen, Hypothekenbestellungen, Verpfändungserklärungen, Mietverträge, Vollmachtserteilungen, Schiedssprüche. Aus sozialen Gründen sieht das Urkundensteuergesetz für einige Rechtsgeschäfte erhöhte Freigrenzen vor. So sind Mietverträge über Grundstücke, Gebäude oder Gebäudeteile bis zu einem jährlichen Mietangelt von 900 RM und der Besteuerung unterliegende Arbeitslosenversicherungen und von der Steuer frei, wenn das jährliche Einkommen den Betrag von 3600 RM nicht übersteigt.

Verkehrszunahme bei der Reichsbahn

Nach dem Bericht der Deutschen Reichsbahn für März ist der Güterverkehr in Berichtsmonat wie alljährlich im März nach Beendigung des Winterwetters stark an. Die Verkehrszunahme erklärt sich insbesondere aus dem starken Versand von Steinen, Kalk, Kies und anderen Rohstoffen, von Düngemitteln, Saatgut, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten. Im Personenverkehr brachte der März, der zwei Arbeitstage mehr als der Vormonat hatte, nur eine geringe Zunahme. Dagegen ist im Vergleich zum März 1935 eine größere Steigerung festzustellen. Der Kraftwagenwettbewerb machte sich noch stärker als in den Vormonaten bemerkbar. Die Betriebseinnahmen der Reichsbahn betrug im März 309,9 (Februar: 277,5) Mill. RM und waren damit um 23,9 Mill. RM höher als im entsprechenden Monat des Jahres 1935. Für die Ausgaben der Betriebsrechnung mußten im Berichtsmonat 270,5 (Februar: 258,3) Mill. RM verausgabt werden. Diese Ausgabensumme umfaßt noch nicht die monatlichen sonstigen Ausgabeverpflichtungen. Der Personalbestand betrug im März 654 901 gegen 650 957 Köpfe im Vormonat.

Erhöhung des Jahreskornbrennrechts.

Nach einer Bekanntmachung der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein vom 6. Mai wird das Jahreskornbrennrecht für das Betriebsjahr 1935/36 erneut erhöht. Es beträgt für Brennereien mit einem regelmäßigen Brennrecht bis zu 100 hl 50 Hundertteile, über 100 hl bis zu 300 hl 40 Hundertteile und über 300 hl 30 Hundertteile des regelmäßigen, für die Verarbeitung von Korn geltenden Brennrechts.

Anmeldungspflicht für Rinderhäute in Italien.

Durch ein Gesetz ist die Anmeldungspflicht von Rinderhäuten jeder Art verfügt worden. Wer gegerbte oder im Gerbungsprozeß befindliche Rinderhäute besitzt oder auf Lager hält, muß diese innerhalb einer bestimmten festzusetzenden Frist bei den zuständigen Stellen mengenmäßig genau angeben.

Konkurse

Annaberg/Erzgeb.: Schmitt & Co. G. m. b. H., Bekleidungsfabrik. Kaufmann Hermann Schmitt, Breslau: Nachl. Syndikus und beratender Volkswirt Karl Müller. — Hamburg: Fa. H. Kerrmann, Hamburg, Kommanditgesellschaft. — Leipzig: Fa. Deetz & Sohn, Taschen- und Armbanduhren-Großhandlung. Inh. Kaufmann Carl und Rudolf Deetz. — Ludwigshafen/Rhein: Maria Weber geb. Schäffer, Textilwarengeschäft in Ludwigshafen/Rhein, Inhaber: Kaufm. Rudolf Ulbricht in Schwammelwitz. — Reichenbach/Vogtl.: Nachl. Patnzgesellschaftsinhaber Hedwig Eleonore verw. Hörath geb. Freyberger. — Riesa: Marmorwerke Gustav Schulze, Kommanditges., Inh. Hilla, verw. Schulze, geb. Haifter. — Dresden: Architekt und Baugewerksmeister August Lüthke in Fa. Baugeschäft Friedrich Neuburger. — Weißwasser: Sattlermeister Karl Wetzsch.

Vergleichsverfahren

Beantragt: Leipzig: Kaufm. Johannes Friedrich Gustav Hubold in Fa. „Arnold Hubold".

Reichsbankdiskont 4⁰/₀ — **Lombardsatz 5⁰/₀**

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 8. Mai

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte	8. 5.	7. 5.
Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen		
4 Bremen Umtausch	87.25	87.25
4½ Lübeck 28	94.25	94.25
5 Dt. Reichsanl. 27	100.62	100.50
4 do. 14	97.37	97.25
4½ Dt. Reichsch. Sch. 35	98.75	98.50
4½ Reichspost 34 I.	100.00	100.25
5 Bremen $ kl.	—	—
5 do. Gr.	—	—
5 Lübeck Kr. kl.	—	—
5 do. Gr.	—	—
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	20.37	20.25
Dtsch. Altbesitz	113.25	113.25
Bremen Altbesitz	109.25	109.25
Hamburg Altbesitz	110.62	110.50
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.-H. Pr. Vd. 28/29	95.00	94.62
4½ do. 30	94.00	—
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Landk. v. 25	—	—
4½ do. Kom. S. 1	—	—
4½ do. do. S. 2	—	93.00
4½ do. do. S. 3	95.00	—
4½ do. do. S. 4	—	—
4½ do. do. S. 5	—	97.25
4½ do. do. S. 6	97.50	97.50
St. Old. Cr.-Anst. Rm.-Schuldverschr.	—	—
Hypothekenbanken		
4½ dt. Schiffbk. 3	92.50	92.50
4½ do. do. 4	92.50	92.50
4½ Hamb. Hypbk. A	97.00	97.00
4½ do. B	97.00	97.00
4½ do. D/F/H/K	97 b G	97 b G
4½ do. Rm. N	97 b G	97.00 G
5½ do. Liquid.	102.62	102.50
4½ Meckl. Hypbk.	96.25	96.25
4½ Nordd. Hypbk. 1	96.00	96.00
4½ do. 3 u. 4	96.50	96.50
4½ do. 5	96.50	96.50
4½ Pr. Cthbk. 26/27	95.25	95.25
4½ do. 28	95.25	95.25
5½ do. Lig. 26 A 2	101.50	101.50
6 do. Anteilsch.	10.50	10.50
4½ Pr. Cthbk. Bod.	—	—
4½ Oldb. 26/27/28	93.25	93.25
4½ Rh. Westf. Bod. Cred.	95.50	95.50
5½ do. Liquid.	101.75	102.00
4½ Schl.-Holst. Pr.	—	—
4½ Lübk. 1 u. 2	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	—
Industrie-Obligat.		
Deutsche Linol. 36	103.00	103.00
Nordd. Steing. 27	102.00	103.00
Br. Tauwerk	100.00	100.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	103.37	103.30
fällig am 1. 4. 1935	107.37	107.30
fällig am 1. 4. 1936	111.37	111.37
fällig am 1. 4. 1937	111.62	111.50
fällig am 1. 4. 1938	111.50	111.40

Bank-Aktien	8. 5.	7. 5.
Adca	75.75	75.75
Comm. u. Pr.-Bank	87.25	87.00
Deutsch-Asiat.-Bank	647.00	635.00
Dt-Bank	86.75	86.75
Dresdner Bank	88.75	88.75
Gesteininder Bank	80.50	80.00
Hb. Hypothekenbank	87.50	86.50
Reichsbank	183.00	184.00
Schl.-Holst. Bk. I. Hussum	75.00	72.25
Vereinsbank	113.50	112.50
Westholst. Bank	121.00	121.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	75.00	75.00
Bugsier-Reederei	130.00	130.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	36.00	30.00
Hapag	15.00	15.00
Hbg.-Südam. D. G.	26.00	26.00
Neptun	85.00	85.00
Norddeutscher Lloyd	16.75	16.37
Ostern. Reederei	70.00	70.00
Woermann-Linie	36.50	36.50
Eisenbahn-Aktien		
A. G. für Verkehr	116.50	116.75
Brem. Straßenbahn	90.00	90.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	126.75	126.37
Hamburger Hochbahn	91.00	90.25
Lüb.-Büchn. Eisenb.	74.25	74.00
Braunschw. Land. El.	—	—
Industrie-Aktien		
A. E. G.	37.50	36.25
Alsen'sche Portl.-C.	160.00	119.00
Atlas Werke	81.50	80.75
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	118.50	119.50
Beiersdorf	215.00	215.00
Bill-Brauerei	119.00	119.00
Breitenburger Cem.	145.50	147.00
Brem.-Besigh. Gett.	105.00	105.00
Brem. Ver. Flsch.-G.	125.00	125.00
Br. Allg. Gas v. E.	115.00	115.00
Br. Ch. Fabrik Husa	147.00	147.00
Br. Cigarrenfabriken	60.00	61.00
Br. Kellerei	103.50	105.00
Br. Rolandmühle	145.00	145.00
Br. Silberwarenfabr.	100.00	100.00
Bremer Vulkan	120.00	120.00
Br. Wollkämmerei	148.00	148.00
Dt. Linoleumwerke	88.00	87.50
Elbschloßbrauerei	105.00	104.00
I. G. Farbenindust.	169.37	167.75
Flensch. Schiffsbau	61.00	61.00
Gelsenkirchener	127.50	124.75
Gummo-Werke	98.75	98.00
Hbg. Elek.-Werk	139.37	139.00
Daimler	110.00	110.00
Harb. Gummiwaren-fabrik Phönix	168.20	—
Harpener Bergbau	126.00	124.00
Henne, Portl. Cem.	179.00	—
Hochofenw. Lübeck	116.00	116.00
Hoffm. Stärkefabr.	148.00	148.00
Hollersch. Carbbitte	105.50	105.00
Holstenbrauerei	105.00	105.00
Jutesp. u. Web. Br.	110.87	110.50
Lederwerke Wiemann	94.75	94.75
Mannesmann-Röhren	—	—
Mansfeld	112.00	111.00
Markt- u. Kühlhalle	119.00	118.00
Nordd. Steingut	—	116.50
„Nordsee" Dt. Hochs.	—	—
Nordwestd. Kraft	96.00	98.00
Ottens, Eisenwerk	91.75	91.00
Phönix Bergbau	139.00	136.00
Reis u. Handels	127.50	127.00
Ruberoidwerke	—	—
Schlinck & Cie.	107.00	107.00
Schuckert & Co.	139.75	139.00
Schwartauer Werke	92.00	92.00
Siemens & Halske	166.00	183.50
Stader Lederfabrik	119.50	—
Tbkf Del	105.00	105.00
Transp. A. G. vorm. L. Hevecke	67.00	67.00

	8. 5.	7. 5.
Ver. Werkstätten	99.00	99.00
Wendt Zigarrenfabr.	50.00 B	50.00 B
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	90.00	88.50
Afrikanische-Comp.	—	175.00
Otavi Min. u. Eis.-G.	23.50	23.25
Schantung Hand AG.	—

Rund um den Roland

Teilnahme Stabschef Lutzes am Ehrentag der SA.-Gruppe „Nordsee"

Bremen, 9. Mai.

Der Reichskassenführer der SA., Brigadeführer Mappes, München, wird am Mittwoch und Donnerstag beim Führer der SA.-Gruppe Nordsee, Gruppenführer Böhmcker, um die Vorbereitungsarbeiten für den „Tag der SA.-Gruppe Nordsee" zu verfolgen. Brigadeführer Mappes machte mit dem Gruppenführer Böhmcker eine Besichtigungsfahrt durch das Gebiet der Gruppe. Bei dieser Gelegenheit zeichneten sich der Gruppenführer und Brigadeführer Mappes für das „Dankopfer der Nation" in Diepholz beim Sturm 11/74 ein.

In diesen Tagen weilte auch der Adjutant des Stabschefs Lutze, Brigadeführer Reimann, beim Führer der SA.-Gruppe Nordsee, Gruppenführer Böhmcker, in Bremen. Zweck der Reise war u. a. Vorbesprechungen für den „Tag der SA.-Gruppe Nordsee" am 6. und 7. Juni in Bremen. Stabschef Lutze hat seine Teilnahme für diesen Ehrentag der Nordsee-SA. bereits zugesagt.

Telegramm des Führers an den NDL.

Der Führer beantwortete die Meldung des Norddeutschen Lloyd über den Stapellauf des Dampfers „München" mit folgendem Telegramm:

„Ich danke Ihnen für die Meldung vom Stapellauf des „München" und wünsche dem neuen Motorschiff des Norddeutschen Lloyd allzeit glückliche Fahrt. Adolf Hitler."

Reichsminister Rust zum Muttertag

Für den diesjährigen Muttertag hat Reichsminister Rust folgendes angeordnet:

Der diesjährige Muttertag findet am 10. Mai statt. Er ist in der üblichen Weise wie in den früheren Jahren zu feiern. Das deutsche Frauenwerk hat gebeten, die von den Schülerinnen gefertigten Kiesbungsstücke usw. gesammelt den Gauarbeitsgemeinschaften für Mütterschulung wie im Vorjahre zuzuleiten.

Der deutsche Seemann opfert

Trotz Abschluß des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes gingen bei der NSV. des Amtes „Seefahrt" der Auslandsorganisation der NS. DAP. im April 46 790.80 RM. Spenden der deutschen Seeleute ein. Die Sammlungen konnten noch nicht abgeschlossen werden, da ein großer Teil der deutschen Schiffe erst im Laufe der nächsten Monate von ihren Reisen zurückkehrt. Bemerkenswert und für die Einsatzbereitschaft des deutschen Seemanns bezeichnend ist es, wenn man einen Vergleich zieht zwischen dem Gesamtbetrag des WHW. 1934/35 und 1935/36. Das bisherige Ergebnis in diesem Jahre betrug Ende April rund 420 000 RM. gegenüber 380 000 RM. im Vorjahre (bis einschl. Juli 1935). Diese schöne Summe beweist, daß der deutsche Seemann getreu dem Rufe des Führers gefolgt ist und tatkräftige Opfer gebracht hat.

Meldungen zum Frauenarbeitsdienst

Meldungen zur Einstellung in den Frauenarbeitsdienst werden laufend bei der Bezirksleitung, Hannover, Hohenzollernstraße 42, angenommen. Mit dem Antrag auf Einstellung sind folgende Papiere einzusenden: Selbstgeschriebener Lebenslauf (möglichst mit Bild), polizeiliches Führungszeugnis, polizeiliches Meldeschein, Geburtsschein, ehrenwörtliche Erklärung der arischen Abstammung.

Die Einstellungstermine sind auf jeden Quartalsersten festgelegt. Vereinzelte Anträge können noch zum 1. 7. 36 berücksichtigt werden; besonders Anträge solcher Mädel, die später als Führerin im Frauenarbeitsdienst bleiben wollen.

Dritte Skagerrak-Gedenkfahrt des DDAC.

Der Deutsche Automobil-Club (DDAC.), Gau 19, Nordsee, führt seine traditionelle Skagerrak-Gedenkfahrt, die in anderen Jahren nach Wilhelmshaven zum Heldenfriedhof ging, in diesem Jahre aus Anlaß der 20-Jahrfeier der Skagerrak-Schlacht nach Kiel. Dort findet am 29. und 30. Mai im Rahmen der 20-Jahrfeier dieser gewaltigsten aller Seeschlachten eine Flottenparade und die Einweihung des Marine-Ehrenmals statt und so ist der Zweck dieser touristischen Veranstaltung, einem möglichst großen Kreis von Kraftfahrern aus dem Binnenlande und früheren Marineangehörigen die Teilnahme an dieser Feier zu ermöglichen und ihnen die Bedeutung des Seegedankens und der Seemacht vor Augen zu führen. Dabei soll die Kameradschaft zwischen Seefahrern und Kraftfahrern vertieft und Volksgenossen, die der Kraftfahrt bisher noch fernstanden, die Möglichkeit gegeben werden, eine längere Kraftwagenfahrt durch die im Frühlingsschmuck prangende deutsche Heimat zu erleben. Mit der Durchführung der Fahrt sind der Gau 19, Nordsee, Bremen, und der Gau 7, Kiel, des DDAC. beauftragt. Fahrtleiter ist der Gauführer des DDAC., Gau 19, Nordsee, Senator O. H. Bernhard, Bremen.

Als Fahrer können alle deutschen Kraftfahrer teilnehmen und als Mitfahrer sind recht viele deutsche Volksgenossen erwünscht, insbesondere frühere Angehörige der Kaiserlichen Marine, der Reichsmarine, der Kriegsmarine, besonders Skagerrak-Kämpfer, oder Witwen der in der Skagerrak-Schlacht Gefallenen. Bestätigte Zugehörigkeit zur Marine wird bei der Vergebung von Ehrengaben besonders gesichtet.

Gewertet wird das Zurücklegen großer Entfernungen vom Start- oder Wohnort zum Ziel und das Mitbringen von Mitfahrern. Die Entfernungen werden in Luftkilometern gemessen nach der Ueberfahrtsstelle des Deutschen Reiches 1:1 000 000. Die Kilometerzahl vom Startort zum Ziel wird multipliziert mit der Zahl der in jedem Fahrzeug ankommenden Teilnehmer einschließlich Führer. Dabei werden Frühere und jetzige Angehörige der Kriegs-, Reichs- und Kaiserlichen Marine doppelt, Teilnehmer der Skagerrak-Schlacht und Hinterbliebene von Skagerrak-Gefallenen vierfach gezählt. Für den Fahrer rechnet der Startort, für den Mitfahrer der Wohnort. Für ein Fahrzeug werden höchstens sieben Personen einschließlich Fahrer gezählt. Der Wagen muß vollbesetzt sich bei der Zielkontrolle einstellen.

An der Spitze der Ehrengaben steht der Herausforderungspreis des Kommandierenden Admirals der Marinestation Nordsee, der 1934 gestiftet wurde.

Das Ziel der Fahrt befindet sich unmittelbar am Kieler Hafen, wo die Zielkontrolle am Donnerstag, 28. Mai, von 13 bis 18 Uhr, am Freitag, 29. Mai von 9 bis 18 Uhr und am Sonnabend, 30. Mai, von 6 bis 12 Uhr, geöffnet ist. Außerdem ist eine zweite Zielkontrolle am Sonnabend, 30. Mai, von 15 bis 16.30 Uhr, im Hotel Bellevue. Der Wettbewerb um Ehrengaben wird am 30. Mai morgens 8 Uhr geschlossen. Der Fahrer erhält als Erinnerungsgabe eine Wagenplakette. Gestartet werden darf ab 24. Mai, 00 Uhr. Der Fahrer muß sich seinen Start auf der Ausweiskarte durch Dienstsiegel mit Stempel und Unterschrift bescheinigen lassen. Meldungen sind an die mit der Durchführung beauftragten Gaue des DDAC. zu richten.

Feierstunde zu Ehren der deutschen Mutter. Am morgigen Sonntag findet um 16 Uhr am Gefallenen-Ehrenmal auf der Altmannshöhe eine Feierstunde zu Ehren der deutschen Mutter statt. Ansprache: Landesbischof Lic. Dr. Weidemann.

Radfahrweg in Schwachhausen!

Ein langgehegter Wunsch geht in Erfüllung – Beginn der Umwandlung des Reitweges

Dieser Reitweg wird nach seiner Umgestaltung in einen mustergültigen Radfahrweg all die Tausende von Radlern aufnehmen, die heute noch die Fahrbahn benutzen müssen.
Aufnahme: Bors.

Mit der Umwandlung des Reitweges in der Schwachhauser Heerstraße von Uhlandstraße bis Markusallee bzw. Horner Heerstraße in einen Radfahrweg ist begonnen worden. – Die Arbeiten werden voraussichtlich sechs Wochen in Anspruch nehmen.

*

Immer wieder bewahrheitete sich noch das alte Sprichwort, daß zur Ding Weile haben will und daß das, was lange währt, endlich gut wird! Seit sechs Jahren besteht der dringende Wunsch für die Schaffung dessen, was nun zur lebhaften Freude von Tausenden bremischer Volksgenossen im Entstehen begriffen ist: Der Reitweg an der Schwachhauser Heerstraße von der Uhlandstraße bis zur Markusallee, bzw. Horner Heerstraße wird jetzt in einen Radfahrweg umgewandelt! Mit diesen Arbeiten, durch deren Inangriffnahme zahlreiche Volksgenossen Beschäftigung finden, wäre schon in den beiden vergangenen Jahren begonnen worden, wenn die hierfür erforderlichen Mittel greifbar gewesen wären.

Die Schaffung dieses lange ersehnten Radfahrweges bedeutet in verkehrstechnischer Hinsicht einen ganz erheblichen Fortschritt. Ganz besonders bringt er für die Tausende von arbeitenden Volksgenossen, welche alltäglich von Borgfeld, Lilienthal und Oberneuland nach Bremen zu ihrer Arbeitsstätte hereinfahren, eine große Annehmlichkeit. Die Fahrbahn ist auf dieser radwärts weisenden Seite wesentlich schmaler als auf der andern. Dadurch ist es für den Radfahrer bisher stets notwendig gewesen, beim Halten der Straßenbahnlinie 4 an den einzelnen Haltestellen abzustoppen. Auch die Gefahr von Unfällen ist hierbei nicht zu unterschätzen gewesen – nicht nur für den radfahrenden Volksgenossen, sondern auch für die aus der Straßenbahn aussteigenden Fahrgäste. Man kann die Zahl der Radfahrer ohne Uebertreibung mit 6000 bis 8000 annehmen, welche täglich diesen Weg benutzen. Durch den neu entstehenden Radfahrweg wird der rege Verkehr auf der Fahrbahn stark entlastet. In anderthalb Monaten soll der neue, schöne Radfahrweg bereits der allgemeinen Benutzung übergeben werden können.

Die Inangriffnahme dieser Arbeiten durch das bremische Amt für Straßen- und Brückenbau wird daher in den meisten Kreisen, besonders bei denjenigen Volksgenossen, denen der neue Radfahrweg in erster Linie zugute kommt, lebhafte Freude bereiten. Wie wir erfahren, ist bereits eine weitere neue Verkehrserleichterung durch das Amt für Straßen- und Brückenbau ins Auge gefaßt worden. Zu Beginn der kommenden Woche wird ein Teil des Promenadenweges am Osterdeich, vom Petersweder bis zum Botanischen Garten, in einen Radfahrweg umgewandelt werden. Dadurch wird auch diese Fahrbahn stark entlastet und die Verkehrssicherheit nicht unwesentlich erhöht werden. Man rechnet für die Durchführung eine Arbeitsdauer von etwa vier Wochen.

— dt. —

Wir erwandern uns Deutschland

Zum Reichswerbe- und Opfertag für deutsche Jugendherbergen

Als um die Jahrhundertwende die deutsche Jugend anfing, aus den Steinmauern und Asphaltwüsten der Städte hinauszuziehen in die freie Natur, da bahnte sich eine Entwicklung an, deren Höhepunkt wir heute erleben. Der Ur-Wandervogel hatte sich ohne Zweifel zum Ziel gesetzt, die deutsche Landschaft zu erleben und die Gedanken deutscher Jugend zum Vaterlande hinzulenken durch unmittelbares Erleben Deutschlands. Wenn sich auch später der Ur-Wandervogel in unzählige Gruppen und Gruppchen zersplitterte, was z. T. in dem Fehlen einer wahren Führernatur zu suchen ist, so wuchs die Wanderbewegung trotzdem immer mehr und suchte nach einem Mittel, diesem Strom geeignete Unterkunftsmöglichkeiten zu schaffen.

Wenig sind schon früher Menschen hinausgezogen in deutsche Wald- und Heideeinsamkeit, haben deutsche Jungen und Mädel das schöne Deutschland erwandert und erlebt. Meistens war es jedoch so, daß sie alle die Mittel hatten, in Hotels und Gaststätten zu übernachten. Als aber die deutsche Jugend in großen Massen hinausdrängte aus den Städten, da kam für sie kein Uebernachten in teuren Gaststätten mehr in Frage, weil ihr einfach die Mittel fehlten.

Da kam die Jugendherbergsbewegung und schuf billige und gute Unterkünfte. Aus den ersten Studenten- und Schülerherbergen hat sich in folgerichtiger Weiterentwicklung die ganze Jugendherbergsbewegung aufgebaut. Ueberall in deutschen Gauen grüßt den müden Landfahrer das vertraute DJH.-Schild und lädt zu gastlicher Einkehr ein. Millionen deutsche Jungen und Mädel haben in den Jugendherbergen Unterkunft gefunden und immer mehr ziehen hinaus in Deutschlands Gaue. Sie alle wissen, wohin sie sich zu wenden haben, sie alle finden in den Jugendherbergen Unterkunft und frohe Kameraden.

Nicht mehr der Einzelwanderer belebt unsere Jugendherbergen, die Gruppe drückt ihnen ihren Stempel auf. Nicht der Einzelgänger ist bezeichnend für unser Zeit, nicht das Wandern ist bezeichnend, sondern die Fahrt in geordneter HJ.-Gruppe. Die Herberge ist nicht mehr die bloße Unterkunftsstätte vergangener Tage, sie ist zur Erziehungsstätte geworden, zu einer Erziehungsstätte der jungen Nation.

Mehr denn je hat die Jugendherberge ihren Wert und ihre Bedeutung. Jede deutsche Mutter kann ihr Kind bedenkenlos auf Fahrt schicken, sie weiß, wo es jederzeit gut unterkommt, sie weiß, daß der Junge oder das Mädel in einem ordentlichen Bett schläft und nicht irgendwo in Heu oder Stroh kampiert. Jederzeit weiß der deutsche Vater, daß seine Kinder in froher Fahrtgemeinschaft stecken und nicht allein irgendwelchen Vorkommnissen ausgesetzt sind.

Seit 1932 hat sich die Zahl der Wandergutscheine verhundertfacht. Sie stieg von 16 000 auf 1 600 000 im Jahre 1935. Durch den Wandergutschein wurden die Tore der Jugendherbergen für Tausende von Jungen und Mädel geöffnet und ihnen das Erlebnis der Fahrt, Glück und Gesundheit geschenkt. Deine Spende am Reichsopfertag, am 16. und 17. Mai, schafft neue Wandergutscheine und unserer Jugend Frohsinn und eine glückliche Zukunft.

Der Geist des nationalsozialistischen Deutschland herrscht in den Jugendherbergen und bietet Garantie und Sauberkeit in jeder Beziehung. Die Zeiten sind versunken, wo die Jugendherbergen Brutstätten marxistischer Gedankenwelt und Unsitten waren. Die Jugendherbergen sind die Garanten einer gesunden Zukunft. Sie so zu erhalten hat sich die HJ. als höchstes Ziel gesetzt. Sie auszubauen und zu vermehren ist unsere Aufgabe.

Darum deutsches Volk hilf mit an diesem Werk, wenn am 16. und 17. Mai deutsche Jungen und Mädel mit den Abzeichen und den Sammelbüchsen durch die Straßen ziehen.

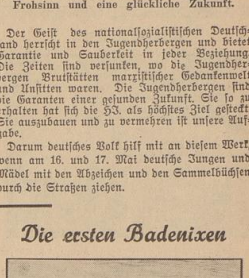
100 neue Rettungsschwimmer

Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft e. V. schreibt uns: Am ersten diesjährigen Lehrgang im Rettungsschwimmen nahmen etwa 100 Volksgenossen teil, von denen 51 den Grundschein und 10 den Leistungsschein erworben haben. An der Ausbildung waren folgende Lehrscheininhaber beteiligt: Ahlers, Behmann, Hellwig, Laue, Rickens, Schlapeit, Schulze. Anläßlich der heute 20 Uhr im Lyzeum Kippenberg stattfindenden Urkundenverteilung spricht der techn. Leiter des Landesverbandes Hamburg, H. Gerlach, zu dem Film der DDRG.: „Hilfe, Hilfe, ich ertrinke!" Der Besuch dieses Filmes wird den Schwimmern empfohlen.

Das deutsche Jugendherbergswerk umfaßt heute rund 2250 Jugendherbergen. Ein großer Teil davon aber ist viel zu klein und alt. Wir brauchen neue geräumige Jugendherbergen. Unterstützt uns am kommenden Sonnabend und Sonntag dabei.

Vorläufig keine neuen Frachtbriefmuster. Die neue Eisenbahn-Verkehrsordnung mit den neuen Frachtbriefmustern kann infolge der umfangreichen Vorarbeiten nicht – wie ursprünglich vorgesehen – am 1. Juli 1936 in Kraft gesetzt werden. Als frühester Termin kommt der 1. Januar 1937 in Frage, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Eisenbahn-Verkehrsordnung erst am 1. Juli 1937 eingeführt wird. Die zur Zeit gültigen Frachtbriefvordrucke, für die eine sechsmonatige Aufbrauchsfrist vorgesehen war, gelten also noch mindestens bis zum 30. Juni 1937.

Die ersten Badenixen



Aufnahme: nell

Elf Grad Wassertemperatur! Für ein Bad eigentlich noch etwas zu kalt. Aber was so rechte Bremer Jungen oder Mädel sind — denen geht das Probieren über das Studieren. Der Versuch, in der Weser ein Bad zu nehmen, muß jedenfalls gemacht werden. Steigt man ins Wasser, dann ist's, als wenn sich eine Gänsehaut über den ganzen Körper zöge. Aber der erste Schrecken legt sich bald. Ueberall in der Weser sieht man nun schon Jungen und Mädel beim fröhlichen Bad. Nicht lange wird es dauern, und der Weserstrand wird wieder einem Heerlager derer gleichen, die Erfrischung, Sport und Erholung in den Fluten unseres heimatlichen Stromes suchen.

Als Gründgens noch mit Vollbart spielte ..

Ernstes und Heiteres aus einer beispiellosen Laufbahn / Aus einem Gespräch mit Fritz Recherle

Gustaf Gründgens, der Intendant des Staatlichen Schauspielhauses Berlin und jetzige Staatsrat, bekannt als glänzender Darsteller zahlloser Film- und Bühnenrollen, Tänzer, Operngroßfilm, Filmregisseur, kurz, einer der vielseitigsten und fähigsten deutschen Film- und Theaterleute, erzählt hier von seinen Werdegang.

Gustaf Gründgens, der Intendant des Berliner Staatlichen Schauspielhauses, ist ein vielbeschäftigter Mann. Nach vielen vergeblichen Versuchen gelingt es mir endlich, ihn zu erreichen. Wahrhaftig, die Zeit geht nicht ungenutzt vorbei.

Und dann werde ich eines Tages im Intendanzbüro in der Oberwallstraße empfangen. Man wird mir Wartlos Gast. Aber dann erinnert man mich, wenn man diesen Raum betritt. Eine spielerisch leichte Rokoko-Einrichtung, die Farben harmonisch aufeinander abgestimmt, von einer unbeschreiblichen Eleganz, man hat wirklich das Gefühl, dieser Raum ist eben aus Sanssouci geholt worden. Und das Merkwürdigste, Gustaf Gründgens wirkt trotz seines hellen Sommeranzuges zu diesem Raum gehörig, die spielerischen und doch selbstverständlichen Geisten lassen auch im Menschen das Rokoko wiedererstehen. Man fühlt sich in die Zeit der Lessing und Wolkaire versetzt, die in solchen Zimmern mit spielerischer Eleganz scharfe geistige Kämpfe austrugen.

Gustaf Gründgens erzählt von seinen ersten schauspielerischen Versuchen am Frontt.ater. Wie viele seiner Kollegen hätte er nach der Revolution gleich zur Bühne gehen können. Es gab damals immer noch Menschen, die glaubten, daß zum Schauspieler keine Ausbildung gehöre. Aber dieser Mann, von ernstem künstlerischem Wollen beseelt, wußte um die handwerklichen Grundlagen jeder Kunst. Trotz aller Erfolge am Frontt.heater ging er nach Düsseldorf auf die — Schauspielschule. Mit den jungen Leuten, die noch keinen Schritt auf der Bühne getan hatten, saß er zusammen und arbeitete. Von Luise Dumont, der Frau, die einer ganzen Generation von Schauspielern ihr geistiges Gepräge gab, die eine der stärksten Persönlichkeiten des deutschen Theaters der letzten Jahrzehnte war, empfing der junge Gründgens außerordentlich starke Eindrücke, die heute noch das Wesen seiner Kunst zum großen Teil bestimmen.

Mit wenigen Worten formuliert er sein künstlerisches Glaubensbekenntnis: „Der Erfolg des Theaters kann nur ein Erfolg des gesunden Menschenverstandes sein. Ich finde, daß in der Kunst genau wie im Leben 2×2 = 4 ist. Wir müssen uns an die Realitäten halten; sie auszuklöpfen ist oberste Pflicht! Was dazu kommt, was uns über uns selbst hinausführt zum wahren Künstertum, das ist unwägbar, nicht zu erlernen, das ist Gnade!"

Sein erstes Engagement hatte Gründgens. Die Nachkriegsjahre hatten eine Umwertung aller Werte gebracht, aber die neue Form war noch nicht reif. Originalität, Anderssein um jeden Preis, so waren auch die Regisseure in Halberstadt. Gründgens mußte zuschauen. Zu jung, um als einzelner den Kampf zu wagen, noch zu unbedeutend, um dem Theater seinen Stempel aufzudrücken, blieb seine Begabung damals ungenutzt.

Er spielte nicht sehr viel, und was er spielte, gehörte nicht in sein Fach. „Ich mußte immer die Väter derjenigen Rollen spielen, die mir zukamen. Keine Rolle ohne Vollbart und Wattebauch! Sogar eine Glatze mußte ich mir machen!" Jaja, die Welt ist paradox, und die Welt des Theaters besonders. „Heute", fährt Gründgens lachend fort, „habe ich nun die Glatze und muß mir Perrücken aufsetzen, weil ich endlich die Rollen spiele, die zu mir passen".

Man stelle sich den Jüngstgreis Gustaf Gründgens als Dankwart, Hagens älteren Bruder vor, oder gar als Pastor Manders, und man braucht sich nicht zu wundern, wenn die Presse schrieb: „Die Aufführung litt unter der verzeichneten Wiedergabe des Pastors Manders durch Herrn Gründgens." Aber daß man ihn im „Anatol" ausgerechnet vorwarf, daß er kein „Kavalier", kein „raffinierter Lebensgenießer", kein „Lebemann", nicht „elegant und spöttelnd-geistreich" sei, das muß uns nach seinem Mephisto, der eleganteten und geistlichsten Wiedergabe dieser Rolle, doch wundern.

Als Ergebnis dieses Jahres sagte ihm sein damaliger Intendant: „Ich glaube nicht, daß es bei Ihnen zu großen Rollen reichen wird. Vielleicht können Sie später, wenn Sie einen Bauch haben, einmal komische Chargen spielen." Man sieht, auch heute, heute noch bekannte Intendanten können irren.

Es war in den Jahren der beginnenden Inflation. Gründgens hatte kein Geld, seine schauspielerische Beschäftigung war minimal, sie bot ihm keine weitere Entwicklungsmöglichkeit — da suchte sich dieser vielseitige, immer aktive Geist auf einer Faust eine Tätigkeit, die ihn befriedigte. Bei der Dumont hatte er sich die Grundlage rhythmischer Gymnastik angeeignet. Aus seiner starken, tänzerischen Begabung heraus veranstaltete er mit großen Laiengruppen Aufführungen am Dueslinburger Dom, die starke Beachtung fanden. Im Sommer darauf leitete er sogar als junger Anfänger das Harzer Bergtheater „Grüne Bühne" in Thale.

„Ich bin aus Verzweiflung Tänzer geworden, weil ich den Glauben an meine schauspielerische Laufbahn verloren hatte." Schon in Halberstadt machte man sich seine tänzerische Begabung zunutze. Er tanzte sehr bald in verschiedenen Aufführungen und führte auch Tanzregie, die ihm die höchste Kritik einbrachte, die sich ein Tanzregisseur wünschen kann: „Seine Bewegungen schöpfen aus der Musik!" Das gilt auch heute noch für den Schauspieler Gründgens, und vor allem für den Opernregisseur, dessen „Rosenkavalier" an der Staatsoper nach unvergessen ist.

Aber immer wieder klingt in der Unterhaltung die Traurigkeit darüber an, daß Gründgens sich in Halberstadt, wo er Stadt und Menschen so gern hatte, künstlerisch nicht durchsetzen konnte. „Die Gefahr war sehr groß für mich, immer wieder vernichtet zu werden. Dann aber kam Max Alberty, der Intendant des Kieler Stadttheaters, sah mich und holte mich gleich für das nächste Jahr nach Kiel, wo ich plötzlich fast allein das Repertoire trug. Kiel war für mich die Stätte der ruhigen Entwicklung, hier habe ich gespürt, was es eigentlich heißt, Theater zu spielen. Hier ist mir, wie man bei uns sagt, der Knopf aufgegangen. — Schon nach einem Jahre holte mich Erich Ziegel nach Hamburg an seine Kammerspiele. Fünf Jahre war ich da tätig und konnte mich in jeder Hinsicht schauspielerisch vervollkommnen in ruhiger, außerordentlich anregender Arbeit. Erich Ziegel verdanke ich meinen ersten Auftritt, er hat es gewagt, mich ganz groß herauszustellen, in daß ich, als ich nach Berlin kam, zwar immer noch kämpfen mußte, aber doch die Wege etwas geebnet hatte. Mein Ruf war mir von Hamburg aus vorausgeeilt."

Sieben Jahre ist Gründgens erst in Berlin. Seine ganze Vielseitigkeit kam hier erst voll zur Entfaltung. Opernregie, Schauspielregie, sogar Filmregie — „Die Finanzen des Großherzogs" — und eine Unmenge der großen Rollen bei Film und Bühne, bis zum Intendanten des Staatlichen Schauspielhauses seit dem Frühjahr 34. Fürwahr, eine beispiellose Karriere! (is)

„Der bekehrte Trunkenbold"

Uraufführung einer komischen Oper von Glück

Im Rahmen eines Ballett- und Opernabends fand am Donnerstag im Kieler Schauspielhaus die deutsche Uraufführung einer alten komischen Oper von Glück „Der bekehrte Trunkenbold" bei ausverkauftem Hause statt.

Die Bearbeitung dieser Oper für die deutsche Bühne stammt von dem Kieler Musikwissenschafter und Theaterkritiker Dr. Bernhard Engelke, der in Gemeinschaft mit Walter Lange, Kiel, diese köstliche Perle für uns Deutsche wiederfand. Das lustige Stück entstand im Anschluß an eine alte weitverbreitete Schwankerzählung, die in Frankreich von La Fontaine ihre klassische Prägung gefunden hatte. Die zunächst trockene Musik, die dazu geschrieben worden war, mißfiel Glück, als dieser das Werk in seiner Eigenschaft als Kapellmeister der französischen Oper des Wiener Hofes 1760 herausbringen sollte. Er ersetzte sie durch Neumusik, die ergdeutsche Züge trägt und die Handlung in eine deutsche Weingegend verpflanzt. Zwei trinkfreudige Bauern, weinselige Gesellen, stehen in ihrem Mittelpunkt. Sie werden mit Höllenpul in der Trunkenheit dazu bekehrt, dem Weine zu entsagen und einer nicht gewollten Heirat zuzustimmen. Die schöne Musik, das reizende Bühnenbild und die lebendige Inszenierung, die Generalintendant Hanns Schulze-Dornburg (früher Berlin) selbst in Händen hatte, sicherten den Erfolg des Abends.

Flämische Kulturtage am Rhein

Sieben Institute der Kölner Universität führten in Gemeinschaft mit der Studentenschaft eine Folge von Veranstaltungen durch, die dem deutsch-flämischen Kulturaustausch dienten. Im Mittelpunkt stand der flämische Dichter und Träger des Rembrandtpreises Cyriel Verschaeve, dem zu Ehren eine von Allgemeinen Niederländischen Verband zusammengestellte Schau von Werken des Dichters und von Studien über ihn als ein ausführlicher Blick auf sein Gesamtwerk bereitet worden war. Verschaeve, Flanderns „Seemöve", der zu den stillen aber kräftigen Gestalten zu zählen ist, wirkt in seinem Lande ebenso durch seine Persönlichkeit wie durch sein Wort. Die Wirkung des mehr als 60 Jahre alten Dichters ist im ganzen Lande sehr tief, vor allem aber bei den jungen Menschen. Es ist die heilig lebende Liebe, die auch vor dem kühnen Wort nicht zurückschreckt, das „alles für Flandern", was ihn stark gemacht hat in seinem Volke. Der hinreißende, in dichterischer Sprache gefügte, zu feherischer Schau wachsende und lebensvoll durchströmte Vortrag des Dichters über Rubens und seine Zeit war über alle Kunstwissenschaft hinaus eine Beschwörung des Geistes von Flandern. In Rubens sieht Verschaeve den letzten Schrei aus der Volkraft seines Landes, bevor es starb. Die ungebrochene Lebensfülle, ein wilder Wille zum Leben, seine sich aufbäumende Kraft, ehe es ein spanischer Lasso gefangen und erdrosselt wurde, sind in Rubens manifestiert. Der Dichter rief die Bilder des Meisters zu Zeugen für sein Wort, daß Flandern gefallen ist als schöner Träger blühender Fülle. Verschaeve, der ausrief: „Ist Deutschland nicht eine mächtige Woge?" und von dem Beben im eigenen Lande, in dem die alten Quellen aufbrechen, berichtete, wurde ein brausender dankbarer Beifall zuteil.

KHB.

Oswald Spengler gestorben. Der Kulturphilosoph Oswald Spengler ist am Freitag im Alter von 56 Jahren gestorben. Er ist der Verfasser mehrerer geschichtsphilosophischer Werke, unter denen „Der Untergang des Abendlandes" am weitesten bekannt wurde. Dieses Werk erschien in den ersten Nachkriegsjahren, die für die Untergangs- und Aufstiegsprophezeiungen besonders empfänglich waren und das Spengler'sche Werk eine ungewöhnlich große Verbreitung finden ließen.

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Fleischbrühe mit Sternchennudeln und Tomatenscheiben

In der am Tag zuvor gekochten Fleischbrühe kocht man 50 Gr. Sternchennudeln gar und legt in Scheiben geschnittene geschälte Tomaten, die mit einem Stückchen Butter durchgeschmort wurden, mit ihrem Schmorsaft in die fertige Suppe, sie wird beim Auftragen mit gehackter Petersilie bestreut.

Rostbeef (Bereitung bekannt) mit Pilzsoße. An den Bratensatz des Rostbeef gibt man das Wasser von einer kleinen Dose eingemachten Champignons und zwei Löffel saure Sahne, legt die gebrühten gewaschenen Pilze in die Soße, schmort sie kurz darin durch und kocht die Soße vorm nötig noch etwas bündig. Zu dem Rostbeef gibt man Salat.

Kalter Kaffeepudding. Aus 1 Lot möglichst feingemahlenem Kaffee bereitet man einen ganz starken Kaffee (3 Tassen voll), der erkalten muß. Auch rührt man in eiserner Pfanne 50 Gr. feinen Zucker unter Rühren lichtbraun, den man mit dem erkalteten starken Kaffee verrührt. Unter den Kaffee quirlt man noch und nach drei Eigelb, gibt 1 Glas Rum hinzu, sowie 6 Blatt weiße aufgelöste Gelatine und läßt die Speise so lange kühl stehen, bis sie anfängt, dicklich zu werden. Dann erst mischt man den steifen Schnee des Eiweiß darunter und füllt den Pudding in eine Glasschale. Er wird beim Anrichten sternförmig mit kleinen Löffelchiffchen belegt, zwischen die man etwas steife Schlagsahne anrichtet.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Mittagessen II: Gebackener Karpfen mit Salat

Der Karpfen wird wie üblich zubereitet, in zwei Hälften geteilt und 4—6 Stücke daraus geschnitten oder nur geviertelt. Diese Stücke salzt man und bestreuselt sie mit Zitronensaft und läßt sie 1/2 Stunde liegen. Man wendet die Fischstücke in Ei und Mehl nacheinander und backt sie goldgelb. Man gibt eine Senf- oder Remouladensoße dazu.

Silberne Hochzeit

Aufn.: Ad. Köhler

Am heutigen Sonnabend begeht das Ehepaar Friedrich Görres u. Frau Anna, geb. Schaller, Oberstraße 24, das Fest der silbernen Hochzeit.

Jugend-Missionsfest in Wasserhorst

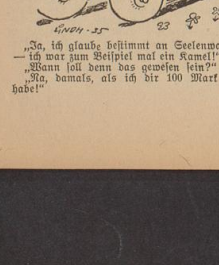
Es wird nachmals hingewiesen auf das am morgigen Sonntag in Wasserhorst stattfindende Missionsfest, das den Auftakt zur Hunderttjährfeier der Norddeutschen Mission bedeutet. Festfolge: 10 Uhr: Festgottesdienst in der Kirche, Predigt: Landesbischof Lauffer, Kiel. 15.30 Uhr: Missionsversammlung auf dem Festplatz im Dorfe. Eröffnung P. Thyssen, Wasserhorst, Vortrag Missionsdirektor Schreiber, Bremen. „Die Jugend in der Ewe-Kirche", Bericht von Missionar Wöhringer, Plattdeutsche Schlußansprache von P. Hoops, Seehausen.

„Schaltgeräte und Energieverteilung". Im Rahmen einer Schalter- und Apparatefchau hielt gestern abend Oberingenieur Bungl-Siemensstadt in der „Jacobsscelle" vor einem Zuhörerkreis aus Technik und Industrie einen lehrreichen Lichtbildervortrag über „Entwicklungslinien in der Technik der Niederspannungs-Schaltgeräte und der Energieverteilung in Industrieanlagen". Ausgehend von den Eigenschaften des Motors mit Kurzschlußläufer wurde das Thema des Motorenschutzes behandelt, das für die Betriebssicherheit und die Lebensdauer der Arbeitsmaschinen von größter Bedeutung ist. Im Brennpunkt des Interesses stand das Problem der Abschaltung hoher Kurzschlußströme. An Hand von Beispielen wurde gezeigt, welche konstruktiven Maßnahmen bei Schaltern großer Leistungen erforderlich sind, um sie für die Abschaltung hoher Kurzschlußströme geeignet zu machen. Man griff hierbei zurück auf die bekannte Schmelzsicherung, die durch diese neue Aufgabe einen neuen Aufschwung ihrer technischen Entwicklung bekommen hat. Sie ist heute ein wichtiges Element der Energieverteilungsanlagen. Mit ihrer Neuentwicklung wurde der Schmelzsicherung aber eine weitere Aufgabe zugeteilt: ein selektives Zusammenarbeiten mehrerer zu einem System gehöriger Schaltstellen, wobei die Stoßselyeiten der in dem gleichen Netz liegenden Schaltstellen auf tausendstel Sekunden abgestimmt werden können. — In diesem Zusammenhang wurden die neuesten Geräte behandelt, die dem Schalter durch die Entwicklung bei Einzelantrieben erwachsen sind. M.

Der Bund der Königin-Wilhelmina-Husaren in Wandsbek feiert anläßlich seines 15jährigen Bestehens am 16. und 17. Mai 1936 in Wandsbek ein Kameradentreffen. Alle ehem. 5. und 6. Reit.-Husaren sind kameradschaftlich eingeladen. Bundesnachricht mit Programm erhältlich bei W. Schröder in Hamburg, An der Alster. Anmeldungen nimmt Willi Höbeld in Wandsbek, Graefestr. 79 entgegen. Die Eisenbahn gibt in einem Umkreis von 100 Kilometer nach Hamburg gegen Vorlage der Bundesnachricht Nr. 25 Sonntagsrückfahrkarten aus mit einer Geltungsdauer vom 16. Mai 0 Uhr bis 18. Mai 24 Uhr (Antritt der Rückreise). Am 16. Mai ab 12 Uhr Empfang im Wandsbeker Hof. Auf dem Marktplatz konzertiert nachmittags das Musikkorps des Inf.-Regiments 69.

Gefunden wurde am 8. Mai 1936 am Husenweg eine Geldbörse mit Inhalt, anscheinend Wochenlohn eines Arbeiters. Der Verlierer kann sich beim Fundamt im Polizeihause melden.

Lachen zum Lachen



„Ja, ich glaube bestimmt an Seelenwanderung — ich war zum Beispiel mal ein Kamel!"

„Wann soll denn das gewesen sein?"

„Na, damals, als ich dir 100 Mark geborgt habe!"

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Fast 22 Jahre hinter schwedischen Gardinen — Das war der Dank . . .

Die Vergangenheit des 55jährigen Thompsen, der sich gestern wiederum vor dem Einzelrichter wegen mehrerer Zechprellereien zu verantworten hatte, ist recht bunt. Mit insgesamt 39 Vorstrafen, die sich vorwiegend aus Diebstählen und Betrügereien zusammensetzen, hält dieser Mensch einen unrühmlichen Rekord. Nach seiner eigenen Aussage hat er bereits 12 Jahre in Zuchthäusern gesessen, während er sich 9 Jahre und 2 Monate hinter Gefängnismauern aufhalten mußte, insgesamt eine Zeitspanne, die 21 Jahre und 9 Monate umfaßt.

Am 13. März dieses Jahres wurde er wieder in Freiheit gesetzt. Aber kaum, daß er draußen war, beging er erneut Zechprellereien. In mehreren Fällen wurden die Wirtsleute um kleinere Beträge geschädigt. Eine eigene Bewandtnis hat es angeblich mit seiner englischen Staatsangehörigkeit, deren Rechte er jedoch so lange nicht genießen kann, bis seine amtlichen Papiere in Ordnung sind. In diesem Zusammenhang steht gleichfalls die Bezahlung der Zechschulden. Mit seinen Angaben durch das hiesige englische Konsulat erfolgen sollte. — Das Urteil gegen diesen vermindert zurechnungsfähigen Angeklagten lautete auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten.

*

Gestern mußte ein sauberes Pärchen vor die Schranken des Gerichts treten: Ein Mann von 58 Jahren und eine geschiedene Frau von 26 Jahren. Eines Tages fernten diese beiden in einer Herbergswirtschaft einen älteren Rentner kennen, dem sie ihre Obdachlosigkeit und wirtschaftliche Notlage vorjammerten. In seinem Mitleidsgefühl ließ sich der alte Mann dazu bewegen, dem Paar für eine Nacht seine Parzellenbude zu Uebernachtungszwecken zur Verfügung zu stellen. Nach der reichlich meinen Frage, ob er auch Vertrauen zu ihnen haben könne, unterstrichete er sie auch darüber, daß er u. a. einen Geldbetrag in der Bude aufbewahre(!). Kurzum, sie ließen sich beide einschließen, wobei ihnen dann ein Geldbetrag von 17 Mark in die Hände fiel. Nach Oeffnung der verschlossenen Bude suchten sie das Weite. Als der Parzellenbesitzer am nächsten Vormittag das nach seiner Ansicht vertrauenswürdige Paar befreien wollte, brauchte er den Schlüssel nicht mehr im Schloß herumzudrehen. Es war aufgebrochen, das Nest war leer. — Der wiederholt mit Diebstählen belastete Angeklagte erhielt eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, die Frau eine von sechs Wochen.

*

Zu den schwersten und an Mühsam reichsten Berufen gehört die Tätigkeit der Zeitungsausträgerinnen. Es ist aus diesem Grunde umso bedauerlicher und verwerflicher, wenn die Trägerinnen durch Diebstahl der einkassierten Gelder um den Lohn ihrer harten Arbeit gebracht werden. Ein Fall, der besonders betrüblich ist, kam gestern vor dem Einzelrichter zur Verhandlung. Eine Mutter hatte gegen ihren Sohn Strafantrag (!) gestellt, weil er ihr einen einkassierten Betrag in Höhe von 146 Mark entwendet hatte. Dieser mißratene Sprößling hat es bereits mehrere Male fertiggebracht, seine leidhafte Mutter zu bestehlen. Auch in diesem Fall machte er sich heimlich an den Schrank heran und entnahm einer Kassette den Betrag. Das Geld, das die Mutter lauer erarbeitet hatte, verjubelte er unerhört von vier Tagen in leichtfertiger Gesellschaft. Dementsprechend mußte auch die Strafe ausfallen. Da keine Milderungsgründe angebracht sind, erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

*

Als man vor geraumer Zeit einen 62jährigen Mann, der bereits erheblich vorbestraft ist, mit der Stelle eines Kassiators betreute, d. h. ihm in diesem Fall das Amt eines Aufsichtsführenden in einer Herberge übertrug, das unbedingte Ehrlichkeit und unerschütterliches Vertrauen erfordert, machte man den Bock zum Gärtner. Schon im Alter von 20 Jahren führte er den ersten Diebstahl aus, dem neun weitere Betrügereien und andere Eigentumsdelikte folgten. Doch hat er sich in den letzten 6 Jahren strafbrei gehalten.

Im Frühjahr ließ er sich abermals zu einem Diebstahl verleiten, indem er einem Herbergsgast einen Anzug und einen Hut stahl. Ferner stahlen Holzschuhe, ein Oberhemd und ein Arbeitshemd, deren Abhandenkommen dem Angeklagten aber nicht zur Last gelegt werden konnte. — Obgleich die Voraussetzungen des strafschärfenden Rückfalls vorliegen und auf Zuchthaus erkannt werden müßte, kam das Gericht trotz des schweren Vertrauensbruchs noch einmal zu einem milden Urteil und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Laufbahnen in der Kriegsmarine

Vom Flottendienst, Küstendienst und von der Ergänzungsausbildung

Die Möglichkeiten der Laufbahnwahl im Flottendienst sind sehr zahlreich und vielseitig. Man unterscheidet folgende Laufbahnen: Obertbootsmann, Oberstückmeister, Kompanieoberfeldwebel, Obermachtmeister, Oberpropiantmeister, Segelmacher, Obersignalmeister, Fernschreib-, Oberstseuermann, Obertzimmermeister, Oberfeuerwerker, Oberartillerie- und Obertorpedo-Mechaniker, Obermaterialienverwalter, Verwaltungs-, Schreiber-, Sanitäts-, Obermusikmeister, Obermaschinisten- und Oberfunkmeisterlaufbahn. Bei einigen von ihnen muß der Bewerber gewisse Vorkenntnisse besitzen, seien es nun solche in der Elektrotechnik wie bei der Oberfunkmeisterlaufbahn, allgemein technische Kenntnisse und Verständnis für Mechanik wie bei der Obermechanikerlaufbahn, oder auch eine abgeschlossene Ausbildung als Berufsmusiker wie bei der Obermusikmeisterlaufbahn. Im allgemeinen kann der Freiwillige für den Flottendienst, ganz gleich, welcher Laufbahn er angehört, damit rechnen, bei guten Leistungen nach einem Jahr zum Obermatrosen, nach einem zweiten Jahr zum Stabsmatrosen befördert werden. Bewährt er sich weiter, so kann er im dritten Dienstjahr zu einer einjährigen Unteroffizierausbildung kommandiert werden, die ihm bei Eignung die Beförderung zum Unteroffizier bringt. Er bleibt dann 12 Jahre im aktiven Marinedienst und kann nach Ablegen einer militärischen und fachlichen Prüfung zum Oberfeldwebel aufrücken. Besonders tüchtige Unteroffiziere können auch für eine spätere Offizierslaufbahn ausgewählt werden.

Anders liegen die Verhältnisse bei der Ausbildung für den Küstendienst, der sich in Land- und Seedienst gliedert. Hier findet vorläufig eine neunmonatige Ausbildung bei einer Marinelandtruppenformation, also bei den Marineartillerieabteilungen, statt. Der Küstendienst ergänzt sich in erster Linie aus der männlichen Bevölkerung im Umkreis der verschiedenen Standorte an der Nordsee und der Ostsee. Ueber die neunmonatige Dienstzeit hinaus besteht die Möglichkeit einer freiwilligen Weiterverpflichtung auf die Jahre, und bei Beförderung zum Unteroffizier zu einer solchen auf 12 Jahre. Die Aufstiegsmöglichkeiten sind die gleichen wie im Flottendienst.

Für den Küstendienst (See) kommt in erster Linie der dienstpflichtige Angehörige der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung in Frage. Zur seemännischen Bevölkerung zählen dabei alle Seeleute, die mindestens ein Jahr auf See-, Küsten- oder Hafenfahrzeugen beruflich gefahren sind, und alle See-, Küsten- oder Hafenschiffer, welche die Fischerei gewerbsmäßig mindestens ein Jahr betrieben haben.

Zur halbseemännischen Bevölkerung gehören alle Seeleute, die einen seemännischen Beruf erlernen und mindestens 12 Wochen auf See-, Küsten- oder Hafenfahrzeugen gefahren sind, und Dienstpflichtige, die eine bestimmte Vorbildung, also beispielsweise das Zeugnis einer Seefahrtschule oder den Führerschein des deutschen Seglerverbandes für Seefahrt oder nahe Küstenfahrt besitzen.

Die Ausbildung der für den Küstendienst (See) in Frage kommenden Freiwilligen schließt eine kurze infanteristische Ausbildung an. Nach dem eine seemännische an Bord auf Minensuchbooten in sich. Auch hier bietet sich bei Eignung die Gelegenheit zu weiterer Verpflichtung im Dienst mit entsprechenden Aufstiegsmöglichkeiten.

Wie beim Heer gibt es auch bei der Marine eine sogenannte Ergänzungsausbildung für die Wehrpflichtigen zwischen 20 und 25 Jahren, die noch keine militärische Ausbildung genossen haben und die sich freiwillig zu dieser Ausbildung melden. Hier dauert die Grundausbildung acht Wochen, eine Zeit, die natürlich dem einzelnen nur die Grundbegriffe soldatischen Fühlens und Könnens vermitteln kann. Denoen besteht bei Bewährung allerdings die Möglichkeit einer Dienstverlängerung um weitere zwei Monate für eine Fach- oder Sonderausbildung. Geprüfte Seesteuerleute und approbierte Aerzte haben bei Meldung zu dieser freiwilligen Ergänzungsausbildung Gelegenheit, später bei weiterer Ausbildung zum Offizier des Beurlaubtenstandes aufzurücken.

Der neue Film:

„Leichte Kavallerie" im Metropol

Zum zweiten Male wird die junge, vielseitig begabte ungarische Tänzerin und Schauspielerin Marika Rökk für einen Ufa-Film eingesetzt. Dieses mal gelingt der Einsatz wesentlich besser als in dem Film „Heißes Blut". Die Folie ist mit mehr Glück durchgearbeitet. Werner Hochbaum, der Regisseur des Films „Die ewige Maske", ist der Verfasser des Drehbuches beauftragt, das Franz Raum nach einem Roman „Umwege zur Heimat" geschrieben hat. Stoff, Drehbuch und Rolle kommen der natürlichen Begabung Marika Rökks weit entgegen, ohne daß der Gesamteindruck eines Starfilms entsteht, der keine andere Berechtigung hätte als die, einen neuen Filmstar zu machen. Viel Wert hat man auf den äußeren Aufwand gelegt, aber auch das ist gut begründet und besser begründet als es in den durchschnittlichen Ufafilmen meistens der Fall ist. Was hier „amerikanisch" wirkt, das ist zweifellos auf eine Beeinflussung durch den amerikanischen Geschmack namentlich in dem pompösen Finale des Films zurückzuführen. Aber es ist auch kein bedingungsloses Zugeständnis an den amerikanischen Kulturmonopolismus. Es ist solide Werkarbeit sozialgen, deutsch, gründlich, durchdacht und beziehungsreich.

In Genua beginnt die Handlung. Hier gastiert der Zirkus Cherubini. Einige Mitglieder des Unternehmens haben sich mit einem jungen Mädchen angetan, einer kleinen Tänzerin, die der Gastmit Pietro als seine Tochter ausgibt und recht stiefväterlich behandelt. Ihre Sehnsucht zieht sie nach der fernen Heimat Ungarn. Rosika rückt einfach aus und macht sich mit dem Zirkus Cherubini aus dem Staube. Ihre tänzerische Begabung wird ausgebildet. Rosika wird auch Schulreiterin. Ihr väterlicher Freund, der Clown Kurt, schreibt für sie eine große Zirkuspantomime. Ehe Rosika berühmt wird, lernt sie den Stallburschen Gega kennen und lieben, einen ungarischen Großgrundbesitzer auf der Landstraße. Die Wege zu Ruhm und Liebe führen endlich zu einem glücklichen Ende und Ziel.

Die filmtechnische Fertigkeit und bildnerische Könnerschaft Hochbaums bewähren sich gleich zu Beginn des Films. Mit effektvollen, sogenannten lauten Ueberblendungen und Montagen erreicht er einen Zauber der Zirkuswelt, der den Zuschauer während der Dauer der Filmstreifs nicht wieder los läßt. Dem setzt er wirksame Wirkungen gegen: Fritz Kampers, einen polterigen Grobian von Direktor, der einen weichen, guten Kern hat . . . Hellmer als Clown Kurt, einen Maskenbildner und Charakterdarsteller, wie er uns in Zirkusfilmen bisher kaum so gut begegnet ist. Marika Rökk muß als Rosika darstellen, wie aus einem natürlich begabten Kind eine brauchbare Artistin und schätzenswerte kleine Dame vom Bau wird. Sie macht das mit Anmut, Temperament und glücklichen Stufungen, an denen so etwas wie ein Werdegang ganz deutlich sichtbar ist. Die Regie hat sie nicht zu danken, aber die Regie ihr auch, denn die Rökk nutzt die gegebenen Effektmöglichkeiten reichspend aus. — Den bereits angedeuteten amerikanischen Ausstattungsdreh bekommt der Film zuletzt, wenn die Rosika die Hauptrolle reitet und tanzt in der Ausstattungs-Pantomime „Leichte Kavallerie". Die und nicht etwa eine Anlehnung an die Operette von Franz von Suppé hat dem Film den Titel gegeben, allerdings hat man auch bekannte Operettenweise Themen, z. B. Teile des Vorspiels für die von Hans Otto Borgmann besorgte Musik verwandt. In jener Pantomime wird mit einer großen Kavalkade tüchtiger Reiter und mit einem Riesenballett viel Bildimaginungszauber gemacht, der sich neben der „Broadway-Melodie" durchaus sehen lassen kann. Aber während in jenem amerikanischen Beispiel alles auf Bewegung gestellt ist, auf eine Ueberbetonung des Sportlichen im Tanz, knüpft man hier an das liebe, schöne, große Ballett mit Spitzentanz an. Das beruhrt umgemein anheimelnd und hat auch filmbildnerische Werte, weil der Erzielung farbiger Bewegtheit echte phototechnische Schwarz-Weiß-Stimmungswerte zugrunde liegen. In klarer Absicht und mit kundiger Hand ist das gemacht. Will man „Leichte Kavallerie" zu den Ausstattungsfilmen zählen, verdient er jedenfalls größere Beachtung als solche Ausstattungsfilme sonst. Fr.

Pimpfenprobe und Jungvolk-Leistungsabzeichen

Der Sinn und die Aufgabe der Erstüchtigungsarbeit in der HJ. und im Jungvolk ist es, die harmonische Dreieinheit von Körper, Geist und Seele heranzubilden. Wenn auch die Hitler-Jugend mit Recht stolz sein kann auf die Jungen und Mädel aus ihren Reihen, die Sportdöchstleistungen vollbrachten und die sich, wie Christl und Rudi Cranz, sogar mit den Weltbesten messen konnten, so erstrebt sie doch nicht in erster Linie Spitzenkönner und Rekorde, sondern vielmehr eine Jungengeneration, die körperlich und geistig gesund und genügend durchgebildet ist, um allen Anforderungen des Lebens gerecht zu werden.

Diesem Ziel dient die Stiftung des HJ-Leistungsabzeichens und das in Anlehnung daran geschaffene Leistungsabzeichen des Deutschen Jungvolks, sowie die Pflicht zur Pimpfenprobe, der sich seit dem 1. Januar d. J. jeder Jungvolkpimpf unterwerfen muß. Mit diesen Verfügungen des Reichsjugendführers wurde der Ring der planmäßigen Erziehungsarbeit in der HJ. geschlossen.

Die Pimpfenprobe, die der Junge bis spätestens ein Jahr nach seinem Eintritt in das Jungvolk abgelegt haben muß und die ihn erst zum Tragen des Schulterriemens berechtigt und damit auch äußerlich zum richtigen Pimpf stempelt, stellt Anforderungen in körperlicher und geistiger Hinsicht, denen jeder Junge ohne viel Training und Uebung gerecht werden kann. Es bietet einem normalen Jungen keine Schwierigkeiten, 60 Meter in 12 oder 11 Sekunden zu durchlaufen, und auch ein Weitsprung von 2,75 oder 3 Meter ist keine große Kunst. Daß jeder Junge die im Jungvolk am meisten gesungenen Lieder beherrscht, ist auch eine selbstverständliche Forderung, und die Kenntnisse über das zweckmäßige Tornisterpacken und über Fahrt und Lager lassen sich auch schnell erwerben.

Die Leistungsprobe des Jungvolks, deren Vorbereitung und Unterbau die Pimpfenprobe gewissermaßen bildet, stellt naturgemäß höhere Anforderungen an den einzelnen, die jedoch auch so liegen, daß jede Möglichkeit einer Ueberanstrengung vermieden ist. Die sportliche Seite umfaßt wieder Laufen, Springen, Ballwerfen usw. dazu kommt Radfahren und das für einen rechten Jungen unerläßliche Schwimmen. Die Prüfungsgruppe „Fahrt und Lager" verlangt unter anderem eine Tagesfahrt und die Teilnahme an einem mindestens dreitägigen Lager, dazu Kenntnisse im Lagerbau und die Fähigkeit der Orientierung nach der Landkarte und den Gestirnen. Hinzu treten die sogenannten Zusätzungen, d. h. Luftgewehrschießen und Wettspielwerben. Die Zusammenstellung der Uebungen zeigt, daß es sich hier nicht um kindliche Soldatenspielerei, wie wir sie bei manchen Jugendorganisationen anderer Länder finden, handelt, sondern daß die Art der Schulung ganz dem Wesen der Jungen entspricht.

Das Prüfungsgebiet der weltanschaulichen Schulung erfordert Kenntnisse über das Leben des Führers, über das völkische Leben und über Bräuche und Lieder der HJ.

Während die theoretische Schulung in erster Linie dem Winter mit seinen Heimabenden vorbehalten bleibt, geht es im Sommer vormiegend an die praktischen Aufgaben im Lager und auf dem Sportplatz. Innerhalb von zwei Jahren müssen die einzelnen Prüfungsbedingungen erfüllt und vom zuständigen Gebietsführer abgenommen sein. Dann finden die Bemühungen ihren Lohn in der Verleihung des Abzeichens, das Ringes mit der silbernen Kune, durch die Reichsjugendführung.

Dieses Abzeichen, das von jedem Jungen mit Stolz getragen wird, soll nicht das Zeichen einer besonderen Begabung sein und eines großen Könnens auf irgendeinem Gebiet, sondern es soll zeigen, daß sein Träger guten Willens und erfolgreich in seiner kleinen Gemeinschaft gewirkt hat, und es drückt weiter aus, daß in ihn ein gewisses Fundament an weltanschaulicher Schulung und körperlicher Leistungsfähigkeit gelegt ist. Vor allem aber ist es Ausdruck dafür, daß der Pimpf das deutsche Jungenvorbild anstrebte, das der Führer auf dem Parteitag 1935 in die Worte faßte: „Der deutsche Junge der Zukunft muß schlank und rank sein — flink wie ein Windhund, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl." H. S.

Dom Bau entlassen, weil Deutscher . .

Im Bezirk Friedland wird eine Schule gebaut. Eine Prager Firma hat man herangezogen. Obwohl es 7000 Arbeitslose im Bezirk gibt, zieht die Baufirma Tschechen von auswärts heran. Auf die Beschwerde der örtlichen deutschen Stellen wurden wiederum 14 heimische deutsche Arbeiter entlassen! Warum? Weil sie Deutsche sind! Weil sie an ihrem Volkstum und ihrer Sprache festhalten, sollen sie hungern! Ist es nicht recht und billig, daß wir ihnen und allen anderen deutschen Arbeitskameraden im Ausland helfen? Sie geben draußen dafür oft das Leben für ihr Volk. Geben wir wenigstens einige Opferspenden. Die Sammlung des VDA. vom 4. bis 15. Mai gibt die Möglichkeit, unseren Auslandsvolksgenossen für ihre Treue durch die Tat zu danken.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Osterstr. Heute, Sonnabend, 9. Mai, 20 Uhr, in der Union (Eingang Tiefer) Kameradschaftsabend mit Tanz für die Mitglieder der NS-Bewegung der Ortsgruppe Bremen-Osterstr. Angehörige willkommen! Unkostenbeitrag 50 Pfg. Anzug: möglichst Uniform.

Stützpunkt Lehesterdeich. NSDAP.-Stützpunkt Lehesterdeich hält heute, Sonnabend, 9. Mai, 20.15 Uhr, seine Mitgliederversammlung bei Ellmers-Scherf ab.

Kreisschulkameradschaft III. Treffen der ehemaligen Kreisschul-Kameradschaft III Freitag, 15. Mai, 20 Uhr, im NSLB.-Heim, Hafen 66.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Sämtliche Ortsgruppen-Kassenverwalterinnen der Spielgruppen geben sofort den genauen Gesamt-Mitgliederbestand auf, da vom Gau diese Meldung verlangt wird. — Es fehlen noch einige Ortsgruppen mit der Abrechnung der Mai-Abzeichen!

Ortsgruppe Wolmershausen. Alle Frauenwalterinnen kommen am heute abend zur Abrechnung in die Rechtsfleterstraße 5.

Parteiamtliche Anzeigen

der NSDAP. und deren Gliederungen

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Kulturgemeinde der Jugend

Als letzte Veranstaltung in dieser Spielzeit bringen wir am morgigen Sonntag um 11 Uhr im Staatstheater-Anrecht „A 2" die Aufführung des Lustspiels „Die Weiber von Weinsberg", von Gert von Klaß.

Dieses Lustspiel zählt zu den erfolgreichsten Aufführungen der letzten Spielzeit. Da auch noch eine Anzahl von Einzelkarten außerhalb des Anrechts zur Verfügung steht, ist jedem Jugendlichen Gelegenheit gegeben, an dieser genußreichen Veranstaltung teilzunehmen.

Karten sind erhältlich in der Geschäftsstelle der Kulturgemeinde der Jugend", im Hause der HJ. (Am Dobben 60), und zwar täglich zwischen 18.30 Uhr und 19.30 Uhr, ausnahmsweise auch am Sonnabend, 9. Mai, um diese Zeit. Am Sonntag, 10. Mai, werden auch noch Karten an der Theaterkasse abgegeben.

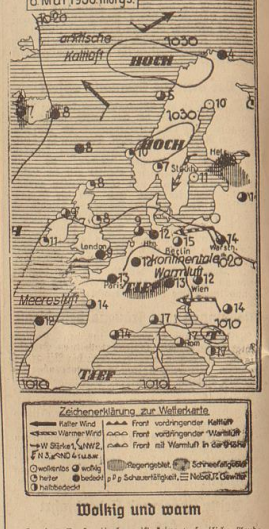
Hier: Reichssender Hamburg

Sonnabend, 9. Mai: 5.45 Wetterdienst, Landwirtschaftliche Veranstaltungen. 6.00 Weckruf, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Frühlich flingt's zur Morgenstunde. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgengymnastik. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Kurzweiliges. 10.00 Das junge Deutschland. Das Jahr des deutschen Jungvolks. 10.30 Unsere Glückwünsche. 10.45 Sonst zwischen eil und zwölf. Musik zur Werkpause. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Buntes Wochenende. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Buntes Wochenende (Fortsetzung). 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Wer bastelt mit? 15.20 Mut der Jugend. 15.30 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk. 16.00 Der frohe Samstagnachmittag des Reichssenders Köln. 18.00 Frische Briefe. 19.00 Ehrengedächtnis des adeligen Herrn Otto von Guericke, weiland Bürgermeister der Freien und Hansestadt Magdeburg. (Zu seinem 250. Todestage am 11. Mai.) 19.40 Unsere Wehrmacht: Bei der Luftflotte „Boddien". 19.50 Wetterdienst. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Zu guter Letzt. Unser kunterbunter Wochenfahrplan. Geschichten aus dem Wiener Wald. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Und morgen ist Sonntag. Ein frohes Wochenende mit den Dietrich-Schrammeln und dem Leipziger Sinfonie-Orchester. 24.00 Wir bitten zum Tanz.

Fernsehen: Berlin. 19.00: „Nacht über der Emmelbucht", ein Hörspiel. — Königsberg. 19.30: Frontsoldaten, Kameraden, ich suche dich! — München. 20.10: „Solang der alte Peter . . ."

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Wolkig und warm

In der Großwetterlage ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. Das Hoch über Skandinavien wird zwar allmählich abgebaut, der östliche Luftstrom über unserem Gebiet hält aber weiterhin an. Eine Reihe kleinerer Tiefdruckwirbel über Süddeutschland gestaltete jedoch das Wetter etwas unruhiger als in den letzten Tagen. Da über ganz Europa nur geringe Luftdruckunterschiede herrschen und andauernd Warmluft zugeführt wird, besteht bei der Sonneneinstrahlung weiterhin Gewitterneigung.

Witterungstabelle vom 8. Mai 1936

Zeit	Barometer	Temperatur C	Feuchtigkeit %	Wind u. Windstärke	Wetter	Temperatur maximum 19,7
8 Uhr	759,6	11,8	93	NNO 2	bewölkt	Temperatur minimum 10,2
14 Uhr	758,7	19,2	62	ONO 3	"	Niederschlag 2,0
19 Uhr	758,8	15,9	87	NO 2	nach Gewitt.	

Voraussage für den 9. Mai: Mäßige Winde um Ost, wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, Neigung zu Wärmegewitter, Temperaturen um 20 Grad.

Die Aussichten für den 10. Mai: Vorwiegend trocken und warm.

Tausende von Kindern schickte die NSV aus dunklen Hinterhöfen hinaus in die strahlende Weite der deutschen Landschaft. Fördere auch Du diese Tat!

Werde Mitglied der NSV!

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Tritonia e. V. Einladung zur Jahresversammlung. Sonnabend, 16. Mai 1936, 18 Uhr, Haus Tritonia, Leinestraße 5. Der Vorstand.

Frühlingsabend im Parkhaus

Verband Deutsche Frauenkultur, Ortsgruppe Bremen

Im reich mit Maiengrün und bunten Frühlingsblumen ausgeschmückten Saal des Parkhauses veranstaltete die Ortsgruppe Bremen des Verbandes Deutsche Frauenkultur im deutschen Frauenwerk ihren traditionellen Mai-Frühlingsabend, der allsährlich die Mitglieder und Freunde der Ortsgruppe zum Abschluß der Winterarbeit zu einem frohen geselligen Beisammensein vereint. Die Ortsgruppenleiterin Frau Louise Bigge-Meyer konnte in ihrer Eröffnungsansprache unter den zahlreichen Gästen des Abends auch drei Vertreterinnen der Gauamtsleitung der NS.-Frauenschaft Oldenburg sowie die Heimatdichterin Dr. Alma Rogge begrüßen. Sie erinnerte an den erfolgreichen Abschluß der Jahresarbeit in Bremen mit der kürzlich veranstalteten Ausstellung und wies auf die kommenden Aufgaben hin, die zunächst mit der Veranstaltung einer Reiseandenkenschau im Juni ihrer Lösung harren. Besonderer Dank galt dem Kreise treuer Mitarbeiterinnen, die im verflossenen Jahre eine vielseitige, fruchtbare Arbeit innerhalb der Verbandsbestrebungen ermöglicht haben. Mit einem Gedenken an den Führer schloß die Ortsgruppenleiterin ihre Ansprache.

An der unterhaltenden Ausgestaltung des Abends trug zunächst das Verbandsmitglied Frau Brendel einen Hauptantrieb Raschem Eingangs mit ihrem Gatten ein vierhändiges Klavierwerk von Schubert dargebracht hatte, stellte sie den unter ihrer Leitung neugegründeten Singekreis der Bremer Ortsgruppe vor; die bislang noch kleine Chorgemeinschaft trug einige mehrstimmige Lieder frisch und taktfest unter herzlichem Beifall der Zuhörenden vor. Anschließend erfreute Frau Brendel durch den feinempfundenen Vortrag dreier Lieder von Schubert und Wolf. Und dann bestieg Alma Rogge das Rednerpult, das sie, vom Beifall der Zuhörenden festgehalten, so bald nicht verlassen sollte. Sie las Ernstes und Heiteres, Hochdeutsches und Plattdeutsches aus ihren Werken; wie schon ihre verschiedenen Vortragsabende im vergangenen Winter erwiesen haben, ist sie nicht nur eine Dichterin von menschlicher Wärme, heimatverwurzelten Empfinden und handfestem Humor — um so höher zu schätzen, als er der Frau gemeinhin abgesprochen wird — sondern auch die beste Interpretin ihrer immer zum Herzen sprechenden kleinen Geschichten. Ganz besonders wußte sie durch die Erzählung ihres dichterischen Werdegangs, die sie, in eine Lebensgeschichte voller köstlicher Selbstironie mit dem schönen Bekenntnis: „Es ist vielleicht notwendig, daß sich ein Mensch eine Zeitlang von seiner Heimat entfernt, um ihr dadurch innerlich ganz nahezukommen". So ist es auch Alma Rogge geschehen, dem Bauernkind, das als ein „rechtes Kaubbein" aufwuchs und doch das Dichten nicht lassen konnte bis auf den heutigen Tag — zur Freude aller, die ihr Werk liebhaben als ein Stück niederdeutschen Heimaterlebens. wl.

Zum Muttertag

„Es gab eine Zeit, da kämpfte der Liberalismus für die „Gleichberechtigungen" der Frauen. Aber das Gesicht der deutschen Frau war hoffnungslos, trübe und traurig. Und heute? Heute sehen wir unzählige, strahlende und leuchtende Gesichter. Und auch hier ist es wieder der Instinkt der Frau, der mit Recht sagt, man kann selt wieder lachen, denn die Zukunft des Volkes ist gewährleistet."

Adolf Hitler
auf dem Reichsparteitag 1935

Starker Arbeitseinsatz in den Außenberufen

Infolge der Frühjahrsbelebung wurde der Arbeitseinsatz im Landesarbeitsamt Niedersachsen im März d. J. — besonders in den Außenberufen — stark gefördert. Den Vormonaten gegenüber wurden viel weniger neue Arbeitsgesuche gestellt, während die Zahl der zur Erledigung gekommenen Arbeitsgesuche sehr erheblich anstieg. Die Zahl der neugestellten Arbeitsgesuche ging dabei von 50 000 im Februar auf 34 888 im März d. J. zurück. Die Zahl der bei den niedersächsischen Arbeitsämtern in Abgang gekommenen Arbeitsgesuche stieg dagegen erfreulicherweise von 54 078 auf 63 486 an. Dementsprechend verminderte sich im Bezirk des Landesarbeitsamts Niedersachsen die Zahl der Arbeitsuchenden im Laufe des März um 28 598 auf 81 291, von denen nur 56 194 arbeitslos waren.

Die günstige Arbeitseinsatzlage hatte ein sehr gutes Vermittlungsergebnis zur Folge. Die niedersächsischen Arbeitsämter brachten im März in 46 010 Fällen Volksgenossen in einer Dauerbeschäftigung unter. Mit dieser Zahl haben die niedersächsischen Arbeitsämter bisher das günstigste Ergebnis erreicht. Außerdem vermittelten die Arbeitsämter im Berichtsmonat in 32 590 Fällen Volksgenossen in kurzfristige Beschäftigung und nahmen 4866 Einweisungen in Notstandsarbeiten vor. Die niedersächsischen Arbeitsämter wirkten also im März insgesamt bei der Unterbringung von 83 466 Volksgenossen mit.

Bei dem wachsenden Bedarf an Fachkräften erreichten auch die Ergebnisse des zwischenbezirklichen Ausgleichsverfahrens im März eine bisher noch nicht dagewesene Höhe. Mehr als 5200 Arbeitskräfte, die bezirklich nicht zur Verfügung standen, wurden von den niedersächsischen Arbeitsämtern aus anderen Bezirken herangezogen, davon etwa 4000 aus Landesarbeitsamtsbezirken außerhalb Niedersachsens. Etwa die Hälfte der durch den Ausgleich vermittelten Arbeitskräfte, nämlich mehr als 2500, entfiel auf die Landwirtschaft. Auch das Baugewerbe und die Metallindustrie waren infolge ihres Bedarfs an Arbeitskräften am Ausgleichsverkehr stark beteiligt.

Dampferfahrten und Postschiffahrtsunternehmungen. Der Dampfer „Nd. Woermann" fährt am 13. Mai (statt 12.) von Swakopmund nach den Kamerunhäfen und zurück in Südwestafrika. Postschiffahrt beim Postamt 5 („Bahnhofsplatz) am 11. Mai um 23 Uhr. — Dem am 16. Mai von Gadix ausgehenden spanischen Dampfer wird keine deutsche Post nach den Kanarischen Inseln zugeführt. — Für den Dampfer Doumer fährt der Dampfer „Sphinx" am 29. Mai von Marseille nach Aetkjoepen (Spitzbergen). Postschiffahrt beim Postamt 5 am 26. Mai um 23 Uhr.

Verein von Blauen Kreuz. Den Sonntag, 10., bis Dienstag, 12. Mai, wird Bundessekretär Lütge auf Borumum jeden Abend im Waisenhaus, Grashoff, 114, über Trinkernot und -Rettung sprechen. Beginn jedesmal 20 Uhr. Alle Mitglieder und Anhänger sind dazu herzlichst eingeladen. Gäste sehr gerne willkommen. Der Eintritt ist frei.

Werde Mitglied der N.S.V.

Die Standesämter melden

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Geborene

Knaben

28. April: Zeitschriftenbuchhändler Walter Köhler Ehefr., geb. Schulze, Tiefenstr. 21.
29. April: Kellner Friedrich Roggendorf Ehefrau, geb. Sohn, Bremgenstr. 43.
30. April: Bauarbeiter Hermann Otto Ehefr., geb. Tjoschke, Northeimer Str. 17.
2. Mai: Stellmachermeister Friedrich Thiele Ehefr., geb. Schnebde, Hemmstr. 157.
3. Mai: Schiffsingenieur Hermann Liskow Ehefr., geb. Kiske, Utbremerstr. 34a.
4. Mai: Elektromeister Hermann Meyer Ehefr., geb. Wöhler, Ansbacher Str. 45. — Tapezierer Fritz Helbig Ehefr., geb. Klenke, Holunderstr. 5. — Barkassenführer Gosmin Wessling Ehefr., geb. Arndt, Vegesacker Str. 60. — Feinmechaniker Henry Rotermund Ehefr., geb. Gebhardt, Rockwinkel, Oberneulander Heerstr. 19. — Arbeiter Erich Lange Ehefr., geb. Schöner, Leipziger Str. 46 (Parzelle).
5. Mai: Handlungsgehilfe Klement Großhauser Ehefrau, geb. Honisch, Helgoländer Str. 36. Kaufm. Angestellter Albert Nap Ehefrau, geb. Grote, Paschenburgstr. 10. — Lloydangestellter Jan Weening Ehefr., geb. Hedemann, Fitgerstr. 21. — Zimmerer Hermann Schmiedeken Ehefr., geb. Hartmann, Brinkum, Rheinstr. 312. — Kraftfahrer Georg Hansemann Ehefr., geb. Stödmann, Bodenheimer Str. 64.

Mädchen

25. April: Kaufmann Hans Frerichs Ehefr., geb. Jooß, Doventorsteinweg 126.
29. April: Kaufmann Friedrich Thomeik Ehefrau, geb. Stegmann, Friesinger Str. 17.
30. April: Bäcker Heinz Bohlmann Ehefr., geb. Meyer, Erasmusstr. 10.
2. Mai: Stellmacher Heinrich Mailand Ehefr., geb. Behrmann, Worpsweder Str. 105.
4. Mai: Gildermonteur Johnny Haake Ehefr., geb. van Heteren Freeze, Gr. Johannisstr. 113.

Aufgebote

6. Mai: Kraftwagenfahrer Christian Karl Ludwig Wilh. Rode und Marie Sophie Plenge. — Dreher Friedrich August Kolschen und Anna Helene Könekamp. — Rechtsanwalt Erich Johann Soelen und Gretchen Margarete Catharine Berlin. — Kaufmann Horst Wilhelm Georg Bender und Berta Frida Luise Albrecht. — Volkspfleger Ludwig Eduard Theodor Gildemeister, Osnabrück, und Ingeborg Konstanze Karoline Gundelach, Bremen. — Dipl.-Kaufmann Friedrich Heinrich Georg Senftart, Lübeck, und Gertrud Anna Kieser, Lübeck. — Sparkassenangestellter Nikolaus Joachim Kajetan Hetzer und Almut Luise Elisabeth Bollan. — Ingenieur Heinrich Friedrich August Popp und Anna Henny Schütte. — Gartenarbeiter Johann Gerd Wilhelm Wohlers, Habenhausen und Georgine Adolfine van de Mötter, Bremen. — Maler Theodor Carl Schütte, Wilhelmshaven, und Anna Themann, Bremen. — Oberarzt Dr. med. Emil Leonhard Johannes Lohmann, Bremen, und Gertrud Margarete Pirsenberg, Remscheid. — Handlungsgehilfe Heinrich Edwin Lappe, Dülmen, und Elfriede Luise Dorothee Borges, Bremen. — Schmied Max Bruno Gieber, Bremen, und Frieda Emma Jäkel, Gleisdorf. — Buchhändler Ernst Fritz Wietasch, Bremen, und Elsa Elly Schubert, Freital. — Obermachtmeister der Schutzpolizei Willi August Heinrich Ferber, Bremen, und Erna Minna Maria Wiebke, Bremerhaven. — Prokurist Martin Michael Jaggo, Bremen-Schaldsbrück, und Betty Erika Gerrits, Achim. — Kaufm. Angestellter Gerhard Josef Hillebrand, Nordenham-Einswarden, und Auguste Käthe Kolle, Nordenham-Blexerdeich. — Arbeiter Johann Dietrich Wilhelm Garlisch, Bruchhausen-Vilsen, und Marie Meta Kayen, Bremen. — Kohlenhändler Heinrich Johann Weber, Osterholz, und Annemarie Meyer, Bremen. — Schlosser Hinrich Wilhelm Georg Sasse und Christine Gesine Gretchen Gerken. — Kaufm. Angestellter Ernst Fritz Hofer, Gleimitz, und Alwine Gertrud Gierszewski, Bremen. — Bau- und Möbeltischler Konrad Heinrich August Wilhelm Koch und Gretchen Friederike Born. — Kaufm. Angestellter Hinrich Hucker, und Käthe Berna Kruse. — Ingenieur Franz Werner Carl Meyer, Delmenhorst, und Alice Gramberg, geb. Siemer, Bremen. — Kraftfahrer Hermann Wilhelm Grünhagen, Bremen, und Gertrud Anna Linnemann, Delmenhorst. — Dreher Friedrich Walter Ehrhold und Luise Johanna Janeckel. — Schlosser Johann Kalpar Viktus und Laura Schilen. — Kraftfahrer Hermann Wilhelm Bormann und Frieda Johanne Ufferhuslob. — Elektrotschweißer Bernhard Johann Meyer und Else Wilhelmine Luise Kelle. — Dreher Friedrich Paul August Herschel und Wilma Helene Anna Ellinghausen. — Reichsbahnbediensteter Hugo Albert Erich Helmstedt, Bernburg-Dröbel, und Anna Böttcher, Bremen. — Bautechniker Friedrich Wilhelm Eduard Duensing, Bremen, und Luise Sophie Dorette Schmidt, Hoyerhausen. — Hausjohn Johann Hinrich Otjen, Hambergen, und Anna Katharina Adelheid Flathmann, Sandhausen. — Kaufm. Angestellter Otto Wilhelm Rabe, Bremen, und Frieda Brinkema, Kirchweyhe. — Kaufmann Günster Ritzer, Königsberg und Margaretha Therese Anna Rothdauscher, Wiechtach. — Mechaniker Hans Amandus Heinrich Rose, Bremen, und Ida Diensen, Bederkesa. — Handlungsgehilfe Friedrich Karl Rohlfing, Bremen, und Erna Rademacher, Schneverdingen. — Unteroffizier Karl Friedrich Wilhelm Stöckel, Delmenhorst, und Charlotte Helene Schaarmächter, Empede.

Gestorbene

2. Mai: Dreher Hermann Fellermann, 66 J., Rößlr. 28.
3. Mai: Weber Hermann Olsson totes Mädchen, geb., Grünenstr. 85. — Willkiahl Schlöser Ehefr., geb. Fitzner, 74 J., Osterdeich 72.
4. Mai: Ilse Weisen, 1 Monat alt, Osterholz. — Kaufmann Wilhelm von Behrens, 81 J., Nordstraße 118. — Hugo Nolte Ehefr., geb. Döscher, 42 J., Lothringerstr. 4. — Weinkäufer Hinrich Schneider, 64 J., Weisenkampstr. 67. — Pförtner Diedrich Stürmann, 63 J., Doventorsteinweg 3a. — Maurer Eberhard Schwartzing, 72 J., Brückenstraße 59. — Hermann Kröger Ehefr., geb. Franzen, 80 J., Eintrachtstr. 45. — Werkführer Hermann Schüler, 60 J., Simsstr. 58. — Kraftfahrer Arno Fischer totes Mädchen geb. Auricherstr. 34. — Kaufmann Everhard Gruner, 79 J., Contrescarpe 57.
5. Mai: Obersteward August Kippenberg, 57 Jahre, Wielandstr. 22. — Handlungsgehilfe Franz Schrader tödgeborenes Mädchen, Zwinglistr. 109. — Zigarrenmacher Heinrich Rosemeyer, 79 J., Meyerstr. 129. — Wilhelm Meyer Witwe, geb. Garbade, 84 J., Neustadtscontrescarpe 145. — Kaufmann Bernhard Bodenstein, 62 J., Donaustraße 58. — Heinrich Steinmann Witwe, geb. Unger, 55 J., Grenzstr. 32. — Arbeiter Caspar Huyn, 68 J., Keitzstr. 40. — Claus Dähle Witwe, geb. Garbade, 81 J., Haferkamp 17.
6. Mai: Anna Helene Ellenbein geb. Ofenbrück, 73 J., Friedrich-Wilhelm-Str. 4. — Bierfahrer Wilhelm Stehmeier, 41 J., Rollendorfer Str. 22. — Adelheid Marie Dierks, 87 J., Falkenstr. 20. — Christoph Eberhardt Ehefr., geb. Ellebrecht, 60 J., Lüdderstedter Str. 9. — Privatmann Carl Bechtelen, 79 J., Vorstadtallee 219.
6. Mai: Dreher Hermann Fellermann, 66 J., Rößlr. 28. — Johann Theesjen Witwe, geb. Steinke, 74 J., Am schwarzen Meer 11.
6. Mai: Otto Bethmann Ehefr., geb. Tiemann, 67 J., Drakenburger Str. 37. — Friedrich Spieth Ehefr., geb. Glowstein, 66 J., Aumund-Fähr. — Grete Anna Peters, 19 J., Meschtorshausen. — Arbeiter Friedrich Landgraf, 60 J., Schwanenstraße 36. — Johann Theesjen Wwe., geb. Steinke, 74 J., Am schwarzen Meer. — Johann Koop Wwe., geb. Salsön, 71 J., Sielwall 15. — Steffensweg 141.

Kirchenzettel

Sonntag, 10. Mai
Kantate.

Bremische Evangelische Kirche

Evangelische Kirchenkanzlei, Sandstraße 10/12, Fernruf D. 236 41 und 268 72. Dienststunden werktags von 8—12, 15—18 Uhr, Mittwoch und Sonnabend nachm. geschlossen.

A. Stadtgebiet

St. Ansgarii: 10.15 Uhr: Leonhardt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst bef. 12 Uhr: Taufen bef. Donnerstag 15 Uhr: Taufen im Pfarrhaus, Gerstenkamp 16.
St. Petri-Dom: a) Dom: 8.30 Uhr: Rahm. 10.15 Uhr: Lamechsiöd Dr. Fr. Wiebemann. Abendmahl. 12.30 Uhr: Taufen bef. Mittwoch 16.30 Uhr: Frauennachmittag im Domjugendhaus Glade, Landesbischof Lic. Dr. Wiebemann. Donnerstag 16 Uhr: Taufen im Domjugendhaus, l. d. Kirchenmusik. — b) Aufbauschule Hamburger Straße: 10.15 Uhr: Maurits. 10.45 Uhr: Taufen desselbe.
St. Pauli: Kirche: 10.15 Uhr: Frick. 11.30 Uhr: Taufen. 11.45 Uhr: Kindergottesdienst, Frick. Donnerstag 20.15 Uhr: öffentliche Bibelstunde im Konventssaal, D. Jeep. — b) Capanne Pieter: 9.30 Uhr: a. Schwerstflügel.
Friedenskirche: 10 Uhr: Urban. 11 Uhr: Taufen bef. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche, bef. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Wielandstraße, Urban. Montag Mittwochabend, Urban, in den Jugendräumen Wielandstraße.
Gemeinde: 10 Uhr: Mehlhorn mit Weihe-Feier der Jugend, Heiber. 11 Uhr: Kindergottesdienst, bef. Mittwoch 20 Uhr: Frauenabend in der Wilhelmshavener Straße, Gemeindehelferin Stricker spricht über Hl. Stocker. 20 Uhr: Männerabend im Pfarrhaus, Vortrag: Zusammenbruch der Deutschen Glaubensbewegung.
Gospelingen: 10 Uhr: Pastor Jarck. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst Pastor Jarck. 12 Uhr: Taufen in der Kirche, Gerlich. — Teilnahme am Jugendsonntag und Missionsfest in Wallerheit: Die Jugend trifft sich am Stockenschnitt 8 Uhr die Fahrgemeinde, 10 Uhr die Radfahrer; 14 Uhr Treffen an der Sinatkirche in Gramke für die Gemeindemitglieder. — Dienstag 20 Uhr im Lehrsaal Kirchenstraße: Offener Mädchenabend: Die Reichsreferentin für Mädchenberuf, Ruth Mörsch-Berlin, spricht! Dienstag 20 Uhr: Frauenabend Lehrsaal Kirchenstraße, gemeinsamer Spaziergang. Mittwoch 20 Uhr Lehrsaal Coessfeld, Vortrag: Zusammenbruch der Deutschen Glaubensbewegung. Donnerstag 20 Uhr bei Sieker: Frauenabend, Gerlich.
Gethsemane: 10 Uhr: Dorgerloh. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, bef. 12.15 Uhr: Taufen. 20 Uhr: Gemeindeabend im Gemeindehaus, Eintritt 50 Pfg.
Horn: 10 Uhr: Frauenfeld.
St. Jakobi: 10 Uhr: Militärgottesdienst Dr. Karig; für die Gemeinde von Hüfke in einem Gottesdienst und auf der Empore, 11 Uhr: Kindergottesdienst, Lange. 12 Uhr: Taufen in der Kirche, Lange. 19 Uhr: Zusammenkunft der jungen Mädchen. 19.30 Uhr: Zusammenkunft der jungen Männer. Montag 20.30 Uhr: Kirchenchor. Dienstag 20.30 Uhr: Mädchenchor, Mittwoch 14.30 Uhr: Handarbeitsstunde, Donnerstag 17.30 Uhr: Knabensingen, Freitag 20.30 Uhr: Jungmädchenzusammenkunft.
Kulmerstraße: a) Gemeindehaus Landshuter Straße 8: 9.30 Uhr: Dr. Bertaulet, der Kirchenchor singt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, bef. 12.15 Uhr: Taufen, bef. Mittwoch 16 Uhr: Frauennachmittag. — b) Gemeindehaus Sommerstraße 20/28: 10.30 Uhr: Dr. Bertaulet. 11.30 Uhr: Zusammenkunft der jungen Männer. 19 Uhr: Taufen im Kirchenchor, Dienstag 20.30 Uhr: Mädchenchor, Mittwoch 14.30 Uhr: Handarbeitsstunde, Donnerstag 17.30 Uhr: Knabensingen, Freitag 20.30 Uhr: Jungmädchenzusammenkunft.
St. Martini: 10.15 Uhr: Refer. Mitwirkung des Kirchenchors, 11.15 Uhr: Taufen.
St. Michaelis: 10.15 Uhr: Kirchengesangfest (Gesangbücher mitbringen!), Kaffländer, Kirchenchor. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, bef. 12.15 Uhr: Taufen, bef. Mittwoch 19 Uhr: Frauenmonatsfest, Donnerstag 14.30 Uhr: Taufen Doventorsdorfs 2.
Osterhaus: 10.15 Uhr: Schmidt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.
St. Paul: a) Alt-Paul: 10 Uhr: Liturgischer Gottesdienst, Fintz; Mitwirkung des Kirchenchors (Gebrüder Ordnung des Gottesdienstes liegt vor.) 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, Fintz, in der Kirche. 11.30 Uhr: Sonntagsschule Mallaow im Gemeindehause. 11.30 Uhr: Taufen Mallaow Oberstraße 20. 12.30 Uhr: Taufen, Fintz, in der Kirche. Missionsbibelstunde Donnerstag 19.30 Uhr im Frauenzimmer des Gemeindehauses, Mallaow. — Schule an der Oelmühlstraße: 10 Uhr: Kramer. — b) Zion: 10 Uhr: Mallaow. (Gedruckte Gottesdienstordnung liegt vor.) 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. Bibelstunde im Lehrsaal Kantstraße: Freitag 20 Uhr für Männer und Frauen. — c) Hohentorsstraße: 9 Uhr: Kramer. 10 Uhr: Kindergottesdienst. 15.15 Uhr: Taufen Mallaow. Anmeldungen im Pfarrhause, Hohentors Heerstraße 17.
Radlinghausen: 10 Uhr: Paul Meyer. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
St. Remberti: 10 Uhr: Pastor Schwenker. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.
St. Stephani: a) Alt-Stephani: 10 Uhr: Nolensson. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Kapelle, bef. 15.15 Uhr: Taufen in der Kirche, bef. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche Greifswalder Straße. 12.45 Uhr: Taufen in der Kirche, bef. 20 Uhr: Singe- und Musikantenstunde. 20 Uhr: Gemeinde-Jugendabend im Gemeindehaus: „Welche Verantwortung haben wir als evangelische Jugend heute". Greifswalder Straße. Dienstag 20 Uhr: Gemeindebibelgebrunde, Greifswalder Straße. Donnerstag 20 Uhr: Gemeindebibelstunde in der Kapelle, Nolensson. Sonnabend 20 Uhr: Bibelstunde der Gemeindejugend im Gemeindehaus, Greifswalder Straße. — b) Mitte: 9.30 Uhr: Schlüter. 11 Uhr: Gottesdienst (Kirchenfest). 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, bef. 12.15 Uhr: Taufen in der Kirche, bef. Gemeindehaus Hauptstraße: Sonntag 20 Uhr: Familienabend. Dienstag 20 Uhr: Frauenstelle. Mittwoch 16.30 Uhr: Ausflug nach Oberneuland. Kaffeetrinken bis Sonnabend im Gemeindehaus. — c) Immanuel: 10 Uhr: Deutkens. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, bef. 12.15 Uhr: Taufen bef.
Walle: 10 Uhr: Klein. 11 Uhr: Jugendgottesdienst, Taufen: Sonntag 11 Uhr in der Kirche. Mittwoch 15.30 Uhr im Pastorenhaus, Walter Heerstraße 197.
Wollmershauser Christuskirche: 10.15 Uhr: Fr. M. Meyer. Mitwirkung des Kirchenchors. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, bef. 12.15 Uhr: Taufen, bef.
Diakonissenhaus: 10 Uhr: Dr. Grosscurth.
Deutsche Seemannsmission: 20 Uhr: Abendandacht.

B. Landgebiet

Aslem: 9.30 Uhr: Wasle. 10.30 Uhr: Kindergottesdienst.
Borgfeld: 10 Uhr: Mehrmann.
Evangelische Kirchengemeinde Hemelingen: Sonnabend, 9 Uhr: Mai: 20 Uhr Wochenschlußandacht. Sonntag: 8 Uhr Konfirmanden, 9 Uhr Vorkonfirmanden, 9 Uhr Hauptgottesdienst, 9 Uhr Hauptgottesdienst, 9 Kruse; 11.30 Uhr Kindergottesdienst.
Riedhorstfeld: 10 Uhr: Wessels. 11.15 Uhr: Sonntagsschule, derselbe.
Strubbergen: 14 Uhr: Gottesdienst mit Wehrfeiglesung der Jugend, Heiber.
Oberneuland: 10 Uhr: Gottesdienst mit Konfirmandenlesen, Müttern und Jugend, Reuscke. Mittwoch 20 Uhr: Gemeindejugend.
Stebanzen: 10 Uhr: Hoops.
Waltershof: 10 Uhr: Thuesen. 14 Uhr: Kindergottesdienst.
Altenahm Osterholz: 9 Uhr: Reuscke.

C. Besondere Organisationen der Bremischen Evangelischen Kirche

Jugendbund für entsch. Christentum e. V., Georgstraße 13: Sonntag 16 Uhr: Kinderbund. 20.30 Uhr: Evangelisation. Mittwoch 20.30 Uhr: Bibelbesprechstunde nach dem Themabuch.
Landeskirchl. Gemeinschaft e. V., An der Runken 21: Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule. 20 Uhr: Evangelisation. Montag 20.15 Uhr: Gebetsstunde. Mittwoch 16.30 Uhr: Jungschar. 20.30 Uhr: Bibelstunde.
Gospelingen, Gospelinger Heerstraße 400: Frauenstunde am Dienstag, 20 Uhr.
Jugendbund für entsch. Christentum, Bremen II, An der Runken 21: Sonntag 18 Uhr: Jugendbundstunde. Donnerstag 20.15 Uhr: Jugendbundstunde.
Missionsgemeinschaft (S. T. M.), Gemeinde Bremen-Süd, Bitterer Straße 13. Sonntag 19 Uhr: Darbietungen der Jugend: „Frühlingsmelodien". Freitag 20.15 Uhr: Gebetsstunde. Sonnabend 9.30 Uhr: Bibelstunde. 10.30 Uhr: Kindergottesdienst. 20 Uhr: Jugendpflege. — Gemeinde Neukuhr, Hegelstraße 2. Freitag 20 Uhr: Gebetsstunde. Sonnabend 9.30 Uhr: Bibelstunde, 10.30 Uhr: Predigt.
Bischöfl. Methodistenkirche, Georgstraße 39: Sonntag 9.30 Uhr: Methodistenschule, Stadt. Mittwoch 11 Uhr: Sonntagsschule. 17 Uhr: Frühlingsfest der Sonntagsschulen. 20 Uhr: Jugendstunde. Mittwoch 16 Uhr: Mütterhaus des Frauenvereins. Donnerstag 20.15 Uhr: Bibelstunde. — **Duisterstraße 81:** Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule. — **Gospelinger Heerstraße 212:** Sonntag 9.15 Uhr: Sonntagsschule. 20 Uhr: Sonntagsschule. 20.15 Uhr: Bibelstunde.
St. Baptistengemeinde „Bethel", Hugoerstiftstraße 7. Sonntag 9.30 Uhr Musik, 10.45 Uhr Sonntagsschule, 17 Uhr Trudeung, Mittwoch 20 Uhr: Gebetsstunde. — **Delsbahnsen, Landstraße 19.** Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule. Dienstag 20 Uhr Bibelstunde. — **Hastedt, Platzburger Straße 13.** Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule.
2. Baptistengemeinde „Ebenezer", Zietenstraße 59. Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule, 17 Uhr Frühlingsfest der Sonntagsschule. Mittwoch 20.15 Uhr Bibelstunde.
Evg.-Lutherische Bekenntnisfreiche, Bleicerstraße 21: 10 Uhr Gottesdienst. Mittwoch 20 Uhr: Bibelstunde. Sonntag 9.30 Uhr, Kemner. Mittwoch 20.15 Uhr Bibelstunde, Kemner.

Katholische Kirche

St. Johanniskirche, 6.30 Uhr: Stille bl. Messe. 8 Uhr: Stille bl. Messe. 9 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 10 Uhr: Jugendmesse. 11 Uhr: Hochamt mit Predigt. 20 Uhr: Maiandacht. An den Wochentagen 6.25, 7 und 7.30 Uhr: hl. Messen. Montag, Mittwoch und Freitag, 20 Uhr: Maiandacht.
St. Marienkirche, 6.30 Uhr: Frühmesse. 8.30 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 9.30 Uhr: Stille bl. Messe. 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 20 Uhr: Maiandacht. An den Wochentagen 6.15, 6.45 und 7.30 Uhr: hl. Messen. Montag, Mittwoch und Freitag, 20 Uhr: Maiandacht.
St. Josefskirche, Delsbahnsen, Alter Heerweg 37. 6.30 Uhr: Frühmesse. 9 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 10.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. 20 Uhr: Maiandacht. An den Wochentagen 7.15 Uhr: hl. Messe. Dienstag und Freitag, 20 Uhr: Maiandacht.
St. Elisabetkirche, Arsterdamm 15 a. 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 15.30 Uhr: Maiandacht. An den Wochentagen 7 Uhr: hl. Messe. Montag, Mittwoch und Freitag, 20 Uhr: Maiandacht.
Kirche am St.-Joseph-Stift, 6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Singmesse mit Predigt. 10 Uhr: Maiandacht. An den Wochentagen 6 Uhr: hl. Messe, und 19 Uhr: Maiandacht. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, 7.30 Uhr: hl. Messe.
St. Marienkirche, Vegesacker Straße 48. 8.30 Uhr: Hochamt mit Predigt und Maiandacht. Montag, Freitag und Sonnabend, 7 Uhr: hl. Messe mit Maiandacht. Am Sonntag um 7 Uhr im Kloqbeim (Eingang Hotel Wachington): hl. Messe.
Buntenter (Kapellenkirche): 9 Uhr: Singmesse mit Predigt.
Gospelingen, Gospelinger Heerstraße 159. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Christ-Königs-Kapelle, Vegesack, Wesserstraße 80. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen 7 Uhr: hl. Messe. Freitag, 20 Uhr: Maiandacht.
Kath. Kirche Hemelingen, 7.30 Uhr: Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 19 Uhr: Maiandacht. Donnerstag, 20 Uhr: Maiandacht.

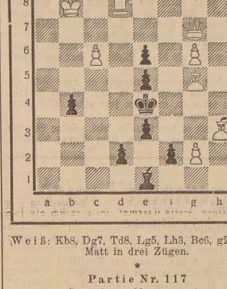
Schach Ecke

Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

9. 5. 1936

Aufgabe Nr. 196
J. Telkes, Budapest
(Schach-Echo 1935, ausgezeichnet mit dem Vierteljahrspreis)

Schwarz: Ke4, Le1, Bb4, d2, f2, e3, e5, e6 (7)



Weiß: Kb8, Dg7, Td8, Lg5, Lh3, Bc6, g2, g6 (8)
Matt in drei Zügen.

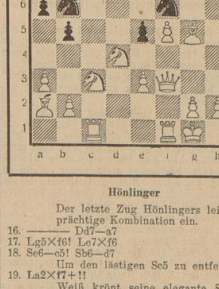
*

Partie Nr. 117
Gespielt im Meisterturnier zu Konstantinsbad (1935)

Weiß: Hönlinger Schwarz: Hahn
Damengambit

1. d2—d4 Sg8—f6
2. c2—c4 e7—e6
3. Sb1—c3 d7—d5
4. Lc1—g5 Sb8—d7
5. Sg1—f3 Lf8—e7
6. e2—e3 0—0
7. Ta1—c1 Tf8—e8
8. a2—a3 Die gewöhnliche Fortsetzung ist hier Dc2.
8. ——— d5×c4
9. Lf1×c4 e7—e5
10. 0—0 c5×d4?
Besser ist 10. ——— a6 nebst b7—b5 usw. usw.
11. Sf3×d4 Der Unterschied zwischen dieser Partie und anderen Varianten des angenommenen Damengambits liegt darin, daß Schw. nun nicht e6—e5 spielen kann, da sein Springer auf d7 (statt auf c6) steht und somit Sf5 möglich wäre.
11. ——— a7—a6
12. f2—f4 Dadurch erhält die Partie eine sehr scharfe Note. Bescheidener wäre 12. Dd2 nebst Tf—d1.
12. ——— b7—b5
13. Dd1—f3 Sd7—b6
In Frage kam auch 13. ——— Ta7.
14. Lc4—e2 Nicht Sc6? wegen 14. ——— Lb7 15. Se7+, D×e7 16. D bel., b×c!
14. ——— Dd8—d7
15. f4—f5! e6—e5
Falls 15. Lb7, so 16. f×e!
16. Sd4—e6!!
(Stellung nach dem 16. Zuge von Weiß)

Hahn



Hönlinger

Der letzte Zug Hönlingers leitet eine prächtige Kombination ein.
16. ——— Dd7—a7
17. Lg5×f6! Le7×f6
18. Se6—c5! Sb6—d7
Um den lästigen Sc5 zu entfernen.
19. La2×f7+!!
Weiß krönt seine elegante Spielführung durch ein schönes, entscheidendes Opfer.
19. ——— Kg8×f7
20. Df3—h5+ Kf7—f8
21. Sc5—e6+ Te8×e6
Erzwungen; falls 21. ——— Ke7, so 22. Sd5+, Kd6 23. Tf—d1.
22. f5×e6 Sd7—c5
Nach 22. ——— De8+! 23. Khl, g6 24. Dh×f7 droht Matt; außerdem hängt der Sd7.
23. Sc3—d5
Der Einsatz der Reserven vollendet die Niederlage des Gegners. Es droht nun vor allem 24. Df7+.
23. ——— Le8×e6
24. Sd5×f6 g7×f6
25. Dg5×e5!
Weit stärker als Tf6?F, wie sich gleich zeigt.
25. ——— Sc5—d3
26. De5—d6+ Da7—e7
27. Tf1×f6+ Le6—f7
28. Tf6×f7!! Kf8×f7
29. Te1—e7 Aufgegeben.

(Nach Anmerkungen von Hönlinger.)

*

Die Lösung der Aufgabe Nr. 195 (letzte Schachspalte) als auch die Lösung unserer heutigen Aufgabe erscheint in der übernächsten Schachspalte, da unser Schachschriftleiter zurzeit zu einem Kurzaufenthalt Bremen einberufen ist.

*

Neustädter Schachfreunde

Am Sonntag, 10. Mai, findet im Osterholz-Scharmbeck ein Wettkampf gegen die Schachgesellschaft

Die Moldau-Marken / Kriminalgeschichte von Edmund Finke

Mayfair ist das langweiligste Viertel Londons. Litteraten, die es zu einem Bankkonto und einer Verlobtheit gebracht haben, die spät aufsteht und früh schlafen geht, schildern Mayfair als den Inbegriff der Vornehmheit Old Englands, während es sich doch nur um ein verzerrtes Spiegelbild dieser Vornehmheit handelt, die an den Industriebeteiligungen und Bankfrachts der beteiligten Hocharistokratie längst zugrunde gegangen ist.

Harry Litton Paine, der technische Dezernent New Scotland Yards, saß im Spielzimmer Mr. Pottletons (laufakische Eiche — das Spielzimmer selbstverständlich); Mrs. Pottleton glich eher kühn geschweiteten Ahorn) und sagte soeben drei Sansatout an, als die Zofe hereinstürzte und Mr. Paine zum Fernsprecher rief. Er wurde durch diesen Anruf des Aergers enthoben, wieder einmal Mrs. Pottletons irreführende Ansagerei tadeln zu müssen, die mit König, Zehner und drei kleinen Ein Pik angefangt hatte, was die drei Sansatout Paines glattweg zum Einzturz gebracht hätte.

Paine hob den Hörer ab. Inspektor Borden, sein Chef vom C. I. D. (Criminal Investigation Department) teilte ihm mit, daß in Queens Gate, Ecke Elnaston Place, während eines Herren-Dinners ein frecher Raub verübt worden war. „Nehmen Sie sich 'n Taxi. Wir sind in zehn Minuten dort."

Als Paine in Queens Gate eintraf und personnen die fade klassizistische Fassade des kleinen Palais Sir Arthur Peabodys, das gegenüber vom Natural History Museum liegt, anschaute, die Fassade und die zwei Bobbies, die wie leidtragende Karpatiden davorstanden, verwünschte er seinen Beruf, den Beruf des Menschenjägers, der unentwegt auf dem Anstand steht, der von all den schweren und leichten Jungens, trotz hüsiger Abmahnungen, nicht gemacht wird, und er beschloß, es diesmal kurz zu machen.

Borden, der mit Inspektor Donovan und Dr. Crew, dem Arzt des C. I. D., bereits vor ihm angelangt war, stellte ihn den anwesenden Gästen vor und gab ihm eine kurze Schilderung des Falles. Das Dinner hatte um halb Sechs begonnen (es war jetzt sieben Uhr vorbei) und es waren nur Herren anwesend, acht Herren, durchweg bekannte Philatelisten, deren Namen geleegentlich aller Veranstaltungen genannt wurden, die mit dem Sammeln von Briefmarken zusammenhingen. Sir Arthur war es gelungen, aus der aufgelösten Rothschild-Sammlung einen prächtigen Satz ungebrauchter Parale-Marken des Fürstentums Moldau aus dem Jahre 1858 um 3100 Pfund Sterling zu erwerben, ein Gelegenheitskauf, der entsprechend gefeiert werden mußte.

Die Marken waren nach dem Essen rund um den Tisch herumgereicht worden. Jeder der Gäste: Scott, Moris, Locke, Huchinson, Wren, Walsh, Bradley und Howard hatte die vier kostbaren Marken, die sich in einer Jellophanhülle befanden, in der Hand gehabt. Als Mr. Howard die Marken unversehrt an Sir Arthur zurückreichte, war plötzlich das elektrische Licht erloschen, ein dumpfer, undeutlicher Lärm wurde vernehmbar, ein Fluch, das Geräusch eines Schlages, es klang, sagte Mr. Arthur Scott aus, als ob jemand mit 'nem Stock auf einen hohlen Kürbis gelloppt hätte, — eine Aussage, die in Anbetracht des durch einen Hieb auf den Schädel betäubten Sir Arthur einen unangenehm zynischen Eindruck machte, — worauf nach ein, zwei Minuten völliger Dunkelheit der Butler, Jacob Tribble, auf die glorreiche Idee kam, das Licht wieder anzudrehen; es wurde festgestellt, daß Sir Arthur unter dem runden Tisch lag und die Moldau-Marken verschwunden waren. Neben dem Hausherrn lag eine leere Champagnerflasche und es konnte ohne weiteres angenommen werden, daß der Räuber dem guten Peabody mit der Flasche ein bißchen arg auf den graue, harten, angelsächsischen Kopf gelloppt hatte. Zur Beruhigung aller konstatierte Dr. Crew sofort, daß kein Schädelgrundbruch vorlag und daß Sir Arthur, der jetzt in seinem Schlafzimmer lag, wahrscheinlich sehr bald aus seiner Ohnmacht erwachen werde.

Paine sah sich aufmerksam die Anwesenden an. Da waren zuerst einmal die acht Herren, die zur Moldaumarkenfeier eingeladen worden waren. Sie standen aufgeregt wispernd im Zimmer herum (Sir Arthur war Junggeselle), rauchten und schütteten Whisky pure in die Kehle, offenbar zu dem einzigen Zwecke, um die aufgeregten Nerven zu beruhigen. Der Butler und zwei Lohndiener, welch letztere nur für den heutigen Abend aufgenommen worden waren, James Flates und George Weymouth, standen an der Wand bei dem gewaltigen Büfett aus schwarzer Eiche.

Paine wies auf die ominöse Flasche, die noch immer hinter dem Sessel des Hausherrn auf dem Boden lag; der Beamte des Finger Print-Büros, der im Stabe Inspektor Bordens mit in die Queens Gate gekommen war, nahm an Ort und Stelle die üblichen Manipulationen vor, es fand sich jedoch auf dem Glase, dessen glatte Fläche Fingerabdrücke am allerdeutlichsten aufbewahrt, nicht die geringste Spur eines Abdrucks vor. Paine nickte zufrieden mit dem Kopfe, wandte sich sehr höflich an die Anwesenden und sagte kurz: „Meine Herren, Sie können nach Hause gehen."

Die Gäste starrten Paine einen Augenblick lang verblüfft ins Gesicht, um sodann laut aufatmend zur Tür zu drängen, die hinaus in die Halle führte. Der Butler und Weymouth, der ältere Lohndiener, schlossen sich den Herren an, um ihnen die Mäntel anzulegen. Flates hingegen nahm ein Servierbrett mit Flaschen und Gläsern auf und stellte es in den kleinen elektrischen Aufzug, der die im Souterrain liegende Küche mit dem Speisezimmer verband.

Paine hob nachlässig die Hand und zeigte auf Flates: „Los, Donovan, schnappen Sie den Burschen! Was doch die Menschen manchmal für einen Narren aus sich machen! Sie werden die Jellophanhülle mit den Marken in einer der leeren Flaschen auf dem Servierbrett finden, Donovan. In der schwarzen Magenbitterflasche? Na? Sehr gut! Den Rest des Getränkes hat er wahrscheinlich schon früher in einen Champagnerkübel gegossen.

Eine einfache Sache, Borden; da keine Fingerabdrücke an der Champagnerflasche, mit der Peabody niedergeschlagen wurde, zu finden waren, die Dinner trugen während des Dinners Handschuhe. Und es war anzunehmen, daß der Kerl sobald wie möglich trachten würde, seinen Raub in Sicherheit zu bringen."

Flates murmelte ein paar Worte vor sich hin, aus denen zu entnehmen war, daß er sich zum Teufel wünschte, weil er so dumm gewesen war, das Servierbrett mit der Magenbitterflasche unter anderem Geschirr sofort in den Speisenaufzug zu stellen: „Wenn ich gewartet hätte . . . Sie hätten mir nichts nachweisen können. Tribble und Weymouth trugen ja auch Handschuhe an den Händen."

„Ach, Sie armseliger Dummkopf, ich hätte doch nur nachsehen lassen müssen, wer von Ihnen dreien Briefmarken sammelt. Sie, Flate, sammeln, — nicht wahr? Menschen, die niemals Briefmarken gesammelt haben, verstehen gar nicht, wie man sich für das Zeug, für diese bunten Papierfetzchen, überhaupt interessieren kann. Nur leidenschaftliche Sammler können darüber zu Narren und Verbrechern werden. Ab mit dem Jungen, Donovan!"

Aufgeregt Reden und Paine betrachteten sich eine Minute lang die vier Marken unter dem durchsichtigen Jellophan. 27, 54, 81 und 108 Parale. Rosablaugrünschwarz in der Farbe. 3100 Pfund Sterling! Die Zeichnung: ein Posthorn, darüber ein Ochsenkopf! Inspektor Borden strich seinen grauen, buschigen Schnurrbart. Seine respektiale Rand- und Schlußbemerkung zur Affäre Peabody zeugte von gänzlichem Unverständnis für die Reize, Freuden und Leiden des Briefmarkensammlers. (—g—)

Kleine Schreie im Frühling

Sie hatten keine Schule heute, die Jungen von elf Jahren. Es war dazu ein Tag, der so angenehm duftete, nach Wind und Fluß, nach weiten Wiesen und hohem Wald.

Klaus ging über die Felder; die Hände in den Hosentaschen, pfiff er leise vor sich hin; er war so recht vergnügt. Hinten war der Deich. Klaus steuerte über die gewundenen Wege darauf zu. Der warme Wind blies ihm auf den Rücken, leise knisterte die saubere Bluse.

Dann stand er oben auf dem Damm und lugte ringsum in die Weite. Auf der einen Seite waren die Felder. Ganz fern war eine Kette runder Hügel. Er sprang den Deich hinunter und streifte mitten in die Weite der Wiesen; er hatte eine unbestimmte Ahnung, vielleicht gab es etwas zu entdecken. Vielleicht hatte der Fluß etwas angetrieben oder es war in der Weide bei der Schilfkuhle wieder ein Nest mit Eiern. Letztes Jahr hatte ein Käuschen dort gebrütet.

Wie ein Königreich erstreckte sich die Wiesen, eine blaßgrüne Prärie. So im Daherschlendern pfiff Klaus ein Lied nach dem anderen und er schaute nach den Wolken; sie flogen weiter, immer größer wurde die blaue Lücke: es war ein schönes Tag.

Für den Sommer brauchte er eine Festung; einen sicheren Wigwam in der grünen Prärie. — Wie wäre es, wenn er jetzt einen Platz ausfindig machen würde? —

Gleich ließ er das Pfeifen sein. Seine Schritte wurden behutsam, — sein Herz klopfte schneller. Dabei streifte er in einem großen Bogen um ein Gebüsch. Das war fast ein Wald, so, wie es da dunkel über der Ebene in den Himmel ragte; ein Wald aus lauter Gestrüpp, mit einem einzigen Baum, einer Erle, die in der Krone dürr war. — Im großen Bogen umtreifte er den ganzen Horst: er war von allen Seiten dicht. Und es gab einen trockenen Flußarm, der dahinein münbete. Vielleicht war im Gebüsch ein Tümpel mit Wasser, — das war wichtig für eine lange Belagerung; sonst konnte man ja auch darin baden. So was mußte eigentlich da sein, es sah ganz danach aus.

Nach allen Regeln der Kunst schlich er durch die Stilente in das Gebüsch. Es war kühl darin, vom Schatten der Sträucher und vom Tümpel. Er war viel größer, als Klaus ihn sich vorgestellt. Er war fast ein See; darauf konnte man schon ein Floß gebrauchen. Zum Baden war er etwas schlammig, aber man konnte . . . Nein, man mußte die Scheu überwinden: führte der Mississippi nicht auch ungeheure Schlammassen mit? — Gott sei Dank war die Erde weich, da fiel das Graben einer Höhle nicht so schwer. Es standen sogar zwei kräftige Weiden da, solche, die einen hohen Stamm von zwei, drei Meter Höhe haben; darauf wächst dann ein Nest junger Zweige: Weidenköpfe heißen sie. — Klaus tat einen leisen Pfiff durch die Zähne, die eine war Munitionsloget, die andere ein Sommerwigwam; eine Bank ließ sich sicher darin bauen und ein Versteck für Tabak und Pfeife.

Vielleicht gab es sogar Fische unten im Tümpel, am liebsten Aale . . .

Klaus kroch unter einen Schlehdornbusch, da stand das dürre Gras vom Vorjahr hoch und er kuschelte sich hinein. — Das war ein Platz! — Ganz prima! — Drüben vom Tümpel gurrte eine Wildtaube, gurrte und gurrte . . . Klaus hielt behend den Atem an: ob die Taube dort brütetete? — Er lag reglos und lauschte. Das Gurren drang dumpf und werbend in den Frühling.

Einmal war es, als husche ein Schatten über den Tümpel; noch gurrte die Taube . . .

Da war es wie ein Schrei . . . Wie ein — ein — kleiner Schrei.

Oder träumte er mit offenen Augen?

Was war der Schatten gewesen? — Jetzt knackten kleine Zweige. Ein gurrendes Ton glaufte über den Tümpel . . . Da, — da — der Schatten kam — ein Habicht landete auf der winzigen Lichtung vor dem Schlehenbusch.

Klaus lag wie ein Stein; die Brust atmete kaum noch. Er saß mit weit aufgerissenen Augen . . . Der Habicht hatte die Taube, — seine Taube geschlagen; sie lag da vor den Fängen des Räubers.

Die Augen des Habichts waren blind vor Gier; er tänzelte mit gesträubtem Gefieder, dann hackte der Schnabel, traf den Hals seiner Beute . . . Da fielen wie durch ein Wunder alle Federn von der toten Taube; — der Wind trieb die weichen Bauchdaunen in Klaus' Gesicht. — Das war unheimlich, es konnte fast nicht mehr sein, — er schloß die Augen, für einen Augenblick nur; er mußte sich besinnen, daß alles wahr . . .

Die knacke brechend ein Knochen . . .

Klaus hielt die ganze Zeit über die Augen geschlossen. Er wagte es nicht, sie zu öffnen. Hundertmal hatte er mit Todesverachtung den Indianerhäuptlingen kämpfend ins Auge geschaut; hunderte Mal, — jetzt brannten seine Lider, tor flimmerte es vor den zugepreßten Augen: denn immanent brangen wirrgende Laute des kröpfenden Habichts messerscharf in die Ohren.

Er hörte einen Schnabel wetzen und Gefieder plustern; dann rauschte etwas laum hörbar davon.

Dann, etwas später, wagte er hinzuschauen; nur flüchtig: zwischen dem Kranz grauer Federn lagen die roten Taubenfüße. — Klaus schlich durch die Schlenke davon. Er trat auf einen morschen Ast, der mit Tobesverachtung den der Erle mit der dürren Krone; glitt davon über die grüne Prärie, immer weiter zum Fluß hin.

Das Wasser des Tümpels roch faulig. Klaus rannte auf die Wiesen, in weitem Bogen um das Gebüsch; — nie wollte er da eine Festung haben. Und plötzlich platzte ein unterdrückter Schrei aus seiner Kehle; ein kleiner Schrei voll großer Angst . . . Willi Müller-Wurth.

Wo die Olympiade „gemacht" wird

Man liest es ständig in den Zeitungen: „Das Organisations-Komitee der Elften Olympischen Spiele" und „Der Propagandaausschuß der Elften Olympischen Spiele" und weiß doch nicht, wo alles dies untergebracht ist, ja der Berliner selbst läuft oft an dem Haus vorbei, ohne zu wissen, was hinter der einfachen Mauer alles vor sich geht, — daß dahinter beispielsweise an den Telefon-Anschlüssen — es sind über ein halbes Hundert — zwanzig Damen sitzen, die insgesamt alle Sprachen der Welt beherrschen. Es gilt nicht nur die Anfragen aus Berlin und aus Deutschland, sondern auch die Fernsprüche aus der ganzen Welt, die sich täglich mit dem „Haus im Knie" verbinden läßt, zu bewältigen.

Dieses Haus steht in Berlin am logenannten „Knie". Das ist ein Platz, der unmittelbar an der „Via Triumphalis" gelegen ist, an der großen Prachtstraße also, die kerzengerade vom Lustgarten und vom Schloß in zehn Kilometer Länge bis zum Reichssportfeld führt. Längst hatte man an die olympischen Arbeiten herangeing, war dies Haus, das — weil es die Gebäude rings um einige Stockwerke überragt — das „Hochhaus am Knie" genannt wird, schon ein recht sportliches Haus: es beherbergte beispielsweise den „Reichsbund für Leibesübungen", den Deutschen Sportfonds und das „Reichssportblatt". Auch der Reichssportführer von Tschammer und Osten hatte hier sein Büro, und man hatte den Führer des deutschen Sportes hier oft aus- und eingehen. Inzwischen ist das „Haus des Deutschen Sportes" auf dem Reichssportfeld fertiggestellt worden, und der Reichssportführer und der „Reichsbund" sind bereits umgezogen, so daß das „Hochhaus am Knie" jetzt ausschließlich dem Organisationskomitee und dem Propagandaausschuß der kommenden Olympischen Spiele zur Verfügung steht.

Im Erdgeschoß sind die neuen Verkaufs- und Kassenräume der Kartenstelle untergebracht, auf die am vergangenen 1. April ein Ansturm von den vielen Tausenden einsetzte, die alle noch einen Stehplatz für einen der Kämpfe zu ergattern suchten. Die Karten waren aber nach wenigen Stunden schon vergriffen, und die Kartenstelle ist vorläufig wieder geschlossen. Sie wird zum ersten Mal wieder zu einigen „Umtauschtagen" geöffnet werden. Nun ist das „Hochhaus am Knie" von oben bis unten mit „Olympia-Leuten" besetzt — so nennen sie die Berliner —, und an ihnen allein liegt es, daß die riesigen Vorbereitungsarbeiten zur Olympiade beendet sind, noch ehe draußen, im sieben Kilometer entfernten Stadion der erste Startschuß ertönt. (is)

Max Reger regt an . . .

Reger war Gast der Prinzessin Maria Elisabeth von Meiningen in Berchtesgaden. Abends wurde musiziert. Außer der Gastgeberin und der Prinzeß Rupreckt von Bayern waren auch der König und die Königin von Belgien anwesend und „Schwanzen", wie Reger mit Vorliebe die üblichen Hofgesellschaft nannte. Darunter ein Baron, der nach dem ersten Satz eines Stückes von Brahms mit unangenehmer, durchdringender Stimme fragte: „Was war denn das, was Sie da gespielt haben?" Reger stand auf, verneigte sich und sagte „Mozart". — Die Königin von Belgien, gereizt über Regers Sarkasmus, sagte: „Herr Hofrat, ich will ihnen einmal etwas erzählen: Als wir noch klein waren, sagten wir oft: „Nun wollen wir einmal Reger spielen" und setzten uns dann einfach auf die Klaviatur". Reger lachte und sagte: Der Witz ist ausgezeichnet! Die Revanche behalte ich mir vor." Einige Jahre später war Reger Gast des belgischen Hofes und sah bei einem Hoffest neben der Königin „Erinnern sich Majestät an den Abend in Berchtesgaden?" fragte er. „Wollen Majestät jetzt nicht Reger spielen?!"

Rumänische Episode / von Heinrich Sillich

Ein Bauer steigt polternd in den Straßenbahnwagen ein. Seine Pelzmütze ist hoch und läßt ihn schwer und erdhaft erscheinen. Auch strömt ein scharfer Geruch aus seinem Fellmantel. Er steht hilflos da und läßt allmählich den Sack auf die Bank nieder.

„Setz dich!", sagt der Schaffner, ehe er klingelt, „Wohin fährst du?"

Der Bauer hebt ruhig sein Auge und antwortet: „Zum Gefängnis!"

Es fehlte in der Antwort nur das Wörtchen „bis" —, keiner der Fahrgäste hätte aufgeblickt, wäre es gefallen, denn beim Gefängnis ist eine Haltestelle. Aber dieser Bauer wollte ins Gefängnis. —

Sie sahen ihn alle an. Ich beobachtete ihre Augen — Staunen erfaßte mich — keines war lauernd oder neugierig. Jedes drückte Mitleid aus.

Einer fragte etwas von oben herab: „Was hast du angestellt?"

„Ich nichts, Herr, aber mein Sohn —. Er sitzt schon seit einem Jahr.

Da rückte der feine Herr, ohne Zurückhaltung, auf der Bank zur Seite und sagte: „Geh dich, Alter. Hier ist Platz für dich!"

Er sagte dies wie zu einem Bruder und sagte auch nichts weiter. Ein anderer fragte: „Da hast du jetzt ein schweres Leben?" Auch dies ohne Neugier, nur voll Anteilnahme, und der Herr, der gefragt hatte, trug Lackstiefel und eine Biber-mütze. Sie sprachen miteinander, der Bauer, von dem der scharfe Geruch ausging, und die beiden eleganten Herren, zwischen denen er dicht saß, wie drei bekümmerte Freunde. Im.

Die ganz große Nummer / von H. A. Haardt

Ich hatte Barbusse und seine Partnerin gekannt, als sie eine ganz große Nummer waren. Varieté- und Zirkusdirektoren rissen sich um die beiden; wann und wo immer sie auftraten, — sie waren eine Zugnummer. Zweimal in meinem Leben sah ich Barbusse auf der Bühne. Er arbeitete großartig. Allerdings war er ein kräftiger Kerl — dabei aber gelenkig wie eine Katze. Seine Glanznummer ist bisher weder nachgeahmt noch übertroffen worden.

Barbusse nahm einen langen, biegsamen Bambusstock, gut fünf Meter lang. Den hielt er mit beiden Händen fest und seine Partnerin — übrigens ein bildschöne, junge Frauen, erklomm diesen Stock mit katzenartiger Geschwindigkeit. Als sie ganz oben war, begann der Stock zu ächzen; er bog sich ab — und die Frau hing frei in der Luft und vollführte die tollsten Kunststücke; während Barbusse — das war der Höhepunkt der Nummer — das untere Ende der Bambusstange langsam hob, aus Kinn stützte, die Arme ausbreitete und Stock und Frau nunmehr frei balancierte. Dabei ging er langsam auf und ab.

Eines Abends, das war in Paris, besuchte ich eines der großen Varietés und war sehr erfreut, den Namen Barbusses zu lesen. Ich hatte keine Ahnung gehabt, daß er jetzt in Paris arbeitete. Diese Varieté-Menschen sind doch stets auf der Wanderschaft. Nun — das Publikum kannte Barbusse: denn, als er auftrat — er war noch immer der alte — begrüßten ihn alle mit herzlichem Beifall. Und dann setzte die Musik ein — eine aufreizende, wilde Musik — als die Frau ihre halsbrecherischen Kunststücke vollführte, wurde die Musik immer leiser . . . sie klang nur mehr wie ein Hauch. Und in der tiefen Stille hörte man den Bambusstock knistern und krachen; es war unheimlich . . . Die Musik brach ab. Totenstille herrschte im Saal. Dann sagte Barbusse laut und deutlich: „. . . um Gottes willen . . ." und dann — fiel die Frau von der Stange. Mit dem Kopf voraus. Ein Schrei gellte auf. Barbusse ließ die Stange fallen — tat einen Satz und — die Frau lag in seinen Armen.

Es war ein wundervolles Kunststück gewesen. Unübertrefflich. Herzenaufpeitschend und hochergzft. Die richtige, ganz große Varieté-Zugnummer. Alle standen auf und klatschten Barbusse wie toll Beifall.

Drei Jahre später hatte ich geschäftlich in Bordeaux zu tun. Es handelte sich um den Transport einiger Tierkäfige eines großen Zirkusses. Um die Sache rasch zu erledigen, ging ich zum Sekretär des Unternehmens und — stand Barbusse gegenüber. Einem ruhigen, stillen, freundlichen Barbusse.

Das geschäftliche war bald erledigt. So fragte ich den großen Artisten, warum er sich denn zurückgezogen hätte. „Sie — mit Ihrem Auf und mit Ihrer ganz großen Nummer — Sie könnten doch auf den Brettern die Hunderttausende verdienen. Ich habe Sie zuletzt in Paris gesehen — damals, als Sie den Trick vorführten, der einzig in der Geschichte der Varietékunst dastehe."

Er sah mich ernst an und nickte. „Einzig — ja. Das stimmt. Und kein lebender Mann wird ihn jemals wieder vorführen . . . Die ganz große Nummer . . ." (mus)

Die Badongs und ihre Schiffe

Roman von Hans Richter.

Copyright 1935 by August Scherl GmbH. Berlin.

(30. Fortsetzung)

„Mutti hat immer gern von Emden erzählt — ich glaube, sie ist hier sehr glücklich gewesen", sagt Madlen leise, „ich bin auch gern hier, weil es doch Muttis Heimat ist."

„Eine Stadt wird nicht dadurch zur Heimat, weil man es gern will", lehnt die alte Frau ab. „Besonders Fremdland nicht."

Madlen schickt einen hilfesuchenden Blick zu Reemt, der das Gespräch nun an sich reißt. Aber er führt es nicht mehr in die alten Zeiten, er führt es in die Zukunft, macht Pläne, Projekte, erzählt von dem Neubau.

Den muß Madlen unbedingt sehen; sie weiß gar nicht, wie es auf einer Werft zugeht.

Und sie steht mit großen, staunenden Augen oben auf den Hellingen und sieht auf den Bau hinunter, in dem sie noch kaum das zukünftige Schiff erkennen kann. Weil es hoch ist und sie den schwindelnden Weg nicht gewohnt ist, hat Reemt seinen Arm unter den ihren geschoben und führt sie.

„Hat der Neubau schon einen Namen, Badong?" fragt der Werftdirektor, der sie begleitet hat.

Der lächelt. „Das ist mein Geheimnis."

„Und dann wird es getauft?"

„An dem Tage, an dem die Taufpatin vorn auf der Kanzel steht und die Taufrede halten wird", sagt er geheimnisvoll.

„Also wieder eins der berüchtigten Weiberschiffe?"

„Vielleicht", meint Reemt.

Das alte Emden nimmt Madlen gefangen, als sie nun in dem kleinen Fremdenzimmerchen des alten Hauses ihre Sachen über den Stuhl legt und ins Bett schlüpft. Sie kann lange nicht einschlafen. Unten hört sie das Plätschern des Wassers; die Stiegen im Hause knarren, Uhren schlagen in der Ferne, die Nacht ist angefüllt mit geheimnisvollen Geräuschen.

Eine Weile glaubt sie noch, Stimmen zu vernehmen. Reemt ist, als sie gebeten hat, sich zurückziehen zu dürfen, nach bei seiner Mutter geblieben. Was sie aber reden, versteht Madlen nicht.

Sie reden von ihr.

„Sie ist ein Kind", sagt die alte Frau.

„Madlen ist neunzehn Jahre alt!" Reemt raucht seine Zigarre.

„Und du bist einundvierzig!"

„Was willst du damit sagen, Mutter?"

„Ich weiß, warum du sie mitgebracht hast. Es hätte andere Möglichkeiten gegeben, ihr zu helfen. In Rotterdam schon und hier auch. Und ich weiß jetzt auch, warum du bis mit deiner Schwester entzweit bist. Ich habe mich einmal geirrt."

Den Satz versteht Reemt nicht; denn über den Tag in Greetsiel ist nie zwischen ihnen beiden gesprochen worden. „Mutter: Ehe ich nach Rotterdam kam — —"

Eine Handbewegung unterbricht ihn. „Du bist alt genug, um zu wissen, was du tun mußt. Es mag Dinge für einen Mann sein, die eine junge Frau zu denken. Es ist aber nicht das. Der Mann denkt nicht so sehr an die Frau, er denkt an sich."

„Ich habe zu Madlen mit keinem Wort gesprochen, Mutter."

Die nickt. „Weil du dir über dich selber noch nicht klar bist. Ich bin eine alte Frau, und ihr jungen Leute wißt wohl alles besser. Mag sein, daß es Dinge gibt, in denen wir uns nicht mehr zurechtfinden; es gibt aber auch solche, die sich nicht ändern, die immer gleichbleiben. Wenn du mir sagst, daß du das Mädchen liebst, will ich ihr mein Haus nicht verschließen. Jetzt ist sie mein Gast, und wir wollen von diesen Dingen heute abend sprechen und dann nicht mehr; und wenn du dich getäuscht hast, braucht nie wieder zwischen uns die Rede davon zu sein. Du hast keinen Freund, Reemt, und du bist gewohnt, alles nur mit dir allein auszumachen. Es ist nicht immer leicht, mit den Dingen fertig zu werden."

Reemt glaubt, die Mutter heute von einer ganz andern Seite zu sehen. „Du bist nicht immer so zu mir gewesen, Mutter", sagt er. „Du nicht und auch der Vater nicht."

Diese Nacht reißt manche Schranke zwischen ihm und der alten Frau ein.

Und während Karolina Badong spricht, sieht sie den Sohn nicht an. Ihr Blick hängt starr auf dem Oelbild, das an der Wand hängt und das den Senator im schwarzen Rock und mit dem einzigen Orden, den er je erhalten hat, zeigt und das nun auf den Sohn herabblickt. „Dein Vater hat es nicht gern gesehen, wenn der Baumeister von Loo mit euch über Land fuhr und euch den Kopf mit leinen Geschichten heiß machte. Kaufleute müssen kühle Köpfe haben und einen kühlen Verstand. Und sie müssen mit den Dingen rechnen, wie sie sind, und nicht so, wie man sie sich einbildet. Er ist dir ein guter Vater gewesen, aber er hat immer gewußt, daß es mit euch beiden an Kaufmännischer Bewandtnis hat. Ihr seid nicht nur Kaufleute, ihr stammt auch von Seefahrern ab, ob die Geschichte mit der Inderin nur ein Märchen ist oder nicht, ihr seid nicht seßhaft, wie es andere sind, es treibt euch fort."

Reemt lächelt. „Ich bin lange genug in Emden geblieben, Mutter."

„Blut läuft merkwürdige Bahnen", fährt Karolina Badong fort. „Hüte dich vor deinem eigenen Blut, Reemt, und laß dich nicht treiben! Du hast einen Blick in eine andere Welt geworfen, die dich in diese ist. Die Frau eines Reeders ist die Mutter seines Sohnes und seiner Erben."

Madlen hört schwere Schritte die Stiege herauffkommen und unten eine Tür ins Schloß fallen.

Als Reemt sie am andern Morgen abholt, läßt die alte Frau Badong sich entschuldigen und gute Reise wünschen . . . .

Die neue Welt verwischt rasch die alte. Jeden Augenblick gibt es etwas anderes zu sehen.

Die schneeweiße Jacht steht, die seefertig im Außenhafen liegt, die Besatzung, mit der man sich anfreunden muß. Und dann die Arbeit an Bord, die sofort beginnt.

Es ist alles nur wenig klein, wenn man es mit der „Husum" vergleicht, die drüben am Elevator liegt und löscht. Der Salon, die Schlafräume, die Pantry. Die Kajüten bewohnen vorläufig Madlen und Marthe Siebs, Reemt schläft im Salon, und gleich am ersten Morgen wird eine Bordordnung eingeführt, in welcher Reihenfolge man sich an Deck zu waschen hat.

Am späten Nachmittag läuft die „Wildgans" in den Hafen von Norderney ein.

Madlen steht auf dem Vorschiff, hat das Ende, seemännisch gelegt, neben sich und ist bereit, sofort an Land zu springen und das Boot festzulegen.

Jeder ist an seinem Platze. Reemt hat das Kommando; der Bootsmann und der Junge lassen die Segel fallen. „Klar zum Festmachen!" tönt sein Kommando. „Fender klar!"

„Hallo!" ruft es von einer anderen Jacht, die schon am Vollwerk liegt. „Hallo, „Wildgans"!" Hannes Tessing steht drüben und signalisiert mit beiden Armen. „Kommen Sie längs, Mann! Gute Leute hier — lauter Geräuber und Piraten!"

Während die „Wildgans" langsam an der „Möwe III" vorbeizieht, tauchen Köpfe von unten auf. Einer von den Jungen erkennt Madlen, ruft etwas nach unten.

Es poltert; dann erscheint Fritz Tessing an Deck. „Sieh mal an! Die Lütte Deern und der Mann mit der „Husum"!" sagt er. „Das ist woll 'ne Ueberraschung, wie?" Dann setzt er sich an Deck und sieht zu, wie die andern dabei helfen, die „Wildgans" festzulegen. Er selber rührt keinen Finger.

Bald, nachdem das Boot festgemacht hat, erscheint Hannes Tessing am Vollwerk und steigt schnaufend über. „Muß Sie doch gleich hier begrüßen, Badong!" sagt er. „Hab' das meinem Fritze doch erzählt: „In Nordernen trifft man immer nette Leute, laß uns nur Nordernen anlaufen!" — Ja, und da sind wir!"

Reemt ist heute in einer Stimmung, in der ihm jeder Mensch, der ihm begegnet, recht ist. Auch Hannes Tessing von dem er eigentlich der Gleichgültigkeit ist, daß er sich kaufmännisch anders hätte benehmen können.

Dieser Hannes Tessing jedoch hat mit dem Reeder nichts zu tun; den hat er mit dem Straßenanzug, der noch drüben auf der „Möwe" hängen mag, ausgezogen. Vor ihm sitzt der Seemann, mit dem man schon ein Wort reden mag.

„Wüschen auf den Hund sind wir ja gekommen, meine Crew und ich", erzählt der Hamburger. „Vierzehn Tage Seefahrt, und nicht immer solche Damenpartie wie heute. Haben uns bei Wight herumgetrieben, sind dann die englische Küste längsgeschippert." Er zieht die Doornkaatflasche die Reemt mit zwei Gläsern auf den Tisch gestellt hat, näher an sich heran. „Haben sich 'nen Tigen Moat da angeheuert, Badong!"

„Wir erwarten morgen Frau Hellkamp", sagt Reemt, dem die Art, in der Tessing von Madlen spricht, wenig gefällt.

(Fortsetzung folgt)

Nur wo Körper- und Geistestätigkeit in geordneter lebendiger Wechselwirkung stehen, ist wahres Leben. Hebbel

„Sieß mal an! Fritze wird da wieder die Verwandtschaft rauskramsiern. Ist merkwürdig daß auf Verwandtschaft neuerdings, der Junge — besonders, wenn sie weiblichen Geschlechts ist . . . Na, und dann?"

Reemt mag sich nicht festlegen.

Aber das verlangt Tessing auch nicht. „Wir feeräubern noch 'nen kleinen Schlag auf Helgoland zu, und dann geht's wieder auf den Kontrolschmel. Wissen Sie, wie das ein Freund von mir in Schweden macht? Der arbeitet im Winter, hat sich aber noch nie dabei überanstrengt, und im Sommer reist er sich faul aus. In den Schären oder auf dem Mittelmeer. Das ist er seiner Gesundheit schuldig, sagt er."

Reemt hört kaum zu; er ist mit seinen Gedanken weit fort. Es ist noch früh am Nachmittag, und wenn die Saison auch noch nicht auf der Höhe ist, es gibt doch wohl schon ein Kurpark und eine Kurkapelle und Tanzfläche, auf deren Klängen es Modlen Freude machen könnte, zu tanzen. Reulich, auf der „Husum", hat er ihr ein Diner auf einem Ozeandampfer vorzaubern müssen; Nordernen ist anders, Nordernen ist Wirklichkeit. Es gibt große Hotels hier, in denen man einen Salon mieten und ein kleines Fest veranstalten kann. Das soll morgen geschehen, wenn Stava da ist; und dieses Morgen nimmt in seinen Gedanken einen immer größeren Umfang an.

Tessing merkt nichts. Er sitzt da, trinkt und raucht, und es gibt nichts auf der Welt, das angenehmer wäre für ihn als die Gesellschaft Reemt Badongs. „Kann mich mit meiner Mannschaft jetzt auf jeder Regatta sehen lassen!" lacht er. „Wär's denn morgen mit 'ner kleinen Wettfahrt? Die „Wildgans" toll in Handikap nicht falsche wegkommen. Wir machen uns ein paar Boyen aus — sogen wir mal Ostspitze Juist, außerhalb der Bärre und zurück, wie?"

Reemt hat nichts dagegen, wenn die Gesellschaft morgen größer ist. Er verzichtet auf die Boyen — schließlich steht schon mancher Regattapreis bei ihm dabeim in Emden — und erklärt sich bereit, die Nachfeier zu übernehmen.

(Fortsetzung folgt)

Die Standarte

Offizielle HJ-Beilage der SA-Gruppe Nordsee • Nummer 9, Sonnabend, 9. Mai 1936

Dem „Tag der SA-Gruppe Nordsee" entgegen

Schon geht's von Mund zu Mund: „Am 6. und 7. Juni hat die SA.-Gruppe Nordsee ihren großen Tag." — Die rote Briefverschlußmarke mit dem SA.-Fornisten wird von den Jungens eifrig gesammelt. Zahlreiche Zeitungen des Gruppengebietes bringen das Werbebild im Schwarz-weiß-Druck und Aufsätze über die SA. und ihren großen Tag. Und immer neue Werberufe werden ertönen. Alle Volksgenossen sollen teilnehmen am gewaltigen Erleben der SA. der Gruppe Nordsee. Der beste Werber aber, der Wächter und Weker, ist der SA.-Mann selber.

Mit Wort und Tat wirbt er für den Tag der SA., der zum Tag aller Volksgenossen des Bereiches der SA.-Gruppe Nordsee werden soll und werden wird. Jeder marschierende SA.-Sturm kündet durch den kräftigen Gleichklang seines Trittes: „Zu Hunderten marschieren wir heute in unserem Sturmgebiet. Am Tage der SA.-Gruppe Nordsee" werden wir einige hundertmal so stark sein. Sturm — Sturmbann — Standarte — Brigade: Gruppe! Deutlich und unerbittlich ausgerichtet, blicken wir dann den Stabschef des Führers in die Augen!" Und der Gedanke an jenen erhebenden Augenblick, dem wir Tag für Tag näherkommen, erfüllt jeden Kämpfer Adolf Hitlers mit edlem Selbstbewußtsein, wachsender Kraft und opferfreudiger Hingabe für die Aufgaben der SA. Die Begeisterung flammt und entzündet die Herzen der Volksgenossen, die zur Kampfgemeinschaft der SA. stehen. Da wird der Wert fortgeschritten der nach des Anstoßes bedarf. Die SA. weckt die noch schlummernden Gemüter der deutschen Volksgenossen und weist sie hin auf das große Ziel, das der Führer erreichen will und erreichen wird: ein äußerlich und innerlich geeintes deutsches Volk im ewigen Deutschland.

Jeden deutschen Volksgenossen vom Standesdünkel frei zu machen, gehört mit zum Aufgabenkreis des politischen Kämpfers des Dritten Reiches. Hier heißen keine Worte. Vorleben heißt die Losung! Wer vermag zu sagen, welchem Stand der einzelne angehört, welchen Beruf er erlernt hat, wenn er in braunen Marschsäulen auf Vordermann marschiert? Welche Werbekraft für wahre, deutsche Volksgemeinschaft übt ein SA.-Sturm oder ein SA.-Sturmbann aus, wenn er sich für das Wohl des Volkes einsetzt. Und die SA. ist allzeit einsatzbereit! Sonntag für Sonntag sind Sturmbanne in Bremen dabei, das Aufmarschgelände für „den Tag der SA.-Gruppe Nordsee" herzurichten. Durch diese Arbeit werden gleichzeitig Sportplätze für die Jugend und eine 260 Meter lange Tribüne geschaffen. 6000 Kubikmeter Sand sind zu befördern und 1500 Kubikmeter Mutterboden zu bewegen. Mit Eifer wird mit Spaten und Schaufel gearbeitet. Kippwagen werden beladen und 400 Meter weit geschoben. Schutt und Steinhaufen verschwinden. Neues entsteht!

Für manchen SA.-Mann ist Schippen und Karren zunächst eine ungewohnte Arbeit. Der Kameradschaft aber, der tagsüber beruflich mit Hacke, Schaufel oder Spaten Hammer oder Säge, Brecheisen oder Kelle umgeht, zeigt dem Kameraden der Kopfarbeit die Handgriffe und „Kniffe", damit er den „richtigen Bogen" herausbekommt und der Schweiß nicht zu toll läuft. Zum gelehrigen Schüler des Arbeiters der Faust werden der Landgerichtsdirektor, der Staatsanwalt, die Beamten und Angestellten der Polizei und der Post, der Kaufmann und Handlungsgehilfe, der Lehrer und auch noch mancher Handwerker. Wenn sich die ersten Blasen in der Hand bilden, wenn nach fünf Stunden ungewohnter Arbeit das Ziehen im Rücken und in den Muskeln beginnt, wenn der Sanitätsmann „gepflastert" hat, wächst die Achtung vor den schwieligen Händen.

SA. mit Schaufel und Spaten! Zeugnis und Vorbild wahrer, deutscher Volksgemeinschaft.

Die Sonntagsspaziergänger schauen den Hunderten von SA.-Männern zu, die in Selbstlosigkeit der Allgemeinheit dienen. „Wenn ich nicht schon 60 Jahre alt wäre, würde ich wirklich mitmachen." Daß aber hier der Trägern des Braunhemdes 65- und 70jährige marschieren und schaufeln, ist dem sich so alt fühlenden Zuschauer unfaßbar. Im gelegentlichen Gespräch mit den Umherstehenden gibt der SA.-Mann von seinem nationalsozialistischen Gedankengut ab. Damit erschüttert er in manchem Zuhörer althergebrachte und liebgewonnene Anschauungen und zeigt die Hohlheit der Begriffe, bei deren Anwendung sich so mancher klug dünkte. Vom Adel der Arbeit, vom Adel der Leistung, ob mit schwieliger Hand oder saltiger Stirn getan, zu sprechen, ist ein neuer Gedanke, der zum Nachdenken führt. Die SA. beweist durch die Tat die Wahrheit ihrer Worte. Vorleben! Im ganzen Reich das gleiche, einheitliche Vorbild der SA. Doch jeder Träger des braunen Ehrenkleides kennt gegenüber sich nur die eiserne Pflicht der Erziehung zur völligen Hingabe für den Nationalsozialismus und damit für seinen Führer und für das deutsche Volk. (ar.)

Aufnahme: Reil

Erziehung und Leibesübungen

Nur herngesunde junge Menschen treten Schicksalsschlägen des Lebens trotzig entgegen

Es gibt immer noch viele Volksgenossen, die sich gar nicht darüber im klaren sind, was die Leibesübungen heute für das Volk bedeuten.

Der nationalsozialistische Staat sieht seine erste Aufgabe in der Erhaltung der besten rassischen Eigenschaften zum Wohle des deutschen Volkstumes, d. h., die Sorgfalt soll sich nicht nur bis zur Geburt eines jeweiligen Volks- und Rassegenossen erstrecken, sondern weit darüber hinaus. Die peinlichste Pflege und eine wohldurchdachte zielbewußte Erziehung sollen dem gesunden Sprößling unserer Rasse zukommen, damit er ein wertvolles Glied zur späteren Vermehrung wird. Im allgemeinen bürgt ja schon die rassische Güte für die geistige Leistungsfähigkeit dieser Menschen. Gerade diese Erkenntnis ist für uns sehr wichtig. Denn die Pflege und Erziehung eines noch jungen Volksgenossen soll sich in erster Linie auf Förderung der Gesunderhaltung und

Stählung des Körpers

erstrecken. Es ist nun einmal so in der Natur, daß sich ein kraftvoller Geist nur in einem gesunden Körper finden wird. Wenn auch mal hier und da vereinzelt körperlich kranke und Gebrechliche Wesen als Genies dagegenstehen, so hat das für die Allgemeinerkenntnis nichts zu sagen. Wie überall bestätigen nur Ausnahmen auch hier die Regel. Denn aus einem Volk von Entarteten und körperlichen Schwächlingen kann kein großer Geist hervorgehen. Und wenn das mal der Fall sein sollte, dann wäre sein Dasein von vornherein als tot zu bezeichnen. Das verunstaltete Gehirn wird ihn doch nie verstehen können und statt Anerkennung und Achtung würde er sich nur den Haß und Neid zum Begleiter machen.

Aus diesen und anderen Beispielen werden wir immer die Lehre ziehen müssen, daß

Rassenfrage Lebensfrage des Volkes

ist. Mag der Urkern eines Volkes noch so gut gewesen sein, kommt es erst einmal körperlich herunter und kann es nur gebildete Schwächlinge in den Daseinskampf stellen, so ist es der allgemeinen Auflösung verfallen. Und so wie jeder einzelne körperlich kranke Schwächling sein Dasein als Last empfindet und dem Starken aus verständlichen Gründen jämmerlich mißgünstig gegenübersteht, wird es auch bei einem Volke von Entarteten der Fall sein. Es wird sich nur mit List und Tücke seines starken Nachbarn erwehren können. Wie stets im Leben vereinigen sich auch hier die Schwächlinge und wissen nichts anderes entgegenzusetzen, als die zum Durchbruch gekommenen minderwertigen rassischen Eigenarten. Die Einheit der Masse ist dabei immer aufs äußerste gefährdet.

Der nationalsozialistische Staat hat darum die ganze Erziehungsarbeit in erster Linie auf das Heranzüchten herngesunder Körper eingestellt und nicht auf das Erringen von bloßem Wissen. Erst in zweiter Linie soll die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten Beachtung finden. Und hierbei soll vorangesetzt werden die Förderung der Entschlußkraft verbunden mit der Erziehung zur Verantwortungsfreudigkeit. Erst zum Schluß kommt die wissenschaftliche Schulung.

Leider gibt es immer noch hier und dort verkalkte Gehirne, die z. B. der Hitlerjugend ihre Daseinsberechtigung absprechen wollen, weil sie die Jugend ihrem schädlichen Einfluß entzogen sehen. Diesen Köpfen mag nur gesagt sein: Wenn die Jugend zur Verantwortungsfreudigkeit und Entschlußfähigkeit erzogen werden soll, so muß sie sich selbst führen. Die Zeit ist vorbei, wo man mit großen Gesten und drohenden Finger hinter dem Katheder sitzt und die Jugend mit allen möglichen Dingen quält, die den meisten überhaupt nicht liegen. Selbstverständlich, wenn dieser oder jener sich für einzelne Fächer besonders begabt zeigt, soll er darin gefördert werden. Aber die Begabung einzelner in verschiedenen Fächern läßt sich nun einmal nicht verallgemeinern. Auch läßt sich die geistige Fähigkeit eines Schülers nicht nach einem Auswendigwissen von Vokabeln beurteilen. Diese Art der Erziehung bildet nur Stubenhocker heran.

Wir Nationalsozialisten gehen dabei von dem Grundsatz aus, daß ein zwar wissenschaftlich weniger gebildeter aber körperlich gesunder Mensch mit gutem Charakter, erfüllt von

Entschlußkraft und Verantwortungsfreudigkeit

und großer Willensstärke für die Volksgemeinschaft wertvoller ist als ein geistreicher Schwächling. Und dies möge sich manches hinter die Ohren schreiben, der sich immer noch nicht von dem Standesdünkel frei machen kann. Ein Volk von körperlich entarteten, willensschwachen und seigen Gelehrten wird sich nie den Himmel erobern, besonders wenn der Bolschewismus ihr Gedankenwelt ist. Sie können nicht einmal ihr Erdendasein sichern, denn bei schweren Schicksalsschlägen unterliegt seinen einer, der wenig weiß, sondern immer derjenige, der aus seinem Wissen die schwächsten Folgen zieht und sie kläglich in die Tat umsetzt.

Wir sehen es ja am besten im November 1918. Hätte man unsere gesamte geistige Oberschicht nicht so mit Ansturmdolchen und so ausschließlich mit bloßem Wissen gepfeift, sondern dafür auch z. B. das Boxen gelehrt, so wäre diese Revolution von Zuhältern und Fahnenflüchtigen und sonstigem Gesindel nie möglich gewesen. Den Erfolg der Revolution verdanken die Revolutionsmacher nicht ihrer kühnen Tatkraft, sondern der jämmerlichen Entschlußlosigkeit derjenigen, die sich Leiter des Staates nannten. Während die einen mit Bretzeln zu Werke gingen, konnte ihnen die gesamte „geistige" Führung des „Staates" nur etwas „geistig" Anerzogenes entgegensetzen. Und möglich war dieses nur, weil in unseren höheren Schulen nicht Männer erzogen wurden, sondern nur Beamte, Techniker, Juristen, Professoren usw. Das soll nicht etwa heißen, daß auf geistigem Gebiet nichts geleistet worden ist, nein, die willensmäßige Erziehung blieb dabei unter aller Kritik.

Im heutigen Staat ist die körperliche Ertüchtigung auch nicht mehr Sache des einzelnen, auch nicht eine Angelegenheit, die in erster Linie die Eltern angeht. Nein, der Selbsterhaltungswille des Staates fordert ein unnachsichtiges Eingreifen in das Selbstbestimmungsrecht des einzelnen. Genau so wie schon früher ein Eingriff erfolgt und die Schulpflicht eingeführt wurde, wird auch die körperliche Ertüchtigung zwangsläufig jedem zur Pflicht gemacht. Hierbei wird dem einzelnen gegenüber das Recht der Gesamtheit wahrgenommen. Und wer sich dieser Pflicht der körperlichen Ertüchtigung entzieht, sabotiert den Staat. Kein Mensch kann verlangen, daß wir Volksgenossen, die aus eigenem Verschulden als Schwächlinge unter uns leben, mit durchs Leben schleppen. Dieser barmherzige Standpunkt darf nicht um sich greifen. Die Erziehungsarbeit ist darum so vorgesehen, daß der Körper schon in seiner frühesten Jugend seine

Stählung für das spätere Leben

erfährt. Es ist darum auch unverständlich, wenn da immer noch Meinungen auftauchen, die da sagen, daß man doch der Jugend den Staatsjugendtag nehmen möge, 5 Schultage in der Woche seien zu wenig alles. Wer nicht mit beiden Füßen lebtlos in unserem Volke steht, hat kein Recht, seinen Einfluß auf die Jugend geltend zu machen. Wir dulden nicht, daß ein Geschlecht der Stubenhocker herangebildet wird. Die Jugend gehört hinaus ins Leben. Und wer mit ihrer Führung betraut ist, hat sich nichts anderes zum Ziel zu setzen, als aus den jungen Volksgenossen herngesunde Menschen zu machen, die auch einem harten Schicksalsschlag mutig entgegentreten können. Für diese Aufgabe sind bestimmt keine Köpfe berufen die als höchstes Ziel nur das Wissen sehen. Wir wollen ein hartes Geschlecht, das sich nicht vor Widerständen ergibt, sondern sie bricht! Gefühlsduseleien sind nicht mehr am Platze. Und jede Erziehung, die da Kopfrisiken machen will, daß jeder Schlag von Gott gewollt und darum duldsam zu ertragen sei, ist unserem gesunden Volksempfinden zu zuwider, wie nur irgend etwas. In Gott stellt jedes Volk vor Aufgaben, um es zu prüfen. An jedem Schicksalsschlag und jedem Widerstand sollen die Menschen erstarken.

Für Schwächlinge ist kein Platz im Volke.

Schicksalsschläge und Widerstände hat bestimmt noch niemals ein geistreicher Schwächling gebrochen.

Es muß also die Erziehungsarbeit schon bei der jungen Mutter einsetzen. Genau so, wie man nach jahrzehntelanger Arbeit eine ansteckungsfreie Reinlichkeit bei der Geburt durchgeführt und das Kindbettfieber ganz herabgemindert hat, muß es auch möglich sein, durch eine gründliche Ausbildung von Mutter und Schwestern die Behandlung des jungen Volksgenossen schon dahingehend zu tätigen, daß die Grundlagen für die spätere Entwicklung dienen. Es sei nur an das falte Abreiben mit Wasser und das frühe Anfangen mit einfachen, leichten Leibesübungen erinnert. Die Härtung des jungen Volksgenossen ist schon dadurch bedingt.

Auch in der Schule

muß viel Zeit für die Leibesübungen frei gemacht werden. Was nützt es, wenn man den jungen Gehirnen vorwiegend Nebensächlichkeiten vorsetzt, die sie im späteren Leben doch nicht verwerten können? Erfahrungsgemäß bleibt nur ein kleiner Teil hängen. Dagegen ist das Betreiben von Leibesübungen nie verfehlt. Nur ein Starker kann das Schicksal zwingen, und Kraft allein ist es, was Leben schafft.

Noch viel zu wenig wird z. B. der Boxsport betrieben. Dieses fährt sich größtenteils aus der Turnstunde, die darüber herrscht, herleiten. Leider gibt es auch viele Volksgenossen, die das Boxen als roh bezeichnen. Und besonders hört man das Urteil in den sogenannten „gebildeten" Kreisen. Dieser Sport ist genau so edel wie das Fechten. Er erzieht zum Selbstbewußtsein, zum persönlichen Einsatz. Der letzte Rest von Feigheit, der noch in einem steckt, wird ausgetrieben. Und sehr wichtig ist die blitzschnelle Entschlußkraft, die dabei gefordert wird, genau so wie der Körper eine ordentliche Stählung erfährt und an Geschmeidigkeit nichts zu wünschen übrigläßt. Die Frage, was roher ist, wenn zwei junge Menschen Meinungsverschiedenheiten mit den bloßen Fäusten austragen, statt mit einer geschliffenen Waffe, mag sich jeder selbst beantworten. Und als roh und unedel kann man bestimmt nicht den Mann bezeichnen, der seinem Angreifer mit der Faust den Weg weist, statt nach einem Schutzmann zu rufen. Die Hauptsache aber ist dabei, daß schon der Kleine lernt.

harte Schläge zu ertragen,

und wenn es sein muß, kräftig auszuteilen. Nur auf diese Art kann man einen Menschentyp heranzüchten, der imstande ist, die Welt aus den Angeln zu heben, der Stärke hat immer die Macht.

Der nationalsozialistische Staat hat nicht die Aufgabe, in friedsamen, ehrbaren Spießbürgern und in tugendhaften alten Jungfern sein Menschheitsideal zu sehen oder eine Kolonie Entarteter aufzuzüchten, sondern in der Verkörperung männlicher Kraft, und in der Frau sieht er die gesunde Mutter, die wieder kräftige Männer dem Volke schenken möge.

Alle Volksgenossen müssen noch viel mehr Wert auf die Leibesübungen legen. Auf zweideutigen Tanzdielen und verrauchten Kneipen werden nur Parkettlöwen und Pomadenjünglinge erzogen, die erfahrungsgemäß immer einen großen Mund haben, aber wenn sie etwas mit Taten beweisen sollen, ganz klägliche Faxen darstellen. Mit diesen Kreaturen kann man kein Vaterland beglücken, darum ist für sie einfach kein Platz mehr bei uns.

Der Führer zerbricht sich Tag und Nacht den Kopf, wie er sein Volk wieder stark machen kann. Unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist es, ihm zur Seite zu gehen und ihn zu unterstützen. Das tun wir aber nicht, indem wir anfangen, aus Politik zu machen oder zu kritisieren, meckern und stänkern, sondern indem wir an uns selbst arbeiten. Jeder Volksgenosse soll sich den Staat gesund und kräftig erhalten und seinen Körper stählen, damit, wenn er einmal Strapazen ausgesetzt wird, um Volk und Heimat zu schützen, er auch diesen gewachsen ist. Uns kann die beste Waffe nichts nützen, wenn ihr Träger ein geistreicher Schwächling und feige ist.

Sturmführer A.

Der Adel der Arbeit

Arbeit ist Glück, Arbeit ist Freude, Arbeit ist Segen

Nach alttestamentarischer Auffassung ist die Arbeit ein Fluch. Der Marxismus hat sich diese Verfälschung zu eigen gemacht, indem er planmäßig und zielbewußt im deutschen Arbeiter Minderwertigkeitsgefühle erzeugt. Immer wieder wurde ihm von einem volksfremden Literatenklüngel eingehämmert: Knecht, Sklave, Proletariat! Arbeit, das ist nichts weiter als Ware, die du zu möglichst hohem Preise loszuschlagen musst. Der Bürger in seiner liberalistischen Kurzsichtigkeit und in seinem Dünkel blies in das marxistisch-jüdische Horn, betrachtete den Arbeiter der Faust als einen zweitrangigen Menschen, ein notwendiges Uebel, dem man aus dem Wege gehen musste. Der Geruch von Schweiß und Arbeit war nichts für die Nasen der „feinen Herren", das waren jene, die profitgierig den Arbeiter ausbeuteten und sich an seinem Schweiß mästeten. Eine Kluft zwischen Kapital und Arbeit wurde grauenvoll tief ausgerissen.

Auf der einen Seite stand die Arbeit, jedes ideellen Wertes und jeder sittlichen Geltung entkleidet, mehr und mehr als drückende Last empfunden, als bedauernswerte Dummheit, auf der anderen Seite das Kapital in Händen von Gewissenlosen, die den irren Tanz um das goldene Kalb tanzen, deren Maschinen Tag und Nacht im Rhythmus „Rassen, Rassen" dampften. Dochte keiner von ihnen daran, durch das Kapital Werte zu schaffen für Volk und Land und dem Kapital damit eine sittliche Grundlage zu geben!

Das nationalsozialistische Deutschland kennt nur einen einzigen Adel, den Adel der Arbeit, den Adel der Leistung.

Wohin du auch immer gestellt bist, ob in den Schacht des Bergwerkes, auf die schwankende Planke des Schiffes, ob auf die Plattform der Lokomotive, ob an den dröhnenden Schmiedeamboß, ob an den Pflug, ob du gebunden bist an den Schreibtisch oder an das Lehrpult — adlig ist jede Arbeit, und der Straßenkehrer ist nicht geringeren Adels als der Regierungsrat, sofern er seine Arbeit recht auffaßt und etwas leistet.

Arbeit ist Glück. Arbeit ist Freude! Unter diesem Gedanken hat dein Tagewerk zu stehen. Arbeiter der Faust, denke nicht gering von deiner Tätigkeit, auch sie ist notwendig, was sollte merken, hätten wir lauter Beamte, lauter Geistesarbeiter und keine Arbeiter der Faust? Auch du bist ein wichtiges Rädchen im großen Betriebe, auch deine Tätigkeit ist wesentlich für des Volkes Wohlfahrt.

Du schämst dich deines erdbeschmutzten und geflickten Rockes? Trage ihn mit Stolz, mein Kamerad. Edel ist der Schweiß, der ihn tränkte und heilig sind die Spuren deines Fleißes, jeder Flicken aber gilt als Ehrenzeichen deiner rastlosen Mühe.

Arbeit ist Segen! Was gibt es Schöneres, als mit heißem Eifer zu schaffen? Was gibt reinere Freude, als unter deinen Gedanken oder unter deinen Händen etwas werden und wachsen zu sehen? Dein Werk — was kann größeren Stolz dir geben?

Du arbeitest nicht um des Geldes willen allein, dann wäre du trauriger Lohnsklave, du arbeitest, weil du die Arbeit tiefstes Lebensbedürfnis ist, weil du in ihr ein Stück göttlicher Schaffens- und Gestaltungskraft siehst, die dich aus grauer Alltäglichkeit zu den Sternen erhebt.

Arbeit ist dir nicht nur Pflicht, sie ist dir heiliges Recht, ist eine Gottesgabe. Wohl dir, wenn du deinen gesunden Geist, deine gesunden Glieder hast!

Etwas unendlich Trauriges ist um den, der ohne Arbeit ist, der schaffen möchte mit fröhlichen Sinnen und Händen und nicht schaffen darf, der sich ausgestoßen fühlt aus dem Kreis der Wirkenden und Werdenden. Aber er hat wenigstens die Sehnsucht nach der Arbeit.

Wehe dem aber, der dieses Verlangen nicht in sich trägt, der die Tage vergeudet! Und ginge er in Gold und Purpur geleidet, er ist elender daran als das Tier, das sich rühren muß, seines Daseins Notdurft und Nahrung zu bestreiten.

„Wer nicht arbeitet, hat kein Recht auf Nahrung." Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß!"

Heilig sind die Werkzeuge der Soldaten, nicht minder heilig die Schmieden des Arbeitsmannes.

Sponholz, „Deutsches Denken".

Zeichne dich ein in die Ehrenliste des Hankopfers d. Nation!

Die Listen liegen in den SA.-Stürmen aufgestellt aus

Der Führer spricht:

Daher wird auch der völkische Staat zu einer prinzipiell anderen Einstellung dem Begriff Arbeit gegenüber gelangen müssen. Er wird, wenn notwendig selbst durch jahrhundertelange Erziehung, mit dem Unfug, körperliche Tätigkeit zu mißachten, brechen müssen. Er wird grundsätzlich den einzelnen Menschen nicht nach der Art seiner Arbeit, sondern nach Form und Güte der Leistung zu bewerten haben.

„Mein Kampf", S. 482.

Die körperliche Ertüchtigung ist . . . im völkischen Staat nicht eine Sache des einzelnen, auch nicht eine Angelegenheit, die in erster Linie die Eltern angeht und die erst in zweiter oder dritter die Allgemeinheit interessiert, sondern eine Forderung der Selbsterhaltung des durch den Staat vertretenen und geschützten Volkstums.

„Mein Kampf", S. 453.

Es dürfte kein Tag vergehen, an dem der junge Mensch nicht mindestens vormittags und abends je eine Stunde lang körperlich geschult wird, und zwar in jeder Art von Sport und Turnen.

„Mein Kampf", S. 454.

Wir haben . . . . für die Volksgesundheit und den Sport einen Kampf von in Deutschland nicht gekannten Ausmaßen eröffnet.

Rede am 24. 10. 1933 in Berlin.

Rassebewußtsein

Der Begriff des Rassebewußtseins unterliegt sehr verschiedenen Deutungen. Viele nehmen ihn ernst und verständnisvoll an, andere stehen ihm verständnislos gegenüber. Diese mögen es wohl instinktmäßig fühlen, daß sie es hier mit etwas Natürlichem, Gesetzmäßigem zu tun haben, übertreiben aber den Begriff ins Extreme und fassen ihn dadurch bewußt falsch auf. Andere wieder halten den Begriff für überspannt und manche lehnen ihn überhaupt von vornherein aus unbelehrbarem Opposition ab.

Gerade weil das Rassebewußtsein, das eigentlich Gemeingut aller Deutschen hätte bleiben müssen, durch die nationalsozialistische Idee Sinn und Bedeutung erhielt, hat es manchen Gegner und muß mit seiner natürlichen Kraft gegen allen Wust von Eigennutz, Einzelmenschentum und marxistischer Gleichheitsidee ankämpfen.

Rasse ist Schicksal. Ein Rassechaos, wie es sich in den Nachkriegsjahren durch systematisches Betreiben rassefremder Elemente breitzumachen drohte, zerstört unweigerlich das Volkstum

bis ins innerste Mark. Demgegenüber ist das Rassebewußtsein die instinktmäßige, blutsbedingte Beachtung der Gesetze des ewigen Schöpfers.

Von bestimmter Seite wurde verschiedentlich eingewendet, daß das Rassenprobleme mit seinen praktischen Folgerungen in Widerspruch mit der christlichen Lehre geriete. Das Rassebewußtsein will aber nichts anderes als den natürlichen, artgemäßen Gesetzen zum Durchbruch verhelfen — die Gesetze der Natur können aber mit dem göttlichen Gesetz nicht in Widerspruch stehen. Pflichtbewußtes Handeln nach den Gesetzen der Natur läßt folgerichtig die Verbastardierung einer Rasse nicht zu. Die dem deutschen Volkstum artfremden Rassen würden die Zukunft unseres Volkes zerstören, das weltanschauliche und kulturelle Werte in einem verbastardierten Volk verlorengehen. Rassebewußtsein ist das Bestimmen auf diese Werte, die ein Volk seiner rassischen Art gemäß geschaffen hat!

Je stärker das Rassebewußtsein ist, um so geringer ist die Gefahr des Untergangs eines Volkstumes. Die Abwehrkräfte gegen Fremdes, Ungemäßes. Unnatürliches werden stark sein, wenn ein seinem Rassebewußtsein treues Volk sich durch fremdrassige Einwirkungen nicht beeinflussen läßt. Jedes Volk, das sein Blut rein erhält, wird seine Weltanschauung und Kultur behaupten und bewahren!

Dr. Ad. Jenrich im „SA.-Mann"

Der nordische Mensch

Vor vielen, vielen Tausenden von Jahren entstand die nordische Rasse. Ihr Leben war Kampf, nichts als nimmermüder Kampf mit den Gewalten der eisstarrenden Umwelt, mit wilden Tieren, mit dem ungestümen Meer. Solcher Kampf formte Seele und Antlitz dieser Menschen. Die Not lehrte sie grübeln, forschen, erfinden. Sie wurden bei reichem Kindersegen mehr und mehr ein „Volk ohne Raum". Acker und Brot ernährten sie nicht mehr. Da schlossen sie sich unter Führung des Besten und Stärksten zusammen und zogen aus, um Lebensraum zu suchen. Das Sonnenrad, das Hakenkreuz war ihr Heilszeichen, unter dem sie wanderten. Nordische Scharen kamen nach dem Süden, nach Griechenland. Die blonden, blauäugigen Gestalten waren bald die Herren des Landes, die mit ihrer aus dem Kampf erwachsenen schöpferischen Kultur das ganze Leben durchdrangen. Hatten sie im Norden ihre Häuser aus Holz gebaut, so griffen sie hier zu festerem Stoff. Häuser, Paläste und Denkmäler aus Marmor erstanden in wunderbarer Schönheit! Dichtung und Forschung trieben herrliche Blüten, jedoch nur solange, wie diese nordischen Menschen ihre Rasse rein hielten. Durch die Vermischung mit den Fremden erstarb ihre Schöpferkraft. Ein ähnliches Geschehen vollzog sich in Italien. Griechenland und Rom verdankten ihre Blüte einzig und allein dem nordischen Menschen.

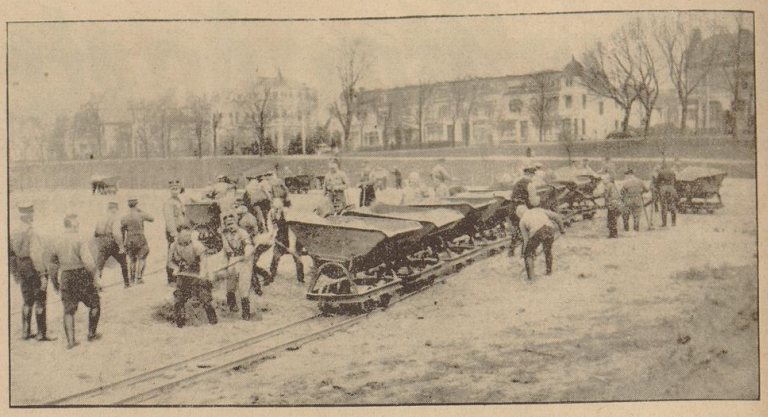
Vor unzählbaren Jahren zogen wiederum nordische Stämme durch Europa. Es waren unsere nächsten Vorfahren, die Germanen. Ueberall gründeten sie ihre Reiche, die Ost- und Westgoten, die Langobarden, die Normannen. Fast alle Staatengründungen Europas sind das Verdienst der Germanen. Sie waren die Führer, sie stellten die großen Erfinder und Staatsmänner, ihre Schöpfungen gaben der Welt ein nordisches Gesicht. Buchdruckerkunst, Kompaß, Luftschiff und vieles andere sind Leistungen nordischer Menschen. Wenig, viel zu wenig haben wir auf den Schulen gehört, dagegen um so mehr vom „Barbarentum" und „Vandalismus" der Germanen. Dadurch konnte es möglich werden, daß wir dem Feinde eine von uns selbst geschmiedete Waffe in die Hand gaben, die er im Weltkriege sehr zum Schaden Deutschlands zu führen wußte.

Kameraden! Geh einmal hinaus, wenn irgendwo eine altgermanische Grabstätte unter Forscherhänden sich dem Licht erschließt und laß dir dort oder im Museum an Hand wertvoller Kunstschöpfungen zeigen, wie hoch germanische Kultur stand. Spuren von Häusern und Ackergräben beweisen, daß die Germanen kein ruheloses Nomadenvolk waren, sondern daß sie als Bauern fest im Boden wurzelten und nur der Not gehorchend Wege in die Weite suchten.

Blättere einmal in den alten germanischen Volkssagen, in der Edda, im Nibelungen- und Hildebrandslied, schlage im Heiland nach und überzeuge dich selbst von dem kämpferischen Suchen und Ringen des Germanentums um die Werte eines inneren und äußeren Menschentums. Heilig und erhaben tönt dir aus den Blättern das Hohelied der Treue, der Ehre, des Glaubens und des Rechtes, klingt dir das Hohelied todbereiter Tapferkeit entgegen.

Schlage nach in den Blättern, die dir die alten deutschen Märchen künden, erfahre die innige Verbundenheit der Germanen mit der Natur und ihren Erscheinungen, die überall eine göttliche Belebung sieht und sich in Ehrfurcht davor beugt.

Kampf ist immer das Schicksal der Germanen gewesen. Sie mußten ihn führen um Acker und Brot.



SA. allezeit einsatzbereit. Braunhemden schaffen am Sonntagmorgen in der Bremer Kampfbahn — 6006 Kubikmeter Sand sind zu befördern
Aufn.: Alfred Büsing

„Nur ein Nazitransportarbeiter . . ."

SA-Kameraden der Kampfzeit, Kameraden, die ihr Leben für einander einsetzen

Wehrt euch gegen die Schnelligkeit der Zeit, Volksgenossen, denn sie ist der Freund der Untugend, weil sie Arbeit und Faulheit, Kämpfertum und Drückebergerei gleich schnell in Vergessenheit geraten läßt, ohne sich daran zu stoßen, daß sie damit dem einen unverdienterweise nützt und dem anderen bitteres Unrecht tut. Da ist es nichts mehr als ein Akt der Billigkeit, wenn wir SA.-Männer immer wieder jener Männer gedenken, die Gesundheit, Existenz und Leben opferten, um ihrem Volk die Zukunft zu bauen. Solche Männer und Kämpfer, herausgerissen aus der Reihe Ungezählter, will ich vor eurem geistigen Auge erstehen lassen.

Es war im November 1932,

als der kaschemmistische Bluthund Orgien in Deutschland feierte. Es ging an dem Mittag einen großen Packhaus ein. Als der Wagen richtig stand, war gerade Mittag, denn die Sirenen am Hafen gaben das Signal. Der Bulldog-Führer und der zweite Begleitsmann gingen schwer und bedächtig in die nahe Kneipe. Heike Hillers nahm sein Butterbrot aus der einen Tasche und die Kaffeeflasche aus der anderen, lehnte sich gemütlich mit dem Rücken gegen einen hochstehenden Sack und bammelte beim Essen lustig mit den Beinen vom Wagen herunter. Die Arbeiter strömten aus dem Packhaus heraus, um in die Kantine zu gehen; im Vorbeigehen warfen sie dem Nazitransportarbeiter giftige Blicke zu und feindliche Ausdrücke schwirrten um ihn herum. Heike ließ sich nicht hören, sondern tat so, als sei Luft um ihn. In Ruhe und mit sichtlichem Behagen aß er sein Mittagbrot. Gerade wollte er die Emaillekaffeeflasche an den Mund führen, da brach er links jäh zusammen, ein ungeheurer Schmerz durchzuckte ihn, — die linke Schulter, — der Arm hing. Seine nach oben gerichteten Augen sahen für einen Augenblick aus dem Luk im zweiten Stockwerk eine höhnisch grinsende Fratze herausschauen, dann verließen ihn die Sinne.

Eine Viertelstunde später halfen die beiden Arbeitskollegen den bewußtlosen Heike Hillers auf die Bahre des Unfallwagens betten. Da kamen die Arbeiter wieder aus der Kantine heraus, denn die Arbeitspause war vorüber.

Teilnahmelose Rotfrontgestalten

schoben sich an der Unfallstelle vorüber, dem Packhaus zu, nachdem sie interessiert einen schweren eisernen Block angesehen hatten, der noch auf dem Pflaster lag.

Spät am Abend wachte Heike Hillers zum ersten Male aus tiefer Umnachtung auf. Der linke Arm war geschient, und die Schulter war unter einem unförmlichen Verband vollkommen unsichtbar. Säuberlich gebettet lag er in einem Einzelzimmer des Hafenkrankenhauses.

Heikes erster Blick beim Erwachen fiel auf Jan Reiners, den Hafenarbeiter und Scharführer, auf den SA.-Mann Eberhard v. Windsor — „Professor" nannten sie ihn in der Schar — und auf den Oberprimaner Benno Wulfers, den Schüling von Heike Hillers. Ein heißes Glücksgefühl sprach aus seinen Augen, als er die Männer erkannte, die schon seit zwei Stunden erste und schweigend an dem Bett saßen und auf den Augenblick seines Erwachens warteten. Nachdem sein Blick eine Weile im Zimmer herumgeirrt hatte, schien plötzlich die Erinnerung wieder zurückzukehren und mit matter, häufig aussetzender Stimme sagte er: „Das hat der Kommunist getan, der vor einigen Wochen bei der Gasanstalt rausflog, weil er Geld unterschlagen hatte. Frag meinen Arbeitskollegen Peter Jantzen, wie der Kerl heißt. Ich habe ihn deutlich erkannt, als ich umfiel, er warf aus dem zweiten Stockwerk." Dann überfiel ihn wieder die Ohnmacht.

Leise verließen die drei Kameraden den Raum. Draußen sagte Jan Reiners: „Der Arzt meent, de Schuller ward villicht wedder, de Arm nich, de blifft stief, wenn he'n behold! Junge, Junge, wenn wi den Kerl foten doht!"

Am nächsten Morgen Punkt sieben Uhr gingen Jan und der Professor, wie verabredet, in Zivil in die Gasanstalt und es gelang ihnen bald mit Hilfe eines SA.-Kameraden, Peter Jantzen ausfindig zu machen. Der Name des Täters wurde als

Fietje Czermak

angegeben. Jetzt hieß es also festzustellen, ob dieser Mann in dem Packhaus beschäftigt war und etwa in dem zweiten Stockwerk arbeitete. Dann war er so gut wie überführt. Doch bevor sie sich von Peter Jantzen verabschiedeten, sagte dieser: „Nun ist ja Heike bei der SA. ausgefallen. Wenn ihr mich brauchen könnt, denn man los. Der Heike ist ein breiter Kerl und den will ich jetzt erleben."

„Denn kom man morgen obend Klock acht in't SA.-Heim. Dor bin ick. Denn mokt mi dat in Ordnung."

Darauf ging es der zuständigen Behörde zu. Dort schilderte Jan den Stand der bisherigen Ermittelungen und bat um sofortige Verhaftung des verdächtigen Fietje Czermak, falls es sich als richtig herausstellen sollte, daß er an der fraglichen Stelle arbeitete.

Der Beamte blieb beharrlich auf seinem Standpunkt stehen, daß die Behörde zunächst einmal den Heike Hillers persönlich vernehmen müsse, bevor sie weitere Schritte unternehmen könne. Als Jan Reiners tief verbittert bemerkte: „Denn hett de Verbreeker fix idt längstens sin Alibi tosomen holt!", erwiderte der Beamte: „Das alles wäre überhaupt nicht eingetreten, wenn die SA. nicht in provokatorischer Weise durch Aufmärsche, Tragen der Abzeichen und Wühlen in den Massen diesen Unfrieden in die Arbeitervorstädte hineintrüge."

Da sahen sich der Professor und Jan Reiners schweigend an, und nach einer kurzen Pause sagte Jan:

„Dann hört also de Stroot den Moskowitern!"

Un wenn een büttschen Verdacht up dütsche Stroten geiht und ward in'n Klump schoten, denn hett he schuld, wiel he dor gohn is? Denn hett mi hier woll nix mehr to fragen!"

Damit gingen sie hinaus. Vor der Tür sagte Jan Reiners: „Sexk möt wi sulbens den Detektiv moken. Professor, du geihst morgen fröh no'n Gasmeter und holst Peter Jantzen. Klock twolf stoht ji for't Packhus, uppe annere Siet, mi stell us dor unobfällig hen un kiett no, ob Czermak öber de Strot inne Kantine geiht. Wider doht wi upstunns nix."

Als sie mittags auf Lauerstellung standen, zeigte Peter Jantzen den beiden anderen SA.-Männern den Czermak, als er den erwarteten Weg ging. Jan sagte nichts, aber seine Augen glühten und die Arme wollten gar nicht herunterfallen, so krafften sich die Muskeln.

Wie Tage später betraten Jan Reiners und der Professor die Amtsstube des „nazifreundlichen, korrekten" Beamten, der die Untersuchung in Sachen Heike Hillers führte. Jan sagte höflich: „For veer Dagen heft mi meline, dat Heike Hillers mit größte Wahrscheinlichkeit von Fietje Czermak de swore Wunde kreegen hett. Is dor woll all wat rutkomen?"

Da warf sich der Beamte in die Brust und erwiderte: „Ja, und sogar sehr viel. Die Verdächtigung gegen Czermak ist vollkommen haltlos. Dieser ist bis einige Tage vor dem Unfall in dem Packhaus als unständiger Arbeiter beschäftigt gewesen. Am Unfallstage war er nicht mehr dort und bringt für die fragliche Zeit ein Alibi bei; auch später ist er dort nicht mehr beschäftigt gewesen. Er ist zurzeit arbeitslos. Die Untersuchung geht selbstverständlich in anderer Richtung weiter."

„Sjo, un wenn wi den Czermak nu noch den Dag drub dort sehn heft, wat denn?"

„Dann werden wir ihn danach fragen."

„Un wenn he denn wedder mit'n andert Alibi kummt, wat denn?"

„Dann werden Sie sich wohl in der Person geirrt haben."

„So, denn hett sick hier woll ener in de Person irrt." Damit gingen die beiden hinaus.

Im Hinausgehen sagte Jan leise: „Man got, dat wi eben sehen heft, wo de Kirl wohnt. Krüstrot negentein, dritte Etoje. Jetzt heft wi em. Dat stell ick nu alleen glatt. Hier helpt us keen Minsch, hier möt wi nu alleen de Juftig moken."

Den ganzen Nachmittag strich Jan Reiners in der Kreuzstraße umher. Gegen Abend sah er, wie Czermak das Haus verließ und nicht weit davon eine Gastwirtschaft von hinten aus über den Hof betrat. Da stand Jan eine Stunde lang hinter einem Wagen und wartete. Gegen acht Uhr abends kam Czermak wieder heraus und wollte über den Hof gehen, da verließ Jan Reiners sein Versteck und rief, als der Verbrecher in genügender Entfernung von der Wirtsstube war: „Fietje Czermak!"

Als dieser sich umdrehte und fragte: „Jo, watt denn?", da rief Jan:

„Hier steiht Jan Reiners,

de Scharführer von Heike Hillers, den du to'n Krüppel moft heft. Jetzt wohr di! Ick heft n Schlödel inne Hand, nehm du ook watt, mientwegen n Mes', so veel Tid loht ick di! — — Jetzt wohr di!"

Dann stürzte er sich auf ihn.

Mit einem unterdrückten Wutschrei griff der Verbrecher nach dem linken Auge, dann kam ein Gurgelschrei und er faßte nach dem Mund. Der dritte Hieb, unter das Kinn, fällte ihn.

Ruhig und ohne Eile ging Jan Reiners fort. „Denn mutt dat Volk selbst for Gerechtigkeit sorgen, denn de mutt sien", murmelte er vor sich hin.

Einige Stunden später wurde

Czermak auf der Unfallstation

eingeliefert. Das linke Auge war vollkommen zugeschwollen. Näheres ließ sich noch nicht sagen. In dem unförmlich aussehenden Mund fehlten ihm oben und unten sämtliche Schneide- und Eckzähne und er hatte eine schwere Gehirnerschütterung erlitten, die ihn bis auf weiteres vernehmungsunfähig machte.

Früh am nächsten Morgen wollte Jan schon in das Hafenkrankenhaus hinein, um Heike zu besuchen. Aber seine Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt, denn vor der Morgenvisite durch den Arzt durfte kein Kranker besucht werden. Solange tigerte er nun vor dem Haus herum, immer auf und ab. Als die Uhr neun schlug, hielt ihn seine Ungeduld nicht länger und er fragte erneut nach, ob er nun vorgelassen werden könnte. Der Pförtner holte nach langem Hin und Her schließlich bei der Oberschwester die Genehmigung ein, und Jan ging auf den Zehenspitzen durch die langen Gänge zu seinem Kameraden Heike. Abgehärmt und blaß lag dieser im Bett, aber seine Augen leuchteten, als Jan zu ihm trat.

„Sahst ihr ihn gefaßt und sitzt er schon?", flüsterte er.

„Nee, Heike, sitten deiht he, gloof ick, nich. As ick em toletzt sehn heff, dor leeg he lang und har den Afdruck von min Slödel in't linke Oog, up't scheide Mul un so von unnen mit'n Zislamäng unnert Kinn, so'n richtigen Rockaut. Ick meen, jetzt will dat woll weder upwarts mit di gohn."

„Jo, Jan, dat gloof ick oof, datt dan dat Been heelt, wo he sin Deel hett."

„Jo, Heike."

Gerechtigkeit mutt inne Welt sien,

sonst geiht allens twei."

„Denn meenst du, datt he dörkummt, disse Fietje Czermak?" Willicht, datt he denn en Insehn hett. Jan, blok mit den linken Arm, den troo ick mih, mit dat Koksafoden is dat woll nix mehr. De Arm is so gediegen, as wenn he nich mehr wull. Denn möt wi woll umsadeln un mit'n Kopp moken. Obers ick meen man, dor is woll nich veel in."

„Och, Heike, dat treckt sick allens wedder t'recht. Un von wegen den Kopp, dor kenn ick wecke, de dornon leeft un weniger in' hefft un veel slechter sortiert."

Da betrat der Arzt den Raum.

Der SA.-Mann Reiners erhob sich und trat leise an das Fenster. Nach der Unterjuchung sagte der Arzt zu Jan: „Sind Sie der Bruder?"

„Jo, wenn ook nich gerode von deselben Oilern, ober ut deselbe Schar, un dat is foken mehr, as man bloß 'n Broder."

„Dann können Sie in einer halben Stunde einmal auf Zimmer 185 zu mir kommen, wenn Sie solange Zeit haben."

„Jo, for den dor heff ick immer Tied."

Nachdem der Arzt fort war, erzählte Jan die neuesten Witze, um Heike aufzuheitern und dabei lachte er so herzerfrischend über seine eigenen Schnurren, daß Heike auch mitlachen mußte. Damit ging die Zeit hin und plötzlich sagte Jan: „Ick goh jetzt mol to'n Doktor, ick segg di denn Bescheid, watt he meent."

Ganz langsam ging er über den langen Gang und dachte so bei sich: „Dor verteilt man em so'n Norrntüg un muhte veel leeber losplären. Ick heff dannig Angst, datt de Arm aff mutt. Wie hangt man doch tohoop."

„Dann stand er vor dem Arzt, der ihn ernst ansah. „Ich befürchte, daß wir in etwa drei Tagen den Arm oben an der Schulter abnehmen müssen. Es ist sehr wenig Ausicht vorhanden, ihn zu retten. Uebermorgen abend kann ich Positives sagen."

„Denn kom ick her, dormit ick em dat jegg, von mi nimmt he dat woll am besten up."

Damit verabschiedete sich Jan.

Pfiffig lächelnd betrat er kurz darauf Heikes Zimmer.

„Heike, he hett mi utfragt wegen de Partei, he hett veel Int'ress. Dodermorgen obend schall ick em dat Programm bringen."

„Jan, un watt seggt he wegen den Arm?"

„Och, he meente, dat sei sich flecht ut. Nu llop di man gesund. Ick kiek denn wedder rin."

Als er eine Stunde später dem Professor alles erzählte, schloß er: „Dat sind so Notlögen, de got meent sind, de weegt wol nich so swar."

Zwei Tage später ging Jan verabredungsgemäß in das Krankenhaus. Dieser Weg fiel ihm furchtbar schwer und immer, wieder flochte seine Hand, wenn er den Türdrücker herunterdrücken wollte. Er wußte noch nicht, wie er es Heike beibringen sollte, denn daß er ihm dieses Schwere mitteilen mußte, das fühlte er. Schließlich schien er mit sich fertig zu sein, denn plötzlich betrat er das Haus, und ging energisch und straff zum Arztzimmer, das er wenige Minuten später wieder mit finsterem Gesicht verließ. Als er Heikes Zimmer betrat, hatte er einen ganz weichen, zärtlichen Zug um den Mund und seine Augen sahen fest und kraftvoll auf Heike.

„Na Jan, watt seggt de Doktor?"

„Och, Heike, ick wull di jimmer schon mol 'ne Geschichte ut'n Groben vertellen. Dat weer sostein, vor Verdun, dor harr ick so'n leeben Kameroden, wie du eenen bist, un de leeg neben mi. Dor reet's em dat linke Been fort un kleen un dat muhte afnom weern. Twee Jahr later, jo die Lille herum, dor breep ick em wedder, dor weer he Flieger worn mit dat eene Been un he weer doch so kregel un mi heft noch so lacht; den fehlte gornix. Dat Been is dordi doch nich jo lichtfaltig to entbehrn."

„Jo, Jan, dat meen ick oof, datt man dat Been swarer missen deiht. Wann nehmst se den Arm denn af?"

„Och, Heike, morgen fröh mutt dat woll sien."

„Denn man to, Jan."

Drei Stunden saß Jan noch an Heikes Bett und erzählte ihm lustige Sachen. Als Heikes Atemzüge dann plötzlich deutlicher wurden und die Augen geschlossen waren, da schlich er mit einem zärtlichen Blick ganz leise hinaus.

Einige Zeit später waren Jan Reiners und der Professor wieder einmal auf dem Wege zum Krankenhaus.

„Er ist jetzt aus dem Schlimmsten heraus, Jan, denn er ist überzeugt, daß er mit einem Arm auch ganz gut durch's Leben kommt. Er hat mir schon zweimal dein Beispiel von dem Flieger „mit dem einem Bein" erzählt."

„Jo, ober de Czermak is denn doch noch to got afkomen, doran mutt ick soken denken. Wie de Unnerstükung kummt nig rut. Professor, dat mutt mi versprekn. Wenn wi anne Macht sind, denn draff de Czermak nich vergeeten weern, denn kummt he vor't Gericht."

„Jan, warum soll ich denn das versprechen? Dafür sorgt du doch schon."

„Brusst dat numms to verteln. Ick gloof, ick erleed dat nich; ick heff jetzt soken so Ohnungen, as wenn ick dor bald inwischen rut mutt."

„Aber, Jan, das ist doch Unsinn. Ich wollte dir schon immer sagen, daß der Sturmführer dich gerne für vier Wochen auf Schule haben möchte."

„Professor, swieg dornon still. Ick draff nich weg, denn spee ick vor mi selbst ut, wenn ick jetzt weg go. Leeber in't Gras bieten, as dor inne Boß jo'n Gesöhl von'n Swienhund hebben. Ick blief."

Da betraten die beiden Kameraden das Krankenhaus. Mit dem sonnigen

Zug treuester Kameradschaft

und gütigster Hilfsbereitschaft um Augen und Mund, trat Jan an das Bett. „Dor weern mutt jo bi ijen leeben Heike. Na, du ole Fent, dat geiht doch ganz god mit den eenen Flunk! Pluß up, du lehrst achtern Ball herlopen un denn warste Tennis-Schampinjong oder Footbal-Matscher. Jo, Heike, wi set us doch nich nunnertrigen, jo as wi boot sind, ganz ut Eekenholt."

Eine Stunde später ging Jan allein auf dem Wege zu seiner Wohnung durch die vielumkämpften Straßenzüge. Es war schon dämmerig und die ersten Straßenlaternen blitzten auf. Langsam fahrend näherte sich von hinten aufsummend ein Motorrad mit Seitenwagen. Da plötzlich ein scharfer peitschenartiger Knall — eine Fehlzündung? In wilder Fahrt sauste das Motorrad davon und war im Nu dem Gesichtskreis entschwunden. Jan Reiners lag bewußtlos am Boden, die Hände auf die Brust gepreßt, stoßweise entquoll das Blut der Wunde.

„Ick kunn doch nich utrieten, as ick dat komen sah. Jed' eenen blifft dor stohn, wo he leiht, sonst kann he Gefahr mit de Macht erringen. Wat fallt — dat fallt! Tein annere springt for mi in." Das waren seine letzten Worte.

Kameraden . . . . . .

Dieser Geist erkämpfte uns das Dritte Reich!

H.

Aus der Geschichte der Bewegung

vom 9. 5. bis 22. 5

1926

22. Mai: Erste Generalmitgliederversammlung der neu organisierten Partei. Programmatische Erklärung: „Das Programm der Partei vom 24. Februar 1920 ist unabänderlich."
Adolf Hitler einstimmig zum Vorsitzenden gewählt.

1927

17. Mai: Verlängerung des Republikschutzgesetzes durch den Reichstag unter anderen gegen die Stimmen der NSDAP.

1928

20. Mai: Neuwahl des am 31. März aufgelösten Reichstages. NSDAP. erhält bei einer Wahlbeteiligung von nur 74,6 Prozent 809 000 Stimmen (2,6 Prozent) und 12 von 491 Mandaten (bisher 7).

1931

17. Mai: Landtagswahl in Oldenburg: NSDAP. gewinnt 101 490 Stimmen (37,2 Proz.) und damit 19 von 48 Mandaten; damit wird die NSDAP. erstmalig in einem Landtag zur stärksten Fraktion.

1932

9./12. Mai: Reichstagssitzung. Scharfe Kritik der Regierungspolitik durch die nationalsozialistischen Abgeordneten. (Göring gegen SA.-Verbot.) — Nach mißglückter Verteidigungsrede am 10. Mai tritt Groener um 12 als Reichsinnenminister zurück, will Reichsinnenminister bleiben. — Reichstagspräsident Löbe (Sozialdemokrat) läßt durch den Berliner Vizepolizeipräsidenten Weiß und mehrere Polizeibeamte 4 nationalsozialistische Abgeordnete im Sitzungssaal wegen tätlicher Auseinandersetzungen mit einem Verleumder verhaften. — Reichstag vertagt.

24. Mai: Zusammentritt des Preußischen Landtages unter dem nationalsozialistischen Alterspräsidenten General Litzmann).

1933

10. Mai: Beschlagnahme des Vermögens der Sozialdemokratischen Partei und des „Reichsbanners".

17. Mai: Hitlers Reichstagsrede über die Abrüstung (auf alle deutschen und zahlreiche ausländische Sender übertragen); er verkündet den Friedenspillen der Regierung und des gesamten Volkes; der Reichstag billigt einstimmig Hitlers Erklärung. — Hitler betont in seiner Abrüstungsrede, daß die SA. und SS. nicht als militärische Einheiten zu betrachten seien.

18. Mai: Der Preußische Landtag und Staatsrat beschließen ein Ermächtigungsgesetz (Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Land) für die preußische Staatsregierung.

1935

21. Mai: Rede Hitlers vor dem Reichstag über die deutsche Außenpolitik (Friedensrede der 13 Punkte), auf alle deutschen und zahlreiche ausländische Sender übertragen. Das Reichskabinett beschließt (unter Aufhebung des Wehrgesetzes vom 23. März 1921) neues deutsches Wehrgesetz. Hitler Oberster Befehlshaber der gesamten deutschen Wehrmacht.

Tag der VOL-Jugend Nordsee

am 6. und 7. Juni 1936 in Bremen

Verantwortlich: Rudolf Meyer, Bremen